Reformschulen

nach

Frankfurter und Altonaer System.

Ein Handbuch

mit Unterstützung von Fachgenossen

herausgegeben

von

Dr. Otto Liermann

Direktor des Wöhler-Realgymnasiums in Frankfurt a. M.

Erster Teil:

Die Casseler Novemberkonferenz von 1901 über Fragen des Reformschulunterrichts.

Nebst einem Anhang:

Übersicht über den Bestand an Reformschulen und einige Lehrpläne.

Berlin.

Weidmannsche Buchhandlung.

1903.

Druck von G. Bernstein in Berlin.

„Die Einrichtung von Schulen nach den Altonaer und Frankfurter Lehrplänen hat sich für die Orte, wo sie besteht, nach den bisherigen Erfahrungen im ganzen bewährt. Durch den die Realschulen mit umfassenden gemeinsamen Unterbau bietet sie zugleich einen nicht zu unterschätzenden sozialen Vorteil. Ich wünsche daher, dafs der Versuch nicht nur in zweckentsprechender Weise fortgeführt, sondern auch, wo die Voraussetzungen zutreffen, auf breiterer Grundlage erprobt wird."

Allerhöchster Erlafs vom 26. November 1900.

Vorwort.

Reformschulen, ein Schlagwort, das die öffentliche Meinung für eine Sonderform der zur Zeit in Deutschland bestehenden drei Grundarten höherer Knabenschulen geprägt hat, sind die in der pädagogischen Publizistik, in Parlamenten, in der Tagespresse vielgenannten, aber selbst in manchen deutschen Lehrerkreisen nur oberflächlich bekannten neuen Schulen, die sich von ihren älteren Schwestern im wesentlichen unterscheiden durch mehrjährigen gemeinsamen lateinlosen Unterbau, eine von der üblichen Ordnung abweichende Reihenfolge des Beginnes der alten und neuen Schulsprachen, durch die Erleichterung der Umschulung aus einer Schulgattung in die andere in den unteren und mittleren Klassen. Bei diesen organisatorischen Neuerungen stecken sich diese gymnasialen und realgymnasialen Bildungsanstalten, die untereinander und mit der lateinlosen Real- und Oberrealschule eine mannigfaltige Verbindung eingehen können, ebenso hohe Lehrziele in den Schulwissenschaften und entlassen die ihrer straffen geistigen Zucht anvertraute Jugend in ebenso starker Rüstung in das Leben, wie sie die höhere Schule der konservativen Richtung geschmiedet hat.

Wie der Gedanke der Begründung von Schulen mit solcher Organisation entstanden ist, wie die Theorie ihn verarbeitet, wie sich die Praxis seiner bemächtigt hat und wie zuerst in Altona und Frankfurt a. M. die Opferwilligkeit der Stadtverwaltung, die Vorurteilslosigkeit

des preufsischen Unterrichtsministeriums, die Zuversicht der Eltern der Verwirklichung der Idee den Boden bereitet hat, welche didaktischen, schulpolitischen, sozialen Vorteile nach den bisherigen Erfahrungen aus dieser organisatorischen Verbesserung des höheren Schulwesens erwachsen, das sind Fragen, auf die in diesem Buche all denen Auskunft erteilt werden soll, denen die Fürsorge für die geistige und sittliche Gesundheit der Zukunft des Vaterlandes obliegt.

Zum ersten Male wird hier der Versuch gewagt, auf Grund amtlicher Unterlagen in einer rein sachlichen Behandlung des Stoffes zusammenzufassen, was wissenswert erscheint für die an der Reformschulbewegung beteiligten deutschen Erzieher und Eltern, Staats- und Gemeindebehörden und für diejenigen, die dieser Bewegung näher treten wollen oder sich ihr anzuschliefsen gedenken.

Dieses als Wegweiser gedachte Handbuch wird in zwei Teilen erscheinen. Der erste Abschnitt soll eine erste Orientierung über die schwebenden Fragen ermöglichen, der andere, voraussichtlich in kurzer Zeit nachfolgende Teil wird gewissermafsen eine Einzelausführung des in grofsen Strichen gezeichneten Bildes bieten und auf Grund eines reichen urkundlichen, bibliographischen und statistischen Materials Geschichte, Organisation, Lehrpläne und Lehraufgaben sowie Unterrichtsweise der Reformschulen zur Darstellung bringen.

Der erste hiermit der Öffentlichkeit übergebene Teil soll mitten hinein versetzen in das Leben dieser neuen Schule, in die Gedankenwelt der Schulmänner, die, den Wahlspruch „litteris et patriae“ im Herzen, im Vollgefühl ihrer schweren Verantwortung auf den neugebahnten Wegen unverdrossen wandeln, ohne sich durch wohlmeinende, aber ortsunkundige Warner zur Umkehr von dem vermeintlichen Irrwege, zur Rückkehr in das bis jetzt noch meist benutzte Geleise bestimmen zu lassen. Wodurch aber könnten weite Kreise eine eindrucksvollere erste Belehrung über die Lebensbedingungen und Lebensfähigkeit dieser neuen Schulorganismen, über den Gang der neuen Schulbewegung empfangen als dadurch, dafs ihnen die Möglichkeit geboten wird, im Geiste unmittelbar teilzunehmen an einer in der Geschichte des gelehrten Unterrichts denkwürdigen Zusammenkunft, einer Art kleinen Reichsschulkongresses, der, eigentümlich in seiner Zusammensetzung aus Fachleuten und Laien, aus erfahrenen Vertretern der humanistischen und realistischen Richtung, hochstehenden Männern der Schul- und Kommunalverwaltung, eigenartig in seinem resolutionslosen und darum um so ergebnisreicheren Verlaufe, einen Markstein bildet in der Entwicklung des Reformschulgedankens.

Die Casseler Novemberkonferenz des Jahres 1901 war das Forum, auf dem frank und frei Zeugnis abgelegt werden sollte, ob der

von Widersachern als gemeingefährlich bezeichnete „Frankfurter Lehrplan“ seine Probezeit mit eben solchen Ehren bestanden habe, wie das schon längst aus dem Versuchsstadium herausgetretene Altonaer System, insbesondere, ob auch das humanistische Gymnasium in seiner neuen Gestalt sich als leistungsfähig erwiesen habe. Die bejahende Antwort ist in den Verhandlungsberichten zu finden.

Was diese Verhandlungen auszeichnet, ist der ernste, jede Unduldsamkeit gegen anders Denkende abweisende Ton, auf den sie gestimmt waren, ist die unumwundene Offenheit, mit der man, eingedenk der sittlichen Forderung der Selbstvervollkommnung, noch bestehende Mängel schärfer betonte als die in den bedeutungsvollen 24 bezw. 10 Versuchsjahren erkannten Vorzüge der Organisation und anerkannten Erfolge des Unterrichts.

Ein Wort aus den „Confessions“ von J. J. Rousseau verdient an die Spitze dieser Bekenntnisse, die von den in der Praxis des Frankfurter und Altonaer Lehrplans stehenden Schulmännern abgelegt worden sind, gestellt zu werden: „Voilà ce que j'ai fait, ce que j'ai pensé, ce que je fus. J'ai dit le bien et le mal avec la même franchise. Je n'ai rien tu de mauvais, rien ajouté de bon. Je me suis montré tel que je fus.“

Wie diese Verhandlungen, in ihrer Eigenart ein Zeichen des Idealismus deutscher Erzieher, des arbeitsfreudigen Optimismus deutscher Lehrer, ermutigend und belebend wirkten auf die bisherigen Mitarbeiter an der Ausgestaltung des Reformschulgedankens, so werden sie auch ermutigend wirken auf bisher noch ferner stehende Kreise, in denen sich die Überzeugung von dem gesunden Kern einleben wird, den die von den führenden Städten Altona und Frankfurt a. M. ausgegangene Bewegung in sich birgt, einerlei, welche unwesentlichen Veränderungen auch im Laufe der Jahre die Schale erfahren mag. Der Reformschulgedanke ist nun einmal gedacht, Geschehenes läfst sich nicht mehr ungeschehen machen, die Zweckmäfsigkeit und Lebensfähigkeit der deutschen Reformschulen, deren Zahl bereits über ein halbes Hundert beträgt, ist eine Tatsache, die ihre werbende Kraft in Nord und Süd, in Ost und West des Vaterlandes bewiesen hat.

Fluctuat nec mergitur.
Flectitur nec frangitur.

Frankfurt a. M., im Oktober 1902.

Dr. Otto Liermann.

Inhaltsangabe des ersten Teiles.

Ein alphabetisches Sach- und Namenregister wird dem zweiten Teile dieses Handbuchs beigefügt werden.

Erster Teil.

Verhandlungen

der

Versammlung von Direktoren der Schulen nach Frankfurter und Altonaer Lehrplan.

Cassel, 18. und 19. November 1901.

Erster Teil.

Verhandlungen

der

Versammlung von Direktoren der Schulen nach Frankfurter und Altonaer Lehrplan.

Cassel, 18. und 19. November 1901.

Zur Vorgeschichte.

Am 26. November 1900 war von Allerhöchster Stelle der Wunsch nach Fortsetzung der Reformschulversuche „auf breiterer Grundlage“ kundgegeben worden. Zu Ostern 1901 hatte an den drei ältesten nach Frankfurter Lehrplan arbeitenden Versuchsanstalten, dem Goethe-Gymnasium, dem Realgymnasium Musterschule und dem Wöhler-Realgymnasium, die erste Reifeprüfung ein günstiges Ergebnis gehabt. Somit lagen über ein mit aufsergewöhnlicher Teilnahme verfolgtes pädagogisches Experiment bedeutsame Beobachtungen vor, die sich an die vieljährigen Erfahrungen der Vertreter des Altonaer Systems anreihen durften.

Unter diesen Umständen wurde unter den mit der Leitung von Reformanstalten betrauten Schulmännern der Wunsch laut, Gelegenheit zu einer gegenseitigen Aussprache zu finden, insbesondere eine Verständigung anzubahnen über Fragen des Unterrichts und über die Ausgestaltung dieser Schulform. Es wurde verabredet, in Cassel am 18. und 19. November 1901 zu einer Beratung zusammenzutreten, mit deren Vorbereitung die Begründer des neuen Schulsystems, die Herren Geheimrat Dr. Schlee (Altona) und Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.), nebst den Direktoren Ramdohr (Hannover), Walter, Dr. Bode, Dr. Liermann (Frankfurt a. M.) beauftragt wurden. Die Einladungen zur Teilnahme an den Beratungen ergingen in erster Linie an die Leiter der 37 damals bestehenden Reformschulen, sowie an deren staatliche Aufsichtsbehörden, bezw. städtische Patronate, doch wurden auch Direktoren und Schulverwaltungen eingeladen, die sich mit der Frage einer Organisationsänderung beschäftigten.

Durch Erlafs des preufsischen Unterrichtsministeriums vom 22. Oktober 1901 wurde mitgeteilt, dafs zwei vortragende Räte, die Herren Geheimer Oberregierungsrat Gruhl und Geheimer Regierungsrat Dr. Matthias, sowie der Direktor des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums in Cassel, Herr Oberregierungsrat D. Dr. Lahmeyer, im Auftrage des Herrn Ministers an der in Aussicht genommenen Versammlung teilnehmen würden. Auch aufserhalb der preufsischen Unterrichtsverwaltung sah man der Beratung mit Interesse entgegen. Mehrere deutsche Bundesstaaten, gröfsere und kleinere Kommunen, die der Schulreformfrage Aufmerksamkeit geschenkt hatten, sagten die Entsendung eines Vertreters zu. Der Einladung war folgender Entwurf einer vorläufigen Tagesordnung beigefügt:

1. Bericht über die im allgemeinen bisher gemachten Erfahrungen. (Referenten: Reinhardt. Schlee. Ramdohr.)
2. Mathematik. (Treutlein. Kahle.)
3. Naturwissenschaften an den Realgymnasien. (Schulte-Tigges. von Staa.)

4. Grundlegende grammatische Schulung im Deutschen und Französischen. (Schlee. Zernecke.)
5. Anfang des Englischen in Untersekunda und Entwicklung des neusprachlichen Unterrichts in Prima des Realgymnasiums. (Walter. Kiefsler.)
6. Lateinisch und Griechisch. (Schlee. Reinhardt.)
7. Geschichte. (Feit. Reinhardt.)
8. Lektüre von Übersetzungen griechischer und lateinischer Schriftsteller in den oberen Klassen der Realgymnasien. (Lambeck. Liermann.)
9. Überbürdungsfrage. (Feit. Fricke.)
10. Kombinationsmöglichkeit zwischen den Schulgattungen in den unteren und mittleren Klassen. (Ramdohr. Boesche.)

Am Abend des 17. November fand sich in Cassel im grofsen Saale des als Beratungsstätte ausersehenen Kaufmannshauses die stattliche Zahl von 84 Teilnehmern ein. Vertreten waren, wie aus der abgedruckten Teilnehmerliste ersichtlich ist, die Unterrichtsverwaltungen von Preufsen, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Gotha, Bremen, die Magistrate von Danzig, Cassel, Charlottenburg, Elberfeld, Frankfurt a. M., Mülheim a. d. R., Weinheim i. B. Zu den 30 Direktoren von Reformanstalten gesellte sich eine Anzahl von Schulmännern in leitender Stellung, die zu ihrer Information erschienen waren.

Zu allseitiger Freude und Genugtuung war der Oberpräsident der die Versammlung gastlich aufnehmenden Provinz Hessen-Nassau, Seine Excellenz Herr Graf von Zedlitz und Trützschler erschienen, der als preufsischer Kultusminister ein Jahrzehnt zuvor seine Genehmigung dazu gegeben hatte, dafs die von der Stadt Frankfurt a. M. beabsichtigte, von ihren Vertretern, Oberbürgermeister Adickes und Stadtrat Grimm, in die Wege geleitete Neuorganisation eines Teiles der städtischen höheren Knabenschulen auf Grund der von dem Gymnasialdirektor Dr. K. Reinhardt ausgearbeiteten eigenartigen Lehrpläne und Lehraufgaben von Frankfurter Schulmännern erprobt werden durfte.

Nachdem am Vorabend der Begründer der ersten deutschen Reformschule, Geheimrat Dr. Schlee (Altona), die erschienenen Gäste und Mitarbeiter willkommen geheifsen und Geheimer Oberregierungsrat Gruhl (Berlin) unter lebhaftem Beifall erwidert hatte, hatte die Versammlung noch die Ehre einer Begrüfsung durch den Herrn Oberpräsidenten von Zedlitz, dessen Ausführungen Zeugnis ablegten von einer vornehmen Auffassung des humanistischen und klassischen Berufes jeder höheren deutschen Schule, von einer vorurteilsfreien Würdigung der ernsten nationalen Erziehungsarbeit, die von den auf neuen Bahnen dem alten Ziele zustrebenden Schulmännern geleistet werde. Sein tiefer gehendes Interesse für die neue Schulform bekundete der Redner, der durch seine eindrucksvollen Worte gewissermafsen den Grundton angegeben hatte, der in den späteren Beratungen nachklang, durch unausgesetzte Teilnahme an den im ganzen etwa elfstündigen Verhandlungen der beiden folgenden Tage, des 18. und 19. November.

1.

Teilnehmerverzeichnis.

	Name	Berufsstellung	Wohnort
1	Dr. Abeck	Direktor der Oberrealschule.	Aachen.
2	Dr. Auler	Direktor des Realgymnasiums.	Dortmund.
3	Dr. Bachof	Oberschulrat.	Gotha.
4	Dr. Baron	Direktor des Realgymnasiums i. E.	Görlitz.
5	Dr. Bode	Direktor der Klinger-Oberrealschule.	Frankfurt a. M.
6	Dr. Boerner	Direktor des Realgymnasiums.	Elberfeld.
7	Boesche	Direktor des Realgymnasiums mit Realschule.	Lippstadt.
8	Dr. Broischer . . .	Direktor des Kgl. Kaiser Wilhelms-Gymnasiums mit Realgymnasium.	Trier.
9	Dr. Buschmann . .	Geheimer Regierungsrat und Provinzial-Schulrat.	Coblenz.
10	Dr. Debo	Direktor des Realgymnasiums mit Oberrealschule.	Baden-Baden.
11	Delbrück	Oberbürgermeister.	Danzig.
12	Demong	Professor, Direktor des Realgymnasiums mit Realschule.	Harburg a. E.
13	Dr. Dickmann . . .	Direktor der Oberrealschule mit Realgymnasium.	Cöln.
14	Ehret	Bürgermeister.	Weinheim i. B.
15	Dr. Feit	Professor, Direktor des Kgl. Friedrichs-Gymnasiums.	Breslau.
16	Fischer	Direktor der Realschule und des Realgymnasiums i. E.	Naumburg a. S.
17	Dr. Fricke	Direktor des Realgymnasiums zu St. Johann.	Danzig.
18	Dr. Friedel	Provinzial-Schulrat.	Stettin.
18	Funck	Oberbürgermeister.	Elberfeld.
20	Grimm	Stadtrat, Vorsitzender des Kuratoriums der höheren Schulen.	Frankfurt a. M.
21	Gruhl	Geheimer Oberregierungsrat, vortragender Rat im Kultusministerium.	Berlin.
22	Haafs	Direktor des Realprogymnasiums mit Realschule.	Weinheim i. B.
23	Dr. Harnisch	Direktor der Realschule.	Cassel.
24	Dr. Hausknecht . .	Professor, Direktor der Oberrealschule mit Realgymnasium.	Kiel.
25	Dr. Herberich . . .	königl. Reallehrer.	München.
26	Dr. Heufsner	Direktor des Kgl. Friedrichs-Gymnasiums.	Cassel.

	Name	Berufsstellung	Wohnort
27	Dr. Hintzmann . .	Direktor der Oberrealschule.	Elberfeld.
28	Dr. Hubatsch . . .	Direktor des Realgymnasiums.	Charlottenburg.
29	Ispert	Direktor der Realschule.	Elberfeld.
30	Itzenplitz	Beigeordneter.	Mülheim a. R.
31	Kahle	Professor, Direktor des st. Gymnasiums.	Danzig.
32	Dr. Kaiser	Provinzial-Schulrat.	Cassel.
33	Kalckhoff	Direktor des Kgl. Andreas-Realgymnasiums mit Realschule.	Hildesheim.
34	Dr. Kasten	Professor, Direktor der Handelsschule.	Bremen.
35	Dr. Kiefsler	Oberschulrat, Direktor des Realgymnasiums.	Gera.
36	Dr. Klausing	Direktor der Oberrealschule.	Münch.-Gladbach.
37	Dr. Krumme	Direktor.	Cassel.
38	D. Dr. Lahmeyer .	Oberregierungsrat, Direktor des Provinzialschulkollegiums.	Cassel.
39	Lambeck	Professor, Direktor des Realgymnasiums mit Realschule.	Barmen.
40	Dr. Langer	Direktor der Realschule mit Progymnasium.	Ohrdruf.
41	Lic. Dr. Leimbach	Provinzial-Schulrat.	Hannover.
42	Dr. Liermann . . .	Direktor des Wöhler-Realgymnasiums.	Frankfurt a. M.
43	Lütje	Beigeordneter.	Elberfeld.
44	Masberg	Professor, Direktor der Realschule.	Düsseldorf.
45	Dr. Matthes	Direktor des Realgymnasiums mit Realschule.	Witten a. R.
46	Dr. Matthias	Geheimer Regierungsrat, vortragender Rat im Kultusministerium.	Berlin.
47	Dr. Morf	Professor, Rektor d. Sozial-Akademie.	Frankfurt a. M.
48	Müller	Oberbürgermeister.	Cassel.
49	Dr. J. Müller . . .	Direktor des Realgymnasiums mit Realschule.	Lübeck.
50	Dr. Neufert	Stadtschulrat.	Charlottenburg.
51	Dr. Neufs	Direktor des Realgymnasiums.	Aachen.
52	Dr. Oehlmann . . .	Professor, Dirigent der Realschule.	Linden-Hannover.
53	Dr. Paehler	Geheimer Regierungs- und Provinzial-Schulrat.	Cassel.
54	Dr. Quiehl	Direktor der Oberrealschule.	Cassel.
55	Ramdohr	Direktor der Leibnizschule (Gymnasium und Realgymnasium).	Hannover.
56	Dr. Reinhardt . . .	Geheimer Regierungsrat, Direktor des Goethe-Gymnasiums.	Frankfurt a. M.
57	Dr. Richter	Direktor des Gymnasiums und Realgymnasiums zum heiligen Geist.	Breslau.
58	Rolfs	Professor, Direktor der Oberrealschule mit Realgymnasium.	Rheydt.

	Name	Berufsstellung	Wohnort
59	Dr. von Sallwürk .	Geheimer Hofrat.	Karlsruhe.
60	Sander.	Schulrat.	Bremen.
61	Dr. Schlee	Geheimer Regierungsrat, Direktor des Realgymnasiums mit Realschule.	Altona.
62	Dr. Schmeding . .	Professor.	Duisburg.
63	Dr. Schneider . . .	Professor, Direktor des Herzoglichen Ernst-Realgymnasiums mit Realschule.	Altenburg.
64	Dr. Scholtze	Professor, Rektor des Realgymnasiums mit Realschule	Plauen i. V.
65	Schulte-Tigges. . .	Direktor der Realschule und des Realgymnasiums i. E.	Lüdenscheid.
66	Dr. Schwertzell . .	Professor, Direktor des Gymnasiums mit Realschule.	Solingen.
67	von Staa	Direktor des Realgymnasiums mit Realschule.	Remscheid.
68	Dr. Steinbart . . .	Direktor des Realgymnasiums.	Duisburg.
69	Dr. Steinecke . . .	Direktor des Realgymnasiums.	Essen a. R.
70	Dr. Strenge	Schulrat.	Schwerin.
71	Suur	Direktor des Realgymnasiums mit Realschule.	Iserlohn.
72	Treutlein	Direktor des Gymnasiums mit Realgymnasium.	Karlsruhe.
73	Viehhoff.	Direktor der Oberrealschule.	Düsseldorf.
74	Dr. Vogel.	Professor, Rektor des Realgymnasiums. (Drei-König-Schule.)	Dresden-Neustadt.
75	Vollert	Professor, Direktor des Realgymnasiums.	Vegesack(Bremen).
76	Dr. Vollprecht. . .	Professor, Rektor des Realgymasiums.	Zwickau i. S.
77	Wahle	Direktor der Realschule.	Delitzsch.
78	Walter.	Direktor des Realgymnasiums Musterschule.	Frankfurt a. M.
79	Dr. Welter	Professor, Direktor der Oberrealschule.	Essen a. d. Ruhr.
80	Dr. Wingerath. . .	Direktor.	Strafsburg i. E.
81	Dr. Wittich	Direktor des Realgymnasiums.	Cassel.
82	Se. Exc. Dr. Graf von Zedlitz und Trützschler	Staatsminister, Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau.	Cassel.
83	Dr. Zernecke . . .	Direktor der Kaiser Friedrich-Schule (Gymnasium mit Realschule).	Charlottenburg.
84	Dr. Zietzschmann.	Direktor des Gymnasiums mit Realschule.	Mülheim a. d. R.

2.

Rednerliste.

Sitzungsberichte.*)

Erster Verhandlungstag.

Montag, den 18. November 1901.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Meine Herren! Ich eröffne die Versammlung und schlage vor, das Bureau zu wählen. Ich bitte, zunächst den Vorsitzenden bestimmen zu wollen.

Dr. Richter (Breslau): Ich erlaube mir, Herrn Direktor Dr. Reinhardt als Vorsitzenden vorzuschlagen.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Wenn sich kein Widerspruch erhebt, werde ich mir erlauben, die Geschäftsleitung zu übernehmen. Zu Schriftführern berufe ich die Herren Kollegen v. Staa und Dr. Liermann, die Stelle des zweiten Vorsitzenden wird Herr Kollege Ramdohr die Güte haben zu versehen.

Meine Herren! Schon gestern abend ist ausgesprochen worden, zu welchem Zwecke wir zusammengekommen sind. Unsere Hauptaufgabe ist, die Erfahrungen auszutauschen, die bisher auf dem neuen Gebiete des Schulwesens, auf dem wir arbeiten, gemacht worden sind.

Lassen Sie uns hier zunächst derer gedenken, welche diese neue Schulart ins Leben gerufen haben.

Der erste, der den Gedanken Ostendorfs in die Praxis hinübergeführt und die Reformschule in Deutschland begründet hat, ist unser verehrter Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Schlee. Diejenige Persönlichkeit aber, welche die Sache von allgemeinem, höherem Standpunkt aufgefafst und veranlafst hat, dafs sie weitere Verbreitung gewann, ist Herr Staatsminister Graf v. Zedlitz, der Oberpräsident dieser Provinz.

Meine Herren, wir alle, die wir an den Reformschulen arbeiten, sind überzeugt, dafs wir eine durchaus notwendige Arbeit tun.

Schon vor Jahrhunderten haben bedeutende Pädagogen den Gedanken ausgesprochen, dafs es notwendig sei, die Schüler, welche für

---

*) Da die stenographischen Aufzeichnungen eine Reihe von Lücken, Ungenauigkeiten und Unebenheiten enthielten, die sich durch den Umstand erklären, dafs die meisten Redner ohne schriftliche Unterlage und wegen der Kürze der eingeräumten Zeit sehr rasch sprachen, mufste die Umschrift der Stenogramme vor der Drucklegung erst denjenigen Teilnehmern der Versammlung, die ein Referat gegeben oder in die Diskusssion eingegriffen hatten, zur Durchsicht vorgelegt werden, wodurch sich die Veröffentlichung der Verhandlungen erheblich verzögerte. D. H.

die bürgerlichen Berufsarten vorbereitet werden sollen, so lange es möglich sei, gemeinschaftlich mit denen zu unterrichten, die eine gelehrte Bildung suchen, und die Trennung möglichst weit hinauszuschieben. Die sozialen und schulpolitischen Vorteile einer solchen Gestaltung liegen auf der Hand. In unserer Zeit, am Ende des 19. Jahrhunderts, trat das Bedürfnis nach ihr immer schärfer hervor. Was bisher Theorie war, mufste in die Tat umgesetzt werden.

Wie es überall geht, dafs bei der Überführung einer Theorie in die Praxis sich die brauchbare Form erst allmählich herausarbeitet, so ist es auch mit diesem Lehrplan gegangen.

Wir danken dem Königlichen Staatsministerium, sowie den Schulbehörden der meisten deutschen Bundesstaaten, dafs sie der neuen Schule die Freiheit der Entwicklung gegönnt haben, dafs sie dem Fortgang dieser Arbeit wohlwollend folgen, ausgehend von der Überzeugung, dafs hier eine nützliche und notwendige Arbeit verrichtet wird.

Aber nachdem nun 10 Jahre lang in gröfserem Mafsstabe Versuche unternommen worden sind, tritt das Bedürfnis hervor, einen Austausch der Erfahrungen zu ermöglichen, die dabei im einzelnen gemacht worden sind. Dies ist der Zweck, zu dem wir zusammengekommen sind: wir wollen von einander lernen und uns korrigieren, wir wollen die Schwierigkeiten erkennen, die sich bei der Ausführung des Planes ergeben haben. Es liegt also in der Natur der Sache, dafs bei unseren Beratungen mehr hervortreten wird, was nicht gelungen als was gelungen ist; diejenigen Punkte werden besonders berührt werden müssen, worin noch keine Klarheit erreicht ist. So könnte denn allerdings das Bild für denjenigen, der der Sache ferner steht, schief werden, insofern mehr von Schwierigkeiten als von Erfolgen die Rede sein wird. Bei dieser Art der Behandlung könnten die Teilnehmer der Versammlung, die gekommen sind, um sich zu informieren, zu kurz kommen oder einen falschen Eindruck gewinnen. Ich glaube aber, dafs, wenn wir in der richtigen Weise vorgehen, auch dieser andere Gesichtspunkt genügend hervortreten wird, nämlich, dafs es möglich sein wird, zugleich eine Anschauung von der Art der Arbeit und von dem Gelingen derselben zu gewinnen. Wir würden deshalb diejenigen Herren, die erschienen sind, um das Wesen der neuen Schulform kennen zu lernen, bitten, sich in der Weise an der Debatte zu beteiligen, dafs sie Fragen stellen, wodurch Gedanken, die uns ferner liegen, mehr an die Oberfläche heraufgezogen werden. Wir bitten also alle verehrten Anwesenden, sich an der Debatte zu beteiligen.

Bezüglich der Geschäftsführung möchte ich bitten, dafs wir davon absehen, Beschlüsse zu fassen. Wir haben dazu kein Mandat. Niemand wäre an solche Beschlüsse gebunden.

Es wäre ja erfreulich, wenn sich über jeden Punkt, der zur Beratung steht, eine bestimmte, allgemein gebilligte Ansicht bildete. Ist dies nicht möglich, so wird sich doch am Schlusse der Debatte über jeden Gegenstand eine Mehrheits- und eine Minderheitsmeinung ergeben. Wenn wir diese festlegen können, so würde schon viel gewonnen sein. In zweifelhaften Fällen würden wir eine Kommission von Fachmännern

wählen können, die die Angelegenheit weiter zu behandeln hätte und die, wenn wir nach einigen Jahren wieder zusammen kommen, die weiter gesammelten Erfahrungen vorlegen könnte. Von eigentlichen Beschlüssen oder Thesen, über deren Wortlaut wir zu debattieren hätten, wollen wir absehen. Ich nehme Ihre Zustimmung zu dieser Art des Vorgehens an, und wir wollen das als beschlossen betrachten.

Ferner möchte ich bitten, keine Geschäftsordnungsdebatten anzuregen, die gewöhnlich kein Ende finden und die regelmäfsig die Verhandlungen länger hinziehen, statt sie zu kürzen, wie derjenige beabsichtigt, der den Antrag stellt. Ich bitte, lassen Sie sich die Geschäftsführung, so gut und so schlecht sie sein wird, gefallen.

Dann sind die Herren Referenten gebeten, ihre Referate möglichst knapp zu geben und zwar in der Weise, dafs sie einzelne Fragen vorlegen, die zur Debatte anregen, und nicht einen längeren Vortrag halten.

Ferner bitten wir auch diejenigen Herren, welche sich zum Wort melden, sich kurz zu fassen; es handelt sich darum, dafs möglichst viele zum Worte kommen, es wird deshalb der Einzelne darauf verzichten müssen, in allzu ausführlicher Weise seine Gedanken zu entwickeln. Ich möchte vorschlagen, dafs wir im allgemeinen 10 Minuten für jeden Redner bestimmen, und ich glaube, dafs das eher zu viel als zu wenig ist. Ich werde ohne Ansehen der Person den Redner an die Zeit mahnen. Sollten die Ausführungen so wichtig und das Interesse daran so rege sein, dafs wir den Redner länger zu hören wünschen, so würde dies die Versammlung entscheiden können.

Dann ist die Bitte ausgesprochen worden, dafs diejenigen Herren, welche Vertreter der Reformschule sind, sich erheben. (Geschieht. Es wird festgestellt, dafs 30 Reformanstalten vertreten sind.)

Meine Herren! Ich möchte noch darauf aufmerksam machen, dafs wir keinen Unterschied machen zwischen Reformanstalten nach dem Frankfurter, Altonaer oder einem gemischten Lehrplan, sondern dafs einzig entscheidend ist der spätere Anfang des Latein in Untertertia oder Quarta, auch keinen Unterschied machen zwischen realen und humanistischen Anstalten.

Ich erteile das Wort Herrn Direktor Ramdohr.

I. Bericht über die im allgemeinen bisher gemachten Erfahrungen.

Ramdohr (Hannover): Geehrte Herren! Seit 23 Jahren stehen wir in der Bewegung, die uns heute hier zusammenführt.

Im Jahre 1878 hat das Realgymnasium zu Altona den Anfang gemacht. Es versuchte, durch Hinaufschiebung des Latein in die Untertertia eine neue Schulform herzustellen. Im Jahre 1892 ist diese Form in den preufsischen Lehrplänen anerkannt worden.

Von diesem Jahre ab tritt die Frankfurter Bewegung ein, welche die Schulreform auf das Gymnasium übertrug.

Soweit meine Nachforschungen Ergebnis gehabt haben, sind jetzt nach dem Altonaer System 11 Anstalten vorhanden und nach dem

Frankfurter System 26. Es verteilen sich diese verschiedenen Schulen auf Preufsen, zunächst Westpreufsen 2, Brandenburg 2, Schlesien 3, Sachsen 2, Westfalen 4, Hessen-Nassau 3 ev. 4, wenn wir die Oberrealschule in Frankfurt mitrechnen, Schleswig 2, Hannover 3, aufserdem gibt es noch eine Schule im Königreich Sachsen, eine in Hamburg und die übrigen in anderen deutschen Staaten.*)

Welche Erfahrungen an diesen Anstalten gemacht worden sind, darüber kann ich selbstverständlich nur aus meinem persönlichen Bereiche vortragen; es wird dann darauf ankommen, dafs die Herren, die auch in der Erfahrung stehen, sich aussprechen, ob nach den Gesichtspunkten, die ich vorführe, andere Erfahrungen gemacht worden sind.

Über die Stellung, welche die deutschen Regierungen eingenommen haben, kann ich mich kurz fassen; es ist das Nötige darüber schon in der Begrüfsungsrede gesagt, auch aus dem Munde des Herrn Vertreters des Herrn Ministers und des Herrn Oberpräsidenten Grafen von Zedlitz haben wir das von neuem bestätigt gefunden, was uns schon seit langer Zeit mit dem besten Vertrauen für die Zukunft erfüllt.

Es ist ferner Tatsache, dafs von den 37 Reformschulen 3 königliche Anstalten sind, die übrigen aber städtische. Est ist dies ein Beweis, dafs von den städtischen Behörden der neuen Schulform ein lebhaftes Interesse entgegengebracht wird. Die Vorzüge, welche mit unserem System vom schulpolitischen Standpunkt aus verbunden sind, hat man in den städtischen Verwaltungen durchaus anerkannt. So weit ich beurteilen kann, werden dieselben nicht nur die organisatorische Seite der Sache schätzen, sondern auch die Finanzmittel der Stadt in den Dienst unserer Sache zu stellen bereit sein.

Es kommt, was die Erfahrung im allgemeinen anlangt, auch auf die Stellung des Publikums an. Ich werde nachher wegen Aufstellung einer Statistik**) besonderen Antrag einbringen. In den Kreisen des Bürgertums hat unser Gedanke eine sehr warme Aufnahme gefunden. Die Statistik wird zeigen, wie die Reformschule an Frequenz gewonnen hat. Es ist selbst zwischen den verschiedenen Kreisen der Bevölkerung zu unterscheiden. Die Mehrzahl ist für das Realgymnasium; besonders in den Kreisen, in welchen das alte Realgymnasium in Verbindung mit dem Publikum stand, wird auch diese neue Form immer besonderen Anklang finden. Aber auch sonst, namentlich in Beamtenkreisen, haben wir Zustimmung gefunden, wenn auch von dieser Seite noch nicht so viele Schüler unseren Anstalten zugeführt werden. Das dürfte seinen Grund darin haben, dafs die Eltern immer mit dem Versetzungsgedanken zu rechnen haben und deshalb eine gewisse Scheu zeigen, weil nicht überall Reformschulen vorhanden sind. Es ist auch natürlich, dafs

*) Über den Stand vom 1. Oktober 1902 vgl. die den „Verhandlungen“ als Anhang beigefügte tabellarische Übersicht über die zur Zeit in Deutschland bestehenden oder in sichere Aussicht genommenen Reformschulen. D. H.

**) Der zweite Teil dieses Handbuchs wird eine umfassende Statistik bringen. D. H.

manche in konsequenter Gesinnung, namentlich solche, welche durch das Gymnasium gegangen sind, der Meinung sind, dafs zur Hochhaltung des altklassischen Prinzips keine andere Anstalt als das alte Gymnasium berufen sei. Wir müssen aber hervorheben, dafs wir auch das klassische Prinzip hochhalten, und dafs es für solche, die es wünschen, keineswegs in einer schwächeren Weise zum Ausdruck kommt. Meine Herren! Noch ist hervorzuheben, dafs die Königlich Preufsische Militärverwaltung der Reformschule gegenüber sich entschieden freundlich stellt. Ich verweise auf die Berliner Junikonferenz von 1900, wo Se. Excellenz Herr General der Infanterie von Funck und Herr Generalmajor von Seckendorff sich sehr warm dafür ausgesprochen haben. Es kann das uns nur äufserst angenehm sein.

Nun, meine Herren, wie stehen die Lehrerkollegien zu unserer Frage? Zunächst die der Anstalten, an welchen die Reform eingeführt ist.

Ich glaube, dafs überall die gröfste Begeisterung vorhanden ist, ich meine, dafs die neusprachlichen Kollegen, die mit uns wirken, doch die Art und Weise, wie wir die Sprachen treiben, durchaus anerkennen. Ich glaube auch, dafs die Altphilologen es angenehm empfinden, sich nicht mehr mit Quintanern und Sextanern befassen zu müssen, sondern sich freuen, mit feingebildeten Tertianern beginnen zu können. Ich glaube, dafs diese Meinung sich immer mehr Bahn bricht und auch die altphilologischen Gegner doch anfangen werden, wenn auch etwas zögernd, begeisterte Freunde zu werden. Im übrigen ist es selbstverständlich, dafs die Reformschule verlangt, was die anderen Schulen auch verlangen. Ein jeder Lehrer soll arbeiten, seine Pflicht tun, gewissenhaft und verständig sein. Ich möchte meinen, dafs der Durchschnittslehrer auch an unseren Anstalten nicht vor einer Überlastung steht. Wenn hier und da, wie man hört, darüber geklagt wird, so hat es vielleicht in besonderen Umständen seinen Grund. Ich glaube, an manchen Anstalten liegt die Ursache darin, dafs die Kollegen sich in ausgiebiger Weise mit der Herausgabe von Lehrbüchern befafst haben. Ich urteile nur von Hannover her. Natürlich haben wir zu arbeiten, aber ich meine, wir arbeiten mit gröfserer Lebhaftigkeit, es ist die Aufgabe eine interessantere als früher. Ich möchte die Überbürdungsfrage der Lehrer dahin beantworten, dafs sie nicht vorhanden ist.

Nun, meine Herren, wird es wesentlich darauf ankommen, wie der Erfolg unserer Anstalten in der Praxis sich bestimmt zur Theorie. Passen wir uns der Jugend durch den Abstand in der sprachlichen Ausbildung besser an als früher? Wie ist es mit der Selbständigkeit, dem Lerneifer der Schüler, welche Wahrnehmungen sind hinsichtlieh der Frische und Lebendigkeit der Jugend gemacht worden? Es sind das Fragen, die ganz besonders zu beachten sind. Ich beantworte sie alle mit „Ja“. Es sollte mich freuen, wenn alle Kollegen dieselbe Beobachtung gemacht hätten. Was die methodischen Fragen anlangt, so werden wir beim Unterricht des näheren darauf znrückkommen.

Nun, meine Herren, eine weitere wichtige Frage. Wie ist es mit den Schülern? Sind diese durch die Reform in stärkerer Weise in An-

spruch genommen? Ich sage „Nein". Auf verschiedenen Stufen des Unterrichts ist bei der Reformschule zwar viel zu leisten. Das Latein beginnt in U III, doch ist ein ausgiebiger sprachlicher Unterricht vorausgegangen. Im allgemeinen bin ich der Meinung, dafs unsere Methode etwas geringere Anforderungen, ganz besonders in der Zeit von Sexta bis Quarta, stellt. Das Französische nimmt trotz der Schwierigkeit der Aussprache den Jungen nicht so sehr in Anspruch wie das Lateinische. Die Frage der Arbeitslast für die Schüler ist für mich auch zu Gunsten der Reformschule entschieden. Das sind die allgemeinen Bemerkungen, die ich Ihrer freundlichen und wohlwollenden Erwägung anheim geben möchte.

Dr. Schlee (Altona): Sehr geehrte Herren! Wenn ich es unternehme, dem allgemeinen Referate des Herrn Vorredners noch einiges hinzuzufügen, so möchte ich nur einige von meinen Erfahrungen hier mitteilen und glaube das umsomehr zu dürfen, als unsere Schule die einzige Reformschule ist, die schon auf ein Vierteljahrhundert in ihrer Arbeit zurücksieht.

Es wird hin und wieder unsere Einrichtung jetzt noch als ein „Versuch" bezeichnet.

Meine Herren! So habe ich von dem ersten Anfang an die Sache nicht angesehen, sie hat für mich nie etwas Problematisches gehabt. Ich habe auch in der Art ihres Unterrichts nichts Problematisches gesehen; ich wufste von vornherein, dafs im Lateinischen mit Tertianern ein anderer Weg eingeschlagen werden mufs als mit Sextanern. Das war mir eine selbstverständliche Sache, und ein Lehrer, der die nötige Umsicht und das nötige Interesse hat, der kommt ganz leicht auf den rechten Weg. Wir haben auch keine besonderen Lehrer für diese Aufgaben herangezogen. Unser ganzes Lehrerkollegium war in den ersten 70er Jahren für den Lehrplan einer Realschule zusammengesetzt worden. Darunter waren auch einige, die eine Facultas für Latein hatten; diesen mufste notgedrungen der lateinische Unterricht übertragen werden, und dieselben Männer geben diesen Unterricht noch heute seit 25 Jahren. Aber ich bemerke, dafs sie allerdings mit Interesse und mit Freudigkeit gearbeitet haben. Aber auch das ganze Lehrerkollegium, mit der einzigen Ausnahme eines prinzipiellen Gegners, nahm den neuen Lehrplan mit dem vollen Vertrauen auf seine Zweckmäfsigkeit an und ist von ihm bis auf diesen Tag vollständig befriedigt gewesen.

Die städtische Schulverwaltung hat zuerst Schwierigkeiten gemacht, was in persönlichen Verhältnissen begründet war. Nachdem die Sache aber angenommen und durchgeführt war, ist auch sie damit sehr zufrieden gewesen. In wie hohem Grade es der Fall war, davon ist ein Beweis die Unterstützung, welche die Kollegen in Frankfurt durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Adickes, vorher lange Jahre Oberbürgermeister von Altona, gefunden haben.

Was dann die Schüler betrifft, so wird wohl die Frage aufgeworfen: „Ja, mögen denn die Schüler in Untertertia noch mit Lust Latein anfangen?" Ich kann nur sagen, sie packen sehr viel fester zu und lernen

es mit Lust, bis zur Oberprima hinauf. Bezüglich des Lateinischen in Oberprima kann ich selbst unmittelbares Zeugnis abgeben. Der Unterricht interessiert die Schüler in hohem Grade, namentlich, wenn auch auf den Inhalt der Lektüre Gewicht gelegt und tiefer eingegangen wird. Aber auch in Tertia ist es schon der Fall. Ein Provinzial-Schulrat fühlte sich einmal veranlafst, in Obertertia, wo derselbe Lehrer Deutsch, Latein, Französisch und Geschichte unterrichtete, die Schüler zu fragen, welchen Unterricht sie am liebsten hätten, und siehe, die Schüler sagten alle: Lateinisch.

Soweit die Befähigung der Schüler in Betracht kommt, so kochen wir wohl alle mit Wasser, namentlich aber die Realanstalten.

Auch eine grofse Menge unserer Schüler ist kaum mittelgut; es wird etwas besser auf der Realgymnasialseite durch Scheidung der beiden Abteilungen, die bei der Versetzung aus Quarta erfolgt. Aber es ist keineswegs so, dafs vorzugsweise die Befähigteren für das Realgymnasium ausgesucht würden. Es ist den Eltern überlassen, welchen Zweig sie wählen wollen. Es wird wohl abgeraten, schwächere Schüler in die lateinische Abteilung übergehen zu lassen. Der Rat wird aber nicht immer befolgt. Es kommt auch vor, dafs dem Vater gesagt wird: Wir wollen es mit dem Jungen versuchen; wenn er nicht genügt, mufs er in die andere Abteilung übergehen. Das kann bei uns bis Obertertia, ja auch noch in der Untersekunda ohne Zeitverlust geschehen. Denn wenn auch einzelne Gegenstände in den beiden Abteilungen verschiedene Stundenzahl haben, so wird im grofsen Ganzen doch dasselbe gefordert.

Was die Überbürdungsfrage betrifft, so soll dieselbe noch besonders behandelt werden. Ich will nur kurz darauf hinweisen, dafs der Spielbetrieb vielleicht an keiner Anstalt so lebhaft gewesen ist wie an unserer. Wir hatten auch nicht wenige Schüler in Prima, die mich baten, Nachhülfestunden geben zu dürfen. Das ist ihnen erlaubt worden, weil vorausgesetzt werden durfte, dafs sie ihre ganze Zeit nicht für ihre eigenen Schularbeiten nötig hatten. Namentlich aber haben verhältnismäfsig viele unserer Abiturienten noch die Ergänzungsprüfung am Gymnasium bestanden. Sie konnten das nach kurzer Zeit, weil sie bereits während ihres Besuches der Prima Privatunterricht im Griechischen nehmen konnten, ohne dadurch überbürdet zu werden. Einige Zahlenangaben mögen das erläutern. Wir haben bis jetzt über 20 Reifeprüfungen gehabt, 117 Abiturienten haben wir entlassen. Dafs die Zahl nicht gröfser ist, liegt an der ganzen Erwerbsrichtung unserer Stadt, die auf den Kaufmannsstand hinweist. Zurückgehalten in Unterprima wurden während der ganzen Zeit 4 oder 5 Schüler, die anderen sind glatt in zwei Jahren durch Prima gekommen. Zum ersten Male haben nicht bestanden von den 117: 4, davon waren aber 3 aus anderen Anstalten bei uns in Prima eingetreten. Von den 117 hat ungefähr der vierte Teil, 30, die Ergänzungsprüfung am Gymnasium abgelegt. Wir haben im ganzen dabei keine Ungunst erfahren; denn von den 30 haben 13 nach einem halben Jahre, 16 nach einem Jahre die Prüfung bestanden, einer hat unter ganz besonderen Verhältnissen $1^1/_2$ Jahre ge-

braucht. Danach glaube ich behaupten zu dürfen, dafs das Ziel, das uns gesteckt war, ohne Schwierigkeiten erreicht worden ist. — Unter Berufung auf eine mafsgebende Autorität wurde mir einmal von einem Kollegen gelegentlich bemerkt: „Ihre Anstalt soll ja die einzige sein, an welcher den Realisten Latein beigebracht wird.“ Jedenfalls haben wir darin nicht weniger geleistet, als die anderen Realgymnasien. Ich darf dem hinzufügen, dafs bei der formellen Anerkennung unseres Reform-Realgymnasiums von dem Herrn Minister ausdrücklich bemerkt wurde: Die Anerkennung kann um so mehr erfolgen, da nachgewiesen ist, dafs die anderen Gegenstände nicht darunter zu leiden gehabt haben.

In Bezug auf die Gesamtorganisation der Reformschule kommt das Verhältnis des Realgymnasiums zur Realschule noch in Frage. Zwischen dem Gymnasium und unserer Anstalt besteht keine Verbindung. Die Herren Kollegen haben wohl auch die Erfahrung gemacht, wie mit jedem Jahre der Andrang zu unseren Schulen mit der vorgeblichen Absicht der Reifeprüfung zunimmt. Wir wenigstens haben einen solchen Zudrang zu bekämpfen; da war es mir häufig eine Befriedigung, dafs ich die Schüler zunächst auf die Realschule hinweisen konnte. Ich sagte zu den Eltern: „Schicken Sie den Jungen ruhig in die Realschule, es wird sich später schon herausstellen, ob er weiter gehen kann.“ Eine ganze Anzahl habe ich auf diese Weise von dem Eintritt in eine für sie nicht passende Schulart abhalten können. Auch auf die billigeren Mittelschulen, die auch fremde Sprachen lehren, Englisch und Französisch, konnten Knaben, deren Verhältnisse nicht den Kosten der Schule entsprechen, hingewiesen werden. Haben sie diese Schulen mit gutem Erfolg durchgemacht, so nehme ich sie in Prima und schwächere in Sekunda der Realschule auf, und meist erhalten jene das Einjährig-Freiwillige-Zeugnis nach einem Jahre. Das ist die Einheit unseres städtischen Schulwesens. Sollte noch weiter eine Schule nötig werden, so wird es wohl wieder eine Realschule werden.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Meine Herren! Ich bitte die Herren Kollegen von den Reformanstalten, die entweder eine abweichende Erfahrung gemacht oder die Neues zu geben haben, sich zum Worte zu melden, und von den übrigen Herren diejenigen, welche Fragen stellen möchten.

Boesche (Lippstadt): Es sei gestattet, auf die westfälischen Verhältnisse hinzuweisen, aus denen sich leider vorläufig noch Schwierigkeiten für den normalen Fortschritt der Reformsache in den kleinen Städten ergeben. In der Provinz befinden sich über 100 Rektoratschulen, welche auch auf die höheren Lehranstalten vorbereiten. Die unter der Leitung katholischer Geistlicher stehenden folgen durchweg dem Gymnasialplan und stehen dem französischen Anfangsunterricht noch fern. Ehe nicht die Ausbildung von Neuphilologen eine bedeutend gröfsere Verbreitung gewonnen hat und jene Rektoratschulen andere Wege eingeschlagen haben, wird die Reformschule in Westfalen leider mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben; wenigstens in den kleineren Orten, für welche sonst

gerade die Reform eine Wohlfahrt ist, wie wir das in Lippstadt mit unserer Verbindung zwischen Realschule und Reform-Realgymnasium sehr wohl empfinden. Lippstadt ist auf Zuzug von aufsen angewiesen. Durch Rücksicht auf die in den mittleren Klassen von aufsen eintretenden Schüler, die im Französischen und in der Mathematik mehrfach noch zurück sind, werden Kompromisse nötig gemacht. Dazu kommt dann, dafs viele Schüler den Reformkursus nicht bis zu Ende absolvieren, sondern vorzeitig ins Leben treten. Trotz guter Versetzungen haben wir z. B. in der obersten Reformklasse jetzt nur zwei Schüler von Sexta her; die folgenden Generationen versprechen allerdings dauerhafteren Bestand. Aber erst die Zukunft wird normale Verhältnisse schaffen und die Vorteile der Reformeinrichtung ganz klar stellen können.

Suur (Iserlohn): Meine Herren! Nach dem Realgymnasium Altona wird Iserlohn auf die längste Erfahrung zurückblicken.

Da möchte ich zunächst die grofse Lernfreudigkeit beim Beginn des Lateinischen bestätigen. Eine Stunde Latein in Untertertia ist in der Tat ein wahres Vergnügen. Die Jungen sind mit aufserordentlichem Eifer dabei, der Unterricht schreitet rasch vorwärts, und die Erfolge sind jetzt durchaus zufriedenstellend und erfreulich. Allerdings kommt hinzu, dafs wir durch ein nach unserer Ansicht vortreffliches Hülfsmittel, das Buch von Wartenberg, unterstützt werden.

Auch in Obertertia hält diese Freudigkeit an. Ich will nicht leugnen, dafs in Untersekunda ein Abflauen mit der Vermehrung der Schwierigkeiten eintritt, aber Lust und Liebe zum Lateinischen im Gegensatz zu früher ist bis zu Ende vorhanden. So kann es nicht Wunder nehmen, dafs bei uns die altphilologischen Herren die entschiedensten und überzeugtesten Anhänger der Reformschulidee sind, vor allem Herr Dr. Hardt, dessen Artikel über die in Iserlohn mit dem Altonaer System gemachten Erfahrungen in der Zeitschrift für die Reform der höheren Schulen manche der Herren gelesen haben werden. Nach den Altphilologen kommen die mathematischen und naturwissenschaftlichen Lehrer, besonders zur Zeit der Geltung unseres alten, von dem Altonaer etwas abweichenden Planes, da dieser für die genannten Fächer günstiger war als der jetzt vorgeschriebene neue Plan. Am reserviertesten und kühlsten stehen die neusprachlichen Herren der Reform gegenüber. So lange ich da bin, sind mir von ihrer Seite stets Klagen vorgetragen über Mangel an Zeit in Untersekunda, was die Durchnahme des grammatischen Pensums anlangt, und ich habe immer mehr Konzessionen machen müssen. Die Lektüre wurde beschnitten und die Zeit für Grammatik wurde vermehrt. Mit den Erfolgen des Französischen sind wir eigentlich am wenigsten zufrieden, wenn es auch etwas besser damit geworden ist.

Dann ist vorhin die Überbürdungsfrage berührt und eine Überlastung der Schüler durch die Reform fast ganz geleugnet worden.

Da mufs ich doch gestehen, dafs nach dem Altonaer Plane eine Mehrbelastung gegenüber den gewöhnlichen Realgymnasien in der Quarta vorhanden ist. Der Anfang des Englischen in Quarta hat seine

grofsen Schattenseiten. Die Quarta ist überhaupt keine leichte Klasse, im Französischen kommen die unregelmäfsigen Verben, es beginnt Mathematik, es beginnt doch eigentlich Geschichte erst hier betrieben zu werden, und dazu kommt nun noch Englisch. Einer der Hauptvorzüge der Realschule, dafs nämlich die ersten drei Jahre hindurch nur eine fremde Sprache getrieben wird, geht so verloren. So sind denn jahraus jahrein die Versetzungsergebnisse in dieser Klasse die schlechtesten. Das Latein in der Untertertia stellt auch keine geringen Anforderungen, aber da tut eine Auslese bei der Versetzung nach Untertertia das Beste. Wie ich an die Anstalt kam, gingen viele ungeeignete Schüler noch aus äufseren Gründen auf das Realgymnasium über, aber im Laufe der Jahre ist das besser geworden, die Leute haben gemerkt, dafs ein Schüler unter Mittelbegabung in der Untertia des Realgymnasiums nicht weiter kommen kann. So haben wir es jetzt erreicht, dafs die schwächeren Schüler doch ziemlich ausnahmslos auf die Realschule übergehen, und wir das bessere Material auf das Realgymnasium bekommen; diese Schüler sind im stande, ohne Überanstrengung das in Untertertia zu leisten, was geleistet werden mufs.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Ich darf wohl bitten, dafs diejenigen Herren, welche sich noch zum Worte gemeldet haben, sich auf allgemeine Punkte beschränken.

Dr. Richter (Breslau): Ich möchte mir erlauben, ganz kurz auf einen höchst erfreulichen Punkt hinzuweisen. Als mir der Auftrag wurde, eine Reformschule ins Leben zu rufen, sprach ich den Wunsch aus, man möge mir gestatten, nicht nur ein Reform-Realgymnasium, sondern auch ein Reform-Gymnasium einzurichten. Ich ging an die Aufgabe auf Grund der Frankfurter Pläne. Als die Zeit kam, die Untertertia zu eröffnen, hatte ich den Gedanken gefafst, dafs es doch zweckmäfsiger wäre, die jungen Realgymnasiasten und Gymnasiasten noch nicht zu scheiden, wenn sie an das Lateinische herantreten, sondern erst, wenn sie einen gründlichen Kursus im Lateinischen durchgemacht hätten. Ich glaube, an der Leibnizschule in Hannover ist es ebenso. Ich habe einen Kompromifsplan ausgearbeitet; der Herr Minister ging darauf ein. Es wurden in Untertertia und Obertertia je 9 Stunden Latein unterrichtet, und erst von Untersekunda ab teilen sich die jungen Leute in Realgymnasiasten und Gymnasiasten. Die ersten Gymnasiasten haben die Reife für Obersekunda alle erreicht, unter den ersten Realgymnasiasten waren ein paar langsame Köpfe, von denen wir selbst sagten, wir wünschten sie nicht nach Obersekunda. Das Ergebnis der Prüfung unter dem Herrn Departementsrat war, dafs sie zurückblieben. Die übrigen kamen durch. Was ich betonen möchte, ist nur das, dafs ich die erfreuliche Erfahrung gemacht habe, dafs die Königliche Behörde auf diese sozusagen individuelle Sache einging.

Ich will noch ein Beispiel mitteilen. Es kamen die neuesten Lehrpläne für alle Schulen und auch für die Reformanstalten, und es wurden diesen die Frankfurter Pläne vorgeschrieben. Als ich mir die Pläne ansah, sagte ich mir ehrlich, so geht es nicht, mindestens nicht für das

Reform-Realgymnasium auf den Gebieten der Mathematik und der Naturwissenschaften. Als Vertreter dieser Wissenschaften sah ich in dem Plane eine schwere Schädigung dieser Zweige auf der Oberstufe des Realgymnasiums, ich sah sie auch für das Gymnasium. Ich beriet mich mit meinen Herren Kollegen, arbeitete wieder einen Kompromifsplan aus und reichte denselben ein. Es wurde mir zwar bedeutet: ja, das wird nicht gerade angenehm berühren; aber ich erklärte, ich nehme es schon auf mich. Ich habe sonach einen neuen Plan ausgearbeitet, welcher nach meiner Ueberzeugung den Charakter des Realgymnasiums auf dem Boden der Reformanstalten vollständig wahrt; auch er ist von Berlin genehmigt worden. Dies eine neue Erfahrung dafür, dafs man geneigt ist, zu individualisieren. Auf dem Gebiete des Gymnasiums fand ich etwas mehr Widerstand. Da habe ich nicht alles erreicht, hoffe aber, für die Zukunft noch auf irgend einem Wege dem Reform-Gymnasium die Mathematik wenigstens in der Prima etwas mehr zu kräftigen. Ich wollte hier nur die Erfahrungen mitteilen. Ich stelle anheim, es auch zu versuchen, mit begründeten Anträgen an die Centralbehörde zu gehen.

Treutlein (Karlsruhe): Meine Herren! Auch ich möchte auf die aufgeworfenen Fragen mit „Ja“ antworten und zwar nicht blofs nach meiner eigenen Meinung, sondern auch nach der meines Lehrkörpers. Insbesondere möchte ich hervorheben, wie auch die Debatte gezeigt hat, dafs der Betrieb des Lateinischen in Untertertia ein wohl durchführbarer ist, dafs in Obertertia die Cäsarlektüre ein gutes Verständnis findet und ein solches auch bezüglich des Inhalts vorhanden ist. In Untersekunda ist das Griechische ebenfalls verhältnismäfsig leicht gelernt worden. Nur tut es sehr not, im Lateinischen recht oft zu wiederholen. Noch einen Wunsch möchte ich aussprechen, dafs man auch in Frankfurt dazu übergehen möchte, in ähnlicher Weise, wie in Hannover und Karlsruhe, die Gemeinschaft auf die beiden Tertien auszudehnen.

Oberbürgermeister **Delbrück** (Danzig): Meine Herren! Es ist darauf hingewiesen worden, dafs der Ausbreitung der Reform der Mangel an neusprachlichen Lehrern, die das fremde Idiom auch als Umgangssprache beherrschen, hinderlich sei. Dieser Mangel kann nur beseitigt werden, wenn man etwas für die Ausbildung der neusprachlichen Lehrer tut. Die Städte, die Schulen mit Reformlehrplänen eingerichtet haben, haben in der Regel auch sofort Stipendien ausgesetzt, um die Ausbildung der neusprachlichen Lehrer zu fördern. Es wäre gut, wenn die Königliche Staatsregierung in Erwägung ziehen wollte, auch für Staatsanstalten solche Stipendien einzurichten. Diese Förderung des neusprachlichen Unterrichts ist mit mäfsigen Kosten zu erreichen.

Geheimer Oberregierungsrat, vortragender Rat im Kultusministerium **Gruhl** (Berlin): Die Frage der Ausbildung der neusprachlichen Lehrer hat die Unterrichtsverwaltung schon lange beschäftigt und auch unabhängig von der Reformschulbewegung Förderung von ihr erfahren. Um Reisen ins Ausland zu ermöglichen, sind auch jetzt schon Stipendien

ausgesetzt, und weitere Maſsnahmen sind für die Zukunft in Aussicht genommen.

Lambeck (Barmen): Meine Herren! Mir ist bei der Reform die groſse Lernfreudigkeit in Untertertia und Untersekunda besonders angenehm aufgefallen. Früher ist oft gerade in diesen Klasen geklagt worden, daſs der Eifer nachlasse. Aber wir haben in Barmen, wo die Reform schon bis zur Obersekunda einschlieſslich gediehen ist, die Erfahrung gemacht, daſs gerade in Untertertia und Untersekunda die Teilnahme am Unterricht auſserordentlich groſs ist. Die Schüler haben offenbar das Gefühl, daſs sie stetig wachsen und schnell gefördert werden, im Gegensatz zu dem langsamen Fortschritt, den sie früher machten. Es ist mir aufgefallen, mit welcher Leichtigkeit die Schüler den Inhalt eines Cäsarkapitels aufnehmen. Sie sind eben in den Unterklassen nicht zu sehr mit formalen Übungen belastet worden und haben sich so die Fähigkeit bewahrt, die Sache selbst zu erfassen. Eine Überbürdung der Jugend hat nicht stattgefunden, und das hat darin seinen Grund, daſs der Stoff in der Stunde selbst sehr gründlich nach allen Richtungen hin durchgearbeitet wird.

Ein Punkt, auf den ich Ihre Aufmerksamkeit lenken möchte, ist die Aufnahme fremder Schüler in die Untertertia. Man sollte meinen, daſs die Reformschule viele Eltern, deren Kinder in den unteren Klassen eine lateinlose Schule besuchen, veranlassen würde, ihre Kinder in die Untertertia übertreten zu lassen. Ich habe aber zusammengestellt, daſs in den vier Jahren 1898 bis 1901 im ganzen nur 21 Schüler von fremden Anstalten in die Untertia unserer Anstalt aufgenommen worden sind. Unter diesen 21 waren nur 11, die kein Latein gelernt hatten. Man sieht also, daſs der Gedanke der Reformschule doch noch nicht in weite Kreise gedrungen ist.

Wir haben in Barmen Realgymnasium und Realschule vereinigt. Da wird es Sie ohne Zweifel interessieren, zu erfahren, wie sich die Schüler bei der Versetzung von Quarta nach Untertertia auf die zwei hier auseinander gehenden Flügel verteilt haben. Es sind in drei Jahren 132 Schüler aus Quarta versetzt worden, von denen 72 auf das Realgymnasium und 60 auf die Realschule übergingen. Die begabteren Schüler haben meistens das Realgymnasium gewählt; aber diese Erscheinung wird sich überall zeigen, wo zwei Schulen verbunden sind, deren Berechtigungen verschieden sind. Die Begabteren werden immer die Schule aufsuchen, die ihnen gröſsere Berechtigungen bietet. Um den allzu starken Zudrang zur realgymnasialen Abteilung abzuwehren, haben wir die Eltern durch ein gedrucktes Schreiben darauf aufmerksam gemacht, daſs es zweckmäſsig sei, alle diejenigen Schüler, die nichts weiter erstreben als das Zeugnis für den Einjährig-Freiwilligendienst, auf die Realschule zu schicken. Trotzdem sind natürlich viele Knaben auf das Realgymnasium übergegangen, die uns später mit dem Freiwilligen-Zeugnis verlieſsen. Wir haben mehrfach Schüler aus dem Realgymnasium auf die Realschule übergehen sehen, und da war es interessant, daſs diejenigen, die auf dem gymnasialen Flügel nicht vorwärts kommen konnten, meist auch auf der anderen Seite nichts Tüchtiges leisteten.

Dr. Schlee (Altona): Ich glaube, es ist zweckmäſsig, daſs die Frage, welche Schwierigkeiten bei der Durchführung oder auch bei der Wahl zwischen dem Altonaer und Frankfurter Lehrplan sich ergeben, in Kürze berührt werden. Ich gebe zu, unsere Quarta hat in der Versetzung einen etwa um 4 % ungünstigeren Prozentsatz. Das verschuldet aber nicht das Englische, denn ich möchte sagen, das Englische ist dort beinahe der leichteste Gegenstand; es werden doch nur 10 Lektionen aus dem Elementarbuch von Gesenius durchgearbeitet. Die Schwierigkeit liegt vielleicht anderswo. Wir haben zwei schwierige Klassen, Sexta und Quarta. In Sexta, weil statt eines einzigen Lehrers bisher nun auf einmal mehrere Lehrer kommen, die alle für ihr Fach besondere Ansprüche machen, und weil die Sache im Unterricht überhaupt auf einmal in ganz anderer Weise angegriffen wird. Die Quinta ist bei uns die leichteste. Nun kommen in Quarta andere Ansprüche. Auch im Französischen macht nicht nur die Einübung der unregelmäſsigen Verben, sondern die Vertiefung des Unterrichts ganz von selbst andere Ansprüche an die Schüler, namentlich bezüglich des Verständnisses der Syntax des Satzes. Es kommt besonders die Mathematik noch hinzu, und daran zusammen ist es gelegen. Ganz besonders aber möchte ich auf folgendes aufmerksam machen.

Der einzige pädagogische Einwand, welcher gegen den Altonaer Lehrplan erhoben wird, ist der, daſs er schon im dritten Jahre die zweite Fremdsprache einführe.

Meine Herren! Das ist doch keineswegs eine Eigentümlichkeit des Altonaer Lehrplanes; es ist die herkömmliche Ordnung fast aller Vollanstalten, aller Realgymnasien und namentlich aller Gymnasien der bisherigen Form. Ich höre nicht, daſs an diesen darüber geklagt, oder daſs die Beseitigung dieses angeblichen Übelstandes gefordert werde. (Widerspruch.) Ebenso wenig ist darüber Klage von seiten der Lehrer unserer Anstalt erhoben worden. Der entscheidende Grund dafür, daſs Englisch bereits in Quarta kommt, ist freilich gewissermaſsen ein lokaler. Bei der Art und Bedeutung des Handels in Hamburg-Altona dürfen wir die Schüler nicht aus Untertertia oder Untersekunda weggehen lassen, ohne daſs sie Englisch gelernt haben, und in der Realschule müssen wir überhaupt gröſseres Gewicht auf Englisch legen, als sonst geschieht. Daher haben auch alle Realanstalten in Hamburg Englisch in Quarta, und das Hamburger Realgymnasium hat unseren Plan angenommen, ebenso auch das in Lübeck.

Übrigens, was man von der einen Schulter wegnimmt, bekommt man auf die andere. Schiebt man Englisch aus der Quarta und Tertia heraus, so findet man es in Untersekunda wieder, und dann macht es dort Schwierigkeiten. Wir haben bei unserm Plane gröſsere Freiheit in den oberen Klassen, insbesondere sind wir in der Lage, die oberen Klassen bis auf eine einzige Stunde mit derselben Stundenzahl für Mathematik und Naturwissenschaften auszustatten wie die Realgymnasien der alten Form.

Indes bin ich bisher niemals in einen Kampf für Altona gegen Frankfurt eingetreten, sondern wir haben für das groſse Gemeinsame

zusammengestanden. Die Frage: Frankfurter oder Altonaer Lehrplan? braucht auch heute und künftig nicht allgemein entschieden zu werden, sondern freie Wahl mag für beide und auch für mögliche andere Lehrpläne bleiben.

Dr. Matthes (Witten): Ähnlich liegt die Sache auch in Witten. Wir sind seit 1896 in der Entwicklung begriffen, und zwar folgten wir einer Bewegung aus den breiteren Schichten der Bevölkerung, die für ihre Söhne „Realschulbildung" forderte. Um nicht der Stadt doppelte Kosten zu verursachen, beschlofs auf meinen Antrag das Kuratorium, eine Reformschule nach dem Frankfurter System zu gründen — also auf gemeinsamem, lateinlosem Unterbau (Sexta, Quinta, Quarta) ein Reform-Realgymnasium und eine Realschule zu errichten. Das Realgymnasium in Lippstadt war uns in diesem Unternehmen vorausgegangen, und so war es natürlich, dafs wir den Lippstädter Plan, der von dem früheren Direktor Schirmer in etwas abweichender Form vom Frankfurter Plane entworfen worden war, unserer Einrichtung zu Grunde legten. Schirmers leitender Gedanke beim Entwurfe dieses vom Frankfurter Plane in einigen Punkten abweichenden Planes war der, der neuen Anstalt den realistischen Charakter zu wahren und demgemäfs die Naturwissenschaft — namentlich in den oberen Klassen — vor Schaden zu bewahren. Das Englische begann bereits in Obertertia, das Latein war in Obersekunda und Prima auf 5 Stunden gesetzt. Diese Bewertung des Latein sollte es ermöglichen, auf den oberen Stufen die Physik mit 3 Stunden ansetzen zu können. — Ich beneide den Herrn Kollegen Richter; denn wir, Lippstadt, Iserlohn und Witten, hatten nicht, wie er, das Glück, mit unserm Kompromifsplan bei dem Provinzial-Schulkollegium zu Münster durchzudringen: man veranlafste uns, einem der beiden Systeme, Frankfurt oder Altona, zu folgen. Witten wählte, wie Lippstadt, den Frankfurter Plan. In Bezug auf die Erfahrungen, die wir bei der Entwicklung der Wittener Anstalt gemacht haben, kann ich mich den Äufserungen des Kollegen Lambeck anschliefsen. Auffallend ist nur, dafs wir, die wir doch mitten im Industriebezirke wohnen, bezüglich der Frequenz der Realschule eine vollständige Enttäuschung erlebten. Wir haben bei den Übergängen aus Quarta nach Untertertia die merkwürdige Erscheinung zu verzeichnen, dafs die Untertertia realg. des Jahres 1899 — 23 Schüler und die Untertertia real. deren nur 15 hatte. Wir gingen nach dem Ausbau der Realschule im Jahre 1901 mit nur 11 Schülern der Untersekunda real. — dem ganzen Bestande — in das Schlufsexamen, während die Untersekunda realg. 22 Schüler zählte. Wir dachten bei der Gründung der Doppelanstalt an das Eintreten des umgekehrten Verhältnisses, namentlich angesichts der grofsen Bewegung für die Gründung einer Realschule.

Um nun die richtigen Verhältniszahlen zu schaffen, d. h. diejenigen Schüler, die mit dem Berechtigungsschein ins praktische Leben treten wollen, ins richtige Fahrwasser zu leiten, verfahren wir auf der Übergangsstufe, bei der Versetzung aus Quarta nach Untertertia, etwas „gewaltsam" (sit venia verbo).

Genügt der Schüler nicht in allen Fächern, will er nicht studieren und nur den Berechtigungsschein erwerben, dann weisen wir ihm bezw. seinen Eltern in vertraulicher Rücksprache den Weg zur Realschule. Das sieht manchmal wie Zwang aus, ist aber im Grunde genommen nur eine heilsame Mafsregel zum Besten des Jungen und hat sich, wie ich versichern kann, bewährt.

Dr. Hausknecht (Kiel): Meine Herren! Einige Äufserungen der Herren Vorredner könnten Anlafs geben, anzunehmen, als lägen an den Reformanstalten die neuen Sprachen darnieder. Ich habe Gelegenheit gehabt, an einem Realgymnasium alter Art zu unterrichten und unterrichte jetzt an einem Reform-Realgymnasium. Ich habe die Erfahrung gemacht, dafs am Reform-Realgymnasium die Erfolge in den neueren Sprachen höher sind als an einem Realgymnasium alter Form. Freilich stehen an dem neuen Reform-Realgymnasium die neueren Sprachen überhaupt zurück gegen Latein: das Reform-Realgymnasium ist eben mehr als das alte Realgymnasium eine Lateinschule.

Schulrat **Sander** (Bremen): Hochverehrte Herren! Ich gehöre zu denjenigen, welche gekommen sind, um zu hören und zu lernen. Sie haben uns freundlichst und ausdrücklich aufgefordert, an die Herren Kollegen, die in der Praxis des Reformschulwesens stehen, Fragen zu stellen. Ich erlaube mir deshalb zwei Fragen in die Debatte hineinzuwerfen und zu bitten, dafs auf die beiden Punkte, welche innere Fragen betreffen, in der weiteren Verhandlung Rücksicht genommen werden möge.

Es ist mir aufgefallen, dafs von mehreren Seiten gesagt wurde, es träten in die Tertia der Reformschulen sehr wenige Schüler von auswärts ein. Ist das eine allgemeine Beobachtung? Das würde m. E. bei Beurteilung der ganzen Reform wesentlich ins Gewicht fallen und besonders für die Beantwortung der Frage, ob der gemeinsame Unterbau der höheren Lehranstalten wirklich die ihm vielfach beigelegte grofse Bedeutung hat, von erheblichem Einflusse sein.

Sodann — ich hatte mir bereits vorgenommen diesen Punkt zur Sprache zu bringen, bevor der vorletzte Redner, Herr Direktor Matthes, das Wort ergriff — drängt sich mir die Frage auf: ist es wirklich so und allgemein so, dafs gerade schwächere Schüler der Reformanstalten mit gegabelter Oberstufe von selbst auf den lateinlosen Ast übergehen, oder dafs gerade sie von den Lehrerkollegien auf diese Bahn hingewiesen und, wie von einzelnen Rednern geradezu gesagt worden, hingedrängt werden? Ich denke, die Frage ist sehr wohl aufzuwerfen und sehr wichtig.

Seit Jahrzehnten ist man bemüht, den Nachweis zu führen und im Publikum die Überzeugung hervorzurufen, dafs das Gymnasium durch Latein und Griechisch, das Realgymnasium durch Latein und neuere Sprachen und die Oberrealschule durch neuere Sprachen ohne Latein eine gleichmäfsige Bildung vermitteln und Anspruch haben auf gleiche Berechtigungen. Ich bin von der Gleichwertigkeit der drei Wege nicht zwar für jedes besondere Berufsziel, aber für das geistige

Leben der Nation überhaupt und daher von ihrer gleichen Berechtigung seit lange schon durchaus überzeugt. Ich meine, der ganze Altonaer und Frankfurter Reformlehrplan setze diese Überzeugung als unerläfsliche Grundlage voraus. Aber wie stimmt es damit, wenn, wie es hier wiederholt durchklang, Anstalten, welche neben einer lateinischen eine lateinlose Oberstufe haben, diese als Abzugskanal für minder begabte Schüler ansehen und benutzen? Das, was ich in dieser Beziehung herauszuhören glaubte, hat mich einigermafsen scheu gemacht. Ich möchte deshalb bitten, diesem Punkte in der weiteren Debatte ganz besondere Aufmerksamkeit und, wenn Sie mir das Wort gestatten, Behutsamkeit zuzuwenden.

Dr. Liermann (Frankfurt a. M.): Gestatten Sie mir, meine Herren, vom Standtpunkte des „Real"gymnasiums nach Frankfurter Form noch Einiges zur Sprache zu bringen, zunächst zur Frage der Stellungnahme der Lehrerkollegien.

Die Bereitwilligkeit, an der Durchführung des Frankfurter Lehrplanes mitzuarbeiten, der Eifer, der neuen Aufgabe durch eine wohlüberlegte Unterrichtsweise gerecht zu werden und durch regen Erfahrungsaustausch das Ineinandergreifen der Lehrkräfte und deren methodische Vervollkommnung zu fördern, kurz, ein lebhaftes Interesse für die neue Schulform ist auch auf Seiten der realgymnasialen Mitarbeiter am Frankfurter Lehrplan mit Freuden wahrzunehmen.

Immerhin darf nach meinem auf den Schöpfer des Frankfurter Lehrplanes anzuwendenden Grundsatz „amicus Reinhardt, magis amica veritas" eine Tatsache heute nicht verschwiegen werden, mit der sich diese Versammlung auseinandersetzen mufs.

In der Wärme der inneren Teilnahme an dem Gedeihen der neuen Schule ist ein Gradunterschied zwischen den Philologen und den Vertretern des naturwissenschaftlich-mathematischen Gebietes. Letztere empfinden es als einen des Ausgleichs bedürftigen Übelstand, dafs in dem Realgymnasium neuen Gepräges ihren Unterrichtsfächern im Gegensatz zu deren Bedeutung für die Gegenwart eine deuteragonistische Rolle zugewiesen ist.

Da ohne Zweifel der Charakter des Realgymnasiums sich durch Einführung des Frankfurter Systems in etwas geändert hat, so wäre hier eine klare Aussprache darüber erwünscht, ob das Frankfurter Reform-Realgymnasium mit seiner Bevorzugung der sprachlichen Seite als ein ganz neuer Schultypus weiter entwickelt werden soll, wobei sich Naturwissenschaftler und Mathematiker in ihre veränderte, ungünstigere Lage zu finden hätten, oder ob schon jetzt unter Wahrung des bisherigen Allgemeincharakters realgymnasialer Bildungsanstalten daran gedacht werden soll, durch Modifikation des Frankfurter Lehrplans zu Gunsten insbesondere der Naturwissenschaften, auch der Erdkunde, einer gewissen Unzufriedenheit die Spitze abzubrechen.

Ein anderer Punkt, bei dem allgemeine Erfahrungen eines Frankfurter Realgymnasiums nicht vorenthalten werden sollen, ist die Frage einer Überbürdung von Schülern und Lehrern.

Die Gefahr einer Überlastung der Realgymnasiasten droht, abgesehen davon, dafs das Realgymnasium überhaupt in seinem Oberbau, einerlei ob alten oder neuen Stils, anerkanntermafsen an dem „menu fatras“ der Unterrichtsstoffe krankt, unter den sogenannten Reformklassen nur der Untersekunda.

Dieser Gefahr kann aber begegnet werden, wenn wir Lehrer uns mehr und mehr bemühen, den dem Frankfurter Lehrplan zu Grunde liegenden Herbartschen Gedanken des „Nacheinander, nicht Nebeneinander“ sinngemäfs auf die Gestaltung des Gesamtunterrichts in der mit dem englischen Anfangskursus belasteten Untersekunda anzuwenden. Soll dem Untersekundaner sein Bündel nicht zu schwer werden, so dürfen die Fachlehrer dieser Klasse nicht getrennt marschieren, sondern müssen engste Fühlung mit einander behalten und sich über die Möglichkeit der häuslichen Belastung ihrer Schüler in der Weise verständigen, dafs grundsätzlich das „Englische“ in diesem Schuljahre den Vorzug hat, dafs Französisch, Latein, Mathematik u. s. f. sich zu bescheiden und ihr Schwergewicht in die Arbeit in und mit der Klasse zu verlegen haben. Gewifs ist die Gefahr einer Überbürdung der Reformuntersekunda nicht in Abrede zu stellen, das Eintreten dieser gefährlichen Überlastung aber läfst sich bei gutem Willen zur Verständigung seitens der Lehrenden vermeiden.

Nun zum Schlusse noch ein ganz kurzes Wort zur Frage der Überbürdung der Lehrer.

Den in Reformklassen tätigen Kollegen droht eine solche Gefahr weniger durch den Unterrichtsbetrieb, dessen Neuheit so eigene Reize hat, dafs auch gelegentlich ein gröfseres Quantum an Arbeitsleistung freudig übernommen wird, als vielmehr von aufsen her, durch die in den letzten Versuchsjahren an den drei Frankfurter Reformschulen allzu häufigen „Hospitationen“ seitens ausländischer oder deutscher Schulmänner.

In Rücksicht auf den ungestörten Fortgang des Unterrichts und die Gesundheit eifriger, aber mit weniger widerstandsfähigen Nerven ausgerüsteter Kollegen ist es erwünscht, wenn in Zukunft nach Möglichkeit die Zahl ganz flüchtiger Besuche, bei deren Kürze nur eben die Neugierde befriedigt werden kann, eingeschränkt wird. Sehr erwünscht und willkommen ist dagegen allen mir bekannten Frankfurter Mitarbeitern, die es als Vorzug empfinden, für die Durchführung des neuen Lehrgangs ihre beste Kraft einzusetzen, ein Besuch von längerer Dauer, der einem Berufs- und Fachgenossen einen wirklichen Einblick in die Werkstätte ermöglicht.

Dr. Feit (Breslau): Ich habe die Erfahrung gemacht, dafs häufig eine sehr sonderbare Vorstellung von der Reformanstalt besteht. Die Leute glauben vielfach, dafs der neue Unterrichtsbetrieb in der Lage sei, auch wenig begabte Schüler durch die höheren Schulen hindurchzuführen. Namentlich im Anfang zeigte sich die Geneigtheit, schwächere Schüler, von denen man meinte, dafs sie auf den alten Gymnasien nicht fortkommen würden, für das Reformgymnasium anzu-

melden. Es hat deshalb bei den Versetzungen am Breslauer Friedrichs-Gymnasium eine scharfe Ausscheidung stattgefunden, und dadurch sind die ersten Jahrgänge in den oberen Klassen sehr klein geworden.

Walter (Frankfurt a. M.): Meine Herren! Bei der Versetzung von Quarta nach Untertertia haben sich mancherlei Schwierigkeiten herausgestellt. Ein Vorteil der Reformschule soll doch darin bestehen, dafs der Übergang von der einen zur anderen Schulgattung durch den gemeinsamen Unterbau erleichtert wird. Nun bietet sich in den drei Jahren von Sexta bis Quarta genügend Gelegenheit, einen Einblick in die Neigungen und Fähigkeiten der einzelnen Schüler zu gewinnen. Auf Grund dieser Beurteilung erscheint es geradezu als Pflicht, den Eltern beim Übergang von Quarta nach Untertertia zu raten, ob die Kinder Latein oder Englisch lernen sollen.

Wenn nun an derselben Schule von Untertertia an Real- und Realgymnasialklassen vorhanden sind, so vollzieht sich ein solcher Übergang ohne weiteres, da dann der Knabe in derselben Schule bleibt. Sobald es sich aber um den Eintritt in eine andere Schule handelt, sind Eltern wie Kinder schwer zu bewegen, den im Interesse der letzteren wünschenswerten Schulwechsel vorzunehmen.

Dazu kommt, dafs auch die Realschulen, denen solche Schüler zugeführt werden, über diese Zuweisungen wenig erfreut sind. Sind auch die Direktoren noch entgegenkommend, so finden diese doch oft Schwierigkeiten innerhalb des Lehrerkollegiums, das leicht zu der Annahme gelangt, diese Schüler seien nicht gut genug für das Realgymnasium und würden daher nach der Realschule abgeschoben.

Dazu kommt, z. B. in Frankfurt a. M., die bedenkliche Verschiedenheit des Schulgeldes, die auch den Eltern oft die Anschauung nahe legt, als sei die Realschule dem Realgymnasium und Gymnasium gegenüber minderwertig, eine Anschauung, die durch den leider noch immer vorhandenen Mangel an Berechtigungen unterstützt wird.

Jedenfalls ist die Frage des Übergangs innerhalb der verschiedenen Anstalten von so grofser Bedeutung, dafs ihr bei der Weiterentwicklung der Reformschule im Interesse des jedem Schüler angemessenen Bildungsweges ganz besondere Beachtung zu schenken ist.

Ramdohr (Hannover): Meine Herren! In Bezug auf die Frage des Überganges möchte ich sagen, es ist sehr wünschenswert, dafs dieser Punkt statistisch festgelegt werde. Was Hannover anlangt, so melden sich die Schüler von anderen Realschulen und der Oberrealschule, aber es ist nicht möglich, allen Aufnahmegesuchen gerecht zu werden, weil die Klassen zu beschränkt sind. Aber im Prinzip unserer Reformschule liegt es, dafs wir mit dem lateinlosen Unterbau den Übergang erleichtern wollen. Wir müssen dem Publikum entgegenkommen.

Die Überweisung der Schüler in die lateinlosen Klassen, das ist ein schwieriger Fall; mit dem Herrn Kollegen aus Barmen bin ich nicht einverstanden. Ein verständiges Zureden wird doch seine Wirkung haben, ein gutes Wort findet seinen Ort. Für eine ganze Anzahl Schüler ist es ein wahres Glück, wenn sie lateinlos weitergehen können. Ich fasse

das so auf, dafs man diese Schüler auf den richtigen Weg bringen will. Die Sache mufs mit Vorsicht gehandhabt werden, man mufs mit den Eltern verhandeln. Ich habe eine Statistik aufgestellt, wonach bei einem Versetzungstermin ungefähr 20 aus Quarta auf die lateinlose Schule übergegangen sind. Ich hatte damals auch eine Realschule im Nebenamt zu verwalten, und dadurch erleichterte sich das. Ich sehe es als mein Ideal an, nebenbei für Tertia und Untersekunda eine Realschule anzugliedern; wenn eine Leitung vorhanden ist, ist die Sache einfach. Nicht vom Standpunkt der Dignität, sondern vom Standpunkt des praktischen Bedürfnisses und der Individualität der Schüler mufs die Frage des Überganges behandelt werden. Im allgemeinen möchte ich der Meinung sein, dafs der Punkt nicht so sehr schwierig ist. Ich habe gleich in dem ersten Programm gesagt, man solle nur ja nicht annehmen, dafs wir schwache Schüler leichter weiter bringen würden, wir machten vielmehr dieselben Ansprüche wie die anderen Schulen. Nicht die gesamte Geistesarbeit soll verringert werden, wir verlegen nur die Hauptarbeit in eine andere Altersperiode.

Dr. Zernecke (Charlottenburg): Meine Herren! Ich mufs der Ansicht entgegentreten, dafs dadurch die Gleichberechtigung in Frage gestellt wird, dafs versucht wird, schwache Schüler von den Lateinklassen fernzuhalten. Sie sollen ja nicht den Oberrealschulen, sondern den Realschulen zugeführt werden. Auf diesen können sie die Schlufsprüfung machen. Die in die Lateinklassen eintretenden Schüler sollen aber möglichst bis zur Reifeprüfung durchgeführt werden. Die Quarta ist die Klasse, in der gesichtet werden mufs; sie ist es übrigens nicht nur auf unseren Schulen. Auf den Schulen alten Systems sichtet der lateinische Unterricht, hier mufs es der französische tun; das wird auch bei Punkt 4 der Tagesordnung noch erörtert werden müssen. Die Sichtung ist nötig, weil erfahrungsgemäfs auch minderbegabte Schüler in die Quarta gelangen, die der ersten Sichtung entgangen sind. Diese findet in Sexta statt. Der lateinische Unterricht nimmt sie mit Erfolg vor, der französische nur, wenn er grammatisch betrieben wird. Übrigens dringen in die lateintreibenden Sexten weit weniger ungeeignete Elemente ein, als in die lateinlosen; diese werden eben als die leichteren angesehen. Den aus der Vorschule kommenden Schülern kann man auch nicht ansehen, ob sie sich für den Unterricht in den fremden Sprachen eignen werden. Für die unbegabten unter ihnen ist es eine Wohltat, rechtzeitig von der höheren Schule entfernt und der Gemeindeschule zugeführt zu werden. Die Gleichberechtigung der drei Arten 9klassiger Schulen würde nicht gewahrt werden, wenn verschieden hohes Schulgeld erhoben würde. An der Kaiser-Friedrich-Schule zahlen die Realschüler dasselbe Schulgeld, wie die Gymnasiasten, an der Oberrealschule wenigstens die Schüler der drei oberen Klassen.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Meine Herren! Es ist Schlufs der Debatte beantragt. Es sind noch verschiedene Herren zum Worte gemeldet, die zu sprechen haben werden. Ich möchte fragen, wer da-

gegen ist, dafs die Rednerliste geschlossen wird. Wer dagegen ist, den bitte ich, sich zu erheben. Das ist die Minderheit. Der Schlufs der Rednerliste zu diesem Punkte ist also angenommen.

Treutlein (Karlsruhe): Ich möchte hervorheben, dafs die Frage des Übergangs von einer Schule zur anderen tatsächlich mit der Schulgeldfrage zusammenhängt, darin stimme ich Herrn Walter bei, aber das bezieht sich nicht nur auf die Reformschulen, sondern auf die allgemeinen Schulverhältnisse. Meine Anstalt ist bis zur Untersekunda gekommen; als wir Umfrage hielten, hatte ich erwartet, dafs wenigstens die Hälfte der Schüler sich zum Gymnasium melden würde. Ich war daher überrascht, dafs eine gröfsere Anzahl zum Realgymnasium und eine kleinere zum Gymnasium sich gemeldet hatte. Beim Beginn des Schuljahres war eine noch gröfsere Zahl für das Realgymnasium. Und zwar waren nicht die schlechteren Elemente in das Realgymnasium gegangen, sondern auch ganz gute, so dafs in beiden Zweigen eine Mischung verschiedener Elemente vorhanden ist. Ich erkläre mir das aus dem in weiten Kreisen vorhandenen Bedürfnis, statt des Griechischen das Englische zu erlernen, und aus der Aussicht auf eine wesentliche Änderung des Berechtigungswesens.

Lambeck (Barmen): Meine Herren! Unser Realgymnasium ist bisher mit einer Realschule verbunden gewesen. Da dürfte es Sie interessieren, zu erfahren, dafs wir jetzt die Realschule von dem Realgymnasium ablösen. Das hat seinen nächsten Grund darin, dafs wir ein neues Schulhaus bekommen, welches nicht so geräumig ist, dafs beide Anstalten darin Platz fänden; wichtiger aber war eine andere Erwägung.

Wir hielten diese Verbindung auf die Dauer für unhaltbar. Der Direktor einer solchen Doppelanstalt hat, besonders wenn sich das Realgymnasium zu einer Doppelanstalt auswächst, eine Arbeit zu erledigen, der er auf die Dauer nicht gewachsen ist. Man kann ja nicht verkennen, dafs eine solche Verbindung ihre Vorzüge hat: es ist leicht, beim Übergang von Quarta nach Untertertia die Schafe von den Böcken zu sondern; aber, meine Herren, wenn darin ein für das Realgymnasium günstiges Moment liegt, so wird dies dadurch kompensiert, dafs man von Sexta bis zur Quarta eine Menge von schwachen Elementen mit fortschleppen mufs, da in Sexta nicht nur die künftigen Realgymnasiasten, sondern auch die Realschüler eintreten. Ich versichere Sie, diese Arbeit in den unteren Klassen hat uns oft, ich will nicht sagen müde gemacht, aber doch bedenklich gestimmt. Aus dieser Erfahrung heraus habe ich Anregung gegeben, dafs die Realschule wieder von dem Realgymnasium abgelöst werde.

Dr. Bode (Frankfurt a. M.): Meine Herren! Ich will darauf aufmerksam machen, dafs die Frage der Kombination besser bei Punkt 10 erörtert wird. Vor allem möchte ich aber im Namen aller Direktoren lateinloser Realschulen Protest einlegen gegen die Art der Überführung von Schülern vom Realgymnasium nach der Realschule, wie sie soeben vorgeschlagen wurde.

Dr. Schlee (Altona): Entschuldigen Sie, meine Herren, dafs ich nochmals das Wort nehme, aber diese Frage der Kombination scheint mir eine der wichtigsten zu sein. Sie ist der Gesichtspunkt gewesen, von dem ich bei der Einrichtung des Altonaer Realgymnasiums ausgegangen bin. Ich halte die innige Verbindung für das zweckmäfsigste. Sie ist wichtig schon in Beziehung auf die Lehrer. Man darf nicht scheiden, etwa die guten Lehrer auf die eine Seite und die weniger guten auf die andere; man mufs sie möglichst auf beiden Seiten beschäftigen. Weiter sollten auf beiden Seiten Anforderungen und Berechtigungen möglichst gleich sein. Als vor etwa zwanzig Jahren diese nach den gesetzlichen Bestimmungen ungleich wurden, indem auf den Realschulen die wissenschaftliche Befähigung zum Freiwilligendienst von einer Prüfung abhängig gemacht wurde, auf dem Realgymnasium nicht, haben wir sofort auf diesem in der Untersekunda eine entsprechende Prüfung an unserer Schule eingeführt, was ja nicht verboten war. Auch das Schulgeld ist für beide Abteilungen gleich. Ich möchte freilich nicht empfehlen, damit wie bei uns auf 144 Mark zu steigen.

Was die Scheidung der Schüler betrifft, so ist es keineswegs bei uns so gemacht, dafs die Schafe auf die eine, die Böcke auf die andere Seite kommen, sondern eine Anzahl der besten Schüler ist immer auch auf die Realschule gegangen, nur die allerschwächsten sollte man nicht auf die realgymnasiale Abteilung kommen lassen. Wir haben im Anfang bei den schwächeren in das Versetzungszeugnis die Bemerkung aufgenommen, dafs für den Schüler die Realschule die geeignetere Anstalt sei. Ich habe das aber später unterlassen; es beleidigt die Väter, die gar nicht daran gedacht haben, den Schüler auf das Realgymnasium zu schicken. Wir machen es jetzt so: der Ordinarius von Quarta erkundigt sich, wohin die Schüler gehen sollen, und dann wird den wenigen schwächeren Schülern bez. deren Vätern, welche Absicht auf das Realgymnasium haben, mitgeteilt, man finde es nicht ratsam, da der Schüler auch im Französischen schon schwach sei und im Lateinischen zurückbleiben werde. Und auf diese Weise kommen wir ganz gut weiter.

Dr. Fricke (Danzig): Mir liegt nach all diesen Darlegungen über die Rolle, welche die der Reformschule angegliederte Realschule spielen soll, eine Ehrenrettung der Oberrealschule auf der Seele. Die soziale Wirkung, die wir von dem gemeinsamen lateinlosen Unterbau erwarten, wird erst voll eintreten, wenn die Gleichstellung aller Schularten erfolgt ist. Die Oberrealschule erhält ihre Rekruten aus der Realschule. Was würde also aus ihr werden, wenn man die Realschulen verschlechtern wollte? Ein Schüler, der sich auf irgend einer höheren Lateinanstalt als untauglich erwiesen hat, gehört überhaupt nicht in eine höhere Schule, er wird auch in der Realschule bestimmt scheitern. Die für höhere Studien ungeeigneten Elemente, die jetzt noch den Unterrichtsbetrieb der höheren Schulen hemmen, gehören in die Mittel-, Bürger- und Volksschulen. Ich persönlich habe bisher mit Wohlgefallen an lateinlosen Anstalten gewirkt und halte die verschiedenen Schulformen für völlig gleichwertig, wie sich immer mehr zeigen wird, wenn die Oberrealschule erst mit gleichwertigem Schülermaterial arbeiten wird.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Die Rednerliste ist zu Ende. Ich werde mir erlauben, die in der Debatte gewonnenen Ergebnisse kurz zusammenzufassen. Zunächst aber darf ich wohl einiges über die an unserer Anstalt gemachten Erfahrungen sagen.

Wir haben im Goethe-Gymnasium nur eine einfache Sexta, Quinta und Quarta. Von Untertertia ab wird die Klasse geteilt. Es treten in diese Klasse nicht nur ziemlich viele Schüler aus dem Orte selbst, sondern auch aus den kleineren Städten der Provinz ein, sowie Söhne von Deutschen, die im Auslande leben. Die Schüler, die auf diese Weise zu uns kommen, bilden zum Teil die tüchtigsten Elemente. Ich halte dies für eine besonders segensreiche Wirkung der Reformanstalten, dafs sie den Eltern, die in Orten ohne Vollanstalten wohnen, die Möglichkeit bietet, ihre Söhne länger bei sich zu Hause zu behalten. Das wäre das eine.

Was nun die Auslese betrifft am Schlusse der Quarta, so stelle ich mich durchaus auf den Standpunkt der Herren Kollegen Fricke und Bode. Der Kaiserliche Erlafs vom 26. November 1900 gibt uns eine Richtschnur zur Beurteilung dieser Frage. Wir können wohl sagen, die Begabung des einen Schülers neigt mehr nach der abstrakten, die des anderen mehr nach der praktischen Seite: für jenen eignet sich mehr das Gymnasium oder Realgymnasium, für diesen mehr die Realschule. Aber es wäre grofses Unrecht zu sagen, die eine Anstalt sei minderwertiger, als die andere. W e n n e i n S c h ü l e r d u r c h a u s n i c h t a u f e i n e r h ö h e r e n S c h u l e f o r t k o m m t, d a n n s e h e m a n, d a f s e r a u f e i n e M i t t e l- o d e r E l e m e n t a r s c h u l e ü b e r g e h t; d a n n i s t e s u n s e r e P f l i c h t d a f ü r z u s o r g e n, d a f s e r a u c h n i c h t i n e i n e R e a l s c h u l e k o m m t. Im übrigen kann ich versichern, dafs gelegentlich auch recht begabte Schüler von unserer Anstalt auf eine Realschule übergegangen sind, weil die Eltern sich sagten, dafs sie ihren Sohn doch nicht studieren lassen konnten und deshalb die Bildung dort für besser hielten. Ich glaube, wir haben den Kollegen Lambeck etwas mifsverstanden; er hat uns sagen wollen, er halte für den einen Schüler diese, für den anderen jene Ausbildung für besser, und auf Grund dieser Überzeugung habe er zum Besten des Schülers einen gelinden Druck ausgeübt.

Auf die Möglichkeit der Kombination von Anstalten werden wir noch zurückkommen. Diese Verbindung wird ja besonders in kleinen Orten notwendig, in gröfseren Städten wird man schon wegen der Überlastung der Direktoren die verschiedenen Arten von Schulen möglichst getrennt halten müssen.

Ich möchte nun den Eindruck, den diese Debatte hervorgerufen hat, zusammenfassen, und bitte mir zu widersprechen, wenn ich nicht die Meinung aller widergebe. Der Eindruck, den wir gewonnen haben ist der, dafs unsere Anstalten auf gutem Wege sind und einen erfreulichen Fortschritt genommen haben. Keiner der Kollegen hat sich dahin ausgesprochen, dafs er die Reformanstalt wieder in eine andere umwandeln möchte. Wir arbeiten vielmehr alle mit Freudigkeit an dem Werke. Das Gesamtergebnis ist also ein günstiges.

Zweitens sind wir alle einig in einem Wunsche, dafs nämlich das

Königliche Ministerium den Reformanstalten noch auf längere Zeit eine gewisse Bewegungsfreiheit gewähren möge, dafs wir nicht alle an einen Reformplan streng gebunden werden. Die Versuche sind noch zu neu, und das einzelne ist noch nicht genügend erprobt. Die Vorschläge von Iserlohn, Witten und Lippstadt scheinen beachtenswert.

Ein weiterer Wunsch ist, dafs der neusprachliche Unterricht möglichst gefördert werden möge, dafs wir möglichst viele Lehrer erhalten, die streng wissenschaftlich gebildet sind und doch die fremde Sprache beherrschen. Dafs wir Ausländer zu unserem Unterricht heranziehen, will niemand. Dafs aber unsere neusprachlichen Lehrer die fremde Sprache in dem Lande selbst, in dem sie gesprochen wird, kennen lernen, wünschen wir alle. Damit wäre der erste Punkt der Tagesordnung erledigt.

Wir haben in der Debatte zum Teil schon auf später zu erörternde Fragen übergegriffen, und ich bitte, dafs wir in der weiteren Debatte uns dessen erinnern, was jetzt darüber bereits gesagt ist, damit wir Wiederholungen vermeiden.

(Es tritt eine Pause von 10 Minuten ein.)

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Es ist vorgeschlagen, Punkt 2 und 3 der Tagesordnung zusammenzufassen, die Referate hintereinander zu geben und dann erst in die Diskussion einzutreten. Die beiden Fächer stehen ja auch in innerer Beziehung zu einander. Ich bitte also Herrn Direktor Treutlein.

II. Mathematik.

Treutlein (Karlsruhe):

Leitsätze

für die Erteilung des mathematischen Unterrichtes an Reformschulen.

1. Der mathematische Unterricht ist in den drei untersten Klassen der Reformschulen in je fünf Wochenstunden nach Stoffauswahl und methodischer Behandlung völlig übereinstimmend zu gestalten — entsprechend dem Grundgedanken der Reformschulen. — Die für diesen Zweck nötigen Abänderungen an den amtlichen preufsischen Lehrplänen sind geringfügig (je fünf Stunden; Geometrie und Dezimalbrüche schon in Quinta), ja nahezu verschwindend im Vergleich zu den einschneidenden Änderungen, die die Reformschulen ohnehin schon durchführen.

2. Legt man die amtlichen preufsischen Pläne zu Grund, so sind die Aufgaben der einzelnen Klassen die folgenden:

a) Im Rechnen:

Sexta: Während $^3/_4$ des Jahres die vier Grundrechnungsarten mit unbenannten und benannten ganzen Zahlen; die deutschen Mafse, Gewichte und Münzen (auch die wichtigsten fremden Münzen) nebst Übungen in der dezimalen Schreibweise. Im letzten Viertel des Jahres die Anfänge der Lehre von den gemeinen Brüchen (Entstehung und Arten der Brüche, deren Formänderung mit Wertänderung).

Quinta: Im ersten Halbjahr Erledigung des Rechnens mit gemeinen Brüchen, im dritten Vierteljahr die Lehre von den endlichen Dezimalbrüchen, im letzten Vierteljahr die Anfänge des Schlufsrechnens (nämlich Schlufs von der Einheit auf die Mehrheit und umgekehrt, in ganzen Zahlen und Brüchen).

Quarta: Grundzüge der Lehre von den periodischen Dezimalbrüchen, sowie die Weiterführung des Schlufsrechnens (Schlufs von einer Mehrheit auf eine andere, einfachste Fälle des Prozent-, Zins- und Rabattrechnens).

b) In der Geometrie:

Quinta: Propädeutischer geometrischer Anschauungsunterricht. Übungen im Gebrauche von Zirkel und Lineal. Einführung in die Planimetrie.

Quarta: Lehre vom Dreieck und Parallelogramm.

3. Anstatt nach den üblichen deutschen Lehrplänen wäre der geometrische Unterricht der sämtlichen höheren Schulen besser derart zu ordnen, dafs er in zwei Stufen erteilt wird, in einer Unterstufe, die drei Klassen Quinta, Quarta, Untertertia umfassend, und in einer Oberstufe, zu der die fünf oberen Klassen gehören.

Der Unterricht der unteren Stufe wäre dann ein propädeutischer geometrischer Anschauungsunterricht, der unter reichlicher Beihilfe von Zeichnen und Modellieren die mathematische Phantasie methodisch entwickelt, zugleich das anschaulich Erkannte begründet und angemessen begrifflich festlegt und so mehr und mehr auch das logische Denken pflegt.

Der Unterricht der oberen Stufe verfährt streng wissenschaftlich, im ganzen nach euklidschem Muster, dabei den modernen Auffassungen Rechnung tragend.

Die Gründe für eine derartige grundsätzliche Um- und Neugestaltung unseres geometrischen Unterrichtes an den sämtlichen höheren Schulen sind die folgenden:

a) ein allgemein pädagogischer — der mathematische Unterricht ist Mittel zum Zweck geistiger Ausbildung; diese letztere aber leidet entschieden not, wenn jahrelang und gerade in den bildungsfähigsten Lebensjahren die absichtliche Ausbildung der Raumauffassung unterbleibt, wie dies nach den üblichen Lehrplänen geschieht;

b) ein methodologischer Grund — insofern bei einer durch 3 Jahre gepflegten geometrischen Anschauungslehre praktisch so wichtige und für das Erfassen so leichte Abschnitte wie Flächenrechnen und die Bestimmung von Körperinhalten früher, zum Teil viel früher zur Behandlung kommen als fernerliegende und abstraktere;

c) ein statistischer Grund — nach der heutigen Gestaltung des mathematischen Lehrplans fällt z. B. die Inhaltsberechnung auch der einfachsten Körper in den preufsischen Realgymnasien der

Untersekunda, in den Gymnasien aber und in den badischen Realgymnasien und Gymnasien der Unterprima als Aufgabe zu. Wie wenige aber der Schüler unterer Klassen gelangen bis zur Prima! Allein aus der Untersekunda der Gymnasien (samt Progymnasien) traten im letzten Jahrzehnt in Baden 18 %, in Preufsen gar 31 % der Schüler aus, und nach meinen Ermittelungen drangen während des letzten Jahrzehntes von der Gesamtzahl der Gymnasialschüler der unteren Klassen bis zur Unterprima vor in Baden 61 (68) %, in Preufsen gar nur 45 %; also rund 40 % aller badischen und gar 55 % aller preufsischen Gymnasiasten kommen nicht dazu, von der Staatsschule in den einfachsten Körperinhaltsberechnungen unterwiesen zu werden, während der Staat eben dies als Pflichtleistung der einfachen Volksschule verlangt! Hierin liegt, um mit den Erläuterungen zu den preufsischen Lehrplänen von 1891 zu reden, „ein Übelstand, den zu beseitigen die Unterrichtsverwaltung die ernste Pflicht hat“. Also immer noch sind rücksichtlich der mathematischen Lehraufgabe wenigstens die Gymnasien, wie es in jenen Erläuterungen heifst, „so organisiert, dafs lediglich das Bildungsbedürfnis einer geringen Prozentzahl von Schülern für die Gestaltung des Lehrplans mafsgebend“ ist. — Zu den genannten Gründen gesellt sich

d) ein schultechnisch-praktischer: der Unterricht in den sogenannten Realfächern der mittleren Klassen (in Naturgeschichte, Erdkunde, Physik) erheischt als dringend wünschenswert eine gewisse Kenntnis von Raumformen und eine gewisse Übung im Vorstellen räumlicher Beziehungen; beides kann nur durch einen propädeutischen stereometrischen Unterricht erzielt werden.

e) Was ich vorschlage, ist in Österreich (Exner!) seit 50 Jahren in Übung, und der Erfolg kennzeichnet dort die Einrichtung als vortrefflich.

4. Demgemäfs komme ich für die Reformschulen zu folgenden weiteren Vorschlägen:

a) In Quinta wird neben dem Rechnen, stets kleinere oder gröfsere Teile der einzelnen 5 Wochenstunden verbrauchend, der erste Teil des geometrischen Anschauungsunterrichtes betrieben. Er geht aus von der Betrachtung, Beschreibung und Vergleichung einfacher Körperformen und entwickelt hierbei, unter steter Verwendung von Zeichnen und Modellieren, die Grundtatsachen der ebenen Geometrie (Gerade, Kreis, Winkel, Parallelen; Symmetrie; Haupteigenschaften des Dreiecks, Vierecks, Vielecks, Kreises).

b) In Quarta wird ebenfalls neben dem Rechnen und ganz wie in Quinta der zweite Teil des geometrischen Anschauungsunterrichtes betrieben. Er behandelt das Flächenmafs, den Inhalt des recht- und des schiefwinkeligen Parallelogramms, die Inhaltsgleichheit von Rechteck und Quadrat (pythag. Lehr-

satz nebst Ausziehen der Quadratwurzel aus bestimmten Zahlen und das sogenannte abgekürzte Rechnen), den Inhalt des Dreiecks, Vierecks und Kreises, die Flächenteilung und die Grundzüge der Ähnlichkeit von Figuren.

5. In den beiden Tertiaklassen der Reform-Gymnasien und Reform-Realgymnasien ist der mathematische Unterricht ebenfalls völlig übereinstimmend durchzuführen und zwar mit je 4 Wochenstunden.

a) In Untertertia ist anfangs auch noch das Rechnen mit bestimmten Zahlen zu betreiben wegen seiner praktischen Wichtigkeit und zwecks Erreichung einer möglichst sicheren Grundlage, und zwar wird hier das Schlufsrechnen beendet (Rabatt- und Verteilungsrechnen). Dann erst folgen die drei (oder vier) ersten Grundrechnungsarten mit allgemeinen Zahlen (aber nur positiven, noch nicht negativen); passend eingeschoben erfolgt die Behandlung von leichten Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten (auch Textaufgaben).

Daneben wird, ganz wie in Quinta und Quarta, der dritte Teil des geometrischen Anschauungsunterrichtes betrieben. Er behandelt, wiederum unter reichlicher Verwertung des Modellierens, die wichtigeren Körper und von ihnen ausgehend und stets wieder darauf bezogen die Lagebeziehungen von Punkten, Geraden und Ebenen, dann nach kurzer Betrachtung von Dreikant (und Vielkant) die Oberflächen- und Inhaltsberechnung, hierbei auch das Ausziehen der Kubikwurzel aus bestimmten Zahlen.

b) In Obertertia werden unter Wiederholung und Vertiefung der Algebraanfänge behandelt die vier Grundrechnungsarten auch mit negativen Zahlen, die Lehre von den Potenzen mit ganzen positiven Exponenten, die Verhältnisse und Verhältnisgleichungen (Proportionen), dann auch etwas schwierigere Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten.

In der Geometrie wird in strengerer Form behandelt die Lehre von der Deckungsfähigkeit (Kongruenz) und vom Inhalt ebener Figuren.

6. Folgt man nicht dem vorhin dargelegten neuen Plan, sondern im grofsen und ganzen den geltenden amtlichen Plänen, so stellen sich die Aufgaben der einzelnen Klassen folgendermafsen:

a) Untertertia hat in Algebra die Anfänge des Buchstabenrechnens, auch Gleichungen ersten Grades mit 1 Unbekannten, dazu die einfachsten Potenzsätze, in Geometrie die Erweiterung der Dreieckslehre, die Sehnen und Winkel am Kreis, sowie die Flächengleichheit (pythag. Lehrsatz).

b) Obertertia fällt zu in Algebra die Erweiterung des Buchstabenrechnens, die Lehre von den Potenzen und Wurzeln sowie von den Proportionen (einfachste Sätze), dazu die Lehre von den Gleichungen mit mehreren Unbekannten, auch die von den einfacheren quadratischen Gleichungen; in Geometrie die

Berechnung und Teilung der Fläche geradliniger Figuren, die Proportionalität von Strecken und die Grundlehren der Ähnlichkeit, auch die Lehre von den regelmäfsigen Vielecken.

c) Untersekunda.

Gymnasium.	Realgymnasium.
3 (oder 4) Stunden wö.	5 Stunden wö.
Algebra: Gleichungen 2. Grades mit 1 Unbekannten (Ergänzungen). Logarithmen und logarithmisches Rechnen.	Algebra: Gleichungen 2. Grades mit 1 Unbekannten (Ergänzungen). Logarithmen und logarithmisches Rechnen. Wiederholungen aus den Lehrgebieten der vorhergehenden Klassen.
Planimetrie: Ähnlichkeitslehre (Ergänzung), stetige Teilung, Kreisumfang und Kreisinhalt. Konstruktionsaufgaben.	Planimetrie: Ähnlichkeitslehre (Ergänzung), stetige Teilung, Kreisumfang und Kreisinhalt. Konstruktionsaufgaben, besonders auch solche mit algebraischer Analysis. Wiederholungen.
	Trigonometrie: Grundlegung der Goniometrie. Einfache Dreiecksberechnungen.
	Stereometrie: Anleitung zum perspektiven Zeichnen räumlicher Gebilde. Die einfachen Körper nebst Berechnungen von Kantenlängen, Oberflächen und Inhalten.

	Gymnasium.	Realgymnasium.
Aufgaben wie die amtlichen.	d) Obersekunda.	
	3 (oder 4) Std.	5 Stunden.
	e) Prima.	
	sollte je 4 St. wö. haben.	5 Stunden.

7. Folgt man dagegen dem Reformlehrplan, so gestalten sich die Jahresaufgaben in folgender Weise:

Untersekunda.

Gymnasium.	Realgymnasium.
3 (oder 4) Stunden.	5 Stunden.
Algebra: Gleichungen des ersten Grades mit 2 und 3 Unbekannten. Lehre von den Potenzen (mit negativen Exponenten) und von den Wurzeln.	Algebra: Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten. Leichte quadratische Gleichungen. Lehre von den Potenzen und Wurzeln (mit beliebigen Exponenten). Logarithmen und logarithmisches Rechnen.

Gymnasium.	Realgymnasium.
Geometrie: Ähnlichkeitslehre, Proportionalität von Strecken am Kreis, stetige Teilung. Regelmäfsige Vielecke. Kreisumfang und Kreisinhalt.	Geometrie: Ähnlichkeitslehre, Proportionalität von Strecken am Kreis, stetige Teilung. Regelmäfsige Vielecke. Kreisumfang und Kreisinhalt. Anwendungen der Algebra auf Geometrie. Konstruktionsaufgaben, besonders auch solche mit algebraischer Analysis. Wiederholungen. Anleitung zum perspektivischen Zeichnen räumlicher Gebilde. Wiederholung der Körperberechnung.

Obersekunda.

4 (oder 3) Stunden.	5 Stunden.
Algebra: Quadratische Gleichungen, auch leichtere mit zwei Unbekannten. Logarithmen und logarithmisches Rechnen.	Algebra: Quadratische Gleichungen, auch solche mit mehreren Unbekannten. Arithmetische Reihen erster Ordnung. Geometrische Reihen. Zinseszinsrechnen. Die imaginären und komplexen Zahlen. Reziproke und binomische, sowie schwierigere quadratische Gleichungen.
Planimetrie: Anwendungen der Algebra auf die Geometrie. Konstruktionsaufgaben, besonders auch solche mit algebraischer Analysis. Einiges über harmonische Punkte und Strahlen sowie über Transversalen.	Planimetrie: Lehre von den harmonischen Punkten und Strahlen, Chordalen, Ähnlichkeitspunkten und -achsen. Konstruktionsaufgaben.
Trigonometrie: Goniometrie. Einfache Dreiecksberechnungen.	Trigonometrie (auch schwierigere Dreiecksberechnungen).
	Stereometrie.

Unterprima und Oberprima.

(Amtliche Lehrpläne.)	(Amtliche Lehrpläne.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Ich möchte darauf hinweisen, dafs diese Dinge durchaus nicht die Reformschulen als solche angehen, sondern alle Schulen, und dafs die Prozentsätze, die genannt sind,*) sich auf andere Schulen beziehen und nicht auf unsere.

Geheimer Oberregierungsrat **Gruhl** (Berlin): Ich bitte nur um ein Wort zur tatsächlichen Feststellung. Es steht in den Lehrplänen, dafs an denjenigen Anstalten, welche Ersatzunterricht für Griechisch haben, je eine Stunde dieses Unterrichtes von Untertertia ab auf kaufmännisches Rechnen verwendet werden soll. An diesem Ersatzunterricht beteiligen sich aber gerade die Schüler, die sich für das praktische Leben vorbereiten.

Dr. Kahle (Danzig): Meine Herren! Ich kann mich auf die Erklärung beschränken, dafs ich mit der durch Herrn Kollegen Treutlein dargelegten Verteilung des Stoffes im ganzen einverstanden bin. Insbesondere halte ich es in Übereinstimmung mit den Fachlehrern der verschiedenen Schulsysteme Danzigs und anderen Lehrern der Mathematik für wünschenswert, dafs die Grundrechnung mit absoluten Zahlen und die Kreislehre erst in Untertertia (nicht in Quarta), die Logarithmen erst in Untersekunda (nicht in Obertertia) behandelt werden. Gegen die Verlegung der Lehre von den endlichen Dezimalbrüchen aus der Quarta nach der Quinta würde ich prinzipielle Bedenken nicht haben; wir in Danzig haben mit Rücksicht auf den Lehrplan der Realschule beschlossen, die endlichen wie die periodischen Dezimalbrüche erst in Quarta durchzunehmen.

Ob in dem Reform-Gymnasium zur gründlichen Durcharbeitung der Lehraufgabe der oberen Klassen und zur Erreichung des Lehrzieles die für die letzten 4 Schuljahre zur Verfügung stehenden 3 Wochenstunden genügen, oder ob wenigstens in den Primen dazu 4 Wochenstunden gefordert werden müssen, wird die weitere Erfahrung lehren. Jedenfalls mufs der vierte Teil der Primaaufgabe „Der Koordinatenbegriff. Einige Grundlehren von den Kegelschnitten“ auf eine möglichst einfach gehaltene Darstellung beschränkt und von einem systematischen Unterricht in der analytischen Geometrie abgesehen werden, was in den methodischen Bemerkungen zu den Lehrplänen von 1901 auch den Gymnasien alten Stils empfohlen wird.

Die Darlegungen des Herrn Kollegen Treutlein über die Neugestaltung des planimetrischen Unterrichts haben mich in hohem Mafse interessiert; ich werde die dankenswerten Anregungen nach Danzig mitnehmen und in die Kreise der Fachlehrer tragen und hoffe, dafs viele der hier versammelten Kollegen das Gleiche tun. Der Herr Berichterstatter wird uns gewifs durch private oder öffentliche Mitteilung eines genaueren Stoffplans für den propädeutischen planimetrischen Kursus in den Klassen Quinta bis Untertertia unterstützen.

---

*) vgl. S. 33 oben.

III. Naturwissenschaften an den Realgymnasien.

Schulte-Tigges (Lüdenscheid): Meine Herren! Zur Einleitung der Leitsätze, die ich gemeinschaftlich mit meinem Mitberichterstatter Ihnen unterbreiten will, bedarf es nur weniger Worte.

Wir müssen leider deutlich aussprechen, dafs die Stellung des naturwissenschaftlichen Unterrichts an den Reform-Realgymnasien nicht der äufseren Bedeutung und dem inneren Werte dieses Faches entspricht. Um aber allen Mifsdeutungen vorzubeugen, möchte ich von vornherein bemerken, dafs Herr Kollege von Staa und ich aufrichtige und begeisterte Anhänger des Reformgedankens sind. Das geht schon daraus hervor, dafs wir in unserer Heimat die Umwandlung unserer Schulen nach dem Frankfurter System in die Wege geleitet haben, aber trotzdem müssen wir offen erklären, dafs in dem naturwissenschaftlichen Unterricht an den Reform-Realgymnasien das nicht geleistet werden kann, was geleistet werden müfste. Vorzugsweise trifft das bei dem Frankfurter System zu. Wenn wir aber feststellen wollen, ob bei der dort vorhandenen Stundenzahl und Stundenverteilung das Ziel des Unterrichts erreicht werden kann, so mufs dieses selbst zunächst einmal feststehen. Deshalb erlauben wir uns, Ihnen als ersten Leitsatz vorzuschlagen: Das Reform-Realgymnasium mufs hinsichtlich des naturwissenschaftlichen Unterrichts unbedingt an den Zielen des Realgymnasiums alten Stils festhalten.

Gestatten Sie, dafs ich diesen Leitsatz kurz begründe. Für das Endziel in allen Fächern sind mafsgebend die amtlichen Lehraufgaben. Es gibt keine besonderen Lehraufgaben für das Reform-Realgymnasium, sondern die allgemeinen Lehrziele gelten für Realgymnasium alten Stils wie für das Reform-Realgymnasium. Ferner: Der ausgedehntere Betrieb des naturwissenschaftlichen Unterrichts ist von jeher ein charakteristisches Merkmal des Realgymnasiums gewesen; leider ist die Gesamtstundenzahl in diesem Fache schon ohnehin von 34 auf 29 gesunken. Ich nehme Bezug auf die Äufserungen, die in der Junikonferenz gefallen sind. Dort handelte es sich um die Frage: Soll der lateinische Unterricht an den Realgymnasien verstärkt werden? Die Antworten waren verschieden, die einen waren dafür, die anderen dagegen, aber alle waren darin einig: nicht auf Kosten des naturwissenschaftlichen Unterrichts. Aufserdem möchte ich betonen, dafs nicht zum wenigsten gerade dieser eingehende Betrieb des naturwissenschaftlichen Unterrichts dem Realgymnasium wertvolle und weitverbreitete Sympathien erworben hat. Weshalb hat das Realgymnasium die Gleichberechtigung durchgesetzt? Lediglich wegen der ihm eigenen spezifischen Vorzüge, und dazu gehört mit in erster Linie die gründliche Ausbildung in den naturwissenschaftlichen Fächern. Sollen wir diese Sympathien ohne weiteres verscherzen? Ich erinnere daran, dafs Herr Geh. Rat Intze damals gesagt hat, wenn der naturwissenschaftliche und mathematische Unterricht an den Realgymnasien verkürzt werden sollte,

dann würden die technischen Hochschulen genötigt sein, die Realgymnasial-Abiturienten noch ein besonderes Seminar durchmachen zu lassen. Das ist auch ein wichtiger Grund, an den alten Zielen festzuhalten.

Der wichtigste aber ist der, daſs der Unterricht in den Naturwissenschaften auſserordentlich bedeutungsvolle und eigenartige Bildungswerte in sich schlieſst, die durch keinen anderen Unterricht ersetzt werden können. Ich denke dabei weniger an die Bedeutung der Naturwissenschaft für das praktische Leben, für Technik und Industrie, sondern ich denke an die Erziehung zum wissenschaftlichen Denken, die wir im naturwissenschaftlichen Unterricht erstreben und auch erreichen können. Ich knüpfe an an das Wort, das von Seiner Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten ausgesprochen worden ist, daſs der Unterricht klassisch und humanistisch sein müsse. Klassisch im eigentlichen Sinne kann der Unterricht in der Naturwissenschaft nicht sein, denn wir haben vom Altertum im wesentlichen nur Anregungen erhalten, aber humanistisch im edelsten Sinne des Wortes kann er sein und soll er sein. Denn wir können die Schüler einführen in die Gedankenarbeit der gröſsten Forscher aller Zeiten und sie diese Arbeit nachempfinden und werten lassen. Ja, wir können die Schüler auch hineinführen in die Gedanken des groſsen Schöpfers der Welt, indem wir sie das Weltall erkennen lassen als ein von inneren Trieben und Kräften belebtes Ganzes. Und das nicht allein; Jäger sagt: „Wissenschaft treiben heiſst nicht bloſs Wahrheit in sich aufnehmen, sondern Wahrheit schaffen.“ Ja, meine Herren, wir können die Wahrheit suchen und schaffen, wir können sogar zeigen, wie das Wissen überhaupt entsteht, wir können die Schüler einführen in den Vorhof der Königin der Wissenschaften, in den Vorhof der Philosophie.

Wir wollen in den Reform-Realgymnasien nicht einen neuen Typus schaffen, sondern bei den bewährten Zielen des alten Realgymnasiums bleiben, darum empfehlen wir Ihnen:

Auf neuen Wegen zu den alten Zielen!

Die übrigen Leitsätze werde ich mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit ohne weitere Begründung vortragen. Der zweite Leitsatz lautet:

Aus dem angeführten Grunde ist die Verkürzung der dem naturwissenschaftlichen Unterricht an den Reform-Realgymnasien Frankfurter Systems gewidmeten Gesamtzeit um 2 Stunden nicht zu billigen, insbesondere auch deshalb nicht, weil

1. mit dieser Verkürzung eine Zurückschiebung der Stunden nach den mittleren und unteren Klassen Hand in Hand geht (die Klassen Untersekunda bis Prima haben 14 Stunden Naturwissenschaft gegen 19 an den alten Realgymnasien), und
2. die Verkürzung nach Lage der Dinge mit voller Härte ein einziges Fach, die Physik, trifft, für das die Stundenzahl in den 3 oberen Klassen von 9 auf 6 erniedrigt ist.

Dritter Leitsatz: Eine Abhülfe läfst sich dadurch schaffen, dafs in den 3 oberen Klassen die Stundenzahl in den Naturwissenschaften von 4 auf 5 erhöht und im Lateinischen von 6 auf 5 erniedrigt wird.

Vierter Leitsatz: Auch an den Reform-Realgymnasien Altonaer Systems erscheint eine Vermehrung der physikalischen Stunden in den beiden Primen von 2 auf 3 notwendig. Das ist aber ohne weiteres möglich, da hierdurch die Gesamtstundenzahl auf 32 steigt. Es könnten dann 2 Stunden Naturwissenschaft in Obertertia wegfallen, und wenn dann die mathematischen Stunden in Untertia und Obertertia vertauscht werden, so erhalten diese beiden Klassen statt 30 29 Wochenstunden.

von Staa (Remscheid): Meine Herren! Nach den eingehenden und trefflichen Darlegungen meines Herrn Vorredners kann ich mich kurz fassen. Nur eins möchte ich betonen. Wenn man dem Realgymnasium den Vorwurf des multa, non multum gemacht hat, so konnte sich dieser Vorwurf nicht auf die Naturwissenschaften beziehen, denn in diesem Fache hat es von jeher Erkleckliches geleistet, fast ebensoviel wie die Oberrealschulen. Die Naturwissenschaften bilden zusammen mit der Mathematik ein Schmuckstück des Realgymnasiums und müssen auch am Reform-Realgymnasium die ihnen zukommende Stellung einnehmen. Dies ist aber nicht möglich, wenn der Physik in den oberen Klassen nur je zwei Stunden zugewiesen werden. Was nun den Vorschlag angeht, das Latein in den oberen Klassen zu Gunsten der Physik einzuschränken, so halte ich ihn für durchaus ausführbar. Die Behörden verlangen doch, dafs an den Reform-Realgymnasien im Latein bis zum Abschlufs der Untersekunda dasselbe oder doch nahezu dasselbe geleistet werde wie an Realgymnasien alten Stils, und die bisherigen Erfahrungen haben gelehrt, dafs dies auch geleistet werden kann. Wenn nun dem Reform-Realgymnasium in den oberen Klassen nur je fünf statt je sechs Stunden Latein zugewiesen würden, so wäre es immer noch im Vorteil gegenüber dem Realgymnasium alten Stils (mit je vier Stunden). Die dem Latein genommene Stunde haben wir aber für die Physik nötig.

Ich hatte übernommen, eine Verteilung des naturwissenschaftlichen Lehrstoffs auf die einzelnen Klassen des Reform-Realgymnasiums vorzutragen. Bei der Fülle des uns zur Beratung vorliegenden Stoffes halte ich aber diese Frage für zu speziell und möchte Ihnen eher vorschlagen, sie einer Kommission zu überweisen. Ganz allgemein will ich auch bemerken, dafs die Reform-Realgymnasien gezwungen sein werden, in bezug auf den naturkundlichen Unterricht sich dem Gymnasium zu nähern, ihn also in Untertertia oder spätestens im ersten Tertial der Obertertia zu beenden, um dann mit aller Kraft sich der Physik zuzuwenden.

Dr. Boerner (Elberfeld): Meine Herren! Gestatten Sie mir, einige Worte zu sagen, da gerade dieses Gebiet mir als Fachmann am Herzen liegt. Die Frage, die ich, von dem den Gästen zugestandenen Rechte Gebrauch machend, ursprünglich stellen wollte, nämlich ob schon Fälle

vorgekommen sind, dafs die vorgesetzte Behörde Modifikationen zu Gunsten des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts genehmigt hat, ist schon mit „ja“ beantwortet worden; daher ist ja wohl zu hoffen, dafs das hohe Ministerium auch in Zukunft eine gewisse Freiheit gewähren wird. Mein Standpunkt in dieser Frage interessiert Sie vielleicht, daher gestatten Sie mir, ihn in aller Kürze darzulegen. Ich bin ein grofser Freund der Reformbewegung, denn ich halte dafür, dafs eine naturgemäfse, gesunde Entwicklung unseres ganzen höheren Unterrichtswesens sich in dieser Richtung zu bewegen hat, und dafs den dahin zielenden Bestrebungen auch in sozialpolitischer Beziehung eine grofse Bedeutung zukommt. Daher wäre ich der Reform für meine Anstalt längst näher getreten, wenn ich nicht das grofse Bedenken gehabt hätte, dafs durch die in den amtlichen Lehrplänen (für die Reformschulen) erfolgte Zurückdrängung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts das neue Realgymnasium einen wesentlichen Vorzug des alten eingebüfst hat. Ich halte das für eine grofse Schädigung des Realgymnasiums, ich halte es für eine Erniedrigung seiner bisherigen Stellung und für eine Beeinträchtigung seines Charakters. Es ist in der Tat, wie Herr Kollege Liermann gesagt, ein neuer Schultypus, der dadurch geschaffen ist, ein Typus, der zwischen Gymnasium und altem Realgymnasium steht!

Es war ein wesentlicher Vorzug des alten Realgymnasiums, dafs Mathematik und Naturwissenschaft in erheblichem Umfange in ihm betrieben wurde; und die Lebensfähigkeit, die das alte Realgymnasium bewiesen hat, ist nicht zum mindesten auf die hohe Bewertung des Unterrichtes in Mathematik und Naturwissenschaft zurückzuführen. Denn was war es, meine Herren! was die Realgymnasien in schwerer Zeit rettete als von allen Seiten der Ansturm gegen sie erfolgte und sie dem Untergang geweiht schienen? Es war die Wertschätzung, welche der in diesen Schulen herrschende eingehende Betrieb von Mathematik und Naturwissenschaften neben den neueren Sprachen in den industriellen Kreisen der Bevölkerung gefunden hatte. Beweis dafür ist, dafs es vorzugsweise die Städte in unserem Industriegebiet waren, welche die Realgymnasien am Leben erhielten.

Ich möchte deshalb den alten, bewährten Charakter dieser Schulen erhalten wissen. Wir müssen an den Zielen des alten Realgymnasiums unbedingt festhalten! Dazu sind aber Änderungen des Lehrplans erforderlich. In den zwei Stunden Physik z. B., welche für jede der oberen Klassen angesetzt sind, läfst sich das nicht erreichen, was bei dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft von einer realistischen Anstalt gefordert werden mufs. Bedenken Sie, meine Herren! welche gewaltigen Fortschritte die Naturwissenschaft gemacht hat, wie sie in ihrer Anwendung auf die Technik das ganze Leben umgestaltet und unserem Zeitalter den Stempel aufgedrückt hat! Ich meine, da mufs eine realistische Anstalt den Schülern Gelegenheit geben, dafs sie die naturwissenschaftliche Grundlage dieser gewaltigen Entwicklung eingehend kennen und begreifen lernen. Das ist eben bei zwei Stunden nicht möglich! Die Anstalten verlieren bei dem jetzigen Plane in mathe-

matisch-naturwissenschaftlicher Hinsicht ihren realistischen Charakter. Daher bitte ich dringend, meine Herren! schliefsen Sie sich dem von meinen Freunden Schulte-Tigges und von Staa ausgesprochenen Wunsche nach einer Änderung des Lehrplans im Sinne einer ausreichenden Verstärkung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts an! Ich bin der Überzeugung, dafs die Erfüllung unseres Wunsches durch Beseitigung der bei vielen Direktoren herrschenden Bedenken eine erhebliche Förderung der Reformbewegung herbeiführen würde!*)

Suur (Iserlohn): Meine Herren! Ich möchte zunächst die Frage erörtern, ob es möglich ist, beim Altonaer Plane den Anforderungen der Lehrpläne zu genügen. Die Verteilung auf die einzelnen Klassen ist eine andere. Die Stunde, die wir in den unteren Klassen mehr haben, verwenden wir auf vermehrten Betrieb des Rechnens. Immerhin ist die stärkere Schulung im Rechnen doch auch für die mathematische Ausbildung nachwirkend, sodafs wir in Obertertia mit vier Stunden gegen fünf Stunden auskommen. Anders ist es in Obersekunda, wo den fünf Stunden im gewöhnlichen Realgymnasium vier Stunden im Altonaer Plane gegenüberstehen. Da ist es nicht möglich das für Obersekunda vorgeschriebene Pensum zu erledigen. Der wichtigste Teil ist Trigonometrie und ebenso der systematische Aufbau der Stereometrie. Nun läfst sich sehr wohl ein Teil des aufserdem vorgeschriebenen Pensums aus Obersekunda nach Prima legen, wie z. B. die Abschnitte aus der sogenannten neueren Geometrie, die nur in losem Zusammenhang mit dem übrigen Pensum stehen. Das habe ich längere Zeit schon so gemacht. Ferner wird es möglich sein, das neu hinzugekommene Kapitel von den komplexen Zahlen und den binomischen Gleichungen, das nach meiner Erfahrung noch in Prima ziemliche Arbeit macht, hinüber zu nehmen. Das Pensum von Prima mufs also durch einen Teil des Pensums von Obersekunda erweitert werden, darum können doch bei einiger Beschränkung die eigentlichen Lehraufgaben der Prima in der Hauptsache erledigt werden, und so hoffe ich, dafs wir auch in Zukunft in der Mathematik das Nötige leisten werden. Was die Naturwissenschaften anlangt, so mufs ich beistimmen, dafs nach dem neuen Frankfurter Plan das Realgymnasium eine andere Schule geworden ist. Das Realgymnasium hat seinen früheren Charakter aufgegeben. Als die neuen Pläne für Reformschulen kamen und den Direktoren der westfälischen Reformanstalten nahe gelegt wurde, in Verhandlungen zu treten und sich dann möglichst auf ein System zu einigen, sind wir zusammengekommen und haben einen kombinier-

*) Vgl. die inzwischen erschienene Abhandlung von H. Boerner, Über die Stellung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts in dem jetzigen Lehrplan der Reform-Realgymnasien Frankfurter Systems, in der „Monatsschrift für höhere Schulen, Jahrg. I, 1902, S. 627—632, worin Vorschläge zur Beseitigung der hauptsächlichsten Mängel gemacht werden.

Über eine von Ostern 1903 ab zur Einführung genehmigte Modifikation des Lehrplans der beiden Frankfurter Reform-Realgymnasien vgl. den Anhang „Lehrpläne“. D. H.

ten Plan aufgestellt. Dieser ist aber abgelehnt worden, und da habe ich mich nicht entschliefsen können, von dem Altonaer Plan zu dem Frankfurter überzugehen trotz der vorhin dargelegten Bedenken, die ich gegen den Altonaer Plan hatte. Meine Herren, in dem Frankfurter Reformplan steht Physik nicht viel besser da, als am humanistischen Gymnasium. Die Gründe, die vorhin gegen die Reduktion angeführt sind, sind auch die meinigen. Physik hat einen ganz gewaltigen allgemeinen Bildungswert, über ihren praktischen Nutzen brauchen wir gar nicht zu sprechen. Die neue Prüfungsordnung schreibt für das Realgymnasium stets eine Aufgabe in Physik vor, es müssen also auch viele physikalische Aufgaben gelöst werden; ich weifs aber nicht, wo die Zeit dazu herkommen soll, neben einer Durchnahme des Pensums auch noch viele Aufgaben zu lösen. Ein weiterer Grund gegen die Zurücksetzung der Physik ist für mich auch der, dafs das hohe Interesse, welches die industriellen Kreise unserem Realgymnasium entgegengebracht haben und noch entgegenbringen, nicht zum mindesten auf der Pflege beruht, welche die Naturwissenschaft erfährt, und ich habe es auch deshalb nicht verantworten können, zu dem Frankfurter Plan überzugehen. Wir haben ganz bedeutende Stiftungen für Physik und Chemie, noch im vorigen Jahre ist wieder eine solche gemacht worden, wenn aber der physikalische Unterricht so beschnitten wird, dann wird auch das Interesse verloren gehen.

Lambeck (Barmen): Meine Herren! Es ist mir sehr schmerzlich, zwei Männern entgegentreten zu müssen, die ich zu meinen Freunden zähle. Aber ich kann mich nicht damit einverstanden erklären, dafs die Zahl der Lateinstunden in den oberen Klassen von sechs auf fünf herabgesetzt werde. Sie denken gewifs, dafs das Latein auch mit fünf Stunden das Genügende leisten könne; aber zunächst möchte ich bitten zu erwägen, dafs, wenn auch die bisherigen Leistungen des Reform-Realgymnasiums im Lateinischen recht erfreulich gewesen sind, doch darin keine Gewähr dafür liegt, dafs sie so bleiben werden. Der Plan ist bisher nur an wenigen Schulen eingeführt worden, und zwar nur an solchen, bei welchen Direktor und Lehrer für die Sache begeistert waren. Dieses lebhafte Interesse erklärt es, dafs so grofse und schöne Erfolge erzielt worden sind. Was bürgt dafür, dafs es so bleiben wird? Aber ich will einmal annehmen, die Leistungen blieben auf derselben Höhe. Leisten wir dann im Lateinischen zuviel? Sollen wir etwa zurückkehren zu den früheren Leistungen der Realgymnasien? Ich unterrichte seit 27 Jahren an dieser Schulart und darf auf Grund einer so langen Beobachtung sagen: die Leistungen im Lateinischen waren recht schwach, beinahe kläglich. Ein Schüler, der in neun Jahren 1720 Stunden Latein gehabt hat und nachher grofse Not hat, ein einfaches Kapitel in Livius zu übersetzen, der hat doch in der Tat sehr wenig erreicht. Mir scheint aber auch der Augenblick zur Herabsetzung der Lateinstunden recht schlecht gewählt. Soeben haben wir die Berechtigung zum Studium der Medizin erlangt und hoffen, demnächst auch unsere Abiturienten zum Studium der Jurisprudenz zugelassen zu sehen. Eine solche Er-

weiterung unserer Berechtigungen können wir aber mit gutem Gewissen nur dann beanspruchen, wenn wir im Latein mehr leisten als bisher. Die Verkürzung des lateinischen Unterrichtes stände ferner im Widerspruch mit der neuen Prüfungsordnung, die das Latein zu einem Hauptfach, die Naturwissenschaft zu einem Nebenfach macht. Ich möchte das Ganze dahin zusammenfassen, dafs ich aus allgemeinen pädagogischen Gründen und im Hinblick auf die augenblickliche Lage dagegen Einspruch erheben mufs, dafs die sechste Stunde dem Latein in den oberen Klassen genommen würde. Sollten Sie sich nicht dazu entschliefsen können, dieser Auffassung beizutreten, so stellen Sie sich wenigstens auf den Standpunkt, den Direktor Schwalbe auf der letzten Berliner Konferenz eingenommen hat. Wie Sie sich erinnern, verlangte Schwalbe, dafs eine Verschiebung der Stundenzahl innerhalb bestimmter Grenzen gestattet werde; man solle die sprachlichen Fächer mit ihren 10 bis 11 Stunden einerseits, die Mathematik und Naturwissenschaft mit ihren 10 Stunden anderseits zusammenfassen und eine Verschiebung innerhalb dieser Gesamtstundenzahl zulassen. Er wollte so von dem „starren“ Prinzip der Lehrpläne loskommen und den einzelnen Anstalten eine gewisse Freiheit der Entwicklung gewähren. In der Tat mufs auf dem Gebiete des höheren Schulwesens eine weitgehende Freiheit walten; denn es kann nur dann etwas Grofses erreicht werden, wenn die Lehrerkollegien sich ihrer Arbeit mit Liebe und Hingebung widmen. Im Interesse einer freien Bewegung könnte man noch einen Schritt weiter gehen als Schwalbe und auch eine Verschiebung zwischen den beiden Gruppen derart zulassen, dafs unter Umständen der sprachlichen Gruppe eine Stunde genommen wird zu Gunsten der anderen. Ich sage absichtlich „unter Umständen“. Wo die persönlichen und lokalen Bedingungen vorhanden sind, da, meine Herren, möge man das tun, da kann man dem Latein eine Stunde nehmen, um sie der Naturwissenschaft zuzuweisen; aber ich bin nicht damit einverstanden, dafs man allgemein dem Lateinischen eine Stunde entziehe. Dafür steht mir das Lateinische viel zu hoch. Nach meiner Erfahrung ist der Bildungswert des Lateinischen höher (lebhafter Widerspruch). Aber, meine Herren, ich will das nicht weiter ausführen.

Treutlein (Karlsruhe): Meine Herren! Ich möchte hier einen weiteren Punkt erwähnen, nämlich die vielen Angriffe, die im Laufe des letzten Jahrzehnts und erst in diesem Jahre wieder auf den Betrieb der Mathematik in der Reformschule erfolgt sind. Es wird behauptet, dafs den Schülern in den unteren Klassen und namentlich in Quarta der schwer verdauliche Stoff in einer Fülle zugeführt werde, dafs es Ekel errege. Ich mufs dagegen auftreten, wie ich es auch schon in Strafsburg bei der diesjährigen Philologenversammlung getan habe.

Provinzial-Schulrat **Dr. Kaiser** (Cassel): Ich bitte mir eine Anfrage vom Platze aus zu gestatten und möchte blofs die Frage stellen: welche Erfahrung hat man im mathematischen Unterricht der oberen Klassen des Reform-Gymnasiums gemacht mit wöchentlich drei Stunden? Man

wird mir entgegnen: wir kommen in dem Reform-Gymnasium mit dieser geringen Stundenzahl deswegen aus, weil wir die mittlere und untere Stufe reich ausgestattet haben. Aber ich habe das Bedenken, dafs durch eine starke Zuweisung von Stunden auf der unteren und mittleren Stufe das nicht ausgeglichen wird, was der Oberstufe entzogen ist.

Dann möchte ich noch ein anderes Bedenken aussprechen, in der Hoffnung, dafs es durch Ihre Mitteilungen beschwichtigt wird. Es sind nicht nur die drei Stunden in den Oberklassen, sondern auch der Umstand, dafs diese drei Stunden Mathematik gegenüberstehen einer grofsen Zahl von Stunden, die den alten Sprachen zugewiesen sind. Es liegt in der Natur des ganzen Planes, dafs die klassischen Sprachen auf der Oberstufe des Reform-Gymnasiums mit einer gewissen Wucht betrieben werden müssen, wenn das Ziel erreicht werden soll. Wieviel Kraft und Interesse bleibt bei den Schülern dann noch übrig speziell für Mathematik? Ich weifs nicht, ob hier in der Versammlung Herren sind, die an einem Reform-Gymnasium mathematischen Unterricht in den oberen Klassen gegeben haben. Wenn nicht, so glaube ich, dafs der Herr Vorsitzende Wahrnehmungen gemacht hat, und bitte sie uns mitzuteilen.

Dr. Feit (Breslau): Meine Herren! Ich stehe auf dem Standpunkt des Kollegen Treutlein in bezug auf die nicht zureichende Anzahl von drei Stunden Mathematik von Untersekunda bis Oberprima des Reform-Gymnasiums. Aus diesem Grunde ist auch von Breslau aus der Antrag gestellt worden, die Stunden auf vier zu erhöhen. Das ist aber nicht genehmigt worden. Es bleibt also nichts übrig, als den Lehrstoff zu verkürzen. Zwar kann wegen der verstärkten Stundenzahl in Quarta und Tertia das Pensum dieser Klassen vergröfsert werden: nach Quarta dürfte die Lehre vom Parallelogramme, nach Untertertia die ganze Kreislehre, nach Obertertia ein Teil der Ähnlichkeitslehre gehören. Aber wegen der geringeren Fassungskraft der jugendlichen Schüler rate ich mit dieser Hinabschiebung nicht weiter zu gehen. Die Mehrstunden sollen dazu dienen, durch vielfache Übungen und Konstruktionsaufgaben die Schüler in dem mäfsig erweiterten Pensum so sicher wie möglich zu machen, und können auch nur die Untersekunda entlasten, die einer Erleichterung dringend bedarf. Denn das Realgymnasium und die Oberealschule gehen trotz bedeutend gröfserer Stundenzahl in der Algebra nicht, in der Geometrie nur durch Aufgaben aus der rechnenden Geometrie über die Lehrziele des Gymnasiums hinaus; aufserdem ist aber für diese beiden Schularten noch eine besondere Wiederholung der vorhergehenden Pensen in Untersekunda angesetzt, also eine Vertiefung des Gelernten für unumgänglich notwendig gehalten. In der Untersekunda des Reform-Gymnasiums kann also in drei Wochenstunden höchstens das gelehrt werden, was die allgemeinen Lehrpläne festsetzen.

Ich komme danach zu dem Ergebnis, dafs in Obersekunda und Prima des Reform-Gymnasiums in 90 Stunden dasselbe durchgenommen werden soll, was das alte Gymnasium in 120 Stunden bewältigt. Da das unmöglich ist, so mufs notwendiger Weise einiges gestrichen werden.

Nun halte ich eine Einschränkung für möglich in der rechnenden Geometrie, der Stereometrie und schwierigeren algebraischen und trigonometrischen Aufgaben. Ferner könnte fortfallen die analytische Geometrie, soweit sie über den Koordinatenbegriff hinausgeht, und die analytische Behandlung der Kegelschnitte, deren Grundeigenschaften nach den Lehrplänen S. 59 elementar synthetisch durchzunehmen wären. Aber das reicht noch nicht, man müfste auch die Grundlehren der Wahrscheinlichkeitsrechnung und den binomischen Lehrsatz wegfallen lassen. Es würde nun aber bedauerlich sein, wenn dieser Teil des Lehrplanes beschnitten werden müfste, und es wäre erwünscht, wenn sich diese Versammlung dafür aussprechen wollte, dafs anstatt dieser Einschränkung lieber eine Stunde, mindestens in Prima, zugelegt würde. Der Frankfurter Gymnasialplan hat 30, der Altonaer 31, der des Frankfurter Reform-Realgymnasiums 32 Stunden in Obersekunda und Prima. Bei diesen 31 und 32 Stunden sind zwei obligatorische Zeichenstunden, welche die Schüler gewifs nicht minder anstrengen als eine hinzukommende Mathematikstunde. Ich meine also, zu den 30 Stunden könnte eine zugelegt und die Zahl auf 31 gebracht werden. Es wäre mir von Wert, wenn die Versammlung ihre Ansicht hierüber recht deutlich zum Ausdruck brächte.

Dr. Boerner (Elberfeld): Gestatten Sie eine ganz kurze Bemerkung im Anschlufs an die Ausführungen des Herrn Kollegen Lambeck. Über die Wertschätzung der alten Sprachen und der Geschichte im Vergleich mit dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichte würden wir uns so leicht nicht einigen. Ich gehe daher darauf nicht ein und will nur bemerken, dafs die Sache gar nicht so gefährlich ist, wie Sie meinem Freunde Lambeck erscheint. Das Altonaer Realgymnasium hat im ganzen 36 lateinische Stunden, das Frankfurter 40, also vier mehr, da aufserdem aber nach dem Frankfurter System die Untertertia und Obertertia je acht Stunden haben, also die Grundlage hier in viel gründlicherer Weise ausgebaut werden kann als dort, so wird man mit je fünf Stunden in den oberen Klassen auskommen und eine gründliche und eingehende Lektüre betreiben können.

Dr. Richter (Breslau): Meine Herren! Obschon ich bedeutendes Material mir angesammelt habe, hoffe ich doch, mich so konzentrieren zu können, dafs ich 10 Minuten nicht brauche. Ich trenne das Naturwissenschaftliche vom rein Mathematischen und halte mich zunächst auf dem Gebiete des Realgymnasiums. Meine Herren! Ich mufs die Tatsache vorausschicken, dafs die Reformanstalten in Quarta nicht genug Stunden hatten, sodafs je eine dritte Stunde für Erdkunde und Naturbeschreibung zugesetzt werden konnte, damit die erforderlichen Maximalstunden herauskommen. Das Realgymnasium alten Stils besitzt für Naturwissenschaften von Untersekunda bis Oberprima 19 Stunden, die sich wohl überall auf 13 Physik- und 6 Chemiestunden verteilen. Meine Herren! Diese 19 Stunden dürfen, wenn auch in Quarta eine dritte Stunde Naturbeschreibung mehr vorhanden ist, nicht wesentlich

im Oberbau des Reform-Realgymnasiums verkürzt werden. Es geschieht aber nach den neuen Reformplänen um fünf Stunden von Untersekunda bis Prima. Glauben Sie in der Tat, dafs ein Minus von fünf Stunden auf der Oberstufe wett gemacht werden kann? Damit ist eine grofse Gefahr für das Wesen des Reform-Gymnasiums gegeben. Ich habe mich bemüht dem entgegen zu arbeiten, und wenn ich auch nicht auf 19 Stunden gekommen bin, so habe ich versucht, die Zustimmung der vorgesetzten Instanz auf 18 Stunden zu erreichen. Ich mufs Sie versichern, ich unterrichte in Untersekunda drei Stunden ausschliefslich Physik, und so bleiben für Obersekunda bis Oberprima je fünf Stunden für Naturwissenschaften übrig, nämlich je drei für Physik und je zwei für Chemie. Dadurch können wir gründlich Physik treiben und die Schüler zur Bearbeitung einer schriftlichen Prüfungsarbeit heranbilden. Ich komme nun zum Mathematischen. Ich bin wiederum der Meinung, dafs das Plus von je einer Rechenstunde in Sexta und Quinta und eine fünfte Stunde in Quarta den oberen Klassen nicht zum Schaden gereichen darf, indem man hier die Stundenzahl kürzt. Die Aufgabe der Tertia können wir mit vier Stunden bewältigen. Ich bin aber nicht der Meinung, dafs man in Untersekunda mit einem Minus an Stunden das Pensum bewältigen kann. Die gesamten 20 Mathematikstunden, die das Realgymnasium alten Stiles hat, sind von mir für die Mathematik des Reform-Realgymnasiums von Untersekunda bis Oberprima gestattet worden. Nicht so glücklich bin ich auf dem Gebiete des Gymnasiums gewesen. Man kann das, was das alte Gymnasium in 16 Stunden zu erarbeiten hat, nicht mit 12 Stunden machen.

Nun, meine Herren, Sie sehen ja, die Behörde individualisiert, meinen Jungen erlaubt sie, dafs sie drei Stunden mehr Unterricht haben dürfen als das Frankfurter Realgymnasium. Das hat 263 Stunden Unterricht; ich darf 266 Stunden unterrichten. Ich begnüge mich auf dem Gymnasium dem alten Gymnasium gegenüber mit einer Stunde minus, während das Frankfurter Reform-Gymnasium sich mit drei Stunden minus begnügt, also das Frankfurter erteilt drei Stunden tatsächlich weniger als das alte Gymnasium und meine Anstalt eine Stunde weniger als das alte Gymnasium. Es sind hier Vorschläge gemacht worden, den sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten abzuhelfen. Meine Herren! Ich möchte davor warnen, die Anforderungen etwa herabzumindern. Warum sollen wir zwei Gruppen von Gymnasiasten ihren Gesamtleistungen nach machen? Sollen die von dem Reform-Gymnasium kommenden Abiturienten mit Recht für weniger ausgebildet gehalten werden dürfen als ihre Kommilitonen vom Gymnasium alten Stiles? Davor möchte ich dringend warnen. Aber meine Hoffnung beruht bei denen, die tatsächlich bisher das Meiste und Glänzendste aus den Reformanstalten gemacht haben, das sind die Altphilologen. Wenn die Altphilologen statt 104 Stunden zu geben das Ziel auf dem Reformgymnasium mit 83 erreichen — ich möchte beinahe glauben, dafs die Fertigkeit in der Lektüre auf diesem in noch höherem Mafse erreicht wird, — dann wird es wahrscheinlich den Herren Kollegen von der anderen Fakultät möglich sein, sich noch eine Stunde im Griechischen

und Lateinischen abnehmen zu lassen (Heiterkeit). Vielleicht setzen die Philologen eine Ehre darein und erklären sich bereit, wenigstens den Versuch zu machen; dann glaube ich, würde diese Frage vielleicht am besten gelöst werden.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Ich habe mir erlaubt, mich selbst auf die Rednerliste zu setzen und möchte zunächst auf die von Herrn Provinzial-Schulrat Kaiser angeregte Frage eingehen, nämlich das Interesse, das die Schüler an unserer Anstalt für die Mathematik zeigen. Das Goethe-Gymnasium ist bisher das einzige Reformgymnasium, an dem der Lehrgang wenigstens einmal durchgeführt worden ist. Es hat sich nun gezeigt, dafs das Interesse für die Mathematik in den oberen Klassen nicht geringer geworden, sondern eher gewachsen ist, obwohl die Lehrer dieselben geblieben sind. Wir haben das merkwürdige Ergebnis gehabt, dafs von 37 Abiturienten drei Mathematik studieren, um später Lehrer zu werden; hierbei sehe ich ab von denjenigen, die Maschinenbaufach studieren. Einen solchen Prozentsatz von Mathematikern haben wir früher nie gehabt. Diese jungen Leute sind auf Universitäten und technische Hochschulen gegangen und ich habe sie, als sie mich nach dem ersten Semester besuchten, gefragt, ob sie den akademischen Vorträgen hätten folgen können; sie antworteten, sie seien reichlich so gut mitgekommen wie die anderen, und manches, was vorgetragen worden sei, sei ihnen aus dem Unterrichte der Oberprima geläufig gewesen. Das sind Tatsachen, die meines Erachtens schwer wiegen und manchen Zweifel verscheuchen werden. Auch der Primus der jetzigen Oberprima, der Ostern 1902 in die Reifeprüfung eintritt, der früher beabsichtigte Philologie zu studieren, hat sich jetzt zur Mathematik entschlossen und gab als Grund seines Entschlusses an, dafs ihn die Mathematik mehr fessele und er auf diesem Gebiete mehr leisten zu können glaube. Ich sehe unter diesen Umständen nicht ein, warum wir unseren Plan ändern sollen. Bei einem Schüler, der Ostern bei uns die Reifeprüfung bestanden hat und der mir sehr nahe steht, bin ich dem Gang des mathematischen Unterrichts diese Jahre hindurch gefolgt. Verzeihen Sie, dafs ich hier von mir selbst sprechen werde; ich tue es mit einiger Überwindung, aber die Sache ist mir zu wichtig. Ich bin selbst auf dem Gymnasium ein guter Mathematiker gewesen und habe im Reifezeugnis in diesem Fache die No. I, und zwar bei einem hervorragend tüchtigen Lehrer, der für die damaligen Verhältnisse hohe Anforderungen stellte. Aber ich mufs gestehen, was jetzt in unserem Gymnasium in der Mathematik geleistet wird, geht weit hinaus über das, was früher geleistet worden ist. Auch darauf glaube ich hinweisen zu müssen, dafs bis auf einen einzigen von diesen ersten Klassen noch kein Schüler wegen der Mathematik hat sitzen bleiben müssen. Mir scheint dies günstige Ergebnis sich daraus zu erklären, dafs die Schüler in den unteren und mittleren Klassen, besonders in der Quarta und in den beiden Tertien, eine sicherere Grundlage der elementaren Dinge bekommen, so dafs in den oberen Klassen, wo es vornehmlich auf das Verständnis ankommt, leichter und erfolgreicher gearbeitet werden

kann. In den Gymnasien nach dem allgemeinen Lehrplan ist es ein entschiedener Mangel, dafs in den Tertien, wo der eigentliche mathematische Unterricht beginnt, nur drei Stunden für dieses Fach angesetzt sind, während zugleich das Griechische neben dem Lateinischen beginnt und das Französische noch in den ersten Anfängen steckt. Ich glaube, dafs unser Lehrplan gerade auch in der Mathematik seine besonderen Vorzüge hat, denen der bisherige günstige Verlauf zuzuschreiben ist. Was bis jetzt dagegen vorgebracht worden ist, beruht nicht auf Erfahrung, sondern auf vorgefafster Meinung. Die Quartaner bewältigen das Pensum, das wir ihnen stellen, mit gutem Geschick; es ist nie darüber geklagt worden, dafs ihnen zuviel an verstandesmäfsigem, abstraktem Denken zugemutet würde. Aber was an solcher Inanspruchnahme von einem Quartaner, ja auch von einem Quintaner im Lateinischen auf dem gewöhnlichen Gymnasium verlangt wird, ist verhältnismäfsig weit mehr. Indessen auch hierin wollen wir unseren Lehrplan ja nicht als einen starren, unveränderlichen betrachten. Sollte sich bei weiteren Versuchen herausstellen, dafs er den Anforderungen, die in der Mathematik auch an einen Gymnasiasten gestellt werden müssen, nicht genügt, so wird Abhülfe zu schaffen sein.

Dr. Fricke (Danzig): Ich fasse die Sache noch ganz anders auf; vielleicht sind es ketzerische Ansichten, die ich Ihnen vortragen werde. Ich bleibe jedoch unter den augenblicklichen Verhältnissen der Meinung, dafs das Gymnasium die alte humanistische Gelehrtenschule bleiben mufs, dafs es besonders ohne Überbürdung nicht in der Lage ist, den mathematischen Lehrstoff soweit auszudehnen wie die technischen Hochschulen es fordern würden, wenn sie nicht notgedrungen in ihren Ansprüchen zurückweichen müfsten. Die Gymnasiasten müfsten allerdings beim Übertritt zur technischen Hochschule in ein vorbereitendes Seminar eintreten.

Auch das Realgymnasium findet die gröfsten Schwierigkeiten, sich seiner vielfältigen Pflichten gleichmäfsig zu erledigen. Es wird sich notgedrungen immer mehr nach der gymnasialen Seite entwickeln, mufs aber andererseits unbedingt den Naturwissenschaften diejenige Stellung erhalten, die ihrer Wichtigkeit entspricht. Das Ergebnis wird daher sein, dafs eine der neueren Sprachen an die Wand gedrückt wird, weil ein kräftiger Betrieb des Lateinischen notwendig scheint. Ich würde dies als neuphilologischer Fachmann bei der zur Zeit herrschenden Notlage auch nicht einmal so sehr bedauern, wenn nur ein geschlossener Lehrplan herauskäme.

Welche Anstalt erfüllt aber besser als die Oberrealschule alle die Forderungen nach Darbietung eines ausgedehnteren Wissens in den realen Wissenschaften, wie sie für eine zeitgemäfse Ausbildung hier einmütig aufgestellt werden. Nach den treffenden Ausführungen der Vorredner über den humanistischen Bildungswert der Naturwissenschaften steht gerade die Oberrealschule mit ihrer geringeren Zahl von Fächern als eine besonders gesunde Schulform da, die in gewissem Sinne als

die Schule der Zukunft zu betrachten ist. Eine Entwicklung der lateintreibenden Anstalten in der angedeuteten Richtung kann nicht ausbleiben, wenn wir nicht auf 50 Unterrichtsstunden kommen wollen.

Schulte-Tigges (Lüdenscheid): Meine Herren! Ich werde mich kurz fassen. Herr Kollege Lambeck hat gesagt, der Augenblick sei nicht richtig gewählt, um die Stundenzahl im Lateinischen herabzumindern, und dabei den Ausdruck gebraucht: „Wir haben die Gleichberechtigung erlangt“. Aber wer hat denn die Gleichberechtigung erlangt? Sie ist doch wesentlich den Ergebnissen zu danken, welche die alten Realgymnasien erzielt haben. Im übrigen wäre es von Interesse, ein Urteil der Frankfurter Herren darüber zu vernehmen, ob in der Tat fünf lateinische Stunden in den drei oberen Klassen nicht ausreichen, um das für die alten Realgymnasien vorgeschriebene Lehrziel zu erreichen. Uns kommt es nur darauf an, daſs die Stundenzahl für Physik von zwei auf drei erhöht wird; woher die dritte Stunde genommen wird, ist uns ziemlich gleichgültig. Man könnte in einer der Klassen vielleicht auch eine Stunde dem Englischen entziehen, das an den Reform-Realgymnasien besonders günstig dasteht. Durch die Verschiebung des naturwissenschaftlichen Unterrichts nach den unteren und mittleren Klassen ist ein wichtiges Grundgesetz der Reform verletzt, das bei der Anordnung des sprachlichen Unterrichts an den Reformanstalten so zweckmäſsig angewandt worden ist, nämlich: dem Geiste eine Kost erst dann zu bieten, wenn er sie leicht und gehörig verdauen kann.

Dr. Schwertzell (Solingen): Meine Herren! Mir kommt es auch weniger darauf an, neue Vorschläge zu bringen, ich möchte mich durch Erfahrungen belehren lassen. Ich vertrete eine Anstalt, die in der Umwandlung zum Reform-Gymnasium begriffen ist, wir stehen an dem kritischen Punkte der Untertertia und in der Ausarbeitung der Lehrpläne. Da ist es mir von Wichtigkeit zu hören, wie der Lehrplan für Mathematik in der festgesetzten Stundenzahl hat erledigt werden können. Ich möchte deshalb fragen, ob Herr Kollege Reinhardt nach den in Frankfurt gemachten Erfahrungen bei der bisherigen Stoffverteilung, namentlich in den mittleren Klassen, auch in Zukunft zu bleiben gedenkt, insbesondere ob das Lehrerkollegium gegenüber den neuesten Lehrplänen die Beibehaltung der Anfänge der Trigonometrie und Stereometrie in Untersekunda wünscht.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Es hat sich niemand mehr zum Wort gemeldet und ich antworte zunächst auf die Frage des Herrn Vorredners. Ich bin in der Lage, eine Übersicht zu geben, wie der Stoff bei uns verteilt wird. (Es wird folgender Plan verteilt.)

Lehraufgaben des Goethe-Gymnasiums
in Rechnen und Mathematik.

Klasse und Stundenzahl.	Rechnen.	Geometrie.
Sexta. 5 Std.	Die Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen, unbenannten und benannten. Die deutschen Maſse, Gewichte und Münzen nebst Übungen in der dezimalen Schreibweise und den einfachsten dezimalen Rechnungen. Vorbereitung der Bruchrechnung; Teilbarkeit der Zahlen.	
Quinta. 5 Std.	Gemeine Brüche. Fortgesetzte Übungen mit benannten Dezimalzahlen, mit deutschen Maſsen, Gewichten und Münzen wie in Sexta. Dezimalrechnung. Einfache Aufgaben aus der Regeldetri (durch Schluſs auf die Einheit oder auf ein gemeinschaftliches Maſs zu lösen).	Propädeutischer geometrischer Anschauungsunterricht. Übungen im Gebrauch von Zirkel und Lineal.
Quarta. 5 Std.	Arithmetik. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri mit ganzen Zahlen und Brüchen. Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben, namentlich die einfachsten Fälle der Prozent-, Zins- und Rabattrechnung. Anfangsgründe der Buchstabenrechnung: positive und negative Zahlgröſsen unter Beschränkung auf das Notwendigste. Klammern-Auflösen und Klammern-Bilden. Einiges aus der Bruchlehre. Bei den Übungen sind auch Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten zu empfehlen.	Lehre von den Geraden, Winkeln und Dreiecken, Lehre von den Parallelogrammen. Lehre von den Sehnen, Tangenten und Winkeln am Kreise. Konstruktionsübungen.

Klasse und Stundenzahl.	Arithmetik.	Geometrie.
Untertertia. 4 Std.	Bruchlehre: Ergänzung des in der Quarta Gelernten. Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten nebst Anwendung auf Textaufgaben. Quadratwurzelausziehen aus Zifferngröfsen. Einfache Partialdivisionen. Potenzen mit positiven ganzzahligen Exponenten.	Sätze über die Flächengleichheit, Berechnung der Fläche geradliniger Figuren. Einige leichte Beweise des Pythagoreischen Lehrsatzes. Einfache Teilungs- und Verwandlungsaufgaben. Konstruktionsaufgaben.
Obertertia. 4 Std.	Fortgesetzte Übungen in Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten nebst Textaufgaben. Einfache quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten nebst Textaufgaben. Lehre von den Potenzen und Logarithmen. Leichtere Übungen im Rechnen mit Logarithmen.	Die einfachen Sätze der Ähnlichkeitslehre; Proportionalität gerader Linien am Kreise; stetige Teilung. Kreisumfang und -inhalt. Konstruktionsaufgaben.
Untersekunda. 3 Std.	Fortgesetzte Übungen im Rechnen mit Logarithmen (auch schwerere Aufgaben), ferner in schwereren Gleichungen 2. Grades und Gleichungen höheren Grades, die sich leicht auf den 2. Grad reduzieren lassen. Quadratische Gleichungen mit mehreren Unbekannten, besonders mit 2 Unbekannten. Zinseszinsrechnung und leichte Exponentialgleichungen.	Ebene Trigonometrie: Einfache Goniometrie und einfache Dreiecksberechnungen. Planimetrie: Gelegentliche Übungen und Konstruktionen. Ptolemäischer Lehrsatz. Stereometrie: Veranschaulichende Einführung in die Stereometrie; die einfachen Körper nebst Berechnung von Kantenlängen, Oberflächen, Rauminhalten.
Obersekunda. 3 Std.	Arithmetische Reihen erster Ordnung und geometrische Reihen. Anwendung der Zinseszinsrechnung und der geometrischen Reihen auf Rentenrechnung. Übungsaufgaben aus dem arithmetisch-algebraischen Lehrstoff der früheren Klassen.	1. Halbjahr: Fortführung und Abschlufs der Trigonometrie (auch die einfachen Radienbeziehungen). Fortführung der Stereometrie. 2. Halbjahr: Abschlufs der Stereometrie (auch regelmäfsige Körper). Daneben, wo sich nur Veranlassung bietet, Übungen aus Planimetrie und Trigonometrie.

Klasse und Stundenzahl.	Arithmetik.	Geometrie.
Unterprima. 3 Std.	1 Std. Einfachste Grundlehren der Kombinatorik und nächstliegende Anwendungen (auch auf Wahrscheinlichkeitslehre). Binomischer Lehrsatz für ganze positive Exponenten nebst Anwendungen ev. auch auf numerische Gleichungen und auf Maximum-Aufgaben. Durch beide Anwendungen, zumal durch die letzte, ergeben sich von selbst Übungen aus den mannigfachsten Gebieten, Planimetrie, Stereometrie, Physik.	2 Std. Einiges über harmonische Punkte und Strahlen sowie über Transversalen. Anwendung der Algebra auf die Geometrie, besonders Teilungs- und Verwandlungsaufgaben. Konstruktionen mittelst ähnlicher Hülfsfigur. Lösung von Konstruktionsaufgaben auf mehrfachen Wegen und Vergleich der Lösungsarten. Am Schlufs des 2. Halbjahrs soll 1 Std. wöchentlich abgetrennt werden für die Behandlung des Koordinatenbegriffs und der graphischen Darstellung; einige Grundlehren von den Kegelschnitten werden begonnen.
Oberprima. 3 Std.	Fortführung von Grundlehren der Kegelschnitte. Einfache Sätze der sphärischen Trigonometrie bezw. Anwendung der Stereometrie und Trigonometrie auf die mathematische Erd- und Himmelskunde. Ergänzungen, Zusammenfassungen und Übungen auf allen Gebieten der vorhergehenden Klassen (auch der Physik). Auf dieser Stufe soll nicht nur Übung und Sicherung des Wissens und Könnens, sondern vor allem Vertiefung und Erweiterung des mathematischen Gesichtskreises erstrebt werden. Dazu dient auch ein wiederholender Aufbau des geometrischen und arithmetischen Lehrgangs, auch Erweiterung des Zahlbegriffs durch die algebraischen Operationen von der ganzen absoluten bis zur komplexen Zahl.	

Walter (Frankfurt a. M.): Meine Herren! Bezüglich der Naturwissenschaft stehe ich auf dem Standpunkt, den die Herren Schulte-Tigges und von Staa einnehmen. Sie sind Freunde des Reform-Realgymnasiums, betonen aber ebenso energisch, dafs eine Verringerung der naturwissenschaftlichen Stunden einer Schädigung des Realgymnasiums gleichkommt. Im Interesse der Erhaltung der Eigenart und der Vorzüge des alten Realgymnasiums mufs also der Lehrplan der Reform-Realgymnasien nach dieser Richtung einer Revision unterzogen werden. Eine Vermehrung der naturwissenschaftlichen Stunden scheint aber nur möglich, wenn dem Latein in den oberen Klassen je eine Stunde abgezogen wird. Andererseits kommen nun die Wünsche der Lehrer des Lateinischen in Betracht, die den Unterricht mit 6 Stunden erhalten sehen

möchten. Nun, meine Herren, ist die Frage, was bei diesen widerstreitenden Interessen zu tun ist. Mehr Stunden dürfen wir nicht ansetzen; wenn sich also die sechste Stunde Latein nicht festhalten läfst, müssen wir den lateinischen Unterricht etwas ändern und in den oberen Klassen das Grammatische und die schriftlichen Arbeiten nicht so sehr betonen, vielmehr den Hauptnachdruck auf eine gründliche Lektüre legen. Wenn die vorgesetzte Behörde nach dieser Richtung hin die Anforderungen etwas mildert, erklären sich die Altphilologen der von mir geleiteten Anstalt mit 5 Stunden einverstanden. Mir persönlich scheint in dieser Verminderung um so weniger Gefahr für das Latein zu liegen, als doch Altona gezeigt hat, wie es bisher mit 32 Stunden dasselbe, ja noch mehr geleistet hat als die Realgymnasien nach dem allgemeinen Lehrplan. Jedenfalls bin ich der Anschauung, dafs das Realgymnasium in der Physik je 3 Stunden haben mufs, und so erkläre ich mich für 5 Stunden Latein in den drei oberen Klassen.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Ich werde versuchen, das Ergebnis dieser Debatte zusammenzufassen. Wir sind erfreut gewesen von dem Plane zu hören, den Herr Kollege Richter für das Realgymnasium ausgearbeitet hat,*) und dafs er die Genehmigung für denselben bereits erlangt hat. Wenn diese Form allgemein bewilligt würde, so wären die Wünsche derjenigen, die eine Verstärkung des physikalischen Unterrichts im Realgymnasium verlangen, befriedigt. Wir dürfen das wohl hoffen. Wenn das Lateinische in den beiden Tertien des Realgymnasiums 9 Stunden hat, dann wird man in den oberen Klassen etwas nachgeben können. Man wird indessen diesen Plan wohl nicht oktroyieren wollen, sondern ihn zur Wahl stellen. Vielleicht läfst sich auch eine Änderung nach dem Wunsche von Iserlohn und Witten herbeiführen. So wäre hinsichtlich des Realgymnasiums Übereinstimmung herbeigeführt.

Was das Gymnasium betrifft, so bitte ich, mit einer Entscheidung noch zurückzuhalten, bis die Erfahrungen von mehr als einer einzigen Anstalt vorliegen. Sind Sie damit einverstanden? (Zustimmung.) Wir wollen uns bei der Beurteilung dieser Frage des Passus in dem Allerhöchsten Erlasse erinnern, dafs jede Anstalt ihre Eigenart ausbilden soll.

Damit würden wir zu Ende sein mit der Beratung des Vormittags.

---

*) Vgl. Anhang „Lehrpläne“.

Erster Tag. (Nachmittag.)

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.) eröffnet $3^1/_2$ Uhr die Versammlung wieder und schlägt vor, die Punkte 4 und 5 zusammenzufassen.

IV. Grundlegende grammatische Schulung im Deutschen und Französischen.

Dr. Schlee (Altona): Meine Herren! Das Thema, worüber ich zu sprechen beauftragt bin, gehört nicht zu den unterhaltendsten. Es ist schon zu viel in seiner Breite und Länge erörtert worden, und doch möchte ich selbst es nicht hintansetzen und halte seine Besprechung nach verschiedenen Gesichtspunkten hier für notwendig.

Das Thema von der grammatischen Schulung mufs hier deshalb besprochen werden, weil mit oder ohne Grund hier eine Stelle ist, an der vielfach Angriffe gegen die Reformschule erfolgen, oder ein gewisses Mifstrauen gegen den späteren Beginn des Unterrichts in den alten Sprachen begründet scheint.

Der andere Gesichtspunkt ist der, dafs gleichzeitig eine bedeutende Bewegung in dem neusprachlichen Unterricht aufgekommen ist, welche den grammatischen Unterricht ganz beiseite schiebt. Aber auch aus positivem Interesse halte ich es für nötig, diesen Punkt zu besprechen, weil davon der Erfolg des späteren lateinischen Unterrichts abhängt. Um kurz die Sache zusammenzufassen, ich bin entschieden dafür, dafs eine gute grammatische Grundlage vor dem Beginn des lateinischen Unterrichts gelegt werden mufs. Wir sind in der glücklichen Lage, jetzt nach den neuen Lehrplänen von „grammatischer Schulung“ und nicht mehr von „sprachlich-logischer Schulung“ zu sprechen. Wenn aber die grammatische Grundlage in den unteren Klassen gelegt werden soll, so bin ich durchaus nicht der Meinung, dafs das Französische in der Weise an die Stelle des Lateinischen treten soll, wie man der Meinung war, dafs nur durch das Lateinische grammatische Schulung gegeben werden könnte. Worum handelt es sich denn hierbei? Es handelt sich darum, dafs überall mit klarem Verständnis der grammatischen Kategorien, der grammatischen Form, mit scharfer Unterscheidung der Wortarten, Unterscheidung der Satzglieder, mit klarem Verständnis aller Konstruktionsformen, der Tempora und der Modi und mit klarer Unterscheidung der Sätze, der Satzarten sowohl in Bezug auf Satzform als auch auf Inhalt gearbeitet wird.

Ich will auf einen Punkt besonders hinweisen, die abgekürzten Nebensätze und Infinitivsätze. Ich finde, dafs diese nicht einmal in den Grammatiken zusammengestellt und unterschieden werden. Ich habe aber bemerkt, dafs in den lateinischen Arbeiten die meisten Fehler gerade bei solchen Dingen gemacht wurden. Alle solche Sachen müssen vorher klar gelegt werden. Das können Sie aber nur in der deutschen Sprache, und deshalb mufs ein solcher grammatischer Betrieb von unten an, man könnte sagen schon in der dritten Vorschulklasse beginnen, wenn z. B. vom Umlaut, von Haupt- und Dingwort die Rede ist. Auch

die Hauptsatzglieder, die Deklination und die Konjugation, wenigstens im Indikativ, müssen schon in der Vorschule zur sicheren Kenntnis gebracht werden. Keineswegs aber darf man dabei von der Meinung ausgehen, dafs die deutsche Sprache durch diese Grammatik erst gelernt werden soll. Es wird vielmehr vorausgesetzt, dafs in den Schülern durch den Besitz und den Gebrauch der Muttersprache die Kenntnis dieser Dinge vorhanden ist und dafs ihnen mit den grammatischen Namen nur eine bestimmtere Auffassung und schärfere Unterscheidung zu vermitteln ist. Diese grundlegenden Kenntnisse sind dann in Sexta, Quinta, Quarta in Verbindung mit dem deutschen Unterricht zu erweitern, indem eine systematische Übersicht mehr und mehr vervollständigt wird (in den Wortarten, in den Konjugationsformen), in die Unterscheidung der Wortarten, z. B. der Pronomina, tiefer eingegangen, namentlich aber in Quarta eine vollständige übersichtliche Satzlehre sowohl nach dem Inhalt, wie nach den verschiedenen Formen entwickelt wird, sodafs, was die Hauptsache der Formenlehre und Syntax betrifft, der Schüler volle Klarheit erlangt hat, wenn er an das Lateinische in Untertertia kommt.

Wenn zu diesem Zweck besondere Lehrbücher der deutschen Grammatik in Gebrauch genommen werden, ist die Gefahr vorhanden, dafs zu reiches Material hineinkommt und über das Schematische der grammatischen Kategorien hinausgegangen wird zu Einzelheiten im deutschen Sprachgebrauch und zur Einprägung von Regeln, damit der Schüler keine Fehler im Deutschen mache. Für unsern Zweck habe ich es für notwendig und ausreichend gehalten, bereits im Jahre 1876 im Programm unserer Anstalt einen sehr eingehenden Lehrplan für den Unterricht in der deutschen Grammatik aufzustellen und zu veröffentlichen, der bis auf den heutigen Tag noch durchgeführt wird.

Wenn der deutsche Unterricht das bietet, was ich vorher ausgeführt habe, so kann der französische gleich grofsen Nutzen daraus ziehen. An der fremden Sprache wird aber auch die Muttersprache objektiver aufgefafst, und durch Vergleichung tritt alles in ein helleres Licht, und insofern übernimmt nun freilich auch der französische Unterricht die Aufgabe der grammatischen Schulung. Ich mufs mich gegen diejenige Richtung erklären, welche behauptet, dafs die Grammatik die Aneignung der Sprache störe und hinausgeschoben werden müsse. Später könne davon mehr genommen werden, aber zunächst müsse unbefangen die Sprache ohne Grammatik aufgenommen werden. Das entspricht nicht der Aufgabe einer höheren Schule; diese mufs bei aller Beschränkung auf das Notwendigste doch mit bewufster Klarheit und mit wissenschaftlicher Auffassung an das Erlernen der Sprachen herangehen auch im Elementarunterricht. Die elementare Wissenschaft der Sprache ist die Grammatik und in deren Rahmen mufs die Sprache auch unterrichtet werden.

Nun möchte ich aber auch nicht mifsverstanden werden. Gewöhnlich wird die Frage so gestellt: grammatischer Betrieb oder Imitationsbetrieb. So liegt die Sache nicht. Wir haben in unserer Anstalt, sobald die neue Bewegung im neusprachlichen Unterricht begonnen hat,

ganz entschieden gesagt: beides soll geschehen, und keines schadet dem anderen. Der mündliche Gebrauch ist das beste, natürlichste Mittel, um den Schüler die Sprache eigen zu machen; aber, wird gesprochen, so wird doch beim Sprechen die Grammatik beachtet, wird ein Fehler gemacht, so wird er mit dem Bewufstsein des Grundes oder dessen Angabe korrigiert und so stört das Sprechen nicht die Grammatik und umgekehrt. Darauf, wie der lateinische Unterricht von dieser grammatischen Grundlage Nutzen zieht, darf ich jetzt nicht eingehen, weil das zum Gegenstande einer besonderen Besprechung gemacht ist.

Dr. Zernecke (Charlottenburg): Den Schulen mit gemeinsamem Unterbau macht man den Vorwurf, den Unterricht verhältnismäfsig unwissenschaftlich und oberflächlich zu betreiben. Das liegt daran, dafs in die sogenannten Reformschulen auch die sogenannte Reformmethode des französischen Unterrichts, die imitative, eingedrungen ist und dieser die Fähigkeit bestritten wird, die Schüler grammatisch zu schulen. Ich kann die Berechtigung dieser Anschauung nicht verkennen und bedauere es, dafs in den Schulen unseres Systems die imitative Methode im neusprachlichen Unterricht so bevorzugt wird. Das hat, wie die Berichte über den Besuch der Frankfurter Schulen beweisen, dazu geführt, dafs diese sprachliche Unterrichtsmethode für einen wesentlichen Bestandteil des Frankfurter Systems gehalten wird und alle Gegner jener auch Gegner dieses wurden. Man wirft der unmittelbaren Methode vor, dafs sie den Unterricht verflachen lasse, dafs sie zu Oberflächlichkeit und Ungründlichkeit führe. Denselben Vorwurf erhebt man nun gegen das ganze System, wenigstens gegen den Unterrichtsbetrieb im Unterbau. Und doch hat die imitative Methode mit dem Frankfurter und Altonaer System an sich absolut nichts zu tun, sie ist nur ganz zufällig, durch äufsere Gründe, nicht durch innere Notwendigkeit mit ihm verquickt worden. Ich meine, dafs gerade unsere Schulen, die den Beginn des lateinischen Unterrichts um drei Jahre nach oben gerückt haben, sich hüten müfsten, den Unterricht, der an seine Stelle getreten ist, nach einer Methode zu erteilen, die ihm ganz fremd ist, was zur Folge hat, dafs der nach ihr erteilte Unterricht ihm nicht völlig entspricht. Der lateinische Unterricht in den unteren Gymnasialklassen legt den Grund zu grammatischer Schulung, gibt dem Schüler das grammatische System, lehrt ihn grammatisch denken. Der an seine Stelle tretende französische Unterricht mufs nun nicht nur dieselben Funktionen übernehmen, sondern auch noch durch seinen ganzen Betrieb gewissermafsen den lateinischen vorbereiten, wenn dieser in kürzerer Zeit dasselbe leisten soll, was bisher in längerer geleistet wurde. Neben ihm kann auch der deutsche Unterricht im Unterbau den Schülern Erkenntnis der grammatischen Verhältnisse geben, und zwar unbeschadet seiner ethischen Aufgaben, da er in jeder der drei Unterklassen eine Wochenstunde mehr hat als die in Sexta mit Latein beginnenden Schulen.

Wenn der Unterricht im Deutschen und Französischen die sprachlichen Erscheinungen fortgesetzt mit einander vergleicht, so wird auch das Ziel des sprachlichen Unterrichts im Unterbau — Ersatz des La-

teinischen hinsichtlich seiner grammatischen Schulung und Vorbereitung auf seinen Beginn in Untertertia — erreicht werden.

Das hat nach meiner Auffassung zur Voraussetzung, dafs im Französischen nicht nur parliert, sondern übersetzt wird und die Grammatik den Unterricht beherrscht. Von den Tertien ab, in denen nun der lateinische Unterricht die grammatische Schulung übernimmt, mag man immerhin der Eigenart der neueren Sprachen Rechnung tragen und die imitative Methode in ihrer extremsten Form zur Geltung bringen. Ich will sie nur aus dem Unterbau entfernt wissen, weil sie nach meiner Überzeugung an dieser Stelle unser ganzes System gefährdet.

Übrigens empfiehlt es sich, um die Einführung in das Lateinische dadurch zu erleichtern, dafs die im Unterbau gesponnenen Fäden nicht abreifsen, sondern weiter gesponnen werden, die Herren, die von Sexta bis Quarta den französischen und deutschen Unterricht erteilt haben, in Untertertia auch mit dem lateinischen zu betrauen. Wir haben mit dieser Kontinuität des Unterrichts die besten Erfahrungen gemacht. Wir erzielten dadurch eine wesentliche Förderung der grammatischen Schulung, dafs, wie im Unterbau die beiden, so in Tertia die drei Sprachen in einer Hand lagen, und zwar in der des Herrn, der die Generation von Sexta an nach oben geführt hatte. Jahrelang waren die Sprachen auf diese Weise in einheitlicher Weise mit einander verglichen und die Eigenart jeder zur Anschauung gebracht worden, wie auch ihre Beziehungen zu einander aufgedeckt worden waren. Es gibt im Deutschen und Französischen, nicht nur in der Satzlehre, sondern auch in der Formenlehre soviel Analogien für das Lateinische, dafs man einem Schüler, ehe er an das Lateinische herantritt, die lateinische Grammatik in nuce geben kann. Das Lateinische braucht deswegen in Untertertia sich nicht erst das grammatische Verständnis bei den Schülern zu erkämpfen. Der Unterricht geht von analogen Erscheinungen aus und knüpft an Bekanntes an. Es empfiehlt sich, an den einzelnen Anstalten diese Beziehungen der drei Sprachen zu einander zusammen zu stellen. Die in Frankfurt ausgearbeiteten Lehr- und Übungsbücher haben hier ganz vorzüglich vorgearbeitet, indem in jeder Sprache auf die analogen Erscheinungen der anderen hingewiesen wird. Ich habe Blätter aufgelegt, in denen ähnliche Zusammenstellungen gegeben sind. Ich schliefse mit der Forderung, die ich an die Spitze meiner Ausführungen gesetzt habe: Im Unterbau im Deutschen und Französischen viel Grammatik, im Französischen wenig Sprechen und viel Übersetzen, und auf diesen sprachlichen Unterricht dann ohne Bedenken den lateinischen Unterricht daraufgesetzt.

V. Anfang des Englischen in Untersekunda und Entwicklung des neusprachlichen Unterrichts in der Prima des Realgymnasiums.

Walter (Frankfurt a. M.): Meine Herren! Ich habe den Anfang des Englischen in Untersekunda und die weitere Entwicklung des neusprachlichen Unterrichts in Prima zu behandeln. Es wird natürlich

manches von dem, was gesagt worden ist, zu widerlegen sein, im einzelnen aber kann ich nicht auf die grundlegende grammatische Schulung eingehen. Diese wird einen Gegenstand der Diskussion bilden. Ich hebe hervor, dafs sich nach den bisher gemachten Erfahrungen die Verlegung des englischen Unterrichts nach Untersekunda bewährt hat. Wir haben in den 6 Stunden den uns gestellten Aufgaben genügt, ja mehr erreicht, als wir erwarten konnten. Jeder meiner Herrn Kollegen (4), die bisher den englischen Unterricht von Untersekunda ab erteilt haben, ist mit der Entwicklung des Unterrichts, mit dem Interesse, das die Schüler der Erlernung des Englischen zuwenden, und mit den bisher erzielten Ergebnissen durchaus zufrieden. Als ein Hemmnis hat sich indessen die Notwendigkeit herausgestellt, in der oberen Klasse die Anwendung der neuen Methode durch die Übersetzungsübungen zu unterbrechen. Wenn gesagt worden ist, dafs in einem Jahre ebenso viel geleistet worden ist, wie bisher in dreien (von Untertertia bis Untersekunda), so möchte ich das dahin richtig stellen, dafs der Ausgleich innerhalb der Obersekunda erfolgt. Hier hat es sich gezeigt, dafs Schüler anderer Schulen, die wir in die Obersekunda aufnahmen, durchaus nicht mehr leisteten als unsere Schüler, auch selbst nicht in der Sicherheit der Grammatik; in der freien Handhabung der Sprache und in den entsprechenden freien schriftlichen Übungen standen sie sogar sehr zurück, da sie hierin nicht die Schulung erfahren hatten, die unseren Schülern von Anfang an zu teil wird.*)

Wenn gerade wegen des späten Beginns des Englischen Bedenken laut werden, dafs der Übergang vom Realgymnasium nach dem allgemeinen Lehrplan zum Reform-Realgymnasium und umgekehrt grofsen Schwierigkeiten begegnen könnte, so beweist die Erfahrung jetzt schon, dafs hier kein Grund zu solchen Befürchtungen vorliegt.

So lange Reformschulen nicht in genügender Zahl vorhanden sind, wird es allerdings darauf ankommen, dafs Schüler, die von der einen Schulart zur anderen übergehen, mindestens von der Obersekunda an den nötigen Anschlufs finden. Das läfst sich sicher erreichen, wenn auch der Schüler nach dem staatlichen Lehrplan bis zur Sekunda sechs Jahre Latein und drei Jahre Englisch, der Schüler nach dem Frankfurter Lehrplan dagegen nur drei Jahre Latein und ein Jahr Englisch gehabt hat. Diesem Minus steht das Plus im Französischen gegenüber. Wenn hierin jedoch bei weitem nicht so gute Ergebnisse erzielt wurden, als man im Verhältnis zu der längeren Zeit, die im Reform-Realgymnasium hierauf verwandt worden ist, erwarten sollte, so lohnt es sich wohl, diesen Gründen hier weiter nachzugehen, zumal sie gerade mit der Frage der Entwicklung des neusprachlichen Unterrichts in den Oberklassen im engsten Zusammenhang stehen.

Die Klage, dafs die drei Jahre, in denen das Französische als einzige Fremdsprache auftritt, nicht genügend ausgenützt werden, scheint mir berechtigt. Ich bin nicht der Ansicht, dafs etwa noch mehr

*) Über die weitere Gestaltung des englischen Unterrichts vgl. M. Walter, Englisch nach dem Frankfurter Reformplan. Marburg. Elwert. 1900.

grammatischer Stoff erledigt werden müsse als bisher — nein, das vorgeschriebene Mafs reicht völlig aus; es kommt ja auch hier nicht auf die Masse, sondern auf die gründliche Verarbeitung der Grammatik im Zusammenhang mit der Lektüre an; was mir zu fehlen scheint, ist die gründliche Ausnutzung des Sprachstoffes und die sichere Erwerbung des Wortschatzes nach der so wichtigen idiomatisch-stilistischen Seite hin.

Der Sprachstoff, der dem Schüler während der ersten drei Jahre vorgelegt wird, bedarf einer peinlichen Auswahl; die an den Reformschulen eingeführten Bücher entsprechen meist den Anforderungen nicht, die wir im Interesse des Gedeihens des neusprachlichen Unterrichts stellen müssen. Wir bezeichnen es gerade als Vorteil der Reformschule, dafs in Verbindung mit dem Unterricht in der Muttersprache das Französische als lebende Sprache gelernt und gehandhabt wird. Soll aber die fremde Sprache in den lebendigen Besitz des Schülers übergehen, so müssen die Stoffe dem kindlichen Alter entsprechen — nicht dafs sie künstlich zurechtgemacht und für die Grammatik zugestutzt werden, nein, sie müssen die Umgangssprache aufweisen, wie sie ein französischer Knabe im Alter von 9—12 Jahren selbst gebraucht oder ohne Schwierigkeit beim Lesen versteht. Ja, wir können im letzteren Punkte sogar noch etwas hinter den einem französischen Schüler zugemuteten Schwierigkeiten zurückbleiben.

Der Lehrer mufs nun aber auch wirklich diesen Sprachstoff so mit seinen Schülern durcharbeiten, dafs er nach Inhalt und Form dem Schüler zu eigen gemacht wird.

In den Jahren, die wir für die Aneignung des Französischen ausnutzen, ist ja gerade die Fähigkeit der Imitation beim Kinde ganz besonders entwickelt, während die der Reflexion später mehr in den Vordergrund tritt und somit gerade der Erlernung des Lateinischen besonders zu gute kommt. Dabei ist diese Imitation doch durchaus nicht derart, dafs es sich nur um ein Nachplappern handelt, wie es in der Bezeichnung „Papageienmethode“ zum Ausdruck kommt.

Bei der Verarbeitung des Sprachstoffes stehen dem Lehrer so viele Mittel zur Verfügung, neben dem Gedächtnis die Geisteskräfte zu entwickeln und zu schärfen, dafs diese Methode sicherlich nach dieser Richtung hin keinen Vergleich mit der Übersetzungsmethode zu scheuen braucht. Die letztere Methode führt sogar nicht zu dem, was wir erzielen wollen, zur freien Beherrschung des gesprochenen Wortes; sie klammert ja vielmehr dauernd das Wort der Muttersprache an das der Fremdsprache und hindert somit das Einarbeiten in den freien Gebrauch der Sprache, wie es gerade in den drei ersten Jahren von Sexta bis Quarta so leicht zu erzielen wäre.

Abgesehen von den meist ungeeigneten und in keinem inneren Zusammenhang stehenden Stoffen ist es gerade die Verquickung der alten und der neuen Methode, die uns künstlich Schwierigkeiten schafft und das Vorwärtskommen geradezu erschwert. Dazu will man in der Grammatik Früchte ernten, die noch gar nicht herangereift sind, und die sich auf dem Wege der Induktion erst ergeben können, wenn genug Sprachmaterial er- und verarbeitet worden ist. Man ist eben zu sehr

gewöhnt, alle Leistungen vom Standpunkte der „Grammatik“ aus abzuwägen, während man die Fähigkeit des direkten Erfassens der Fremdsprache und der freien Handhabung derselben noch nicht genügend zu schätzen weifs. Dabei bedenkt man nicht, dafs die Grammatik um so fester sitzen wird, je natürlicher dem Schüler die Bewegung in der fremden Sprache geworden ist, und je mehr er ein gewisses Sprachgefühl erworben hat, das ihn beim freien Sprechen und Schreiben vor Mifsgriffen schützt.

Mit welchem Interesse die Schüler aus dem Lehrstoff bestimmte grammatische Erscheinungen zusammenstellen, um hieraus das Gesetz abzuleiten, wird von allen Lehrern, die dem Schüler die Freude am Selbstfinden und Erwerben gewähren, in gleicher Weise bestätigt. Leider aber wird das Verfahren der Induktion im Anfangsunterricht noch viel zu wenig in seiner wahren Bedeutung für Sicherung grammatischer Erkenntnis anerkannt, und dann heifst es: „Nach der neuen Methode lernt man keine Grammatik!“

Möge man nach den ersten drei Jahren prüfen, wie der Schüler sich mündlich und schriftlich frei zu bewegen weifs, wie er über den Sprachschatz mit all seinen idiomatischen Wendungen verfügt, feststellen, in welchem Zusammenhang diese Wendungen aufgetreten sind, wie er neuen Stoff durch Ohr und Auge aufnimmt, und schliefslich auch, was er an Grammatik unter Anleitung des Lehrers selbst gewonnen hat! Durch ein derartiges Verfahren bieten wir dem Deutschen eine weit gröfsere Unterstützung in dem Bemühen, die Schüler im mündlichen Ausdruck zu fördern, als wenn wir — und zum Teil noch an unzusammenhängenden Einzelsätzen — aus der einen in die andere Sprache stümperhaft hin- und herübersetzen lassen.

Wird in den ersten drei Jahren gründlich in obigem Sinne gearbeitet, so wird man auch nicht mehr den Gedanken so naheliegend finden, zur besseren und kräftigeren Ausnützung der Zeit lieber doch schon in Quarta mit Latein zu beginnen. Das Sprechen der Sprache, das die Grundlage für den ganzen Unterricht abgibt, wird dann auch in anderem Lichte erscheinen und zwar als Mittel zum Zweck der schnelleren Einarbeitung in die fremdsprachliche Literatur, für welche das Verständnis der Umgangssprache eine unumgängliche Vorbedingung ist.

Ein derartiger Unterricht schafft auch eine feste Grundlage für den Betrieb des Lateinischen, zumal wenn dieser, wie es an verschiedenen Anstalten geschieht, aus dem vorausgegangenen Betrieb des Französischen Nutzen zieht, indem er sich direkt an das während der ersten drei Jahre geübte Verfahren anlehnt und das Sprechen der Sprache auch als Mittel zur schnelleren Erfassung des Inhalts und zur festeren Einprägung des Wortschatzes verwendet.

Die Erfahrung, dafs die Fortschritte im Französischen beim Eintritt des Lateinischen weniger befriedigen, scheint allgemein zu sein und ist wohl zu erklären durch die Wucht, mit der das Latein in Untertertia einsetzt. Indessen bleibt auch hier noch manches zu tun übrig. Das Latein mufs in weit höherem Grade in Beziehung zum Französischen

treten, als es meist noch zu geschehen pflegt.*) Das gilt nicht nur in Hinsicht auf die für die engere Verbindung der einzelnen Sprachen so wichtige Parallelgrammatik, sondern auch auf die steten Beziehungen des Wortschatzes beider Sprachen. Der Schüler soll nicht nur in dem Französischen eine Stütze für das Latein finden, nein, auch zu neuen lateinischen Wörtern sollte der Lehrer die bisher unbekannten französischen Wörter geben, und so mufs eine stete lebhafte Wechselwirkung zwischen beiden Sprachen stattfinden.

Sehr vorteilhaft wäre es für den erfreulichen Fortschritt in beiden Fächern, wenn, wie es gelegentlich wohl geschieht, derselbe Lehrer, der den Unterricht im Französichen und Deutschen erteilt hat, ihn nun auch im Lateinischen übernehmen könnte. Dann liefse sich alles, was der Lehrer in den ersten drei Jahren im Französischen mit seinen Schülern erarbeitet hat, nach verschiedenen Richtungen auch für das neu einsetzende Latein verwerten, und andererseits liefse sich dann auch das methodische Verfahren im Französischen weiterhin so ausbilden, dafs das Französische trotz des dem Latein sich besonders zuwendenden Interesses nicht zu kurz kommt. Da aber eine solche Verbindung der beiden Fächer noch selten vorkommt oder aus anderen Gründen undurchführbar ist, so müssen beide Lehrer zu Gunsten der Förderung der Schüler enge Fühlung mit einander nehmen und Hand in Hand arbeiten, damit sich für den Schüler nicht unnötige Schwierigkeiten ergeben, vielmehr der Weg, soweit als nur irgend möglich, geebnet wird.

Der Wunsch, von Untersekunda ab dem Französischen wieder vier Stunden anstatt drei zuzuweisen, erscheint wohl gerechtfertigt; indessen, wie ist dies zu ermöglichen? Sowohl die sprachlichen als die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer können keine Stunde entbehren, und eine Erhöhung der Stundenzahl scheint gerade bei den hohen Anforderungen, die in Untersekunda an die Schüler zu stellen sind, als ausgeschlossen. Es bleibt nichts anders übrig, als dafs wir im Interesse der Vertiefung in die Lektüre, anstatt des multa, uns mit dem multum begnügen und von allen so zeitraubenden Nebenaufgaben mehr und mehr befreit werden. Soll der Schüler eine gründliche Lektüre treiben und befähigt werden, sich schnell in neuen Sprachstoff einzuarbeiten und aus der Sprache heraus die Sprache verstehen zu lernen, so mufs die Interpretation in der fremden Sprache, so wie sie früher im Latein üblich war, mehr und mehr an Stelle der Übersetzungsmethode treten und das Übersetzen aus dem Deutschen in die fremde Sprache nur in den einfachsten Formen gelegentlich Gegenstand der Übung bilden, nicht aber als Prüfungsaufgabe gelten. Ist letzteres der Fall, so mufs der gewissenhafte Lehrer gerade in den Jahren, in denen die Lektüre am meisten zur Geltung kommen soll, dieser wichtigsten Aufgabe einen grofsen Teil der knapp bemessenen kostbaren Zeit entziehen, worunter natürlich das Endergebnis leidet.

---

*) Vgl. den inzwischen veröffentlichten Beitrag zur Methodik des Lateinischen an Reformschulen von G. Michaelis, Welche Förderung kann der lateinische Unterricht an Reformschulen durch das Französische erfahren? Marburg. Elwert. 1902. D. H.

Jedenfalls wird unter den augenblicklichen Verhältnissen bei den vielseitigen Anforderungen die freie Entwicklung des neusprachlichen Unterrichts geschädigt, da er seiner Hauptaufgabe, dem Schüler durch ausgedehnte Lektüre eine reiche Anschauung der Literatur und Kultur des fremden Volkes zu geben, nicht in entsprechender Weise zu genügen vermag. Über die Auswahl der Lektüre läfst sich bei der Diskussion wohl noch etwas hinzufügen. Die mir zugewiesene Zeit habe ich schon überschritten; es erschien mir aber von Bedeutung, die grundlegenden Fragen hier in erster Linie zu erörtern.

Dr. Kiefsler (Gera): Meine Herren! Ich hatte zunächst darum gebeten, mir kein Referat zu übertragen, am allerwenigsten das über Englisch. Als Mathematiker darf ich mich wohl für die Mathematik als sachverständig ansehen, mit den neueren Sprachen habe ich mich nur insoweit beschäftigt, als es meine Stellung als Direktor fordert, sie liegen für mich doch weiter ab, als dafs ich glaube, ein kompetentes Urteil abgeben zu können, wie es nur einem Fachmann zusteht. Aber ich hatte noch ein zweites Bedenken: Ich komme aus einem der kleineren deutschen Staaten und war der Ansicht, dafs es mir als Reufsen eigentlich wohl nicht zukomme, den Preufsen gute Ratschläge geben zu wollen. In diesen Bedenken bin ich nachträglich noch bestärkt worden, als ich erst hier erfuhr, dafs das Königlich Preufsische Ministerium für die Reform-Realgymnasien den Anfang des Englischen auf Untersekunda festgesetzt habe. Ich habe aber doch heute, nachdem ich in den Verhandlungen gehört habe, dafs in Preufsen auch Ausnahmen und Abweichungen von den Bestimmungen des Lehrplans für Reformanstalten gestattet worden sind, den Boden gewonnen, auf welchem ich zwar kein Referat halten, aber doch im Anschlufs an meine Erfahrungen einige kurze Bemerkungen machen kann. Meine Anstalt ist ein Realgymnasium, sagen wir einmal, alter Observanz, d. h. nach dem preufsischen Lehrplane vom 31. März 1882; ich habe aber damit ein Reform-Realgymnasium verbunden, im wesentlichen nach dem Frankfurter Plan, jedoch mit der Abweichung, dafs ich ihm gegenüber das Deutsche noch erheblich verstärkt habe und bereits in Obertertia das Englische beginne. Beides halte ich für aufserordentlich wichtig und durch die Verhältnisse geboten. Ich glaube nämlich, dafs in kleineren Städten die Verhältnisse doch wesentlich anders liegen als in gröfseren, wo man die Schulen zur Auswahl hat und wo daher jede einzelne Anstalt im wesentlichen nur ein Ziel hat. Dort mag man, auch wenn man den Betrieb des Englischen erst in Untersekunda beginnt, bis zum Abschlufs des Unterrichts das Nötige erreichen. Darüber habe ich keine eigenen Erfahrungen gesammelt, wohl aber habe ich die Erfahrung gemacht, dafs beim Beginn des Englischen in Obertertia mit vier Stunden und weiterem Betrieb in Untersekunda mit der gleichen Stundenzahl die Untersekundaner, die nach Obersekunda versetzt und dort mit den Realgymnasiasten alten Stils vereinigt werden, die in Untertertia und Obertertia je vier und in Untersekunda drei Stunden Englisch gehabt haben, mit diesen völlig gleich stehen. Die verhältnismäfsig wenigen Schüler, die auf meiner Anstalt

bis jetzt aus den Reform-Realgymnasialklassen in die Obersekunda eingetreten sind, unterscheiden sich in keiner Weise von den anderen, Im Englischen sind sie vollständig au fait, im Lateinischen desgleichen, in der Mathematik stehen sie mindestens nicht zurück; ich kann daher nur sagen, dafs wir mit unserem Lehrplan gute Erfahrungen gemacht haben. Ich halte es aber namentlich in kleineren Städten für richtig, dafs bereits in Obertertia das Englische beginnt; denn in solchen Städten mufs das Realgymnasium zugleich die Stelle der Realschule mitvertreten. Die Zahl derer, die aus Untersekunda abgehen, ist durchaus keine geringe, sie erreicht wohl 50 %, ja noch mehr und es mufs Sorge getragen werden, dafs sie eine tüchtige Grundlage im Englischen mit in das Leben hinausnehmen. Und wenn uns noch versichert ist, dafs in der Untersekunda allein im Englischen wenigstens annähernd dasselbe erreicht wird, wie auf den Schulen mit dem Normallehrplan in drei Klassen, so glaube ich denn doch, dafs etwas mehr im Englischen geleistet, namentlich auch ein Besitz gewonnen wird, der noch fester sitzt, wenn er in zwei Jahren er- und verarbeitet ist. Ich möchte deshalb zur Überlegung anheimgeben, ob nicht die preufsischen Herren Kollegen, welche Reform-Realgymnasien in kleineren Städten haben, den Versuch machen wollen, ob sie es nicht erreichen können, auch bereits in Obertertia den englischen Unterricht beginnen zu dürfen. Es wird das nach meinen Erfahrungen sicherlich nicht zum Schaden, wohl aber sehr zum Vorteil und zum Segen für dieselben gereichen.

Schulrat **Sander** (Bremen): In öffentlichen Versammlungen wie im Privatgespräche bin ich mehrfach Zeuge gewesen, dafs die Herren Vertreter der Reformlehrpläne sich verwahrten gegen den Verdacht, als wollten sie die klassische Bildung, für das Gymnasium besonders die Schulung in den alten Sprachen, hintanstellen. In der Tat besteht das Mifsverständnis in weiten Kreisen bei Freunden und Gegnern, als sei die Reformschule verwandt mit denjenigen Bestrebungen, welche das humanistische Bildungselement herabstellen und in den Winkel drücken wollen. Fürchten Sie von mir ein derartiges Verkennen Ihrer Ziele nicht. Es ist ein ganz anderes, fast entgegengesetztes Bedenken, das mich drängt, nochmals das Wort zu ergreifen. Dafs es mit dem neuen Wege geht, dafs man auf ihm auch im Gymnasium zum Ziele gelangen kann, davon bin ich stets überzeugt gewesen und habe mich in der Beobachtung mancher praktischen Erfolge, namentlich beim Besuche des Goethe-Gymnasiums zu Frankfurt a. M., noch fester davon überzeugen dürfen.

Aber eine andere Frage hat sich mir von jeher aufgedrängt, und der Gedanke, aus dem sie hervorgeht, ist durch das hier Gehörte nicht entkräftet, sondern eher bestärkt worden. Man will in den oberen Klassen Latein und Griechisch nicht Schaden leiden lassen. Aber aus den ersten drei Jahrgängen ist das Lateinische verbannt worden. Es soll nachher in soviel kürzerer Zeit zu gleichem Ziele gefördert werden. Als wesentliches, vorbereitendes Hilfsmittel dazu bezeichnet man den zweckentsprechenden sprachlichen, besonders grammatischen Betrieb

des Deutschen und des Französischen in den lateinlosen Unterklassen. Wir haben gelesen, es müssen die beiden Sprachen nach Möglichkeit den später einsetzenden lateinischen Unterricht vorbereiten! Sie sollen deshalb besonders eingehend auch grammatisch behandelt werden. Es ist von dem ersten Herrn Redner uns gezeigt worden, wie in den ersten drei Jahrgängen der Reformschulen durch das Französische und namentlich durch das Deutsche zu dem Zwecke vorgearbeitet werden soll. Der Herr Redner ist so weit gegangen zu sagen, dafs die Grammatik geradezu die Grundlage dieses ersten deutschen und französischen Unterrichtes sein müsse. Diese grammatische Schulung soll schon in den ersten Anfängen stark hervortreten, wenn ich recht verstanden habe, sogar in der obersten Klasse, dem dritten Jahre, der Vorschule bereits kräftig einsetzen. Das macht mich stutzig. Wenn damit gesagt sein sollte, dafs ein verständiger Lehrer vorausschauend schon früh an gewissen Hauptpunkten Pfähle einzuschlagen hat, an welche die Schüler später sich ergebende grammatische Kenntnisse und Erkenntnisse anknüpfen können, so wäre das nichts Neues, nichts Besonderes und Bedenkliches. Aber der Herr Redner hat offenbar weitergehen und fordern wollen, dafs beim sprachlichen Elementarunterricht in Sexta, Quinta und Quarta, ja schon vor dem Eintritt in den ersten Jahrgang der höheren Lehranstalten die grammatische Schulung stark in den Vordergrund treten soll, und zwar eine grammatische Schulung, die der Lehrer im steten Hinblick auf das später einsetzende Latein planvoll gestaltet. Hierin erkenne ich eine ernste Gefahr. Dadurch wird der Charakter des deutschen, und ich meine, auch des französischen Unterrichts gefährdet. Ich will auf die Frage der besten Methode des Unterrichts im Französischen hier nicht tiefer eingehen. Ich bekenne mich zu der Ansicht, dafs auch auf der Unterstufe das Französische nicht ohne jede Grammatik recht gelehrt und gelernt werden kann. Aber, was an Grammatik gelehrt wird, mufs doch eben französische Sprachlehre sein, nicht eine solche, bei welcher der Seitenblick auf das später eintretende Latein bestimmend eingreift. Und selbst abgesehen von der Gefahr, die in diesem mitbestimmenden Einflusse eines fremden Gesichtspunktes liegt, meine ich: der französische Elementarunterricht kann unter allzu starker Betonung des formalen, grammatischen Elementes nur leiden. Noch mehr der deutsche! Die Grundlage im Deutschen mufs etwas ganz anderes sein als Grammatik. Ich denke dabei an die bisherigen preufsischen Vorschriften — die neuesten sind mir noch nicht ebenso geläufig —, in denen mit Recht ernstlich gewarnt wurde, das Deutsche nicht zu lehren wie eine fremde Sprache und nicht der grammatischen Seite im deutschen Unterrichte eine zu selbständige Bedeutung einzuräumen. Ich habe die Gelegenheit nicht versäumen mögen, dieses Bedenken, das gewifs Beachtung verdient, hier auszusprechen und stelle anheim, darauf in der Diskussion Rücksicht nehmen zu wollen. Ich will noch nachfügen, dafs auch das, was ich in der bisherigen Literatur und besonders den Lehrbüchern der Reformschule fand, bei allem Respekt vor der darin steckenden tüchtigen Arbeit mich nicht ganz beruhigt hat. Dienen mufs ja freilich im ganzen Schul-

organismus wie im ganzen Leben immer eines dem anderen. Gewifs ist es richtig, wenn in den Unterklassen der Reformschulen Deutsch und Französisch, später Latein und Französisch oder Deutsch demselben Lehrer anvertraut und diesem zur Pflicht gemacht wird, durch beständige Vergleichung und wechselseitige Beziehungen beide Sprachen einander dienen zu lassen, ohne eine der anderen aufzuopfern. Darüber wird wohl nur eine Meinung bestehen. Das ist aber etwas ganz anderes, als wenn eine Sprache grammatisch mehr oder weniger nach dem Schema einer anderen in der ausgesprochenen Absicht gelehrt wird, dem späteren Unterricht in dieser Sprache eine Grundlage zu schaffen.

Dr. Hausknecht (Kiel): Meine Herren! Ich stehe seit anderthalb Jahren einem Reform-Realgymnasium vor. Schon früher habe ich mich mit dem Lehrplan desselben beschäftigt; da war mir aufgefallen, dafs das Englische zu weit hinausgerückt sei. Auch ich hatte damals es für wünschenswert erachtet, Englisch etwas früher anfangen zu lassen, namentlich im Hinblick auf diejenigen Schüler, die mit dem Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst doch einen gewissen Fonds im Englischen mitnehmen möchten. Jetzt habe ich seit anderthalb Jahren Erfahrungen gesammelt und habe gefunden, dafs es durchaus genügt, wenn wir in Untersekunda mit 6 Stunden anfangen. Es war gesagt worden: 4 Stunden Obertertia und 4 Stunden Untersekunda. Ich weifs nicht, ob diese 6 Stunden in Untersekunda nicht völlig diese 8 Stunden aufwiegen; denn 6 Wochenstunden ermöglichen einen so intensiven Betrieb des Sprachunterrichts, dafs er einem mit geringerer Wucht betriebenen, sich mit 4 Wochenstunden auf 2 Jahre erstreckenden Sprachunterrichte nahe oder gleich kommt. Wenn aber diese 6 Stunden Englisch in Untersekunda genügende Erfolge aufweisen, so ist dies ein Vorteil für den Gesamtplan des Reform-Realgymnasiums. Wollen wir auch noch Englisch nach Obertertia verlegen, so greifen wir störend ein in die ruhige Festigung der Kenntnisse des Lateinischen. So gut das Latein auch in Untertertia durch das Französische vorbereitet war, so ist das Hinzutreten einer dritten fremden Sprache, des Englischen, nachdem das schwierige Latein erst ein Jahr lang betrieben worden ist, eine harte Nufs für die Schüler. Haben wir zwei Jahre hintereinander ruhigen intensiven Einarbeitens in das Lateinische, so ist das ein Vorteil. Meiner Ansicht nach genügt also der Anfang des Englischen in Untersekunda.

Meine Herren, noch eines: unsere Erfahrung ist überall noch eine kurze, und ich möchte darauf hinweisen, dafs es mir nötig erscheint, erst noch länger und an verschiedenen Orten Erfahrungen zu sammeln, ehe wir mit Abänderungsvorschlägen hervortreten. In der Tat wird mit 6 Stunden etwas erreicht im Englischen, und zwar, was Kollege Walter betont, in Aneignung idiomatischer Wendungen wie in der Anwendung eines grofsen, weit ausgedehnten Vokabelschatzes. Es hospitierte bei uns ein Engländer, um die Unterrichtsmethode kennen zu lernen; der ist erstaunt gewesen, wie viele Vokabeln die Jungen wissen. Er sprach frei mit ihnen und verständigte sich dabei in ausreichender Weise.

Meine Herren! Es war von grammatischer Schulung die Rede. Auch ich habe lange Jahre hindurch nach Ploetz Unterricht gegeben und bin begeisterter Anhänger des alten Ploetz gewesen, den ich noch persönlich in Paris gekannt habe. Ich habe mir Mühe gegeben etwas zu erreichen und habe auch etwas erreicht; aber, was grammatische Schulung angeht, deren wir beim schulmäfsigen Betrieb der Spracherlernung nicht entraten können, so ist diese durch die neue Methode wesentlich besser zu erreichen als durch die alte. Die vielen Schulen für die Kinder der Eingewanderten in Amerika lehren Englisch mit grofsem Erfolge ohne Benutzung der Muttersprache der Kinder. Anders liegt die Frage, ob auch wir diese Methode verwenden sollen; ich sage: nein. Wir sollen diese Methode ausnützen, so lange sie unseren Zwecken dient: zur schnellen Vermittelung einer lebendigen Anschauung von der Sprache. Haben die Schüler erst einmal eine lebendige Anschauung der Sprache erlangt, so erfolgt die grammatische Erkenntnis sehr schnell und viel tiefer und gründlicher als nach der alten Ploetzschen Methode. In die Obersekunda der Oberrealschule in Kiel sind Schüler aus Nicht-Kieler Realschulen eingetreten, welche im Englischen nach meinem „English Student“ unterrichtet worden waren, während die Obersekundaner der Kieler Oberrealschule noch nach Gesenius vorgebildet waren. Diese fremden Schüler waren den unsrigen im Englischen überlegen, auch was die Sicherheit der grammatischen Kenntnisse betrifft. Auch die Schüler unseres Reform-Realgymnasiums — ich bin der Leiter beider Anstalten, des Reform-Realgymnasiums und der Oberrealschule — auch die Schüler des Reform-Realgymnasiums, an dem der „English Student“ eingeführt ist, schlagen im Englischen unsere Oberrealschüler, ganz besonders auch in der grammatischen Schulung und in der grammatischen Kenntnis des Englischen. Ähnlich ist es auch an einer Berliner Oberrealschule zugegangen, deren eigene in der grammatischen Methode aufgezogene Schüler in der Obersekunda sogar in den grammatischen Extemporalien alter Art von Schülern übertroffen wurden, die aus anderen Realschulen, an denen die „neue“ Methode galt, in die Obersekunda dieser Oberrealschule eingetreten waren. Ich würde es bedauern, wenn wir wieder zurückkehren wollten zu der Übersetzungsmethode. Durch Übersetzung aus dem Deutschen in die fremde Sprache lernen wir keine fremde Sprache. Wir lernen allerdings etwas grammatische Schulung, etwas Vertiefung, denn die Vergleichung dient zur Vertiefung; aber aus der Grammatik heraus lernen wir nicht die Sprache, sondern die Grammatik dient nur dazu, das, was wir in der Anschauung und durch Übung im mündlichen Ausdrucke gelernt haben, zu befestigen und zu vertiefen. Wenn vorgeschlagen worden ist, dafs wir zurückkehren sollen zu jener Methode, weil auf diese Weise grammatisch-logische Schulung erreicht werde, so möchte ich zur Erreichung der grammatisch-logischen Schulung ein viel geeigneteres Mittel in Vorschlag bringen, nämlich das Studium der chinesischen Ideogramme. Etwas besseres für grammatisch-logische Schulung als das Studium der chinesischen Ideogramme gibt es nicht. Aber nicht grammatisch-logische Schulung, sondern die wirkliche Erlernung der Sprache ist der Hauptzweck des Sprachunterrichtes. Die

logische Schulung ist nur ein Nebenzweck. Kehren wir zu der alten Methode zurück, so werden wir auch beim Publikum keinen Anklang mehr finden.

Treutlein (Karlsruhe): Nur wenige Worte, meine Herren! Ich bin nämlich von meinen Lehrern der neuen Sprachen ermächtigt, folgendes zu erklären betreffs des Englischen. Beide Lehrer, die englischen Unterricht geben, sind sehr erfreut darüber, dafs sie jetzt sechsstündigen Unterricht haben und glauben, dafs sie im Verlaufe des Jahres hinreichend soweit kommen werden wie sonst in zwei bis drei Jahren. Auch die Lehrer des Französischen sind der Meinung, dafs durch die Pflege dieser Sprache nach der neuen Methode mit allmählicher Verstärkung der grammatischen Seite und unter richtigem Voran- und Nebenhergehen der deutschen Grammatik eine genügende grammatische Schulung erzielt werden könne, so dafs dann der nachfolgende Lateinunterricht gut begründet ist. Ich möchte sagen, dafs ich in der Praxis möglichst solche Lehrer genommen habe, die nachher auch gleich den lateinischen Unterricht gegeben haben.

Dr. Fricke (Danzig): Meine Herren! Ich bedauere, schon zum dritten Male reden zu müssen. Diesmal treibt mich die Sorge um mein Fach. Es sind nur wenige Neuphilologen hier vertreten, so dafs der einzelne zur Sache nicht schweigen darf. Ich frage Sie, wollen Sie etwa soweit gehen, wieder grammatische Schulung in dem alten Sinne zu treiben? Wollen Sie die zusammenhängenden Texte wieder fallen lassen und Grammatik treiben ohne zu Grunde liegenden Stoff? Ich hoffe, es wird Ihnen schwer werden, eine lebhaft begonnene Entwickelung soweit zurückzuschrauben. Welche Erfolge mit der neueren Unterrichtsweise vielfach erzielt worden sind, das können Sie bei einer Rundreise an den verschiedenen Anstalten deutlich sehen, das habe ich örtlich an der Quarta des Gymnasiums in Danzig beobachten können. Gute Lehrer zeitigen sogar Erfolge, wenn die Schüler mangelhafte oder schlechte Lehrbücher in Händen haben. Nirgends wird nun so unterrichtet, dafs jemand behaupten könnte, die betreffende Klasse sei nicht grammatisch geschult, am wenigsten, wenn die Regeln analytisch aus den vorliegenden Beispielen klar herausgeschält werden.

Der analytische Betrieb ist aber das Entscheidende. Ich glaube, man könnte bei einem Unterricht streng nach Ploetz-Kares die Stundenzahl wesentlich vergröfsern, so würde doch nicht erreicht, was ich z. B. in einer Klasse des Goethe-Gymnasiums gesehen habe, und wer aufmerksam beobachtet, was die Knaben im Unterricht des Kollegen Walter treiben — Sie müssen mir schon gestatten, noch weiter persönlich zu werden — der wird nicht behaupten wollen, dafs dort die grammatische Grundlage fehle, wie sehr er sonst in Einzelmeinungen oder auch in Grundanschauungen abweichen mag. Man wird gern einräumen, dafs bei dem neuen Betrieb die Schüler nicht so viel über gedächtnismäfsig erworbene grammatische Kenntnisse „reden“ können, aber sie finden sich im logischen Zusammenhang des Sprachstoffes besser zurecht, weil

sie tatsächlich gröfseres grammatisches Wissen, mehr stillschweigend und unwillkürlich, erworben haben. Eine herrliche Sache ist es natürlich um die Parallelgrammatiken, aber sie sollten um keinen Preis so einseitig auf das Lateinische zielen, dafs die beiden vorausgehenden Sprachen in den Dienst des Lateinischen gezwängt werden. Wenn wir dem Lateinischen die gesamten logischen Begriffe und Beziehungen schon klar vorweg bieten, hätte man ein Recht, die Stundenzahl zu beschneiden.

Bedauerlicherweise wird übrigens der neusprachliche Unterricht auf der Unterstufe wesentlich gehemmt durch das Fehlen passender Lehrbücher. Nach meiner persönlichen Sachkenntnis und Auffassung gibt es zwar zwei gute englische Bücher, aber kein französisches Lehrbuch, das man unbedenklich jedem, auch dem mittleren Lehrer, der mit Recht von dem Lehrbuch eine gewisse Führung erwartet, in die Hand geben könnte, mit der sicheren Aussicht auf einen nennenswerten Erfolg in Sexta. Freilich mufs man zugeben, dafs es eine offene Frage bleibt, ob die Sextaner schon in einem Lebensalter und auf einer Stufe genügender geistiger Reife stehen, um irgend welche fremde Sprache mit besonderem Erfolge beginnen zu können. Der beste Lehrer wird meist nicht über einen bescheidenen Vorkursus hinauskommen. Besonders schwierig ist es, für die Unterklassen den richtigen Stoff zu finden. Er darf bis Quarta in keiner Weise die Genzen überschreiten, die für das Deutsche etwa im Vorschulunterricht gezogen sind.

Wenn aber passende Bücher vorhanden sein werden, werden auch die Klagen verstummen, dafs der französische Unterricht keine ausreichende grammatische Schulung böte.

Dr. Schlee (Altona): Ich bitte mir nur ein kurzes Wort zu bewilligen, um einige Mifsverständnisse zu beseitigen. Ich habe mich in der Eile vielleicht unklar ausgedrückt, andererseits mag es doch auch in der Natur der Sache liegen, dafs derjenige, der sich in der Mitte zu halten sucht, am leichtesten nicht verstanden wird und den Angriffen von beiden Seiten ausgesetzt ist. Meine pädagogische Erfahrung hat mich zu der Überzeugung geführt, dafs bei der fortwährenden Schaukelbewegung auch in der Pädagogik das Richtige in der Mitte liegt. Ich bin in meiner Stellung fortwährend bemüht, dafs im deutschen Unterricht die Lektüre, das Wiedererzählen und die ganze Verarbeitung und Aneignung des Inhalts zusammen mit dem Sprachgut möglichst gesondert von allem grammatischen Betriebe gehalten werde. Dafür aber lege ich auch Gewicht darauf, dafs an seiner Stelle das bifschen Grammatik klar und voll und planmäfsig durchgenommen wird. Wo das nicht geschieht, da kommt es beim Korrigieren und Erklären leicht dazu, dafs ein Lehrer eine Menge von grammatischen Ausdrücken gebraucht, welche die Schüler noch nicht kennen. Diese müssen einmal klar und sicher gelernt werden. Dann aber ist auch grammatische S c h u l u n g nötig. Worin liegt sie? Wesentlich darin, dafs der Schüler auf die grammatischen Formen, Beziehungen und Verhältnisse zu achten gewöhnt wird. Denn worin liegen die meisten Fehler begründet? nicht in der

Unkenntnis von Regeln u. s. w., sondern darin, dafs der Schüler an die grammatische Beziehung nicht gedacht hat. Das kann nur durch grammatische Schulung beseitigt werden, indem der Schüler an diese besondere Aufmerksamkeit gewöhnt wird.

Eine ähnliche Bewandtnis hat es mit der modernen Forderung, dafs zunächst die fremde Sprache nur durch Sprechen und Hören vermittelt werden soll, weil das Schreiben die natürliche Aneignung störe. Glauben Sie denn, unsere Schüler schreiben dann nicht? Ja, die Kinder, die noch nicht schreiben können, die freilich hören nur! Aber unsere Schüler, die bereits Jahre hindurch gewöhnt worden sind, mit dem Laut des Wortes ein Schriftbild zu verbinden, die schreiben das, was sie hören, unwillkürlich im Kopfe mit, stellen sich ein Wortbild vor, und dann freilich oft ein falsches. Dieses ist dann aber schwer wieder aus dem Kopfe herauszubringen. Ein sonst guter Schüler z. B., der geläufig Französisch sprach, weil seine Mutter eine Französin war, blieb im Französischen der schwächste Schüler der Klasse, weil in sein Französischschreiben, namentlich in die grammatischen Formen, keine Orthographie mehr hineinzubringen war. Also wir können das gar nicht vermeiden, Grammatik im Sprachunterricht zu treiben; wenn sie nicht richtig getrieben wird, wird die grammatische Auffassung der Jungen verschwommen. Klare Kenntnis der grammatischen Kategorien und Konstruktionen mufs daher die Grundlage des Unterrichts bilden.

Dr. Hausknecht (Kiel): Meine Herren! Es war vorhin gesagt worden, gut sei die Verbindung des Lateinischen mit dem Französischen. Ich möchte darauf noch eine kurze Mitteilung machen. Wir in Kiel haben in der Untertertia des Reform-Realgymnasiums das lateinische Lesebuch aus Herodot von Weller, neu bearbeitet von Prof. Dr. Eduard Wolff in Frankfurt a. M. Zu diesem hat der Oberlehrer Dr. Asmus ein Vokabular verfafst, in welchem jeder lateinischen Vokabel das französische Wort, soweit es den Schülern bereits bekannt ist, beigefügt ist. Dadurch ist äufserlich eine Verbindung des Lateinischen mit dem Französischen hergestellt. Gleichzeitig werden auf diese Weise die früher erlernten französischen Wörter mit leichter Mühe wiederholt und befestigt.

Lambeck (Barmen): Meine Herren! Ich würde mir nicht erlauben, um ihre Aufmerksamkeit zu bitten, wenn mich nicht Herr Kollege Walter aufgefordert hätte, einige Mitteilungen über den lateinischen Unterricht an dem Barmer Realgymnasium zu machen. Meine Herren! Wir haben in dem lateinischen Unterricht eine Eigentümlichheit ausgebildet, die an den anderen Reformanstalten sich vielleicht nicht findet. Als wir s. Z. die Untertertia einrichteten, haben wir uns die Frage vorgelegt, ob es nicht zweckmäfsig sei, den Betrieb des Lateinischen möglichst der Methode anzunähern, an die die Schüler von dem neusprachlichen Unterrichte her gewöhnt sind. Wir haben die Frage bejaht und so eine Methode ausgebildet, die in vielen Punkten mit der Methode des französischen Unterrichtes übereinstimmt. Allerdings mufs

ich bemerken, dafs wir ganz energisch in das Lateinische übersetzen, obwohl wir kein besonderes Übungsbuch dabei benutzen. Wir retrovertieren, wir gestalten den Text um u. s. w. Wenn wir in dieser Beziehung an der alten Praxis mit Bestimmtheit und Überzeugung festhalten, so steht es mit der Lektüre anders. Da haben wir aufserordentliche Vorteile davon gehabt, dafs wir die Methode des neusprachlichen Unterrichts, wie sie Herr Kollege Walter etwa vertritt, angewandt haben. Sie gestatten mir wohl, es kurz zu skizzieren. Wenn ein gelesenes Stück repetiert wird, so versteht sich ganz von selbst, dafs die Bücher geschlossen werden. Die Sätze werden von dem Lehrer oder von einem Mitschüler vorgelesen und dann sofort ins Deutsche übertragen. So verfahren wir häufig auch schon beim ersten Übersetzen. Wenn der Schriftsteller — Dichter schliefse ich natürlich aus — nicht besondere Schwierigkeiten enthält, so liest der Lehrer die Sätze, beziehungsweise die einzelnen Glieder des Satzes vor und läfst so das Kapitel ins Deutsche übertragen. Bei diesem Verfahren bringen wir die Schüler dahin, dafs ein Kapitel aus Caesar am Ende des Obertertiajahres ohne wesentliche Schwierigkeiten sofort ins Deutsche übertragen wird. Wir glauben dieser Methode grofse Vorteile zu verdanken. Zunächst werden die Schüler zur gröfsten Aufmerksamkeit genötigt, sodann wird es ihnen unmöglich gemacht, nur Worte zu übersetzen; sie müssen im Gegenteil das Ganze umspannen, um aus dem Zusammenhange heraus das Einzelne richtig zu erfassen. So dringen wir zu der Sache, zu dem Inhalt durch. Aber wir sind noch weiter gegangen, indem wir den Inhalt des Kapitels, wenn es nicht besondere Schwierigkeiten bot, in lateinischer Sprache mit den Schülern durchgesprochen haben. Das ist, da die Schüler vom französischen Unterricht her daran gewöhnt waren, nicht nur keinen Schwierigkeiten begegnet, sondern hat das erfreuliche Ergebnis gehabt, dafs die Schüler sich diesen Übungen mit dem allergröfsten Eifer widmeten. Sie hatten eben das Gefühl, dafs sie mit dem Gelernten etwas anfangen konnten. Ich darf kurz andeuten, dafs wir auch bei der Gestaltung der schriftlichen Arbeiten uns möglichst an den neusprachlichen Betrieb angeschlossen haben. So veranlassen wir die Schüler, auch freie Arbeiten anzufertigen, die man unter Umständen als kleine Aufsätze bezeichnen könnte.

Wenn ich nun dieser Darlegung unserer Methode im Lateinischen einige Bemerkungen über den neusprachlichen Unterricht anschliefsen darf, so mufs ich bekennen, dafs mir hier ein gewisser Utilitarismus unangenehm aufgefallen ist. Dieser zeigt sich darin, dafs vorzugsweise Werke gelesen werden, aus denen der Schüler das moderne Französisch und Englisch lernen kann. Ich habe die Programme sämtlicher Realanstalten der Rheinprovinz durchgesehen und festgestellt, welche geistige Nahrung diejenigen Schüler, die 1898 in Obersekunda eingetreten und Ostern dieses Jahres mit dem Zeugnis der Reife abgegangen sind, in dem Laufe der drei Jahre im neusprachlichen Unterricht genossen haben. Ich mufs gestehen, ich bin über die Planlosigkeit erschrocken, die mir da entgegentrat. Lassen Sie mich zunächst hervorheben, dafs

die Literatur des 17. Jahrhunderts sehr zurückgetreten ist. Unter den 24 Realanstalten waren 4, die kein Werk von Molière, 6, die keine Tragödie von Corneille oder Racine gelesen hatten. Die Literatur des 18. Jahrhunderts ist vom Leseplan unserer Anstalten nahezu verschwunden. Nur eine einzige Schule hat Montesquieu's Considérations, nur eine Voltaire's Siècle de Louis XIV gelesen. Als Historiker und Lehrer des Deutschen habe ich es aber erfahren, dafs ein Verständnis der französischen Kultur und der deutschen Literatur nicht möglich ist, wenn die Schüler nicht einige französische Werke des 18. Jahrhunderts kennen. Wir müssen unsere Schüler in die Ideen jener Zeit einführen. Sie können ihnen nicht gefährlich werden, da der Lehrer ein Unikum von pädagogischer Unfähigkeit sein müfste, wenn er seinen Schülern die historische Bedingtheit derselben nicht zum Bewufstsein brächte. Wir wollen unseren Schülern nicht blofs die Fähigkeit beibringen, französisch zu sprechen, sondern das Französische soll, denke ich, auch ein Mittel sein, ein historische Auffassung der französischen Kultur anzubahnen. Allerdings ist in der letzten Zeit in den Schriften unserer Methodiker von einer Einführung in die französische und englische Kultur die Rede gewesen; aber ich mufs offen bekennen, dafs ich es für gänzlich überflüssig halte, wenn unsere Schüler mit den postalischen Verhältnissen in Paris oder mit der Anzahl und Gröfse der Brücken bekannt gemacht werden, welche die Themse überspannen. Das sind Dinge, welche mit der Kultur unserer Nachbarn nur wenig zusammenhängen. Ich möchte wünschen, dafs die reiferen Schüler vielmehr eine klare Anschauung davon gewännen, dafs die Entwicklung der Kultur ein geistiger Prozefs ist, dafs geistige Strömungen, die sich am deutlichsten in der Literatur abspiegeln, die Geschicke der Völker bedingen. Mein Ideal wäre erreicht, wenn wir den neusprachlichen Unterricht mit dem deutschen und geschichtlichen in einen organischen Zusammenhang brächten. Dann würden die Realgymnasien ihren Zöglingen ein tieferes Verständnis der letzten Jahrhunderte und damit eine wahrhaft historische Bildung vermitteln, eine Bildung, um welche die Gymnasien sie beneiden dürften.

Dr. Hausknecht (Kiel): Meine Herren! Nur ein paar Worte. Ich wollte mich zustimmend äufsern zu dem, was Herr Kollege Lambeck Ihnen vorgetragen hat. Ich habe Gelegenheit gehabt, dem lateinischen Unterricht in Barmen beizuwohnen. Mit grofsem Interesse habe ich gesehen, mit welcher Schlagfertigkeit und Gewandtheit die Klasse des Oberlehrers Michaelis die lateinische Sprache handhabte. Auch da zeigt es sich wieder, dafs das Sprechenlassen einer Sprache in hervorragender Weise geeignet ist, den Schülern die Sprache nahe zu bringen, dafs das Sprechen eines der Mittel zur Spracherlernung ist, und zwar eines der hervorragendsten Mittel. Das Sprechen einer fremden Sprache ist auch ein Mittel zum Zweck. Was Kollege Lambeck in Bezug auf Lektüre gesagt hat, dem mufs ich zustimmen. Wir sind in eine Planlosigkeit in der Auswahl der neusprachlichen Lektüre hineingeraten, dafs vielfach ein in der Schule gar nicht verwertbarer Stoff den Schülern geboten wird. Es ist dringend notwendig, dafs wir uns

mit dieser Frage in den nächsten Jahren eingehend beschäftigen. Die Schüler des Realgymnasiums sollen auf dieselbe Stufe gehoben werden, die auf dem Gymnasium Plato und andere Schriftsteller geben. Wir müssen daher unser Augenmerk auf eine zweckentsprechende Auswahl der Lektüre richten, wir müssen den Schülern Stoffe gediegenen Inhalts darbieten, wir müssen ihnen in einer typischen Auslese die französische und englische Geistesentwicklung des 17., 18. und 19. Jahrhunderts in historischer Reihenfolge vorführen.

Professor **Dr. Morf** (Frankfurt a. M.): Meine Herren! Gestatten Sie zu dieser Frage ein Wort zu sagen auf Grund mannigfacher Erfahrungen, die ich freilich nicht in den grofsen Verhältnissen Ihres Landes machen konnte, sondern in den bescheidenen Verhältnissen der Schweiz. Es klingt durch die ganze Opposition, die der neuen direkten Methode des Sprachunterrichts gemacht wird, immer der Vorwurf mit, dafs sie unwissenschaftlich sei. Nun, ich glaube hier als Vertreter der romanischen Sprachwissenschaft sprechen zu dürfen, als jemand, der die historisch-philologischen Studien immer hoch gehalten hat. Ich bin überzeugt, dafs dieser Vorwurf nur scheinbar richtig ist, dafs aber durch den Betrieb des Unterrichts in den oberen Klassen diesem Scheine vielfach Nahrung gegeben wird. Ich habe in den Ausführungen des Herrn Walter das vermifst, was nach den Thesen sich auf die Frage des Unterrichts in den oberen Klassen beziehen sollte. Es geschieht entschieden von wissenschaftlich unrichtigen Voraussetzungen aus, wenn man der Übersetzungsmethode das Wort redet. Mit Übersetzen aus der Muttersprache in die Fremdsprache wird diese nicht erlernt, d. h. es wird kein lebendiges Sprachgefühl erzeugt. Wir versündigen uns vielmehr an der lebenden Sprache, wenn wir übersetzen. Wir machen den Sprachkörper bluten. Man möchte den, der dieser Methode das Wort redet, fragen: Sprechen Sie wirklich selbst die Fremdsprache so, dafs Sie ein lebendiges Sprachgefühl und wirkliche freie Sicherheit damit verbinden? — Also hier hat jedenfalls der Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit nicht einzusetzen. Anders bei der Auswahl der Lektüre. Die Mitteilungen, die Herr Direktor Lambeck auf Grund der Schulprogramme darüber soeben gemacht hat, scheinen hier allerdings ein ernstes Gebrechen aufzudecken. Doch habe ich weder Recht noch Pflicht hier Kritik zu üben. Gestatten Sie mir aber zu sagen, was wir im französischen Unterricht an den höheren Schulen Zürichs machen. Neben dem leichteren, zu Sprechübungen dienenden Lektürestoff wählen wir typische literarische Denkmäler, welche künstlerische und ideengeschichtliche Marksteine darstellen und bedienen uns ihrer als Ausgangspunkte für einen literarhistorischen Anschauungsunterricht. Systematische Literaturgeschichte wird nicht getrieben, sondern ideengeschichtliche Belehrung aus Anlass des einzelnen bedeutsamen Textes gegeben. Wir beschränken uns also darauf, den Schülern die Stellung des zur Lektüre gewählten Denkmals in der geistigen Entwicklung Frankreichs und seine Stellung in der Lebensarbeit des Dichters so gut klar zu machen, als dies mit jungen Leuten von 17—19 Jahren möglich

ist. Wir nehmen hierbei die Muttersprache zu Hülfe, wo dies von Vorteil zu sein scheint, und suchen auch den Vergleich mit der deutschen und mit der antiken Literatur. So streben wir, die französische Lektüre mit der geistigen Schulung des Unterrichts im Deutschen und in der Antike zu verbinden. Das Alles mufs ja der Natur der Dinge nach lückenhaft bleiben, aber wir gehen von der Überzeugung aus, dafs man gewisse Dinge unter den Tisch fallen lassen mufs, damit das Andere besser seinen Platz findet. Wir greifen im Sprachunterricht immer auf das Lateinische zurück und suchen ein wenig historische Grammatik zu treiben, um jene entwickelungsgeschichtliche Erkenntnis zu fördern, die über die Schulgrammatik zu erheben vermag. Wenn man dem Schüler an einfachen historischen Beispielen zeigt: so geht es im Sprachleben zu, so fesselt man sein Interesse und stellt ihn und damit den ganzen grammatischen Unterricht auf eine höhere Warte. Davon hat auch der Unterricht in der Muttersprache Gewinn, der doch das natürliche Centrum der Schule bildet. Den Zusammenhang mit der Muttersprache suchen wir überall, von der Meinung ausgehend: Und wenn Ihr mit Engelszungen französisch und englisch redetet und littet dabei Schaden an Eurer Muttersprache, so wäret Ihr ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

Walter (Frankfurt a. M.): Zunächst möchte ich auf das eingehen, was in meinen Ausführungen vermifst worden ist. Ich bin auch durchaus der Ansicht, dafs wir in den neuen Sprachen in der Auswahl der Lektüre noch recht rückständig sind, und dafs hier sehr viel zu tun übrig bleibt. Auf den Neuphilologentagen ist wiederholt geäufsert worden, dafs nicht jeder berufen sei, neue Ausgaben erscheinen zu lassen, und es ist eine Kanonkommission eingesetzt worden, die das Gute und Brauchbare herauszufinden und das Unbrauchbare auszuscheiden hat. Diese Kommission ist bereits mehrere Jahre in Tätigkeit und hat schon manches Gute erreicht. Trotzdem aber die Nachweise erbracht sind, dafs manche Bücher durchaus unbrauchbar sind, finden wir sie doch noch in den Jahresberichten unserer höheren Schulen. Wir müssen deshalb viel sorgfältiger zu Werke gehen. Die zwei Sichtungsgrundsätze, über die man sich geeinigt hat, sind folgende:

„Das Werk mufs nach zwei Seiten hin einen nutzbringenden Lesestoff abgeben, und zwar:

1. in geistig-erziehlicher Hinsicht, d. h. es soll der höheren Schuljugend einen belehrenden und bildenden Einblick gewähren in die geschichtliche oder kulturelle Eigenart Frankreichs bezw. Englands und des französischen bezw. englischen Volks- und Geisteslebens;
2. in sprachlicher Hinsicht, d. h. es soll modernes und einwandfreies Französisch bezw. Englisch bieten, das sich frei hält von veralteten, wie von vulgären Sprachformen. Je nach der Altersstufe des Schülers mag das Sprachgewand schlicht oder bis zu einem gewissen Grade vornehm sein; gesucht und naturwidrig darf es jedoch nicht erscheinen.

Zusatz: Ausnahmsweise zulässig sind trotz gelegentlich vorkommender veralteter Redeformen solche Schriften des 17. und 18. Jahrhunderts, die als bahnbrechende Meisterwerke anerkannt und in geistig-erziehlicher Hinsicht von besonderem Werte sind."

Nun, meine Herren, Sie sehen daraus, welche hohen Anforderungen tatsächlich gestellt werden.

Soll aber die Lektüre extensiv und intensiv weit ergiebiger als bisher getrieben werden, so mufs um so mehr die in meinen vorigen Ausführungen schon als nötig bezeichnete Entlastung eintreten. Auf die Frage, ob wir diesen Anforderungen in Verbindung mit den in den Lehrplänen gestellten Aufgaben genügen können, müssen wir entschieden antworten: nein. Möge man also, wenn eine Einigung der verschiedenen Richtungen nicht möglich erscheint, jeder die Aufgaben überweisen, die ihr bei der nach oben zu knapp bemessenen Stundenzahl überhaupt zu leisten möglich ist. Was sollen wir bisher alles in den drei Stunden erreichen! Reichliche Lektüre, Übersetzung in gutes Deutsch, Übersetzungsübungen aus dem Deutschen in die fremde Sprache, wöchentlich je eine Stunde schriftliche Arbeiten (d. h. eine Stunde alle 14 Tage zur Anfertigung der Arbeit und alle 14 Tage eine zur Durchnahme und Besprechung), Erlernung und Wiederholung von Gedichten, Erweiterung und Vertiefung des grammatischen Pensums, Synonymik, Etymologie, Metrik im Anschlufs an die Lektüre, Literatur- und Kulturgeschichte. Dazu wird den vielseitigen und regelmäfsigen Sprechübungen nicht nur über die Lektüre und Vorkommnisse des täglichen Lebens, sondern auch über Geschichte, Literatur und Kultur des fremden Volkes grofser Wert beigelegt.

Bei diesem Vielerlei, wozu also, wenn wir von der Zeit für die schriftlichen Arbeiten absehen, schliefslich zwei Stunden wöchentlich für das Französische, drei für das Englische übrig bleiben, ist eine ersprießliche Leistung nach der einen oder anderen Richtung hin kaum möglich; die Schüler haben im günstigen Falle sehr viel getrieben, nehmen aber zu wenig mit ins Leben hinein.

Unter dieser Überfülle zu leistender Aufgaben leiden die Neuphilologen, sie werden unzufrieden und reiben sich früher als die anderen Kollegen auf. Es ist ganz irrig, diese Tatsache der neuen Methode zur Last zu legen.

Wer die ganze Entwicklung des neusprachlichen Unterrichts verfolgt, bemerkt, wie die Lehrpläne stetig auf der Bahn der neuen Methode fortschreiten, dabei das Alte aber im wesentlichen festhalten. Gelingt es nun nicht, beides zu vereinigen, — und das übersteigt tatsächlich bei der geringen Stundenzahl die Kraft des Lehrers — so wird der Fehler nicht in der dem Lehrer zugemuteten Überbürdung, sondern in der Anwendung der neuen Methode gesucht, und so ist es kein Wunder, dafs unter diesem Druck sehr viele, die sich mit Feuereifer der guten Sache widmeten, mürbe werden und schliefslich zum „altbewährten" Verfahren und zum treuen Jugendgefährten Ploetz zurückkehren.

Bei einer scharfen Kontrolle nach den wirklichen Bestimmungen der neuen Lehrpläne mufs sich aber auch ergeben, dafs diese Herren durchaus nicht den Anforderungen der neuen Lehrpläne in ihrer ganzen Tragweite genügen. Die einen entsprechen also nicht den Anforderungen der alten, die anderen nicht denen der neuen Methode — da aber die alte doch noch mehr Anerkennung und Verständnis findet, so kommen die Vertreter dieser Richtung schliefslich noch besser weg als die der neuen.

Für das Gedeihen des neusprachlichen Unterrichts ist also eine Vereinfachung der durch die Lehrpläne gestellten Forderungen ein dringendes Bedürfnis. So lange der Kampf noch tobt, möge man lieber zwei Richtungen ihre Eigenart beim Unterricht zugestehen, als eine unnatürliche und schädliche Verschmelzung herbeiführen. Was die Richtung, der ich hier das Wort reden möchte, anlangt, so wünsche ich ihr die in meinen ersten Ausführungen gekennzeichnete freie Bewegung und somit die Möglichkeit, ohne Verquickung mit der alten Methode, wirklich in jahrelang fortgesetztem, einem Ziele zustrebenden Unterrichtsverfahren sich auszubilden und ihre Lebensfähigkeit zu beweisen.

Dafs wir ebenso im neusprachlichen Unterricht Idealen zustreben, wenn wir unsere Schüler möglichst direkt in die fremde Sprache und Literatur einführen und das Übersetzen soweit als möglich zurückdrängen, braucht jetzt wohl nicht mehr besonders betont zu werden. Auch erscheint das so oft verächtlich behandelte Sprechen der Sprache, dem wir allerdings grofsen Wert beilegen, doch noch von höherer Bedeutung als blofs Mittel zum Zweck; denn der auf diesem Wege geschulte Schüler dringt schneller in das Verständnis der gesprochenen und geschriebenen Sprache ein und gewinnt leichter die Fähigkeit, sich in einen Schriftsteller einzulesen und einzuleben, ohne das Verständnis stets auf dem Umwege durch das Deutsche zu suchen. Die gesunde Anschauung, dafs wir doch auch dem Schüler für das Leben möglichst viele dauernde nützliche Kenntnisse und Fähigkeiten mitgeben sollen, wird man wohl nicht als „materialistisch“ zurückweisen.

Wenn der Nachweis von verschiedenen Schulen, welche die neue Methode gebrauchen, erbracht ist, dafs die Schüler Ausländer, die sie zum erstenmal sprechen hören, verstehen, sich mit ihnen unterhalten und längere, einmal vorgetragene einfache Erzählungen wiedergeben können, so ist wohl hiermit eine Fähigkeit ausgebildet, die dem Schüler allgemein zugute kommt, da es im Leben überall von Wert ist, schnell zu verstehen und das Gehörte stets in geeigneter Form wiederzugeben. Gerade hierin wird ja dem Deutschen Schwerfälligkeit vorgeworfen, und ausländische Lehrer tadeln oft bei allem sonst so Lobenswerten die mangelhafte Ausdrucksfähigkeit unserer Schüler in der Muttersprache.

Wir müssen also um so mehr alle Mittel anwenden, die diesem Mangel abhelfen können, und darin bietet obiges in den neueren Sprachen eingeschlagene Verfahren auch der Muttersprache eine gröfsere Stütze als andauerndes Übersetzen. Der Vorwurf, dafs die neue Methode dem Deutschen nicht genügend Nutzen bringe, wie es doch jedes Unter-

richtsfach tun soll, erscheint hiernach als durchaus unberechtigt. Wie auch das Latein sich im gleichen Sinne bei freier Behandlung zur Förderung des mündlichen Ausdrucks ausnützen läſst, habe ich zu meiner Freude im Unterricht des Herrn Dr. Michaelis in Barmen sowie an der Karlsruher Reformschule gesehen.

Schlieſslich möchte ich noch gegenüber den Ausführungen über den Beginn des Englischen in Obertertia bemerken, daſs ja gerade der anerkannte Vorzug des Frankfurter Lehrplans darin besteht, daſs sich die Schüler erst längere Zeit in eine Sprache einarbeiten, ehe eine neue beginnt. Hier würde aber schon nach einem Jahre Latein das Englische anfangen, was keiner der beiden Sprachen förderlich sein kann und leicht zu einer Überlastung der Schüler führt. Dazu erscheint das Einsetzen der neuen Sprache mit stärkerer Stundenzahl — wie es in Untersekunda möglich ist — als ein ganz besonderer Vorteil für den schnellen Fortschritt im Englischen.

Dr. Hausknecht (Kiel): Nur ein ganz kurzes Wort. Herr Professor Morf hat ausgeführt, wie die Lektüre getrieben werden soll. An einzelnen Typen wird eine Literaturgattung veranschaulicht, und im Laufe der Verhandlung ist hervorgetreten, daſs auch für uns ein solches Bedürfnis vorliegt. Ich glaube, daſs die Behandlung der Lektüre in den oberen Klassen einer Revision bedarf. Wir haben bisher immer nur ungern Schriftsteller gelesen und haben zurückgegriffen in die Chrestomathie, die früher eigentlich die Lektüre ganz beherrschte. Ich glaube, wenn diese Revision des Lektürestoffes eintritt, müssen wir das eine behalten und das andere einschlieſsen. Wir bedürfen der Chrestomathie, die einzelnen Typen der Kulturgeschichte zu veranschaulichen.

Dr. Zernecke (Charlottenburg): Was bisher gesagt ist, bezieht sich auf den Unterricht in den Mittel- und Oberklassen, während Satz 4 für den Unterbau gilt. Der Unterricht im Unterbau im Deutschen und Französischen ist an die Stelle des lateinischen Unterrichts getreten, muſs also auch dessen Funktionen übernehmen, d. h. grammatische Schulung zu erreichen suchen, und diese ist nicht durch die imitative Methode, sondern nur durch die Übersetzungsmethode zu erzielen. Ich will damit selbstverständlich nicht der Methode das Wort reden, die vor 40 Jahren den Unterricht beherrscht hat. Ich will aber auch nicht die Sprechübungen vorherrschen und den grammatischen Unterricht überwuchern lassen; mag man immerhin in Quinta anfangen, Bilder zu besprechen, in Quarta an die Prosastücke Gespräche anknüpfen, man darf aber nicht vergessen, daſs es in erster Linie gilt, den Boden für den lateinischen Unterricht zu bereiten, und das geschieht nicht durch Sprechen und Nachbilden, sondern durch den Vergleich zweier Sprachen beim Übersetzen aus einer in die andere und fortgesetzte vergleichende Betrachtungen der einzelnen Spracherscheinungen. Wie die Verhandlungen ergeben haben, bin ich mit dieser Auffassung ein weiſser Rabe in dieser Versammlung, aber das kann mich nicht hindern, meiner Überzeugung von der Notwendigkeit intensiven grammatischen Unterrichts

und fortgesetzten Übersetzens in die Fremdsprache entschiedenen Ausdruck zu geben.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Es hat sich niemand mehr zum Wort gemeldet. Am Schlusse dieser für uns alle interessanten und belehrenden Debatte sei mir gestattet, meinerseits einige Bemerkungen zu machen.

Herrn Schulrat Sander erwidere ich, dafs uns nichts ferner liegt, als der deutschen und französischen Sprache um der später folgenden lateinischen willen Gewalt anzutun. Wir haben gerade die Satzlehre, wie sie im Deutschen gelehrt wird, zur Grundlage der Auffassung und Darstellung aller Satzlehren in unseren Parallelgrammatiken gemacht. Darin fühlen wir uns einig mit allen Autoritäten auf diesem Gebiete, dafs die Schüler auch im Deutschen sich klar werden sollen über den Wert der Bestandteile des Satzes und über die Art und die Mittel des Ausdrucks. Wenn wir nun der deutschen Satzlehre die Disposition für die Darstellung der Syntax auch der übrigen Sprachen entnehmen, so handelt es sich hier doch nur um die allgemeinen Kategorien, die für alle Sprachen dieselben sind, und es wird dadurch den anderen Sprachen nicht mehr Gewalt angetan, als durch irgend ein anderes Einteilungsprinzip geschehen würde. Restlos und ohne Kompromisse fügt sich ja allerdings niemals das reiche Leben der Sprache einer logischen Einteilung. Ich glaube, dafs unsere Darstellung den Vorzug der Einfachheit und der Einheitlichkeit hat. Die Schüler finden überall dieselbe Erklärungsart angewandt, sie finden die ähnlichen Spracherscheinungen immer wieder an denselben Stellen und unter Anwendung derselben technischen Ausdrücke behandelt; so treten die Übereinstimmungen und die Abweichungen der verschiedenen Sprachen deutlich und klar hervor, und gerade in dieser Vergleichung der Sprachen liegt ein grofser Teil der bildenden Wirkung des Sprachunterrichts. Wir treiben im deutschen Unterricht der Sexta, Quinta und Quarta nicht im geringsten mehr Grammatik, als in den neuen Lehrplänen S. 17 vorgeschrieben ist, wir halten uns durchaus an das dort Gebotene, ebenso im Französischen. Diese eingehende Beschäftigung mit der Muttersprache und die Erlernung einer Fremdsprache mufs das allgemeine Sprachverständnis des Schülers heben und ihn geschickter machen für die Aufnahme des Lateinischen. Wenn nun dazu eine einheitliche Methode in der Darstellung und Belehrung angewandt wird, so mufs sich die propädeutische Wirkung des deutschen und französischen Unterrichts erhöhen. Niemand denkt aber daran, den deutschen und französischen Unterricht gewissermafsen auf den späteren lateinischen zuzustutzen oder, wie man gesagt hat, die französische Grammatik zur Grundlage des ganzen Sprachunterrichts zu machen.

Im übrigen haben wir uns auf einem Gebiete bewegt, das gar nicht der Reformschule allein angehört: es ist der Streit zwischen der sogenannten direkten und der sogenannten Übersetzungsmethode im Unterricht der neueren Sprachen.

Die streitenden Parteien werden wohl beide von einander lernen, und es wird sich eine Mittellinie finden lassen. Herr Professor Morf hat in vortrefflicher Weise diese Mittellinie gekennzeichnet. Die Einführung in die Sprache wird jedenfalls auf induktivem Wege geschehen müssen, damit aber ist durchaus vereinbar, dafs die Schüler zu bewufstem Erfassen der Spracherscheinungen und zum Vergleich dieser Spracherscheinungen mit denen der Muttersprache hingeleitet werden. Das Ziel des neusprachlichen Unterrichts in unseren höheren Schulen kann unmöglich darin bestehen, die Schüler zum Sprechen der fremden Sprache zu befähigen; das ist überhaupt ein Ziel, das auf der Schule nicht erreicht werden kann. Man wird bei einer neueren Sprache die Sprechübungen eifrig pflegen und den Schülern die Zunge zu lösen suchen; das Hauptziel aber wird für eine höhere Schule sein und bleiben müssen: die Einführung in das Verständnis und den Geist der bedeutenden und wertvollen Literaturwerke. Der Unterricht der höheren Schule darf nicht dem Utilitarismus dienen, sondern er mufs Herz und Geist bilden. Darin hat uns Professor Morf aus der Seele gesprochen. Ich glaube, meine Herren, dafs wir alle damit übereinstimmen.

Damit dürfen wir diesen Gegenstand verlassen und wären mit der heutigen Tagesordnung zu Ende.

Zweiter Verhandlungstag.

Dienstag, den 19. November 1901.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.) eröffnet um $9^1/_2$ Uhr die Sitzung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung werden geschäftliche Angelegenheiten besprochen. Die Frage der Übernahme der Kosten für die Vorbereitung und Abhaltung der Versammlung wird — nicht in dem Sinne der Gäste, die durch Herrn Direktor Dr. Müller-Lübeck Einspruch erheben lassen — dahin beantwortet, dafs nur die Reformanstalten, welche die Versammlung beschickt haben, zur Zahlung herangezogen werden sollen.

Sodann wird für später eine Drucklegung der Verhandlungen in Aussicht genommen. Der Vorsitzende bittet Herrn Dr. Liermann die Redaktion zu übernehmen.

VI. Lateinisch und Griechisch.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Wir kommen zu Punkt 6 der Tagesordnung. Herr Geheimrat Schlee wünscht, dafs ich zuerst meine Ausführungen gebe.

Meine Herren! Erlauben Sie, dafs ich bei dieser Sache auf einen Punkt zurückgreife, der gestern schon besprochen und vielleicht etwas zu kurz gekommen ist, die grammatische Schulung in den drei unteren Klassen. Wenn Lateinisch in Untertertia mit gutem Erfolge begonnen werden soll, so ist es notwendig, dafs die Schüler in den drei unteren Klassen eine eingehende sprachliche Vorbildung erhalten; dabei ist es nicht so wichtig, ob die Methode, nach welcher die Schüler in das Französische eingeführt werden, mehr die direkte oder die sogenannte Übersetzungsmethode ist. Worauf es ankommt, ist, wie Herr Geheimrat Schlee schon ausgesprochen hat, die Einführung in die Satzlehre. Die Schüler, die das Lateinische in der Untertertia anfangen, müssen genau unterrichtet sein über die Bedeutung des verbum finitum im Satze und über den Wert jedes Satzteiles; sie müssen wissen, welche verschiedenen Arten von Objekten und von adverbialen Bestimmungen es gibt; sie müssen den Unterschied zwischen attributiver und prädikativer Bestimmung kennen. Ferner müssen sie die Arten der Sätze unterscheiden können, ob es Behauptungs-, Begehrungs- oder Fragesätze sind, sie müssen die Konstruktion auch gröfserer Satzgefüge verstehen, und über die Art und den Grad der Abhängigkeit der Nebensätze vom regierenden Satze Rechenschaft ablegen können, sie müssen wissen, was ein Subjekt-, ein Objekt-, ein Adverbial-, ein Attributsatz,

was ein innerlich abhängiger Nebensatz ist und was damit zusammenhängt. Das alles wird auch in den allgemeinen Lehrplänen vom deutschen Unterricht gefordert; damit zerpflücken wir nicht unsere Muttersprache, sondern wir führen die Schüler zum Verständnis ihres inneren Baues. Ebenso wenig ist dies eine Forderung, die an und für sich der Reformschule eigen wäre; diese geistige Schulung verlangt man in den drei unteren Klassen aller höheren Schulen. Dieses Eindringen in das Verständnis des Satzes mufs aber ganz besonders auch im französischen Unterricht gefördert werden, schon in bescheidener Weise in Sexta, in erhöhtem Mafse in Quinta und gründlich in Quarta. Hierin werden mir jedenfalls auch diejenigen Herren Kollegen zustimmen, die im übrigen die sogenannte direkte Methode befürworten. Ohne eine Analyse der Sätze würde ja ein wirkliches Verständnis der fremden Sprache unmöglich sein, es würde ein Raten und Tasten bleiben, der Unterricht müfste sich ganz auf der Oberfläche bewegen und es vermeiden, Stoffe zu behandeln, die verstandesmäfsiges Erfassen verlangen. Diese Art des Unterrichts, die um des Deutschen und um des Französischen selbst willen gefordert werden mufs, ist zugleich auch die beste Vorbereitung für das Lateinische. Wenn man mit Schülern, die so vorgebildet worden sind, den lateinischen Unterricht in Untertertia beginnt, so hat dieser Unterricht dann allerdings seine ganz besonderen Vorzüge. Was der lateinische Unterricht in Sexta erst mühsam erarbeiten mufs, ist hier zum grofsen Teil schon gegeben: das Verständnis der grammatischen Kategorien, der Wortarten, der Wortformen, der Satzteile und der Satzarten. Wir können die lateinischen Formen aus dem Satze entwickeln und mit den Formen zugleich auch ihre syntaktischen Beziehungen erkennen lehren. So kann schon in Untertertia zugleich mit dem Erlernen der Formenlehre ein Überblick über die hauptsächlichen Erscheinungen der Syntax gegeben werden. Diejenigen Herren Kollegen, an deren Anstalten das Lese- und Übungsbuch von Wulff gebraucht wird, haben ja die Erfahrung mit dieser Art der Einführung in das Lateinische machen können. Professor Wulff wird eine eingehende Darstellung des Ganges des lateinischen Unterrichts in Untertertia demnächst erscheinen lassen.*) Wenn man in dieser Weise verfährt und sich der pädagogischen Vorteile bedient, die in der reichen Anknüpfung an das früher Erarbeitete geboten werden, so sind den Schülern die wesentlichen Gesetze der lateinischen Satzbildung leicht klar zu machen, und sie finden sich auch in gröfseren und komplizierteren Konstruktionen bald zurecht. Der Übergang in die Obertertia zur Lektüre des Cäsar macht dann keine Schwierigkeiten, ja auch die indirekten Reden, an denen allerdings das erste Buch des gallischen Krieges sehr reich ist, werden mit Verständnis erfafst. Wenn die Schüler die oblique Rede als ein fortgesetztes

*) Das Buch ist inzwischen erschienen: „Der lateinische Anfangsunterricht im Frankfurter Lehrplane“ von Prof. Dr. J. Wulff. Leipzig und Frankfurt a. M. Kesselring. 1902. — Vergl. auch: K. Reinhardt, Der altsprachliche Unterricht in dem Gymnasium nach dem Frankfurter Lehrplan, Verhandlungen der 46. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, S. 16—24. (Leipzig. Teubner. 1902). D. H.

abhängiges Satzgefüge begreifen, so bedarf es keiner besonderen Regeln, vielmehr ergibt sich alles aus den wenigen Hauptgrundsätzen über die abhängigen Satzgefüge, die sie kennen gelernt und geübt haben. Ich stimme übrigens mit Herrn Kollegen Lambeck durchaus darin überein, dafs wir des Übersetzens aus dem Deutschen ins Lateinische nicht entraten können. Vortrefflich hat Herr Professor Morf dargelegt, dafs man durch Übersetzen in die fremde Sprache niemals eine fremde Sprache lernen kann. Die Eigentümlichkeiten der fremden Sprache kann man nur in und an ihr selbst erfassen, das Material kann man nur in ihr selbst gewinnen. Ist dies aber bis zu einem gewissen Umfang gewonnen, so bedürfen wir der Vergleichung mit der Muttersprache, damit die Anschauungen befestigt werden, damit das Material gelichtet und, was in schwankender Erscheinung schwebt, durch feste Stützpunkte gesichert wird. Das kann unseres Erachtens nur durch fortgesetzte Übung in der Reproduktion der Formen und charakteristischen Satzgebilde der fremden Sprache geschehen. Auch die Sprechübungen, die Herr Kollege Lambeck empfohlen hat, können und müssen diesem Zweck dienen. Sie haben selbstverständlich hier eine andere Bedeutung als bei den neueren Sprachen. Vor einem möchte ich bei allen diesen Übungen, bei den schriftlichen Übersetzungen aus dem Deutschen in die fremden Sprachen, besonders bei den Extemporalien warnen: sie dürfen nicht zu schwer, sie müssen einfach und leicht sein, damit das Gelingen überwiegt und nicht das Mifslingen. Was Kruse in seiner Rezension über Nohls „Pädagogik für Reformschulen" im letzten Septemberheft der Zeitschrift für Gymnasialwesen (Jahrg. 1901) über diese Dinge gesagt hat, kann den Lehrerkollegien nicht ernstlich genug ans Herz gelegt werden. Ferner empfehle ich der Beachtung die Pensenverteilung für den grammatischen Stoff, die in der Vorrede zur zweiten Auflage unserer lateinischen Satzlehre vorgeschlagen ist. Wir müssen die Pensen für die einzelnen Klassen möglichst klein bemessen und dafür sorgen, dafs bis zur obersten Stufe noch immer etwas Neues anzueignen bleibt. Ein Überblick über das ganze System wird schon in Untertertia gegeben, mit den Hauptgrundsätzen der lateinischen Satzbildung wird der Schüler schon dort bekannt gemacht. Die Ausarbeitung im einzelnen bleibt den folgenden Klassen vorbehalten. So wird der Kreis des Wissens allmählich erweitert oder vielmehr der Rahmen allmählich ausgefüllt. Im Real-Gymnasium wird man dabei vorsichtiger und zurückhaltender sein als im Gymnasium, damit die Fülle der Gesichte nicht die Klarheit hindert.

Die lateinische Lektüre gestaltet sich von Untersekunda ab nicht wesentlich anders als in den Anstalten nach dem allgemeinen Lehrplan. Wir haben in dem letzten Jahrzehnt eine grofse Anzahl von Schülerausgaben erhalten, in denen eine Auswahl geboten wird. Wichtiger für eine erspriefsliche Lektüre der alten Schriftsteller ist, dafs die Herren Kollegen den Schriftsteller, den sie mit einer Klasse lesen wollen, vorher gründlich durcharbeiten, damit sie über der Sache stehen, damit sie das Wesentliche und Wichtige herausheben, das Unwesentliche aber beiseite lassen können. Das gilt besonders von den Histo-

rikern, von Livius, Tacitus und, um auf die Griechen überzugreifen, von Thucydides. Auch Homer kann nur dann die Wirkung tun, die er hervorbringen soll, wenn der Lehrer stets mit Geschmack auswählt und sich nicht durch die Verszahlen leiten läfst. Bei geschlossenen Kunstwerken, wie den meisten Dramen und Reden, liegt die Sache freilich anders.

Für den griechischen Anfangsunterricht gilt im wesentlichen dasselbe, was über den lateinischen Anfangsunterricht gesagt ist. Die Anknüpfung, die hier noch viel reicher ist als im Lateinischen, mufs ausgenutzt werden. Wenn man genauer zusieht, so findet man bei der Mehrzahl der griechischen Worte eine Anknüpfung an Worte und Begriffe, die dem Schüler auf dieser Stufe, in der Untersekunda, bereits bekannt sind. In der Flexion und in der Syntax bieten sich zahlreiche Analogien mit dem Lateinischen, in der Satzlehre auch mit dem Deutschen und dem Französischen überraschende Übereinstimmungen. Gerade durch diese Anknüpfungen und Vergleichungen wird dieser Unterricht so anregend und interessant für den Lehrer und so innerlich bildend und erfolgreich für die Schüler. Friedrich August Wolf hat einmal gesagt (mitgeteilt von Klöden in seiner Lebensbeschreibung): Wer deklinieren und konjugieren gelernt hat und eine genügende Anzahl von Vokabeln kennt, der kann bald Griechisch lesen. Wir müssen suchen, in dieser Sprache nach einem kurzen propädeutischen Gang möglichst bald an den Schriftsteller heranzukommen. Das wäre etwa die Ahrenssche Methode; ob man aber dazu übergehen dürfte, mit der Odyssee zu beginnen, scheint mir zweifelhaft.

Dr. Schlee (Altona): Nachdem Herr Direktor Reinhardt für das Gymnasium in weiterem Umfange und mit wichtigeren Gesichtspunkten schon das Wesentliche des lateinischen Unterrichts dargelegt hat, habe ich nur wenig noch mit Beschränkung auf das Realgymnasium hinzuzufügen. Ich will nur einige Punkte erwähnen, deren Richtigkeit, wie ich glaube, von der Erfahrung bestätigt wird.

Der lateinische Unterricht in Untertertia kann für schwer gehalten werden. Ich glaube aber, Sie werden mit mir darin übereinstimmen, dafs aller Anfangsunterricht in mancher Hinsicht am leichtesten ist. Man hat seinen bestimmten Gang vor sich, man hat mit Wiederholung nicht weit zurückzugreifen, man hat keine unsicheren Voraussetzungen, sondern man kann selbst das Fundament legen und immer frisch darauf weiterbauen. Tatsächlich wird nun in Bezug auf Stoffordnung und Methode alles durch das Übungsbuch bestimmt, und ich halte es für notwendig, dafs ein für unseren Zweck bestimmtes und ausgearbeitetes Übungsbuch eingeführt wird. Daran hat der Lehrer einen festen Halt. Wir hatten das von Frei neu herausgegebene Grotefendsche Übungsbuch. Leider ist es so umgearbeitet worden, dafs es in der Schweiz in den unteren Klassen des Gymnasiums gebraucht werden kann. Ich erbot mich, es für unsere Zwecke umzuarbeiten, aber der Herr Verleger hatte doch zu grofse Zweifel an der Lebensfähigkeit der Reformschule; so ist aus buchhändlerischen Rücksichten das Buch für uns ver-

loren gegangen. Wir haben als Ersatz Wartenberg genommen. Da wir in der Tertia nur sechs Stunden haben, so war das vierteilige Frankfurter Buch von Wulff zu stoff- und umfangreich. Ich bin überzeugt, dafs von einem wesentlich induktiven Unterricht in der Formenlehre nicht die Rede sein darf. Wir haben dazu gar nicht die Zeit übrig. Darin ist ein gewaltiger Unterschied zwischen Formenlehre und Syntax. In der Formenlehre ist das Gedächtnis bei weitem die Hauptsache, ja fast alles. Nur kommt in der Reformschule der grofse Vorteil zur Geltung, dafs bei diesem Einpauken die Syntax schon sehr berücksichtigt werden kann. Ich will namentlich den Gebrauch der Modi erwähnen. Es mufs darauf geachtet werden, dafs beim Abfragen der korrekte entsprechende deutsche Ausdruck für die Konjunktivformen gewonnen wird; auch das Passiv kann bald abgefragt werden mit Wendungen wie: „man hört uns“, „ihr lafst euch besiegen“ u. s. w. In dem Wartenbergschen Buch bildet das Verbum das Rückgrat. Die Einübung der Verbalformen bestimmt den Gang und Fortschritt des Unterrichts, und die Formenlehre des Substantivs, Pronomens, Adjektivs u. s. w. fügt sich allmählich ein und wird in gewissen Abschnitten zusammengefafst. Viel praktischer ist es, statt des Genetivs zunächst die Nominativform im Plural als zweite Stammform lernen zu lassen und einzuüben. Es sind nur ein paar Endungen dabei zu lernen, dann kommt der Akkusativ, zunächst im Singular, dann der Plural mit ebenso einfachen Endungen, und allmählich werden die Deklinationen vervollständigt. Die schwierigste Klasse ist, wie ich selbst empfunden habe, nicht die Untertertia, sondern die Obertertia, weil da verschiedene Aufgaben sich häufen. Erstens mufs das, was in Untertertia in rascher Aufeinanderfolge gelernt wurde, festgestampft werden; es kann leicht ein sehr grofser Fehler gemacht werden, wenn der Lehrer zu rasch weiter geht. Es mufs immer wieder, beinahe jede Stunde, namentlich das Verbum repetiert werden. Dann kommt als zweite Aufgabe die Fortführung in der Syntax. Wir haben es so eingerichtet, dafs in der Untertertia einzelne wichtigere Konstruktionen gelernt und geübt werden und in den Klassen Obertertia und Untersekunda die systematische Zusammenfassung folgt. Die dritte Aufgabe ist die Einführung in den Cäsar. Da gehen wir langsam vorwärts, haben allerdings in den letzten 10 Jahren auch nur 2—3 Stunden wöchentlich dazu gehabt, da in der Abschlufsprüfung das Exercitium mafsgebend war.

Viertens mufs natürlich auch auf die Aneignung eines ausreichenden Wortschatzes Bedacht genommen werden. Da halten wir nun für sehr wichtig, dafs das Wort immer in der Grundbedeutung gelernt wird, während in der Verbindung mit Lese- und Übungsstücken oft eine fernerliegende, mehr zufällige Bedeutung zuerst erscheint und gelernt wird. Hat der Schüler die Grundbedeutung gemerkt, so wird er fast immer eine passende Übersetzung finden können. Anderenfalls entsteht bei ihm leicht die Meinung, als ob die lateinischen Wörter ganz verschiedene, mit einander nicht zusammenhängende Bedeutungen hätten.

Auch in der Prima noch finde ich oft, dafs das Lexikon für unsere Schüler in dieser Richtung grofse Gefahr bietet. Es unterstützt die Ge-

dankenlosigkeit und führt leicht irre. Ich sage oft, warum schlagen Sie das Wort auf? Sie wissen doch die Grundbedeutung, da können Sie die hier passende Bedeutung doch leicht selbst finden. Als wir seiner Zeit anfingen, mufsten wir uns manche Hilfsmittel erst schaffen, und so habe ich auch vor 20 Jahren ein etymologisches Wörterbuch für den Cäsar zusammengestellt, das diesen Gesichtspunkt verfolgt. Dieses hat dann auch Fügner mit meiner Zustimmung in seinem Hülfsheft zu Cäsar verwendet, und es hat auch in Präparationen zum Nepos als Vorbild gedient.

Die Übersetzung in das Lateinische halten auch wir für notwendig, damit die Schüler gewöhnt werden, auf die Endungen zu achten. Die Neigung dies nicht zu tun ist bei den Schülern grofs, und bei der Übersetzung ins Deutsche springt leicht die Phantasie darüber weg.

In Bezug auf die Lektüre möchte ich sehr empfehlen, dafs wir in den Realgymnasien uns nicht zu sehr auf magere Kost setzen lassen, sondern dafs wir das Beste, was die lateinische Literatur uns bietet, zu unserem bescheidenen Teil auch für das Realgymnasium beanspruchen. Es ist schon lange her, dafs in der Prima bei uns neben Vergil, Livius und leichteren Reden des Cicero auch Horaz und Tacitus gelesen werden, ja den gröfseren Teil der Lektüre bilden. Ich habe gefunden, dafs Tacitus keine besonderen Schwierigkeiten für das Realgymnasium bietet, die das Gymnasium nicht hätte. Die Schwierigkeiten liegen bei Tacitus nicht auf der eigentlich sprachlichen Seite, sodafs erst gröfsere Bekanntschaft mit lateinischen Wendungen, Konstruktionen und Perioden aus anderen Schriftstellern notwendig wäre. Die Schwierigkeit liegt in dem Verhältnis der kurzen Ausdrucksweise zu dem gedankenreichen Inhalt. Dazu gehört eindringendes Verständnis der Sache und vielseitige Gedankenverbindung. Daher findet auch das Gymnasium diese Lektüre nicht leicht. Aber deshalb ist die Lektüre des Tacitus auch für das Verständnis leicht angedeuteter Beziehungen, für das Hinausgehen über das Wort zur Sache selbst, das unseren Schülern, wohl infolge einer zu grammatischen und verbalistischen Erziehung, so schwer fällt, eine unvergleichliche Anleitung. Wir lesen regelmäfsig aufser der Germania ausgewählte Abschnitte aus den beiden ersten Büchern der Annalen. Aufserdem bietet der Inhalt, namentlich der Germania, viel Anregung und Gelegenheit, in unsere Kulturgeschichte einzuführen und sie mit der römischen Kultur zu vergleichen. Jeder Satz beinahe zeigt den Gegensatz zu römischen Verhältnissen, und gerade diese Vergleichung hat für den Schüler aufserordentlich viel Anziehendes. Daher ist auch das Interesse bei keinem anderen Schriftsteller so grofs. Von Horaz hat bei uns bisher jede Schülergeneration 20—25 Oden, die geeignetsten Satiren und den gröfseren Teil der Episteln gelesen.

Es ist sehr wichtig, die Schüler auch zu veranlassen, wiederholt die gelesenen Schriften vorzunehmen und den Inhalt nach bestimmten Gesichtspunkten zu verarbeiten. Daher zwingen wir die Schüler, indem wir die Aufgaben zu Aufsätzen und Vorträgen, welche die Schüler so wie so zu liefern haben, aus der lateinischen Lektüre entnehmen, wieder

ihr Buch vorzunehmen. Namentlich lege ich Gewicht darauf, dafs sie die historischen Schriftsteller, die sie lesen, als eigentliche Quellen schätzen lernen und benutzen. In Beziehung auf die historische Darstellung wird Auffassung und Urteil gebildet, wenn man gelegentlich die Verschiedenheit der modernen Art Geschichte zu schreiben eingehender nachweist, etwa durch Vergleichung entsprechender Abschnitte bei Livius und Mommsen.

Dr. Feit (Breslau): Ich bin mit den Reinhardtschen Ausführungen einverstanden, möchte aber bitten, Ihre Aufmerksamkeit auf einen Punkt zu richten. Herr Kollege Reinhardt hat auch von Übersetzungsübungen aus dem Deutschen ins Lateinische gesprochen und Herr Geheimrat Schlee von der Wichtigkeit eines Hülfsbuches hierzu. Nun gibt es kein solches Buch, welches sich der Reinhardtschen Grammatik anschliefst. Ich möchte es deswegen gern sehen, wenn der Schlufsstein des Lehrgebäudes, welches die Frankfurter Herren aufzurichten unternommen haben, dadurch eingesetzt würde, dafs auch ein Übungsbuch geschaffen würde, welches auf Grund der Lektüre der oberen Klassen Beispiele bietet, wie sie zur Einführung in die Grammatik nach dem Wulffschen Plan gebraucht werden. Das Fehlen eines solchen Buchs ist ein empfindlicher Mangel, und ich wäre dankbar für Abhülfe.*)

Ramdohr (Hannover): Ich mufs auch bedauern, dafs ein solches Übungsbuch nicht vorhanden ist, und spreche die Hoffnung aus, dafs wir bald ein derartiges Übungsbuch haben werden. Ich möchte nach den ausgezeichneten Ausführungen der beiden Herren Referenten vermeiden, auf Einzelheiten einzugehen und nur kurz darstellen, wie auf der Leibnizschule verfahren wird. Was zunächst das Realgymnasium anlangt, ist es ganz zweifellos, dafs wir im Lateinischen weiter kommen als nach den alten Plänen und auch nach den neuesten Plänen. Wir haben für Realgymnasium und Gymnasium die Mittelstufe gemeinschaftlich und haben dadurch den Vorteil, dafs Physik mit 3, 3, 2, 3 Stunden angesetzt werden kann. Es ist für uns ganz zweifellos, dafs erreicht wird, was uns vorgeschwebt hat. Was das Gymnasium anlangt, so hat sich bis jetzt nur Erfreuliches gezeigt. Es ist, was Herr Geheimrat Schlee hervorgehoben hat, natürlich ohne Pauken bei uns auch nicht gegangen. Der Vokabelschatz mufs eben durch eine solche dauernde energische Tätigkeit den Schülern beigebracht werden. Wir haben die Sache ganz praktisch angesehen und uns entschlossen, zur Einführung in die Schriftsteller eine Präparation einzuführen, die aber nicht zu weit gehen darf. Im Griechischen trifft das zu, was Herr Kollege Reinhardt gesagt hat. Die Schüler fangen mit sehr grofsem Eifer an, und der Stoff läfst sich innerhalb der gegebenen Zeit sehr

*) Professor Dr. J. Wulff (Frankfurt a. M.) bereitet ein „Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische im Anschlufs an die Satzlehre von Reinhardt" vor. Bis Ostern 1903 wird im Verlage von Weidmann, Berlin, derjenige Teil erscheinen, der für die Obertertia der Gymnasien (bezw. Obertertia und Untersekunda der Realgymnasien) bestimmt ist. D. H.

gut bewältigen. Auch die Schriftstellerlektüre in Obersekunda hat sehr guten Erfolg gehabt. Ich möchte nun aber im Gegensatz zu Herrn Reinhardt ein Wort für die Ahrenssche Methode einlegen. Ich habe danach unterrichtet und diesen Unterricht noch in allerschönster und bester Erinnerung. Nun sind wir selbstverständlich nicht zusammengekommen, darüber zu debattieren, ob Ahrens oder nicht, ich möchte aber wünschen, dafs sich begabte Lehrer finden möchten, welche eine Grammatik nach der Ahrensschen Methode herausgäben; mit der alten Ahrensschen, übrigens auch vergriffenen Grammatik ist nichts mehr anzufangen. Ich möchte also die Ahrenssche Methode herzlichst empfohlen haben. Im übrigen bin ich der Meinung, dafs wir uns dem Gang des Unterrichts im Lateinischen und Griechischen mit vollem Vertrauen hingeben können. Wir dürfen die schönsten Hoffnungen hegen.

Dr. Hausknecht (Kiel): Fraglich erscheint ja allerdings, ob diejenigen Herren, welche nach der imitativen und direkten Methode unterrichten, alle in der gleichen Weise verfahren hinsichtlich der Art und Weise, wie die Schüler in den drei unteren Klassen sprachlich geschult werden sollten. Möglich ist, dafs verschiedene Ansichten über das Verfahren bestehen, das beim fremdsprachlichen Unterricht der drei unteren Klassen einzuschlagen ist, damit die Schüler besonders in die Satzlehre einen eingehenden Einblick erlangen. Meine Herren! Dafs auf dieser Stufe die Schüler einen gründlichen, klaren und bestimmten Einblick erhalten in die Satzlehre, das halte ich meinerseits für durchaus notwendig. Zwar bin ich, wie ich dies gestern schon angedeutet habe, völlig überzeugt, dafs es sehr wohl möglich ist, eine fremde Sprache auf rein imitativem Wege zu erlernen. Ich habe dies Jahre lang in Japan gesehen; ich habe es auch in Amerika verschiedentlich zu beobachten Gelegenheit gehabt in Schulen einiger Städte der Vereinigten Staaten, die besonders eingerichtet sind für Kinder solcher Eltern, die erst vor kurzem nach Amerika übergesiedelt und der englischen Sprache noch ganz unkundig sind. Was in Japan möglich, was in Amerika zweckmäfsig erscheint, läfst sich nicht ohne weiteres übertragen auf unsere Verhältnisse. Wir können und dürfen nicht unterrichten ausschliefslich nach der imitativen und direkten Methode. An unseren höheren Lehranstalten dient der Sprachunterricht einem mehrfachen Zweck; er dient nicht blofs einfach der Spracherlernung, er dient auch der allgemeinen Geistesbildung. Aus diesem Grunde lasse ich auch bei den neueren Sprachen die Hinübersetzung zu, allerdings in beschränktem Mafse, und nicht schon sogleich im Anfangsunterricht. Ich verwende die imitative Methode überall da, wo sie mir zweckdienlich erscheint, am meisten im Anfangsunterricht, um Sprachgefühl zu erwecken und um schnell grofse Massen sprachlichen Anschauungsmaterials bereit zu legen, aus welchem späterhin grammatische Vertiefung gewonnen werden soll. Auch blofs von dem Standpunkt der Spracherlernung ist Gewicht zu legen auf die Grammatik, mag diese im Anfangsunterricht auch etwas zurücktreten. Ein schulmäfsiger Betrieb einer fremden Sprache verlangt einen klaren Einblick in die grammatischen Verhältnisse.

Ober- und Geheimer Regierungsrat **D. Dr. Lahmeyer** (Cassel): Meine Herren! Ich möchte Ihnen einiges aus den Erfahrungen mitteilen, die ich selbst gemacht habe. Was die beiden hier in Rede stehenden Lehrpläne betrifft, so bin ich seit einer Reihe von Jahren, seit ich der Provinz Hessen-Nassau angehöre, über die Erfolge des Altonaer-Lehrplans nicht mehr hinreichend unterrichtet, um ein sicheres Urteil abgeben zu können. Ich bin damals in Schleswig-Holstein Provinzial-Schulrat gewesen, als Herr Geheimrat Schlee in Altona den Plan fafste, in dieser Weise den Unterricht zu gestalten. Damals habe ich verschiedentlich die Anstalt besucht und auf Grund meiner Wahrnehmungen darauf hingewirkt, dafs im Ministerium die Durchführung des Planes genehmigt wurde, was damals nicht ohne Schwierigkeit zu erreichen war. Die Genehmigung wurde erteilt, und ich habe in den ersten Jahren meine Freude gehabt, dieses junge Pflänzchen sich nach Wunsch entwickeln zu sehen. Als ich dann aber aus der dortigen Provinz geschieden war, habe ich zwar auch aus der Ferne mit herzlichem Interesse die Entwicklung weiter verfolgt, habe aber keine eignen Erfahrungen mehr machen können.

Anders steht es mit dem Frankfurter Lehrplan. Wie das einige der Herren schon gesagt haben, ist dieser Lehrplan zunächst gerade dem hiesigen Provinzial-Schulkollegium zur Beachtung und zur Pflege anvertraut worden. Nun, meine Herren, als der Plan damals ins Leben trat, war anfangs meine Hauptsorge die, ob im Griechischen das Nötige geleistet werden könnte. Diese Sorge hat sich nachher als grundlos herausgestellt. Die Erfolge sind im Griechischen sehr erfreulich gewesen. Sowohl bei den Revisionen, die ich gehalten habe, als auch schliefslich bei der Reifeprüfung, die zum ersten Male in Frankfurt abgehalten worden ist, hat sich ergeben, dafs die Schüler nach der kurzen Zeit ihres Unterrichts im Griechischen sehr Erfreuliches leisteten. Sie verstehen mich recht, meine Herren! Ich rede von dem Frankfurter Goethe-Gymnasium im besonderen. Mit Beziehung auf diese Anstalt will ich gern und freudig bezeugen, dafs die Erfolge im Griechischen gut waren.

Ob es nun für die Anstalten, die dem Frankfurter Lehrplane folgen, ratsam sein würde, die Ahrenssche Methode bei dem Unterricht im Griechischen anzuwenden, darüber hier zu debattieren würde m. E. zu weit führen. Die Ahrenssche Methode kenne ich sehr genau. Ich war damals Lehrer am Lyceum zu Hannover, als Ahrens Direktor der Anstalt wurde. Über die gedachte Methode und deren Zweckmäfsigkeit kann man bei allen Vorzügen, die sie zu haben scheint, doch sehr verschieden urteilen; ich enthalte mich aber, bei dieser Gelegenheit auf eine Charakteristik der Methode und ihrer Erfolge näher einzugehen. Ich möchte nur wohlmeinend davor warnen, die Frage der Ahrensschen Methode mit der Frage des Frankfurter Lehrplans zu verquicken.

Anders als bei dem Griechischen hat sich die Sache in Bezug auf das Lateinische gestaltet. Wohl sind auch in diesem Lehrfache in Frankfurt die Leistungen verhältnismäfsig erfreulich gewesen; es ist anzuerkennen, dafs auch im Lateinischen das Ziel im wesentlichen

erreicht worden ist. Aber es läfst sich doch nicht leugnen, dafs man erkennen kann, dafs es keine Kleinigkeit ist, wenn im Lateinischen drei Unterrichtsjahre wegfallen: in Sexta, Quinta und Quarta. Denn, meine Herren, wenn von manchen Seiten geäufsert wird, dafs der Lateinunterricht sich für die unteren Klassen überhaupt noch nicht eigne, so mufs ich dieser Ansicht meinerseits bestimmt entgegentreten, nicht allein aus Gründen der Theorie, sondern auch gestützt auf eigene Lehrererfahrungen. Ich erkläre frei heraus, dafs gerade der Lateinunterricht in der Sexta und dessen Entgegennahme von seiten der Schüler zu den schönsten und liebsten Erinnerungen gehört, die ich aus meiner Lehrer-Jugendzeit habe. Die den Schülern der unteren Klassen durch den allgemeinen Lehrplan gebotene Möglichkeit, sich durch planmäfsige reichliche Übung allmählich in das Lateinische gewissermafsen einzuleben, ist m. E. nicht gering anzuschlagen. Freilich ist ja nicht zu leugnen, dafs es auch an jenen Anstalten Schüler gibt, deren Leistungen im Lateinischen gering sind. Fand sich doch z. B. bei einer Revision, die ich am Goethe-Gymnasium vornahm, in einer der oberen Klassen neben einem nach dem Frankfurter Plane unterrichteten Schüler, der in der lateinischen Grammatik durchaus unsicher war, ein anderer von gleicher Unsicherheit, der erst wenige Wochen vorher von einem den staatlichen Lehrplan befolgenden Gymnasium einer anderen Provinz auf das Goethe-Gymnasium übergegangen war. Schwache Schüler gibt es hüben und drüben; auch fehlte es anderseits im Goethe-Gymnasium nicht an Schülern, die im Lateinischen sehr tüchtig waren. Eins trat indessen mehrfach bei den Schülern dieser Anstalt, auch den besseren, in eigentümlicher Weise hervor: die absonderliche, befremdende Art mancher Fehler, auch hinsichtlich der Syntax, die erkennen liefsen, dafs es den Schülern der oberen Klassen noch nicht gelungen war, zu einer unmittelbaren Vertrautheit mit der Sprache zu gelangen. Wenn die Grammatik schon in Sexta, Quinta und Quarta tüchtig eingeübt wird, so gibt das allmählich eine feste Grundlage für die oberen Klassen. Nach dem Frankfurter Lehrplane mufs das alles viel rascher erlernt werden; die Einübung erfährt Beschränkung, und die nicht ausreichende Gewöhnung der Schüler führt mitunter zu Schwierigkeiten, auch im syntaktischen Verständnis, wie man sie in den oberen Klassen nicht mehr erwarten sollte. Der Hauptgrund, der mich bewogen hat das Wort zu nehmen, ist aber der gewesen, dafs ich den verehrten Herren anheim geben wollte, die Schwierigkeiten, die bei dem Lateinunterricht hervortreten, nicht zu unterschätzen und mit weiser Vorsicht zu verfahren, wenn es in Frage kommen sollte, ob die nach dem ursprünglichen Frankfurter Lehrplane dem Lateinischen eingeräumte Lehrzeit irgendwie verkürzt werden dürfte. Sie werden volle Arbeit anwenden müssen, um das Ziel zu erreichen.

Dr. Liermann (Frankfurt a. M.): Meine Herren! Nach der ermutigenden Anerkennung, die das Ergebnis des griechischen Unterrichts soeben durch den Revisor, Herrn Ober-Regierungsrat Lahmeyer, gefunden hat, möchte derjenige, der in Gemeinschaft mit Herrn Professor

Wulff in Frankfurt die erste Generation im Griechischen nach dem neuen Plane bis zur Reifeprüfung durchgeführt hat, darauf verzichten, in eine Erörterung der Frage einzutreten, ob an der Frankfurter Anstalt vermeintliche besonders günstige Verhältnisse die Erreichung des Ziels gefördert haben. Betont sei nur das eine, dafs wir gründliche Kenntnisse in Formen- und Satzlehre durch planmäfsige, auch in Prima nicht ausgesetzte Übertragung leichten deutschen Übersetzungsstoffes festzuhalten wufsten, dafs wir dadurch die wesentlichste Unterstützung für den schnelleren Fortgang der Lektüre gewonnen haben, deren Umfang das übliche Mafs zum mindesten erreicht hat. Auch zu einer gediegenen Verarbeitung des Inhalts hat es uns an Zeit nicht gefehlt.

Was in Frankfurt möglich gewesen, das wird bei solider Arbeit auch anderwärts erreichbar sein trotz aller Bedenken, die überzeugungstreue Gegner der Verkürzung der dem Griechischen zu widmenden Unterrichtszeit erheben. Der ablehnende Standpunkt stützt sich unter anderm auf Erfahrungen, die in der Schweiz gemacht worden seien. Nun, meine Herren, ich bin in der Lage, einen mit den heutigen Schweizer Schulverhältnissen wohlvertrauten Zeugen dafür aufzurufen, dafs auch heute noch an einer Schweizer humanistischen Anstalt bei verkürzter Unterrichtszeit die besten Erfolge im griechischen Unterricht erzielt werden. Ich habe gestern Abend Gelegenheit gehabt im Zusammensein mit Herrn Professor Morf, der vor seiner Übersiedelung an die Frankfurter Akademie der Züricher Universität angehört hat, von seinen günstigen Beobachtungen zu hören und hoffe, dafs Herr Professor Morf diese uns hier nicht vorenthalten wird.

Nunmehr komme ich, nachdem über das Altonaer Realgymnasium bereits berichtet worden ist, auf die Gestaltung des lateinischen Unterrichts an einem Realgymnasium Frankfurter Systems zu sprechen, bei dem der ganze Lehrgang bereits einmal durchgeführt ist. Auch für den lateinischen Anfangsunterricht des Realgymnasiums haben sich Wulffs Lesebuch nebst Wortkunde, in der die Verwendung der gruppierenden Repetitionsmethode die Erlernung der Vokabeln bedeutend erleichtert, sowie Wulffs deutscher Übersetzungsstoff durchaus bewährt. Wer an diesem methodisch trefflich aufgebauten und besonders durch gediegenen Gedankeninhalt erfreuenden Unterrichtswerk zu grofsen Umfang oder hie und da auftauchende Häufung von Schwierigkeiten auszusetzen hat, wie dies von realgymnasialer Seite geschehen ist, der mag sich die kleine Mühe des gelegentlichen Ausscheidens aus der Fülle des Stoffes nicht verdriefsen lassen, oder bei einem besonders schwachen Jahrgang lieber einen Teil des zu erledigenden Lesebuchpensums, insbesondere Abschnitte aus dem Gebiete der unregelmäfsigen Formenlehre, in das erste Quartal der Obertertia verlegen, ehe er dem Grundfehler des Hastens und Jagens verfällt. Auf jeden Fall ist Wulff auch für Realgymnasien ein zuverlässiger Führer zum Ziele der raschen Einführung in eine mit Verständnis und Freude getriebene Lektüre eines römischen Originalschriftstellers. Störend für den planmäfsigen Fortschritt des grammatischen Unterrichts hat sich auch bei uns der Gebrauch der Ostermannschen Übersetzungsbücher nach dem Wulffschen,

sowie die Nichtübereinstimmung des Ganges jener mit der lateinischen Satzlehre von K. Reinhardt erwiesen. Letztere bildet das Rückgrat für die syntaktische Unterweisung und wird auch von den neusprachlichen Kollegen in ihrem Unterricht fleifsig zum Vergleich herangezogen. In tunlichster Übereinstimmung mit dem durch seine Klarheit dem jugendlichen Verständnis leicht zugänglichen Reinhardtschen System befinden sich die auch am Realgymnasium mit Erfolg benutzten Satzlehren von Banner für das Französische, Prigge für das Deutsche, denen sich als Abschlufs der Frankfurter Parallelgrammatiken die von meinem Kollegen, Oberlehrer Heinrich Becker, bearbeitete englische Satzlehre anreihen wird. Der übereinstimmende Aufbau der Lehrbücher, die Einheitlichkeit der grammatischen Unterweisung, dieses Novum des Frankfurter Lehrplans hat reichen Gewinn gebracht für die gesamte didaktische Praxis der Alt- und Neusprachler, die sich bemühen, die verschiedenen Satzlehren so zu beherrschen, dafs sie, jeder in seinem Unterricht, je nach Bedarf frei darüber verfügen können und sprachliche Analogien ins rechte Licht zu setzen vermögen.

Die bewältigte Lektüre ist eine erheblich umfangreichere als an der nach staatlichem Lehrplan eingerichteten, neun Jahre Latein treibenden Abteilung des meiner Leitung anvertrauten Doppel-Realgymnasiums. Es dürfte von Interesse sein zu erfahren, was beispielsweise im Schuljahre 1900/1901 von Obertertia bis Oberprima an lateinischer Lektüre in unserer Reformabteilung geboten worden ist:

In Obertertia wurden aufser den poetischen Stücken in Wulffs Lesebuch folgende abgeschlossene Bilder aus Cäs. b. G. behandelt: 1. Keltisches Land und Volk I, 1, VI, 11—21. 2. Germanisches Land und Volk IV, 1—3, VI, 21—28. 3. Krieg mit den Helvetiern I, 2—29. 4. Krieg mit Ariovist I, 30—54. 5. Krieg mit den Belgiern II, 1—35. 6. Kriege mit einzelnen Stämmen III, 1—29 kursorisch. 7. Die Heerfahrt der Usipeter und Tenkterer IV, 1—15. 8. Cäsars erster Übergang über den Rhein IV, 16—19. In Untersekunda wurde Cäs. b. G. Buch VI und VII gelesen, sowie eine reichliche Auswahl aus Ovids Metamorphosen. Der Obersekunda wurde geboten: Auswahl aus Vergils Aeneis Buch I u. II; Cicero, Pompeiana; Curtius Rufus, Alexander d. Grofse, B. III.; Sallust, Catilina. Daneben wurden Stücke aus der Chrestomathie von Opitz und Weinhold gelesen und als Privatlektüre ausgewählte Abschnitte aus Cäs. bell. civile B. I—III verwendet. In Unterprima wurden Vergils Aeneis in der Beckerschen Auswahl und Livius Buch 21 gelesen, in Oberprima: Cicero, Cato maior, Tacitus, Germania, und über 50 Horazische Oden, deren Lektüre ich allerdings auf dem Realgymnasium etwas eingeschränkt wissen möchte zu Gunsten der Behandlung der einen oder anderen den philosophischen Interessen dienenden Horazischen Satire oder Epistel. Auch liefse sich, unter anderem in Rücksicht auf die jungen Juristen, die im Realgymnasium ihre Vorbildung suchen sollten, die sachlich, wie sprachlich reichhaltige Actio secunda in Verrem in Prima verwenden. Die schriftlichen Übersetzungen aus dem Lateinischen wurden meist aus Livius oder Cäsar, bell. civile, gemacht, Übersetzungen in das Lateinische wurden nicht unterlassen.

Aus dem Vorgetragenen ist ersichtlich, dafs die Erfahrung gezeigt hat, dafs die Schüler des Reform-Realgymnasiums nach Frankfurter Lehrplan mit einem nicht gerade klein zu nennenden Ausschnitte aus der lateinischen Literatur bekannt gemacht werden können.

Ehe ich indessen diese Ausführungen über den lateinischen Unterricht schliefse, möchte ich mir noch erlauben, einen Gedanken in die Versammlung hineinzutragen, von dessen Verwirklichung sich eine Steigerung des Interesses der Realgymnasiasten an lateinischer Literatur und eine Erweiterung ihres Gesichtskreises erhoffen läfst. Im Gespräche mit hochgebildeten Laien unserer Stadt bin ich der Frage begegnet, ob es nicht möglich sei, den Kreis der lateinischen Schullektüre zu erweitern und bei einer Schulgattung, die durch Wegfall der Zielleistung eines lateinischen Extemporale auf Klassizität der Sprache keine übertriebene Rücksicht zu nehmen hat, kulturhistorisch anziehende Schriftsteller aus der silbernen, besonders aber auch aus der mittleren und neueren Latinität den Primanern zugänglich zu machen. Diesem Wunsche könnte Rechnung getragen werden durch eine Chrestomathie, die bei den schriftlichen Übertragungen aus dem Lateinischen, den Übungen im unvorbereiteten Übersetzen, der Privatlektüre Verwendung finden und auch von den Lehrern der Geschichte, der neueren Sprachen, des Deutschen, der Religion mit Nutzen zur Belebung und Vertiefung ihres Unterrichts herangezogen werden könnte. Für die silberne Latinität leistet die reichhaltige Sammlung von Opitz und Weinhold gute Dienste. Das Beste aus der zum Teil noch schwer zugänglichen mittel- und neulateinischen Literatur für Schulzwecke zusammenzustellen und zu kommentieren, habe ich ins Auge gefafst. Um aus der Fülle der zur Aufnahme in eine solche mittel- und neulateinische Chrestomathie geeigneten Autoren einige herauszugreifen, sei nur hingewiesen auf Abschnitte aus Augustinus, de civitate dei, aus Einhards Vita Caroli Magni, auf Ekkeharts Chronik von St. Gallen, auf die Bonifatiusbriefe, auf Otto von Freisings Res gestae Friderici und auf andere aus dem Sammelwerk der Monumenta Germaniae leicht zu hebende, für Schulzwecke noch lange nicht genug gewürdigte Schätze der lateinischen Literatur des deutschen Mittelalters. Aber auch die Neulateiner verdienen Berücksichtigung, ich erinnere, auch hier nur eben andeutend, an die Colloquia familiaria des Desiderius Erasmus, an Puffendorfs de statu imperii Germanici oder, was den Neuphilologen willkommen sein dürfte, an Miltons schönste Prosaschrift, die Areopagitica, die Rede zum Schutze der Prefsfreiheit, an dessen Defensio pro populo anglicano, an Baco von Verulam, an den grofsen Staatsrechtslehrer Grotius und dessen grundlegende Schrift de iure belli et pacis.

Zugleich könnte aber auch ein Florilegium aus der nachchristlichen lateinischen Poesie, in deren Bereich sich echte Perlen finden, vorgelegt werden. Eine solche Auswahl aus der lateinischen Prosa und Poesie des Mittelalters, der Zeit des Humanismus und der Renaissance kann, in den Händen unserer Primaner, reiche Anregung bringen, den historischen Sinn entwickeln helfen und der Jugend die Augen öffnen, dafs sie die Bedeutung der lateinischen Weltliteratur richtig einschätzt.

Geh. Hofrat **Dr. v. Sallwürk** (Karlsruhe): Meine Herren! Ich bin zu meiner Information hier und habe eigentlich das Recht zu schweigen; aber was ich höre, dringt durch meinen offiziösen Rock hindurch bis an meine pädagogische Haut, und wenn ich auch den Rock wechseln könnte, meine Haut möchte ich behalten. Mein didaktisches Gewissen nötigt mich, einige Bemerkungen zu machen. Sie machen neue Schulen und haben sich damit verpflichtet, die Methoden, die Ihnen von der alten Schule überliefert worden sind, zu prüfen, zu sehen, ob sie stichhaltig seien für Ihre Zwecke, oder die neuen Methoden, die Sie etwa statt seiner einführen wollen, so zu begründen, wie man derartiges begründen mufs. Glücklicherweise sind wir soweit, dafs wir das tun können. Nun, meine Herren, was sagt die Logik, was sagt die Psychologie in Bezug auf sprachliche Didaktik? Wir essen nicht Stickstoff und Sauerstoff, sondern Fleisch und Gemüse. In geistiger Beziehung ist das gerade so, man kann keine Begriffe direkt in sich aufnehmen, kann nicht Abstraktionen wie von einem Baum herunterschütteln. Wir sind einmal in unserer geistigen Organisation darauf angewiesen, die Objekte, die die Natur uns vorführt, zu ergreifen, sie zu bearbeiten und durch analytische Akte das Allgemeine und Wesentliche aus ihnen herauszufinden. Das wird für jedes Erkenntnisobjekt so sein, und von diesem Standpunkte aus mufs ich offen bekennen, dafs ich immer nicht begreife, wie man einen Unterschied machen kann zwischen dem Lehren des Lateinischen und des Französischen. Wenn Sie unseren Schülern, die in der Sexta französisch gelernt haben, nachher, wenn sie Lateinisch lernen, nicht einen anderen Kopf aufschrauben, kann ich diesen Unterschied nicht zugeben. Ja, meine Herren, es war einmal ein tüchtiger ungarischer Schulmeister, der erklärte seinen Kindern den Wandel der Erde und Sonne derart, dafs er sagte: die Erde dreht sich um die Sonne; wer das nicht glaubt, dem soll man fünfundzwanzig hinten hinauf geben. Aber es gibt auch noch andere Beweise. Meine Herren, wir Reformer wollen diese anderen Beweise suchen, die der ungarische Meister nicht gesucht hat. Kein Mathematiker, auch der schlechteste nicht, wird sagen: $(a + b) \cdot (a - b)$ wird so ausgerechnet, dafs man zunächst die erste Gröfse ins Quadrat erhebt, dann die zweite u. s. w., sondern die Sache wird objektiv vorgeführt und analytisch behandelt, bis man zu einem allgemein gültigen Verfahren gelangt. Ebenso mufs die lebendige Rede behandelt werden. Die Sprache ist zum Sprechen da und lebt, wenn sie gesprochen wird. Ja, werden Sie sagen, Lateinisch ist doch eine tote Sprache. Ich mufs wiederholen: der Unterricht mufs die Sprache als ein Lebendiges betrachten, und wäre die lateinische Sprache wirklich tot, so müfste der Unterricht sie wieder lebendig machen. Wir fangen darum mit der lebendigen Rede an. Man könnte dabei irgend einer Lektüre folgen, sie zur Grundlage des Unterrichts machen, dann würde ich z. B. mit Cäsar oder mit der Anabasis anfangen. Ich ziehe es vor, die wirkliche lebendige Rede zu nehmen. Das machen wir so. Der Schüler wird aufgefordert, irgend etwas vom Vater zu sagen. Er sagt: pater filio panem dedit. Der Lehrer fragt: War es nur Brot? Der Knabe antwortet: pater filio panem

atque vinum dedit u. s. w. Das ist alles aus dem lebendigen Born der Sprache geschöpft, den der Schüler in sich aufgenommen hat. Der nächste Schüler sagt: pater atque mater viro pauperi panem et vinum dederunt. Der Lehrer fragt sachlich weiter, und so geht das fort. Wir übersetzen also nicht, sondern arbeiten direkt mit der fremden Sprache. Das nenne ich: eine Sprache sprechen, und damit befolgen wir ein dem Übersetzen gerade entgegengesetztes Verfahren. Wenn wir übersetzen, so nehmen wir zunächst das deutsche Wort vor, suchen im Wörterbuch oder im Gedächtnis das etwa entsprechende fremde Wort und setzen das Gefundene hin; aber Sprechen heifst sich die Sache vorstellen und für die Sache unmittelbar, ohne Umweg durch das Deutsche, den fremden Ausdruck finden und so unmittelbar, wenn man so sagen darf, nur schöpferisch mit dem fremden Sprachgut arbeiten. So sind wir von den Übungsbüchern immer mehr abgekommen. Mein Kollege Wendt in Karlsruhe, mit dem ich jetzt ein Vierteljahrhundert zusammen arbeite, und ich sind dazu übergegangen die Übungsbücher immer mehr zurückzudrängen, und Wendt erlaubt nicht einmal, dafs das von ihm selbst verfafste griechische Übungsbuch noch benutzt wird. Das kann nun viele Modifikationen erleiden. Die Hauptsache ist der Grundsatz des analytischen Verfahrens, unmittelbare Vorführung des Objekts, wie es die Mathematik und Naturwissenschaft auch verlangt. Nun weifs ich wohl, man sagt: das ist recht gut für Französich und Englisch, die man nur des praktischen Gebrauches wegen lehrt. Ich mufs aber sagen, dafs mich ein solches Prinzip nicht geleitet hat; die Schüler müssen mit allem Gelernten im Leben etwas anfangen können. Dann sagt man uns: ja, das Lateinische ist eine ganz andere Sprache und gibt dem Unterricht ganz andere Stoffe. Wer eine Sprache studiert hat, weifs, dafs das Redensarten sind, dafs man uns Neuphilologen künstlich von den Altphilologen trennen will, und wir wollen diese Trennung nicht zulassen; denn wir haben die nämliche Arbeit zu vollführen und haben dazu den besten Weg zu suchen. Viele, viele Jahre habe ich Lateinisch und Griechisch unterrichtet, und gerade aus diesem Unterricht stammen meine didaktischen Prinzipien, die so ungeheuer und exorbitant sein sollen. Meine Herren, versuchen Sie es einmal, indem Sie sich die Dinge vorstellen, wie sie liegen, indem Sie sich selber fragen: was heifst eine Sprache beherrschen, was heifst sie lernen? Ich habe ein Buch über die Art der Spracherlernung herausgegeben und habe Rezensionen darüber gelesen, die lauten: damit können wir nichts anfangen, denn mit einem Menschen, der die grammatische Schulung a limine abweist, können wir nicht gehen. Aber es ist doch unsere gemeinsame Aufgabe, nach der allgemein gültigen Methode zu suchen, die unseren Zwecken am besten entspricht.

Suur (Iserlohn): Meine Herren! Ich möchte mir noch einige Bemerkungen erlauben. Die Herren Gäste wollen sich informieren, wie es bisher an den Reformschulen gegangen ist und was für Erfolge erzielt sind. Da möchte ich die Herren, welche zur Reform übergehen wollen, vor einer Kinderkrankheit warnen. Zum erstenmal wurde bei

uns Ostern 1894 in Untertertia mit Latein begonnen; 1895 kam eine Revision. Diese fiel sehr schlecht aus. Der Grund war der, dafs der mit voller Hingabe an der Sache arbeitende Lehrer sich durch die Lust und den Lerneifer der Schüler hatte täuschen lafsen über das Mafs der erlangten Sicherheit. Was durchgenommen war, war nicht genügend in Fleisch und Blut übergegangen. Es wurde uns damals aufgegeben, die Zahl der lateinischen Stunden zu vermehren, es wurde in Untertertia und Obertertia je eine Stunde zugelegt. Es mufste alles wiederholt werden, und es wurde vorgeschrieben, in Untertertia und Obertertia in jedem Extemporale eine Reihe von Formen mitzugeben. Auch spätere Erfahrungen haben uns gelehrt, dafs ohne gründliches sogenanntes Pauken keine sicheren Erfolge zu erzielen sind. Wie schon aus meinen gestrigen Äufserungen hervorgeht, kann ich nur das bestätigen, was Geh. Rat Schlee gesagt hat; auch wir schreiben einen grofsen Teil der Lernlust der Schüler dem anregenden Buche zu, das wir benutzen. Allerdings arbeiten wir es in Untertertia nicht ganz durch, sondern nehmen noch etwas in das erste Tertial von Obertertia hinüber. Eine offene Frage ist, was wir nach dem Wartenbergschen Buche folgen lassen sollen. Wir sind noch zu keinem definitiven Ergebnis gekommen. Wir haben bisher das Buch von Fafsbender gehabt, das zwar ordentlicher gearbeitet sein dürfte, aber knapp und sehr übersichtlich ist.

Dr. Richter (Breslau): Meine Herren! Wollen Sie mir, als Nichtphilologen von Fach, nach so interessanten Erörterungen von Philologen gestatten, vom tatsächlichen Boden aus einige Erfahrungen aus der mir unterstellten Anstalt zu geben. Wir sind jetzt so weit, dafs wir Ostern 1902 die Prima eröffnen sollen, können also schon auf einige Jahre zurücksehen. Zunächst arbeiten auch wir nach den Grundsätzen, die von dem Herrn Referenten mitgeteilt sind. Es wird erfreulicherweise, was ja auf dem Gebiete des altsprachlichen Unterrichts viel leichter ist als auf dem des neusprachlichen, weil auf diesem die Anschauungen über die Methode weiter auseinander gehen, von allen Kollegen einheitlich im Lateinischen und Griechischen unterrichtet und zwar mit gutem Erfolge, was ich wohl sagen kann, da ich nicht selbst an den Erfolgen beteiligt bin. Das sagen auch alle diejenigen, die uns beobachtet haben; ich habe tatsächlich und zwar gerade auf dem Gebiete des altsprachlichen Unterrichts die Anerkennung gehabt, dafs wirklich in diesen beiden Sprachen Gutes geleistet wird. Ich darf sagen, dafs weder bei der schriftlichen noch bei der mündlichen Prüfung der nach Obersekunda aufsteigenden Schüler nicht ein einziger war, der nicht mindestens genügt hätte, dafs aber eine ganze Anzahl guter Leistungen vorhanden waren. Was nun die Lektüre betrifft, so wurden in Obertertia zwei Bücher Cäsar, de bell. gall, in Untersekunda des Realgymnasiums ebenfalls Cäsar und Ovid mit Auswahl gelesen; in Untersekunda des Gymnasiums wurde behandelt Ovid mit Auswahl und ein Stück Sallust, bellum Iugurth.

Meine Herren! Ich möchte gern aussprechen, dafs man sich nicht durch Schwierigkeiten hat abschrecken lassen. „Gepaukt“ wird

bei uns gründlich, und die Jungen pauken, durch die Lebhaftigkeit der Lehrer und durch eigene Lernbegierde angespornt, eifrig mit. Ich erlaube mir auszusprechen, dafs bei uns an der Ostgrenze des Reiches die Verhältnisse nicht so günstig liegen, wie im Westen mit seiner alten Kultur, und es ist klar, dafs eine Bevölkerung, die, sozusagen, kulturell einige Jahrhunderte älter ist, auch von Kindheit an die Sprachen in anderer Weise beherrscht als die, welche in ihrer geistigen Kultur auf einer jüngeren Stufe steht. Trotzdem also auf diesem Gebiete die Verhältnisse bei uns nicht so günstig liegen, sind die Resultate wirklich gute. Das wollte ich besonders hervorheben, um den Mut zu beleben. Eine Frage noch. Ich persönlich habe durch meine Autorität als Direktor inhibiert, dafs schon gegen Ende des griechischen Unterrichts in Untersekunda eine Einführung in die homerische Formenlehre gegeben wird, und wollte mir erlauben zu fragen, welchen Weg schlagen Sie in Frankfurt ein? Wahrscheinlich denselben, nämlich dafs diese Formenlehre erst gegeben wird, wenn Homer wirklich gelesen wird.

Geheimer Regierungsrat, vortragender Rat im Kultusministerium **Dr. Matthias** (Berlin): Ich möchte auf einen Gegenstand aufmerksam machen, der mir von grofser Bedeutung zu sein scheint. Es sind auf dem Reform-Gymnasium noch sehr wenig Erfahrungen mit dem griechischen Unterricht gemacht worden, bis in die oberen Klassen nur am Goethe-Gymnasium in Frankfurt a. M. Der griechische Unterricht ist nun in Zukunft den allergröfsten Gefahren ausgesetzt. Wir dürfen uns keiner Täuschung darüber hingeben, dafs der griechische Unterricht in der Achtung derjenigen, die sich für unsere höheren Lehranstalten besonders interessieren, nicht besonders gewachsen ist, dafs er schon nahe daran war, stark eingeschränkt, stark verkürzt zu werden, und dafs die Frage, ob er nicht fakultativ zu machen sei, ernstlich in Erwägung gezogen worden ist. Dafs dem so ist, daran ist das Gymnasium selbst schuld durch die Art, wie dieser Unterricht vielfach von ihm betrieben worden ist. Auch an den Reform-Gymnasien ist die Gefahr nicht beseitigt, und wenn hier der griechische Unterricht nicht in die richtigen Wege geleitet wird, drohen ihm auch hier Gefahren. Es wird vor allem darauf Gewicht gelegt werden müssen, immer die richtigen Lehrer zu gewinnen. Hüten Sie sich in dieser Beziehung vor Mifsgriffen. Soweit ich die Reformschulen gesehen habe, habe ich die Erfahrung gemacht, dafs man normal begabte, gewissenhafte Lehrer im lateinischen Unterricht gebrauchen kann, auch wenn sie nicht gerade hervorragend sind. Im griechischen Unterricht ist das ganz anders; da ist Schiffbruch viel eher zu befürchten. Ich habe kürzlich eine solche griechische Stunde erlebt und habe mit Angst und Sorge an die Zukunft dieses Unterrichts gedacht. Für den griechischen Unterricht kann man schon für Untersekunda einen Mann, der nur philologisch gebildet ist, nicht gebrauchen. Er mufs auch Geschmack besitzen und poetisch empfänglich sein. Für diesen Unterricht sind die feinsten Köpfe gerade gut genug. Von solchen Erwägungen geleitet legte man

früher an den trefflichen deutschen Gymnasien der russischen Ostseeprovinzen, auf denen der Unterricht im Griechischen in hoher Blüte stand, in den oberen Klassen diesen Unterricht in eine Hand, nnd man berief dafür die besten Kräfte. Das müssen die Reform-Gymnasien nachmachen. Und will man ein Mittel haben, um zu prüfen, ob ein solcher Lehrer dieser Aufgabe gewachsen ist, so wähle man die Ahrens'sche Methode und fange den Unterricht in Untersekunda mit Homer und dem homerischen Dialekt an. Das wird der beste Prüfstein sein. Wer nach der Ahrens'schen Methode lehren will, mufs tüchtig sein; sonst leidet er Schiffbruch, noch ehe Odysseus zu den Kikonen kommt. Ich möchte den Gedanken an die Ahrens'sche Methode angeregt haben, um dem griechischen Unterricht neues Leben zu geben und ihm Gefahren fern zu halten, die ihm gedroht haben und noch immer drohen.

Walter (Frankfurt a. M.): Meine Herren! Meine Kollegen sind der Anschauung, im Gegensatz zu meinem Kollegen Liermann, dafs wir über die den alten Realgymnasien gesteckten Ziele nicht hinausgehen und uns damit begnügen sollen, unsere Schüler in das Studium der klassischen Schriftsteller einzuführen und sie mit diesen vertraut zu machen. Bei der zu Gunsten der Naturwissenschaften in den oberen Klassen sich als notwendig erweisenden Herabsetzung der Stundenzahl des Lateinischen wird eine Beschränkung umsomehr geboten sein.

Was die Unterrichtsergebnisse im Lateinischen anlangt, so habe ich zu meiner Freude Gelegenheit gehabt, beim Besuch einiger Reformschulen im Osten festzustellen, dafs selbst unter ungünstigen Verhältnissen ausgezeichnete Erfolge erzielt worden sind, und dafs die Schüler sich mit Lust und Liebe dem Studium des Lateinischen widmen, dem sie das gröfste Interesse entgegenbringen. Dabei ist zu berücksichtigen, dafs die Vorbildung der Schüler durch das Französische und Deutsche auf verschiedenen Wegen erfolgt ist, ja dafs in einzelnen Fällen, in denen einfach aus mehreren Realschul-Quarten eine Realgymnasial-Tertia zusammengesetzt wurde, gar keine Rücksicht auf das etwa noch hinzukommende Latein genommen werden konnte.

Die Anschauung, dafs die Schüler im Osten mehr Schwierigkeiten beim Beginn des Latein in Untertertia hätten als die im Westen, hat sich als durchaus irrig erwiesen. Frankfurt insbesondere macht durchaus keine Ausnahme; auch sind hier die Verhältnisse keineswegs so glänzend, wie man aufserhalb stets meint. So haben unsere ersten Abiturienten wegen wiederholter Erkrankungen im Lehrerkollegium in 6 Jahren 7 Lehrer des Lateinischen gehabt.

Sehr erfreulich ist zu sehen, wie verschiedene Wege der Vorbereitung durch das Deutsche und Französische zum Ziele geführt haben, und wie sich auch an anderen Schulen die neue Methode als eine gute Stütze für den Betrieb des Lateinischen erwiesen hat. Auch diejenigen, welche auf dieser Grundlage arbeiten, halten eine gründliche grammatische Schulung nicht nur für das Latein, sondern auch für das Französische für erforderlich. Es gilt auch hier: Getrennt marschieren und vereint schlagen.

Dr. Morf (Frankfurt a. M.): Meine Herren! Nur um zu bestätigen, was Herr Direktor Liermann gesagt hat, erlaube ich mir als Gast nochmals das Wort zu ergreifen.

Die schweizerischen Verhältnisse werden offenbar nach Erfahrungen beurteilt, die auf 30 Jahre zurückgehen. Aber diese Erfahrungen möchten heute doch nicht mehr mafsgebend sein, denn auch bei uns ist manches anders geworden. Zürich führe ich nicht an, denn dort wird sich der Gang des griechischen Unterrichts nicht von dem herkömmlichen unterscheiden. Bern aber hat eine Reform von oben herab erfahren, die darauf ausging, den klassischen Unterricht zu beschränken. So ist Griechisch auf $4^1/_2$ Jahre beschränkt, und nun steht der Direktor, der selbst Lehrer des Griechischen ist, in der Zwangslage, mit diesen $4^1/_2$ Jahren zu sechs Wochenstunden auskommen zu müssen. Er hat mir selbst gestanden, dafs er dabei eine ganz neue Entdeckung gemacht hat, indem er den Unterricht konzentriert und damit den Ausfall ausgeglichen hat. Ich erinnere mich mit gröfster Freude an die griechischen Stunden, denen ich dort beigewohnt habe; sie gehören zu den schönsten Unterrichtsstunden, deren ich mich entsinne. Ich weifs nicht genau, wieviel in den $4^1/_2$ Jahren gelesen wird; doch ist es sicherlich erheblich: nach Homer, Herodot und den Rednern auch Plato, Thucydides und die Tragiker ausgiebig. Der schönste Erfolg aber scheint mir der zu sein, dafs die Schüler, nachdem sie längst Studenten, Mediziner, Juristen etc. geworden sind, sich immer noch um ihren Direktor scharen, um regelmäfsige griechische Kränzchen abzuhalten. Das scheint mir der beste Mafsstab für den Erfolg zu sein und den Beweis zu liefern, dafs durch diesen Gang des Unterrichts die Freude des Lehrens und des Lernens nicht verkümmert, sondern gefördert wird.

Dr. Hausknecht (Kiel): Meine Herren! Ich würde mich nicht zum Worte gemeldet haben, wenn ich vorher gewufst hätte, was Kollege Walter zu sagen beabsichtigte. Es wurde vorhin vom Herrn Kollegen Liermann der Vorschlag gemacht, es möchten, wenn ich recht verstanden habe, auch am Reform-Realgymnasium kulturhistorische Abschnitte aus der silbernen Latinität, aus der Chrestomathie von Opitz, gelesen werden. Er ist sogar noch darüber hinausgegangen und hat vorgeschlagen, es sollten interessante Abschnitte aus der Latinität des Mittelalters den Schülern durch Privatlektüre vorgeführt werden. Meine Herren! Das ist hochinteressant und mutet jedes humanistische Gemüt wirklich an, aber ich halte einen solchen Vorschlag für bedenklich; denn wo sollen wir die Zeit hernehmen für derartige Privatlektüre? Für die Privatlektüre ist überhaupt wenig Zeit übrig, und diese kann sich daher nicht auf Gegenstände erstrecken, die aufserhalb des eigentlichen Schulunterrichts liegen. Ich möchte von diesem Standpunkt aus den Vorschlag, die silberne Latinität und auch die Latinität des Mittelalters in den Bereich der Lektüre zu ziehen, für unausführbar halten, möchte aber um weitere Auskunft darüber bitten, wie die Ausführbarkeit dieses Vorschlages in der Paxis gedacht ist.

Dr. Schwertzell (Solingen): Meine Herren! Die hochinteressanten Ausführungen des Herrn Hofrats v. Sallwürk veranlassen mich zu einigen kurzen Erwiderungen. Meine Auffassung von dem, was psychologisch-natürlich sei, deckt sich nicht ganz mit der des Herrn v. Sallwürk. Psychologisch-natürlich ist selbstverständlich, dafs in allem von der Anschauung ausgegangen wird zur Abstraktion, aber dafs nun auch ebenso psychologisch-natürlich der Gang sei, bei dem der Umweg über die Muttersprache nicht genommen wird, kann ich nicht anerkennen. Die Aneignung des Vorstellungsinhaltes und der sprachlichen Form ohne Umweg, ohne Vergleichung, vollzieht sich nur in der Art, wie das Kind sich die Muttersprache aneignet, später nicht mehr. Auch der Gelehrte, wenn er zehn fremde Sprachen spricht und versteht, nimmt jedesmal den Umweg über die für ihn einmal unveräufserliche Muttersprache, aber mit einer solchen Leichtigkeit und Schnelligkeit, dafs ihm selber der Weg nicht mehr bewufst wird. Das gilt auch für den Unterricht, für das Französische und noch mehr für das Griechische und Lateinische. Die Wahrheit der direkten Methode kann nicht darin bestehen, dafs sie den Umweg durch die Muttersprache ausschliefst, sondern darin, dafs sie den Unterricht so einrichtet, die nötigen Hülfen so einfach und zweckmäfsig gibt, dafs auch für den Schüler der Umweg sich bald wie eine unbewufste Vorstellung vollziehen kann. Wird die direkte Methode in jenem Sinne zur allgemeinen Regel gemacht, so kann die Folge nur sein, dafs die meisten Lehrer das Beste, was sie den Schülern zu sagen haben, ihnen nicht sagen können oder, wenn sie es können, die Schüler sie nicht verstehen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich warnen, in unsere Verhandlungen methodische Erörterungen und Ansichten hineinzuziehen, die wohl den Unterricht im allgemeinen angehen, aber nicht die Aufgabe der Reformschulen im besonderen. Wir sollen hier alle methodischen Fragen fernhalten, die nicht durch den Gesichtspunkt des gemeinsamen Unterbaues gegeben sind. Sonst, fürchte ich, würden wir dem Vorurteil neue Nahrung geben, als ob die Sache der Reformschulen mit allen einseitigen Reformbestrebungen verquickt sei, und gerade in dem, was mir nun einmal besonders am Herzen liegt, in der Gewinnung der altphilologischen Kreise, uns einen unnötigen und unbegründeten Widerstand bereiten.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Zuerst spreche ich meinem verehrten Herrn Vorgesetzten und väterlichen Freund, Herrn Geheimrat Lahmeyer, meinen herzlichsten Dank aus für die Art und Weise, wie er unsere Arbeit beurteilt hat. Wir fühlen uns glücklich, unter einem so gerechten Manne arbeiten zu dürfen. Er hat es selbst gesagt, und er weifs es selbst am besten, dafs grammatische Schnitzer in einzelnen Abiturienten-Arbeiten auch früher, als wir das Lateinische von Sexta an lehrten, vorgekommen sind, und zwar nach meinen Beobachtungen mehr als jetzt, und dafs sie überall vorkommen. Wo noch Fehler und Schwächen sind, da wollen wir uns bestreben, sie zu bessern, und ich hoffe, dafs wir auf dem Wege dazu sind. Auch Herrn Geheimrat Matthias danke ich für das, was er gesagt hat. Die besten philologischen

Kräfte müssen im griechischen Unterricht tätig sein. Die Lehrer, die diese Sprache lehren, müssen philosophische Bildung und Gefühl für Poesie haben; das gilt für alle Gymnasien. Wir müssen unseren Schülern den griechischen Unterricht lieb und wert machen; für die Schönheit und Gedankenfülle der unvergleichlichen Werke der griechischen Literatur, für die Lichtblicke, die von hier ausstrahlen über die ganze Entwicklung der Kultur und des Geisteslebens bis auf unsere Tage, müssen wir den Schülern die Augen öffnen. Es ist ein hübsches Wort, das jüngst einer unserer Kollegen (Oberlehrer Dr. Banner) geprägt hat: „das Griechische mufs auf dem Gymnasium das Lieblingskind, das Lateinische der Stammhalter sein".

Meine Herren! Ich fasse in wenigen Worten die Punkte zusammen, in denen sich kein Widerspruch erhoben hat. Im lateinischen und griechischen Anfangsunterricht mufs alles das verwendet werden, was an allgemeiner sprachlicher und historischer Bildung in den voraufgehenden Jahren erarbeitet ist. Was man in pädagogischem Sinne Anknüpfung nennt, die Verwertung des Bekannten zur Erschliefsung und zum Verständnis des Neuen und Unbekannten, müssen wir besonders pflegen, und dadurch den Unterricht geistweckend und wissenschaftlich bildend machen. Die Hülfsmittel, die für diese Art des Unterrichts bereits geschaffen sind, müssen wir versuchen auszugestalten und zu vermehren.*) Wir dürfen aber auf der anderen Seite das Moment der steten Einübung, sagen wir ruhig das Pauken — cum grano salis — nicht vernachlässigen und nicht scheuen. Denn wenn keine festen, unbedingt verläfslichen sprachlichen Kenntnisse eingeprägt werden, so gibt es auch kein Verständnis, und alles schwebt im Ungewissen. In der Auswahl der Lektüre der alten Sprachen mufs unser Bestreben unermüdlich und entschlossen darauf gerichtet sein, das Förderlichste

---

*) Zu Ostern 1903 wird vorliegen: „Hilfsbuch für den griechischen Unterricht nach dem Frankfurter Lehrplan. I. Übersetzungsstoff. II. Wortkunde. Bearbeitet von Dr. E. Bruhn, Oberlehrer am Goethe-Gymnasium zu Frankfurt a. M., Berlin, Weidmann, 1903."

Nach Mitteilung des Verfassers wird das Buch in einem kurzen Vorkursus den Schüler soweit fördern, dafs nachher sogleich mit der Lektüre der Anabasis begonnen werden kann. Diese Lektüre wird durch eine Wortkunde nach Art der Wulffschen unterstützt. An jedes Xenophonkapitel (der Xenophontext wird nicht mit abgedruckt) schliefsen sich griechische Einzelsätze zur induktiven Ableitung weiterer Regeln der Formenlehre und der Syntax an, sodafs am Schlufs von Buch II die Formen- und die Kasuslehre erledigt ist, von den übrigen Teilen der Satzlehre die wichtigsten Regeln behandelt sind. Dem Übersetzen ins Griechische dienen Einzelsätze und Variationen zu jedem Xenophonkapitel. Es wird angenommen, dafs, sobald Lektüre und Grammatik getrennt sind, jene schneller vorschreitet als diese, dafs Anab. Buch I und II in Untersekunda erledigt werden können, während der sich daran anschliefsende Stoff noch das erste Halbjahr der Obersekunda in Anspruch nimmt. Aufserdem bietet das Buch deutsche Einzelsätze für die noch nicht im Anschlufs an Anab. Buch I und II behandelten Regeln und eine Anzahl zusammenhängender Stücke.

D. H.

und Beste herauszusuchen und die Gedanken der alten Schriftsteller durch Eindringen und Vertiefung zunächst in uns selbst und dann in unseren Schülern lebendig werden zu lassen.

Staatsminister Oberpräsident Dr. Graf **von Zedlitz und Trützschler,** Exzellenz (Cassel): Meine Herren! Ich habe um das Wort gebeten, um Ihnen eine Mitteilung zu machen, von der ich ganz bestimmt weifs, dafs sie, ganz gleich, ob Sie der direkten oder der Übersetzungsmethode huldigen, Ihren gleichmäfsigen Beifall finden wird. Seine Majestät der Kaiser und König haben allergnädigst geruht, zwei hochverdienten Männern, die wir den Vorzug haben in unserer Mitte zu sehen, den Titel Geheimer Regierungsrat zu verleihen. Es ist dies unser verehrter lieber Kollege Dr. Paehler, und es ist der ebenso verehrte Vorsitzende dieser Versammlung, Herr Direktor Dr. Reinhardt. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Gestatten Sie mir zunächst, dafs ich als Vorsitzender des Provinzial-Schulkollegiums von Hessen-Nassau meinem und unserem lieben Kollegen Herrn Geheimrat Paehler den herzlichsten Glückwunsch, wie ich glaube, auch im Namen der gesamten Lehrerschaft von Hessen-Nassau ausspreche. Ich spreche diesen Glückwunsch auch im Auftrage Seiner Exzellenz des Herrn Ministers Ihnen wie Ihnen, Herr Direktor, aus und ich hoffe, dafs es uns noch lange vergönnt sein wird, mit Ihnen gemeinsam an den Aufgaben, welche die höhere Schule erfordert, zu arbeiten. Ich darf Sie versichern, dafs wir uns voll bewufst sind, welcher Vorzug für diese Versammlung es ist, dafs wir in ihr an zwei Männer diese Auszeichnung verkünden können, welche mit der Schulgeschichte von Hessen und Nassau und von ganz Deutschland eng verbunden sind. Ich gestatte mir, Ihnen die Patente hiermit auszuhändigen.

Nach Worten herzlichen Dankes seitens der Herren Geheimrat **Dr. Paehler** und Geheimrat **Dr. Reinhardt** tritt eine längere Pause in den Verhandlungen ein.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Ich eröffne die Versammlung wieder. Es ist der Vorschlag gemacht worden, von den übrigen Gegenständen der Tagesordnung die Punkte 7, 8 und 9 zurückzustellen und den Punkt 10 zunächst zu behandeln, weil er der wichtigste ist und weil hier als bei einem Konzentrationspunkt manches von jenen Gegenständen mit behandelt werden kann. Ich bringe diese Vorfrage zur Abstimmung und bitte diejenigen Herren, die dagegen sind, sich zu erheben. Das ist die Minderheit.

VII. Kombinationsmöglichkeiten zwischen den Schulgattungen in den unteren und mittleren Klassen.

Boesche (Lippstadt): Meine Herren! Das Referat über die Kombinationsmöglichkeit zwischen den Schulgattungen sollte das letzte sein, und schien nach Art und Stellung berufen, nur eine übersichtliche Zu-

sammenfassung dessen zu geben, was zu diesem Thema in den vorausgehenden Debatten bereits vielfach berührt und behandelt werden mufste, eventuell zu Ergänzungen anzuregen. Es ist auch nach der jetzt eingetretenen Verschiebung nicht anders, sodafs ich Sie bitte, besonders Neues nicht erwarten zu wollen. Der Gesichtspunkt für das Thema war dem Referenten der Wunsch, dafs Reformversuche in grofsen und kleinen Städten durch Erlaubnis von Kombinationen ermöglicht und gefördert werden möchten: also eine Erleichterung der Propaganda, während in dem jetzigen Bestande einige Hemmnisse der Verbreitung liegen.

Zunächst wäre die Frage, ob eine Kombination der beiden grofsen Systeme, des Frankfurter und des Altonaer Systems, möglich ist. Es wurde gestern schon erwähnt, dafs die westfälischen Anstalten im Anfang des Jahres vor die Aufgabe gestellt waren, sich für das eine oder andere System zu entscheiden; aber dies konnte zunächst nicht geschehen, weil für die kleinen Städte mit ihrem Schülerzuzug von aufsen das frühe Eintreten des Englischen im Altonaer System nicht wohl pafst, andererseits das Zurückstehen der Naturwissenschaften im Frankfurter System den Realanstalten einen anderen Charakter geben würde. Wir kamen zu dem Ergebnis eines vermittelnden Planes, der gegen Altona das Englische hinausschiebt und gegen Frankfurt die Untersekunda entlastet durch einen leichten englischen Vorkursus in Obertertia (ohne Schädigung des Latein! und mit Erleichterung des Übergangs zur Realschule), ferner Mathematik und Naturwissenschaften vermehrt und das Latein doch in der Höhe von Altona hält. Die Genehmigung wurde uns leider versagt, da „nach Lage der Verhältnisse“ der Herr Minister sich mit vorzeitiger Modifikation des Frankfurter Planes nicht einverstanden erklären könne; nur in Quarta und Untertertia kam es zu einer kleinen Änderung.

Ferner ist die mögliche Kombination verschiedener Schularten zu berühren, und zwar zuerst die Kombination zwischen Gymnasium und Realgymnasium; dieselbe ist mehrfach bis Obertertia durchgeführt (Breslau, Hannover) und dient gewifs dem Interesse der Jugend, wenn sie auch vielleicht nur in gröfseren Städten anwendbar ist. Ob in Untersekunda eine vollständige Trennung der beiderseitigen Klassen für den Unterricht notwendig ist, oder ob sie auf die fremdsprachlichen Fächer beschränkt werden kann, darüber sind wohl die Herren, welche diesen besonderen Typus vertreten, in der Lage, nähere Mitteilungen zu machen.

Die zweite Form verbindet die Extreme der beiden sogenannten reinen Schulformen des Gymnasiums und der Oberrealschule miteinander, ergibt aber für Mittel- und Oberklassen ein vollständiges Doppelsystem in der Art der grofsen Schulen, gegen die sich schon die Konferenz von 1890 erklärt hatte. Auch hier wären nähere Mitteilungen über die Durchführbarkeit und die Vorteile einer solchen Riesenanstalt sehr erwünscht. Unterrichtskombinationen werden hier bei reichlicher Schülerzahl zwischen den beiderseitigen Schulen kaum nötig, aber auch schlecht möglich sein.

Anders steht es mit einer an das Reform-Gymnasium anzuschliefsenden Realschule; sie wird die mehr praktisch und die mehr mathematisch als sprachlich beanlagten Schüler, die deshalb noch nicht schwächer zu sein brauchen, dem Gymnasium entführen und sie bis zur Einjährigenberechtigung bringen. Eine Kombination in den Mittelklassen dürfte sich aber ohne bedeutende Verschiebung des Lehrplans nur in den ethischen Fächern ermöglichen lassen. Umgekehrt wird aus praktischen Gründen die Verbindung einer Oberrealschule mit einem sechsstufigen Progymnasium nützlich sein, um einer geringeren Anzahl begabter Schüler den Weg zu den gelehrten Berufsarten offen zu halten: doch weist diese Kombination eigentlich über sich hinaus auf eine Verbindung realistischer Anstalten mit und ohne Latein unter einander.

Diese dritte Gruppe, die vielleicht für die Verbreiung des ganzen Systems im Lande eine gröfsere Bedeutung gewinnen kann, ist die Kombination des Realgymnasiums mit der Oberrealschule oder mit der sechsklassigen Realschule. Ihr würde die künftige Rektoratschule aller kleinen Orte mit französischem Anfangsunterricht vorarbeiten, und durch sie würde in einfachster Weise in den kleineren und mittleren Städten den Schülern der Doppelweg zu den mittleren praktischen Fächern und allen höheren Berufsarten geöffnet werden, für welche nun doch einmal das Realgymnasium eine Art Kompromifsweg bietet. Nur möge der Übergang vom Realgymnasium zur Realschule und umgekehrt auch höher hinauf nicht versperrt werden.

Die in dem Thema ausgesprochene Hauptfrage aber ist die Möglichkeit der Unterrichtskombination in den unteren und mittleren Klassen trotz der Verschiedenartigkeit der kombinierten Anstalten. Für den gemeinsamen lateinlosen Unterbau ist diese Möglichkeit durch die Erörterungen festgestellt, insbesondere für die beiden Hauptfächer des Deutschen und Französischen durch die Schlacht des gestrigen Tages: mag nun das Sprechen der fremden Sprache als ein Mittel der allgemeinen geistigen Bildung und sprachlich-logischen Schulung oder als ein beiläufiger Erfolg angesehen werden. Realschul-Französisch und Gymnasial-Französisch stehen nicht mehr in prinzipieller Differenz. Andererseits wird die Trennung der Schüler im Unterbau nicht zu bewerkstelligen sein; speziell an kleinen Orten ist das Mitschleppen untauglicher Elemente nicht zu vermeiden; sie durch eine Anfangsprüfung beim Eintritt in die Sexta auszuscheiden, ist unmöglich; am Schlufs der Quarta ist Zeit dafür, einen absolut sicheren Mafsstab gibt es auch dort nicht. Eine Abschiebung auf Mittelschulen mögen gröfsere Städte vornehmen, die kleineren müssen ihr Schicksal tragen. Der Nachdruck der Kombinationsfrage liegt auf den Mittelklassen, und zwar hauptsächlich bei der Verbindung zwischen Realgymnasium und Realschule. Möglich ist die Unterrichtskombination unter der Voraussetzung, dafs die Gesamtklasse nicht wesentlich mehr als 40 Schüler zähle. Möglich ist sie ohne weiteres und hat sich nach den Programmen auch verschiedentlich bewährt im Deutschen und in der Geschichte, in der Erdkunde bei der Zufügung einer Stunde in Untertertia RG., in der

Naturkunde Untertertia, Physik Obertertia und Untersekunda, während Obertertia RG. die letzte Einzelstunde in der Naturgeschichte getrennt erhalten mufs; der bedauerliche Fortfall der Naturgeschichte in Untersekunda RG. veranlafst übrigens wohl auch eine Änderung im Abiturientenreglement. Bedenklich ferner erscheint eine Kombination im Französischen und in der Mathematik. Die erstere haben wir in Lippstadt versucht, aber bei dem Überschufs an Realschulstunden als argen Notbehelf empfunden und später beseitigt; in der Mathematik mufs das Übel der Kombination von $4 + 4 + 4$ RG.-Stunden mit $6 + 5 + 5$ Realschulstunden getragen werden, bis ein halber Mathematiker mit 12 Stunden zur Hülfe herangezogen werden kann oder eine neue Annäherung des Lehr- und Stundenplans zu stande kommt. Allerdings geht unser Wunsch auf Gewährung eines gewissen Mafses von Freiheit der Bewegung, um den örtlichen Bedürfnissen genügen zu können. Die von der Kombination ausgeschlossenen Fächer sind nicht erst zu nennen; sie stellen ihre besondere Aufgabe für den Stundenplan.

Es ist endlich zu fragen nach den freilich schon mehrfach berührten Vorteilen dieser Kombination der Schulsysteme, der verschiedenartigen Anstalten, und zum Teil des Unterrichts. Erstens können die Schüler auch beim Übergang auf die andere Anstalt ihre alten Kameraden behalten — wie oft bleiben Schüler auf einer für sie ungeeigneten Anstalt nur um der Kameradschaft willen; diese Kameradschaft ist besonders in den kleinen Städten ein wichtiges Moment. In dem kombinierten Unterricht aber wird diese Kameradschaft verschieden begabter und gerichteter Schüler zu fruchtbarem Wetteifer. Ferner liegt für die Lehrer neben den anregenden Elementen der Verschiedenheit der Anstalten und der Schüler ein Vorteil in der Möglichkeit erleichterter Vertretung gerade in kleinen Kollegien durch zeitweise Kombination der parallelen Klassen. Endlich ist den Städten eine erhebliche Ersparnis geboten. Allerdings ist diese Ersparnis nicht so grofs, wie man in Lippstadt 1895 bei dem Eintritt in die Reform und bei der Angliederung der Realschule gehofft hatte, dafs nämlich für die ganzen mittleren Realgymnasialklassen Untertertia bis Untersekunda lediglich 24 Stunden Latein und Englisch neu zu besetzen wären, dafs man also mit einer neuen Lehrkraft auskommen könne; es sind statt dessen $2\frac{1}{2}$ Lehrkräfte mehr nötig geworden. Da aber auf drei neue Klassen $4\frac{1}{2}$ Lehrkräfte im allgemeinen zu rechnen sind, so werden bei der Kombination von Realgymnasium und Realschule mit einfachem Unterbau und möglichster Unterrichtskombination in den Mittelklassen immerhin zwei Lehrkräfte gespart, ungerechnet die Vorteile des gemeinsamen Unterbaues. Die Stadt ist denn auch mit der Einrichtung zufrieden, zumal sich seit Beginn der Reform die Schülerzahl von 150 auf 246 gehoben hat, und sich mit dieser Hebung trotz der ungeheuer gesteigerten Ansprüche und Zuschüsse die Aussicht auf bessere Zeiten verbindet. Die Hülfe des Staates müssen wir freilich wie bisher und noch stärker erbitten. Möge sie den kleinen Städten reichlich gewährt werden und zugleich Freiheit der Bewegung auch in der Reform!

Ramdohr (Hannover): Meine Herren! Als zweiter Berichterstatter darf ich mich darauf beziehen, was der erste Herr Berichterstatter vorgeführt hat. Alle Gesichtspunkte sind erörtert, es ist schwierig ins einzelne zu gehen, es hängt durchaus ab von den lokalen Verhältnissen. Im allgemeinen haben wir gefunden, dafs das hohe Ministerium uns entgegen gekommen ist, dafs es uns manche Kombination ermöglicht hat. Es wird allerdings seine Grenzen haben, eine gewisse Einheit mufs vorhanden sein. Ich möchte also ganz kurz sagen, dafs der Wert der Kombinationen im einzelnen erst durch Erfahrungen sich heraus stellen mufs und wir hier nicht über die einzelnen Fragen debattieren können. Ich glaube aber, der ferneren Entwicklung unserer Schule würde es zu gute kommen, wenn wir eine gute Statistik über unsere Verhältnisse aufstellen würden. Wir haben ganz besonders die Frage des Übergangs von einem Zweig auf den anderen zu berücksichtigen. Es gibt gerade für uns eine Menge Verhältnisse, die in übersichtlicher Statistik sehr willkommen wären, und deswegen habe ich mir gestattet, zunächst ganz im allgemeinen und vorbehaltlich eines jeden anderen Vorschlags heute im Prinzip festzustellen, wir wollen für unsere Reformschule eine solche statistische Übersicht jetzt gleich machen und dann in gewissen Zwischenräumen wiederholen. Diese Einheit lassen Sie uns festhalten, dafs wir nicht nur durch gegenseitige Übersendung der Programme, sondern auch durch Festhaltung allgemeiner Gesichtspunkte uns in den Stand setzen, ein gründliches Urteil uns zu verschaffen. (Es wird ein Formular verlesen.) Ich möchte den Antrag stellen, dafs unsere heutige Versammlung eine Kommission einsetzt, welche diese Frage der Statistik näher zu prüfen hat, ob und nach welchem Formular sie aufzustellen ist.

Suur (Iserlohn): Meine Herren! Ich wollte gern Herrn Kollegen Boesche beipflichten und zustimmen in seiner Abwehr der Bestrebungen des Herrn Kollegen Lambeck, wonach schon bei der Aufnahme in Sexta die Eltern vor die Frage gestellt werden, welcher Schulart sie ihr Kind zuführen wollen. Ein sehr grofser Teil der Popularität der Reformschulen beruht darauf, dafs sie einen gemeinsamen Unterbau ermöglichen, und erst später die Frage entsteht, auf welche Schule das Kind gebracht werden soll. Als in Iserlohn die Reformschule gegründet wurde, wurde gerade dieser Vorzug, das heifst also die Möglichkeit einer späteren Entscheidung darüber, ob der Schüler sich mit der Realschulbildung begnügen, oder die weitergehende und umfassendere des Realgymnasiums erhalten, namentlich also Latein treiben solle, in den Vordergrund gestellt. Halten wir dieses Prinzip hoch, weisen wir immer auf diesen Vorzug hin und geben wir nicht ein wesentliches Mittel aus der Hand, um unserer Sache zu dienen.

Fischer (Naumburg a. S.): Ich schliefse mich dem Herrn Kollegen Ramdohr dahin an, dafs in die Schulprogramme doch auch die Kombinationen, die die einzelnen Schulen vorgenommen haben, aufgenommen werden und auch über sonstige vom allgemeinen Lehrplane abweichende

Punkte berichtet wird. Aber das setzt voraus, dafs die vorgesetzte Behörde auch Kombinationen genehmigt. Ich leite eine nicht stark besuchte städtische Realschule, an die sich ein in der Entwicklung begriffenes Realgymnasium anschliefst, und habe dabei folgende Erfahrungen gemacht: Ich hatte bei der Berechnung, die ich für den Magistrat vor der Errichtung gemacht hatte, zunächst den Plan Lippstadt im Auge gehabt, weil da die meisten Kombinationen vorgesehen waren, denn es handelt sich für kleinere Gemeinwesen doch in der Hauptsache um die pekuniäre Frage. Von einigen dort vorhandenen Kombinationen (Französisch und Mathematik in Untertertia und Obertertia) nahm ich aber, da sie mir nicht praktisch erschienen, von vornherein Abstand, dagegen hatte ich aufser anderen die Kombination in Deutsch und Erdkunde für jene Klassen vorgeschlagen. Das ist mir aber vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium abgeschlagen worden, obwohl doch die Lehrpläne hierin für beide Schulformen übereinstimmen. Ich habe auch in diesem Jahre nochmals diese Kombination vorgeschlagen, bin aber wieder abgewiesen worden. Also Erfahrungen zu machen, steht uns danach nicht frei. Es ist mir nur gelungen, Religion und Geschichte, auch Zeichnen, Singen und Turnen zu kombinieren, und auch dies nur widerruflich.

Lambeck (Barmen): Meine Herren! Es hat mir fern gelegen, den Schülern die Möglichkeit zu verschränken, von einer Anstalt zur anderen überzugehen. Ich meine, dafs diese Möglichkeit auch dann gewahrt ist, wenn ich prinzipiell in die Sexta diejenigen Schüler nicht aufnehme, von denen es feststeht, dafs sie später kein Latein lernen sollen. Alle anderen, bei denen die Eltern noch nicht schlüssig sind, ob sie später das Realgymnasium besuchen sollen, nehme ich anstandslos auf. Die Kinder können nach der Versetzung aus Quarta die Realschule in Barmen aufsuchen, sofern die Eltern zu der Überzeugung gekommen sind, dafs sie sich für das Erlernen der lateinischen Sprache nicht eignen. Ich habe gestern darauf aufmerksam gemacht, dafs das Publikum bisher noch nicht von der Möglichkeit, die Kinder in Untertertia eintreten zu lassen, den rechten Gebrauch gemacht hat. Dafs die Verhältnisse sich aber in der letzten Zeit gebessert haben, und dafs die Kenntnis der Vorteile, welche die Reformschule bietet, in das Publikum eindringt, lehrt die Tatsache, dafs von den 21 Schülern, die bisher in die Untertertia eingetreten sind, in diesem Jahre allein 11 übergetreten sind.

Dr. Feit (Breslau): Meine Herren! Hüten Sie sich, auf die verschiedenen Wünsche einzugehen, welche nur auf finanzielle Gründe zurückzuführen sind. Es würden diese vielfältigen Kombinationen zu einer starken Überbürdung der Lehrer führen, die schon genug zu tun haben.

Treutlein (Karlsruhe): Meine Herren! Ich möchte nur den Antrag des Herrn Kollegen Ramdohr, betreffend Aufstellung einer Statistik, unterstützen.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Meine Herren! Da sich niemand mehr zum Worte gemeldet hat, möchte ich meinerseits einige Bemerkungen hinzufügen. Eine besondere Art der Kombination wird vielfach für kleine Orte von Wichtigkeit sein, in denen an sich eine lateinlose Realschule am meisten dem Bedürfnis der Bevölkerung entspricht, wo es aber doch eine Anzahl von Familien gibt, die gymnasiale Bildung für ihre Söhne beanspruchen. Die Rücksicht auf diese wenigen, aber einflufsreichen Familien hat häufig genug dazu geführt, dafs in kleinen Städten, in denen alle übrigen Interessen eine Realschule fordern, Gymnasien gegründet wurden. Für solche Orte wird, wie mir scheint, der Frankfurter Lehrplan von besonderer Bedeutung werden. Es bedarf nur einer einzigen Lehrkraft, um an einer Realschule in den beiden Tertien lateinische Parallelklassen anzufügen. Die Schüler, die für den späteren Besuch eines Gymnasiums oder eines Realgymnasium (Reformplan) vorbereitet werden sollen, werden in allen übrigen Fächern mit den Realschülern zusammen unterrichtet, nur im Lateinischen und Französischen erhalten sie besonderen Unterricht. Sie gehen dann nach dem Abschlufs der Obertertia in eine Vollanstalt dieses Systems über. Damit ist schon viel erreicht; die Eltern können ihre Söhne bis zum 14. Lebensjahre, bis sie konfirmiert sind, bei sich behalten, wo man den Knaben schon eher fremden Händen anvertraut. Dazu wäre nur nötig, dafs in jeder Provinz wenigstens je eine Vollanstalt unseres Systems bestände, die die Schüler aus diesen kleineren Orten aufnähme. Die Gabelung weiter bis einschliefslich Untersekunda fortzusetzen, wäre schon schwieriger, weil hier die Zahl der Stunden, die mit der Realschule gemeinsam wären, sich sehr verringert, und weil die Frage, ob Englisch oder Griechisch, ob Realgymnasium oder Gymnasium zu wählen ist, entschieden werden müfste.*) Wir sind wohl alle darin einig, dafs die erstgenannte Form, Realschule mit angegliederten Lateinklassen in den beiden Tertien, sich mit verhältnismäfsig geringen Mitteln herstellen liefse.

Ramdohr (Hannover): Ich möchte bitten, dafs die Versammlung sich darüber schlüssig macht, ob die Statistik aufgestellt werden soll.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Ich stelle auch diese Frage zur Meinungsäufserung. Wenn sich kein Widerspruch erhebt, nehme ich allgemeine Zustimmung an und bitte Herrn Kollegen Ramdohr, das Material zu liefern.**)

*) Neuerdings ist für die Reformschule in Lennep durch Herrn Provinzial-Schulrat Dr. Meyer und Herrn Direktor Dr. Lämmerhirt ein Plan aufgestellt, in dem die Forderungen für Realschule, Realprogymnasium und Progymnasium bis einschliefslich Untersekunda mit nur geringem Mehraufwand aufs glücklichste befriedigt werden. Der Lehrplan von Lennep ist im „Anhang“ abgedruckt. D. H.

**) Der zweite Teil dieses Handbuchs wird die beschlossene Statistik bringen. D. H.

Dann ist noch ein Punkt zu erledigen, nämlich die Art der Verschmelzung des Altonaer und des Frankfurter Systems, die von Lippstadt, Iserlohn und Witten beim Provinzial-Schulkollegium beantragt, die aber von den höheren Behörden abgelehnt worden ist. Das Wesentliche daran ist, dafs das Englische in Obertertia des Realgymnasiums anfangen soll, damit für die Physik in den oberen Klassen mehr Raum gewonnen werde. Gegen diese Kombination hat sich gestern hier entschiedener Widerspruch aus der Versammlung erhoben. Wir verstehen durchaus die Gründe, aus denen das Königliche Ministerium diese neue Form nicht hat zulassen können. Wir freuen uns der Freiheit der Entwicklung, die wir geniefsen, aber die Zahl der Spielarten darf doch auch nicht zu grofs werden schon wegen der Freizügigkeit, die zwischen den neuen Anstalten bestehen mufs. Nachdem der Breslauer Plan genehmigt worden ist, wäre es zu empfehlen, dafs alle diejenigen, die eine Verstärkung des physikalischen Unterrichts in den Oberklassen wünschen, sich auf diesen einigen und den Iserlohner Plan zurückstellen. Sind die Herren Kollegen damit einverstanden? (Zustimmung.)

Suur (Iserlohn): Ich möchte ausdrücklich bemerken, dafs ich persönlich dem sogenannten westfälischen Plane keine Träne nachweine.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Wir bleiben also bei den vorhandenen Möglichkeiten: Frankfurter, Hannoverscher oder Breslauer Plan. Das sind übrigens nur kleine, nicht wesentliche Unterschiede. Was die Kombination einer Realschule mit zwei lateinischen Parallelklassen in den beiden Tertien betrifft, so müfste durch die Praxis erprobt werden, ob sie sich durchführen läfst.

Dr. Schlee (Altona): Ich halte es nicht für richtig, zu sehr auf die einzelnen Kombinationen einzugehen und sie festzulegen. Die Einrichtung der Reformschule läfst aufserordentliche Freiheit nach oben, und es ist gerade einer ihrer Grundgedanken, dafs sie nach oben hin die Berufswahl mehr berücksichtigen und einem jeden je nach seinem Ziele und seiner Befähigung entsprechende Gelegenheit geben will. Nun ist tatsächlich die Reformschule auf verschiedenem Boden gewachsen. Sie entsteht entweder auf dem Boden des Gymnasiums, und dieses mit seinen Anforderungen gibt zunächst den Hauptregulator ab, das Realgymnasium schliefst sich gezwungenermafsen an. Oder sie entsteht im Anschlufs an die Realschule, auf dem gemeinsamen Boden des Unterrichtes, der für das bürgerliche Leben vorbereitet, und ich glaube, das ist doch der ausgedehntere. Auf jenem ist das Frankfurter System entstanden, auf diesem das Altonaer. Dafs dieses gegenwärtig zurückgedrängt wird, scheint mir noch nicht entscheidend für immer. Der Grundgedanke, zuerst das zu lehren, was gemeinsames Bedürfnis ist, und später immer mehr zu scheiden, ist bei ihm konsequenter durchgeführt. Dafs aber das Interesse der gymnasialen Bildung bei ihm ungenügend berücksichtigt würde, indem bei ihm zu wenig Zeit für den lateinischen Unterricht in Tertia bleibe, glaube ich doch auch nicht.

Die an einer solchen Anstalt auf die Gymnasialseite übergehenden Schüler müssen natürlich besonders befähigt sein, namentlich für den Sprachunterricht, und werden im stande sein, den anfänglichen Unterschied bald auszugleichen, zumal da sie Englisch bereits gelernt haben und in den oberen Klassen sich leichter auf die alten Sprachen konzentrieren können.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Meine Herren! Ich bitte die Herren sich recht kurz zu fassen. Wir haben noch drei Gegenstände auf der Tagesordnung, und wir müssen in 55 Minuten den Saal räumen. Ich schlage vor, zunächst Punkt 9 zu behandeln.

VIII. Überbürdungsfrage.

Dr. Feit (Breslau): Meine Herren! Ich habe mich mit meinem Mitberichterstatter dahin geeinigt, dafs ich über die Erfahrungen am Reform-Gymnasium sprechen sollte, während er weiter ausgreifen wollte. Aber die Zeit ist sehr knapp, und wir müssen uns beschränken. Von Untertertia an nimmt das Lateinische die Hauptstellung ein, Mathematik bleibt verstärkt, das Französische tritt von nun an zurück. Im allgemeinen ist mir aus der Tertia keine Beschwerde über zu starke Belastung zugekommen. Wenn aber in Untersekunda das Griechische hinzutritt, so habe ich zwar auch keine Überbürdung bemerkt, aber die Schüler werden doch sehr angestrengt. Ich habe mir die Frage vorgelegt, was zu machen sei, und bin zu folgender Ansicht gelangt. Die Anforderungen bleiben denen des alten Gymnasiums gleich in der Religion, der Geschichte und Erdkunde und in der Physik. Das Griechische verlangt die meiste Arbeit und das regste Interesse. Das Lateinische mufs deshalb zu Gunsten des Griechischen ein klein wenig einhalten. Es kann in der Lektüre im wesentlichen nur gefordert werden: Wiederholung dessen, was in der vorigen Stunde durchgenommen worden ist, und Vorbereitung eines mäfsigen neuen Stücks. Nach dessen Erledigung mufs extemporiert werden. Aufserdem ist für die Präparation eine Erleichterung durch zweckmäfsige Andeutung zu schaffen. Als schriftliche Übung im Lateinischen kann man in einer Woche nur eine gröfsere Hausarbeit verlangen. Auch das Extemporale soll kurz sein, ich nehme niemals über $^1/_2$ Stunde dazu und verlange eine häusliche Umarbeitung, auf die ich wegen der mit der Besprechung verbundenen synonymischen und stilistischen Belehrung grofsen Wert lege. Es wird, wenn diese Arbeiten verlangt werden, keine Zeit für andere übrig bleiben. Für das Griechische gilt dasselbe bezüglich der vom Lehrer zu bietenden Erleichterung der Vorbereitung, besonders für Homer empfehle ich die Benutzung der Präparation von Hentze; ich habe damit gute Erfolge gehabt. Für Sophokles und die schwereren Prosaiker kann ähnliches eintreten. Ich komme zum Deutschen. In Tertia ist die Zahl der Lehrstunden gegen das alte Gymnasium vermehrt, aber so empfehle ich, sie der alten Geschichte zuzuweisen. Ich kann hier kurz das einfügen, worüber ich in einem besonderen Berichte sprechen sollte.

Nachdem nämlich griechische Geschichte bis zu Alexanders Tode und römische bis auf Augustus in Quarta dreistündig gelehrt worden ist, tritt die alte Geschichte mit Ausnahme der Kaiserzeit und der Wiederholungen im Anschlufs an den Kanon der Jahreszahlen erst in Obersekunda vereinigt mit der Erdkunde in nur zwei Wochenstunden wieder auf. Auf die Erdkunde sollen im Jahre mindestens 12 Stunden verwendet werden. Es bleiben also für die auf dem Gymnasium so wichtige griechische und römische Geschichte nur 72 Stunden übrig. In diesen kann der umfangreiche Stoff unmöglich mit der nötigen Gründlichkeit behandelt werden. Es mufs also offenbar für die Geschichte etwas geschehen, besonders in Tertia. Man sollte die beim Deutschen gewonnene Zeit dazu verwenden, um ein geschichtliches Lesebuch, hauptsächlich berechnet für alte Geschichte, in diesen Klassen zu lesen, auch zur Privatlektüre kann ein solches dienen. Der Herr Mitberichterstatter wird einen anderen Plan ausführen. Er wünscht, dafs in Obertertia ein Kursus der alten Geschichte, statt einer deutschen Stunde, die wir erübrigen können, eingeführt werde, welcher diejenigen Momente der alten Geschichte besonders hervorhebt, die bei der Lektüre der alten Geschichte den Schülern entgegentreten. Allerdings kann dieser Unterricht nur propädeutisch sein. Mit diesem Vorschlage kann ich mich einverstanden erklären, ich wollte jedoch nicht unterlassen, Ihnen auch meinen Plan zu unterbreiten, da es für die Durchführung des Reinhardtschen ein Hindernis sein dürfte, dafs die geschichtliche Lehrbefähigung mit der deutschen nicht immer verbunden ist. Auch das Französische darf an dem Reform-Gymnasium nur auf dasselbe Ziel hinstreben, wie am alten Gymnasium, und der Lehrer soll sich nicht verleiten lassen, weiter zu gehen, als die allgemeinen Pläne es verlangen. Er mufs die grammatischen Kenntnisse erhalten, befestigen und vertiefen. Über Mathematik ist das Nötige schon gestern gesagt worden. Es ist verlangt worden, dafs entweder eine Stunde in Prima zugelegt würde, um die Sache den Schülern zu erleichtern, denn vier Stunden sind dazu besser als drei, oder dafs das Pensum eine Kürzung erfahre. Ich schliefse meine Ausführung mit einer kurzen Zusammenfassung: Im Deutschen, Französischen und der Mathematik empfehle ich mafsvolle Beschränkung; dann wird die Erreichung der Hauptaufgabe, die Kenntnis der alten Sprachen zu vermitteln, ohne Überbürdung möglich sein.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Ich bitte die Herren Redner, das aus ihren Erörterungen auszuscheiden, was für alle Schulen in Betracht kommt.

Dr. Fricke (Danzig): Meine Herren! Wir dürfen mit Befriedigung feststellen, dafs es für die Reformschulen keine „besondere" Überbürdung gibt. Weder die eine Mehrstunde noch der neue Unterrichtsbetrieb haben eine solche veranlafst. Dafür besteht eine Überlastung aber in bestimmtem Sinne für unser ganzes Schulsystem und zwar in erschreckendem Mafse, und es würde gerade der jüngsten Schul-

reform, einer „Reform“schule, besonders gut anstehen, wenn sie einmal nach neuen Wegen suchte, die Beseitigung dieses Übels kräftig mit anzugreifen. Die vorhandene Überbürdung ruht weniger in den Hausarbeiten, sie entspringt aus der übergrofsen Zahl von Lehrstunden (für das Realgymnasium sage und schreibe 39, 38, weil man die Beteiligung am Linearzeichnen wünschen mufs, in Mittelklassen mit Übungsschreiben, Linearzeichnen und Konfirmandenunterricht bis 41), sie ruht ebenfalls in der Mannigfaltigkeit der Fächer (Realgymnasium 5—6 Hauptfächer) und dem Übermafs der Forderungen in den einzelnen Fächern, dem gesamten straffen Unterrichtsbetrieb u. s. f. Soll man nun bei 39 Stunden etwa allgemein einen Plan mit sechs Vormittagsstunden ausarbeiten? Das wäre kaum zu verantworten, und es bliebe immer noch ein Rest von drei Nachmittagsstunden. Bei dem heute üblichen System mit sogenanntem geschlossenem Vormittagsunterricht (je fünf Vormittagsstunden täglich) ergeben sich noch neun Nachmittagsstunden. Wer wird auf je fünf Vormittagsstunden noch drei Nachmittagsstunden folgen lassen? Also greift der Stundenplan in fünf, im Sommer mit den Spielstunden in sechs Nachmittage hinüber. Die Schüler kommen vor $^1/_2$6, 6 oder 7, $7^1/_2$ Uhr nicht nach Hause zurück. Mit den Hausarbeiten rücken sie naturgemäfs in den Abend, wie auch in Wirklichkeit überall, wo tüchtig gearbeitet wird, ein reichlich Teil Abend- und Nachtstunden zu häuslicher Arbeit verwendet wird.

Das Hauptübel, das aus einer solchen Überlastung entspringt, ist die Erscheinung, dafs die Schüler zu flüchtiger und oberflächlicher Arbeit in und aufser der Schule gedrängt werden, denn die Jugend stemmt sich gegen ein Übermafs. Am schwersten leiden die Gewissenhaften, während die anderen allerlei Auswege finden, sich dem vollen Druck zu entziehen, aber vielleicht noch schwerer geschädigt werden. Das Ergebnis ist nämlich, dafs die Schule nachgeben mufs (und sie gibt wirklich nach) und so in einen verweichlichenden Betrieb hinein gerät, ohne es zu wollen. Die Jünglinge finden in den Oberklassen keine Zeit mehr zu ruhiger Versenkung in bestimmte Fächer und Aufgaben, zu selbständiger umfassender Arbeit, zu freiwilligem, ernstem Streben, schon weil ein Gegenstand den anderen behindert. Nach dem anstrengenden Tag in der Schule genügt jeder höchstens den wirklich empfohlenen Pflichten. Gerade hieraus werden sich die neueren Klagen unserer Hochschullehrer erklären, dafs bei den letzten Geschlechtern ein Mangel an geistiger Schulung sich gefunden habe. Ist der Zustand aber so wie er geschildert wurde vorhanden, so bedeutet er für die Entwicklung unseres Volkes eine furchtbare Gefahr, die zur Umkehr zwingt.

Mittel und Wege zu gründlicher Abhülfe lassen sich allerdings unter Beibehaltung der vorhandenen Ordnungen nicht so ohne weiteres angeben, nur ein wirklicher Umsturz kann Heilung schaffen.

Ich wollte eigentlich noch sprechen von der dreifachen Gabelung der Primen als einem gangbaren Ausweg, einer Dreiteilung in einen altsprachlichen, einen mathematisch-naturwissenschaftlichen und einen neusprachlichen Zweig, allen dreien als Rückgrat die all-

gemeinen ethischen Fächer beigegeben. Eine solche Teilung würde einen kräftigen Betrieb der einzelnen selbstgewählten Gebiete und ausgiebige Selbstbetätigung sichern; sie müfste auf einem Unterbau bis Obersekunda einschliefslich ruhen, der sich keine höheren Ziele setzen dürfte als die bisherige Unterschule, bis Untersekunda einschliefslich, nur dafs die Lehrstoffe in gröfserer Ruhe und zuletzt mit gröfserer Reife erfafst würden. Doch das sind Zukunftsträume, wir müssen uns an die augenblickliche Wirklichkeit halten, und es genügt mir heute, wenn ich im wesentlichen deutlich dargelegt habe, dafs eine Überlastung besteht, die Abhülfe fordert. Suchen Sie zunächst einen Ausweg mit finden zu helfen, wie wir von 32 (33) auf 30 wissenschaftliche Stunden zurückkommen, damit wenigstens umschichtig nach fünf Vormittagsstunden die Nachmittage freibleiben. Einige „kleinere" Punkte möchte ich auch noch schnell vorbringen. Die Fachlehrer versprechen sich keinen besonderen Vorteil, sie befürchten vielmehr unter Umständen Nachteile davon, dafs für Quarta 6 (!) Stunden Geschichte und Erdkunde in dem Frankfurter Reformschulplan angesetzt sind, wie auch in der dritten Naturbeschreibungsstunde in dieser Klasse kein Ersatz für die eben entstehenden Lücken erblickt werden kann. Warum soll man den Quartanern diese drei Stunden nicht erlassen, um wenigstens an dieser Stelle eine gewisse Schonung zu erreichen?

Das Linearzeichnen wird meist noch von Zeichenlehrern besonders erteilt. Wäre es nicht besser, dafs die Mathematik es allgemein als Lehrgegenstand mit aufnähme? Augenblicklich würde es für das Realgymnasium nach wie vor am besten sein, wenn dieser Zweig dem gesamten Zeichenunterricht wieder eingegliedert und vielleicht in einigen Wintermonaten der Oberklassen zusammenhängend gelehrt würde.

Zu der gesamten Frage, die leider nur so kurz gestreift werden konnte, bitte ich die Herren sich wenigstens darüber zu äufsern, ob Sie nicht mit mir der Meinung sind, dafs 39 (41) Stunden viel zu viel sind, und ob Sie nicht unterschreiben müssen, dafs in den oberen Klassen nicht mehr Zeit zu begeisterter freiwilliger zusammenhängender Arbeit bleibt.

von Staa (Remscheid): Meine Herren! Ich stehe ganz auf dem Standpunkt des Herrn Vorredners. Ich möchte mir nur die Frage an die Frankfurter Herren erlauben, wie sie es mit den 39 Stunden gemacht haben, d. h. wie sie die Stunden auf die einzelnen Tage der Woche verteilen.

Walter (Frankfurt a. M.): Wir haben es mit Erlaubnis der vorgesetzten Behörde so eingerichtet, dafs für einzelne Nachmittage drei Stunden angesetzt sind, so dafs Turnen, Singen, Linearzeichnen mit anderen Fächern abwechseln. Ich möchte auch anheim geben zu erwägen, ob es nicht möglich wäre, die Stundenzahl nach oben zu zu verringern. Eine Überlastung ist vorhanden, zu eigenen Arbeiten haben die Schüler kaum noch Zeit, und das ist ein grofser Schaden.

Gerade in den oberen Klassen müfste vor dem Übergang ins praktische Leben die Möglichkeit eigener freier Betätigung zum Besten der

Durchbildung der jungen Leute in weit höherem Grade geboten sein. Das trifft aber nicht nur die Reformschulen, sondern auch die Schulen nach dem allgemeinen Lehrplan. Eine Änderung scheint erst möglich, wenn zu Gunsten einzelner Fächer, die für den späteren Beruf von Bedeutung erscheinen, andere für wahlfrei erklärt werden, sodafs mindestens die Oberprima eine freiere Gestaltung erfährt.

Dr. Bode (Frankfurt a. M.): An den Oberrealschulen ist zum Teil auch noch fakultativer Unterricht im Lateinischen, sodafs wir noch schlimmer daran sind, denn wir bringen es bis auf 40 Stunden, zumal wenn die Schüler allgemein am Linearzeichnen teilnehmen, wie es an unserer Anstalt der Fall ist, an der die Jungen gar nicht wissen, dafs dieser Lehrgegenstand fakultativ ist. Ich bin von dem Werte des Linearzeichnens für die mathematische Ausbildung so überzeugt, dafs ich es nicht preisgeben möchte und deshalb lieber die Bestrebungen unterstütze, die dahin gehen, dafs den Realgymnasien bezw. Oberrealschulen gestattet werden möchte, von Obersekunda an das Freihandzeichnen fakultativ und das Linearzeichnen obligatorisch zu machen. Wer im Freihandzeichnen bis zur Sekunda nichts erreicht hat, wird auch in den letzten drei Schuljahren nichts leisten, für den aber, der das Freihandzeichnen mit Lust und Liebe treibt, würden die zwei fakultativen Zeichenstunden mehr eine Erholung sein. Wie sehr 40 Stunden die Knaben in Anspruch nehmen, habe ich selber an meinem Jungen, der in Unterprima ist und auch Latein mitgenommen hatte, gesehen. Er ist zu keiner Privatarbeit, die ihm Freude machte, gekommen.

Wir müssen eine Erleichterung eintreten lassen. Das würde möglich sein, wenn wir eine Stunde Turnen aufgeben, zumal doch an den meisten Anstalten für Turnspiele gesorgt ist. Es ist auch vorgeschlagen, auf Mittwoch oder Samstag nachmittag Schulunterricht zu legen. Das geht meiner Meinung nach nicht. Diese Nachmittage sind einerseits für Musikstunden reserviert, müssen andererseits frei bleiben, damit den Eltern auch Gelegenheit gegeben ist, mit ihren Kindern zusammen zu sein, bezw. einen Spaziergang zu machen.

Suchen wir also die Stundenzahl zu ermäfsigen dadurch, dafs die dritte Turnstunde aufgegeben wird und das Freihandzeichnen von Obersekunda an an den Realanstalten fakultativ gemacht wird.

Dr. Richter (Breslau): Ich möchte nur ganz kurz bemerken, dafs die Oberrealschule tatsächlich mit am schlimmsten daran ist; aber es ist auch nicht viel schlimmer als an den Realgymnasien alten Stils, so grofs ist der Unterschied nicht. Für den Direktor entsteht die Schwierigkeit, nämlich den Stundenplan zu machen. Das Schlimmste wird dadurch zu beseitigen sein, dafs wir, wie Kollege Walter sagt, an einigen Nachmittagen drei Stunden erteilen.

Dr. Hintzmann (Elberfeld): Meine Herren! Ich meine, das, worauf es uns allen ankommt, werden wir durch Abstriche an den Stundenzahlen nicht erreichen. Das zeigt auch die heutige Debatte. Dazu kommt, dafs

vor jeder Schulreform betont worden ist, wir müfsten weniger Stunden haben. Das Gegenteil wurde beliebt, jeder neue Lehrplan brachte mehr Stunden. Es gibt einen andern Weg zum Ziele, das ist eine Verkürzung der einzelnen Unterrichtsstunden. Setzt man statt der üblichen 50 Minuten für die Stunde 45 Minuten an, so findet für die unteren Klassen eine Entlastung um wöchentlich $2^1/_2$ Stunde (30×5 Minuten), für die oberen um etwa 3 Stunden statt (36×5 Minuten). Dafs dieser Weg gangbar ist, das ist mehrfach und seit längeren Jahren durch die Erfahrung bewiesen worden.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Es ist niemand mehr zum Worte gemeldet. Ich möchte zum Schlusse meine Zustimmung zu dem aussprechen, was Herr Kollege Feit ausgeführt hat. Wir bedürfen im Gymnasium eines Repetitionskursus der alten Geschichte in der Obertertia. Von den 4 Stunden Geschichte und Erdkunde, die wir in dieser Klasse im Plane haben, können wir im Sommer je 2 auf Geschichte und je 2 auf Erdkunde verwenden; im Winterhalbjahr aber können wir regelmäfsig eine Stunde für die Repetition der alten Geschichte ansetzen; es bleiben dann noch 2 Stunden für die mittlere Geschichte und 1 Stunde für Erdkunde. Wenn so zwischen dem Lehrgang der Quarta und der Obersekunda etwa in der Mitte ein Repetitionskursus der alten Geschichte eingelegt wird, so können wir das früher erworbene Wissen festhalten, sichern und in einigen Punkten erweitern, und wir werden in Obersekunda dann mit 2 Stunden weiter kommen, als wir ohne eine solche regelmäfsige und systematische Repetition mit 3 Stunden kämen.

Bezüglich der Überbürdungsfrage konstatiere ich, dafs das Vorgetragene nicht für die Reformanstalten, sondern überhaupt für die Realschulen gilt. Beim Gymnasium ist tatsächlich keine Überbürdung vorhanden (Widerspruch). Ich kann das sagen als Vater von mehreren Schülern und als Beobachter sehr vieler Schüler. Die Sorge liegt allen Direktoren aller Schulen ob, darüber zu wachen, dafs nicht einzelne Kollegen im Übereifer zu weit gehen in den Anforderungen an die häusliche Arbeit der Schüler. Was das Realgymnasium betrifft, so liegt hier die Gefahr einer Überbürdung allerdings nahe wegen der vielerlei Gegenstände, die im Unterricht behandelt werden. Übrigens mache ich darauf aufmerksam, dafs man nicht richtig von „Stunden“ spricht, wo es sich doch um Lektionen von höchstens 50 Minuten handelt. Wenn Aussicht wäre, dafs genehmigt würde, die Turnspiele obligatorisch zu machen und dafür eine Turnstunde im regelmäfsigen Plane abzusetzen, so gäbe das schon eine wesentliche Erleichterung, und die körperlichen Übungen würden dabei nicht verlieren, sondern eher gewinnen.

Im übrigen geht meine Bitte an die Herren Fachkollegen, nicht zu sehr auf die Vermehrung der Stunden für jedes einzelne Fach zu drängen, sondern das Allgemeine im Auge zu behalten. Die Gesamtbildung, die die Schule gibt, ist doch das Wesentlichste.

Damit wären wir hiermit zum Schlusse gekommen. Es bleibt noch ein Punkt.

IX. Lektüre von Übersetzungen griechischer und lateinischer Schriftsteller in den oberen Klassen der Realgymnasien.

Lambeck (Barmen): Meine Herren! Der Herr Korreferent, Kollege Liermann, der wegen der Kürze der Zeit, in der der Saal noch zur Verfügung steht, auf besondere Ausführungen verzichtet, und ich halten es für wünschenswert, dafs die Schüler der oberen Klassen des Realgymnasiums tiefer als bisher in das Kulturleben des Altertums eingeführt werden, einmal um den historischen Sinn auszubilden und dann, um den Bildungsgehalt des Altertums besser erschliefsen zu können. Nach unserer Ansicht empfiehlt es sich, dem Schüler der Obersekunda ein Quellenlesebuch in deutscher Sprache in die Hand zu geben, welches die wichtigsten Momente der alten Geschichte erläutert. Ein solches Buch liegt für die griechische Geschichte bereits vor in dem Quellenlesebuch von Butzer.*)

Wir halten es ferner für wünschenswert, dafs einzelne klassische Werke in Prima in Übersetzungen gelesen werden. Ich darf mich wohl darauf beschränken, die wichtigsten Punkte ganz knapp zusammenzustellen. Es ist vom historischen Standpunkt aus nicht richtig, wenn im Lateinischen nur die Oden des Horaz berücksichtigt werden; man sollte einzelne von seinen Satiren und Episteln in einer guten Übersetzung hinzunehmen. Die Germania des Tacitus wird man in den Reform-Realgymnasien wohl im Original lesen; aber es erscheint uns zweckmäfsig, einige Abschnitte der Annalen in einer Übersetzung hinzuzufügen, nämlich die Kapitel der beiden ersten Bücher, welche die Kämpfe der Römer mit den Germanen bis zum Tode des Arminius schildern. Im Anschlufs an die Aeneis des Vergil könnte man einige Stellen im Homer lesen, um so dem Schüler den Unterschied zwischen Kunstepos und Volksepos zum Bewufstsein zu bringen. Die Schüler haben zwar schon in Obertertia und Untersekunda den Homer kennen gelernt; aber sie haben damals an dem Dichter schwerlich ein mehr als stoffliches Interesse gehabt. In Prima kommt es darauf an, ihnen den Blick zu öffnen für die wunderbare Schönheit und Wahrheit des Homer. Man mufs ein reifer Mann sein, der vieler Dichter Werke gelesen hat, um die Schönheit des Homer ganz zu würdigen; aber eine frohe Ahnung dieser Schönheit können doch auch schon die Primaner gewinnen, wenn man sie etwa die Nausikaascene oder die Götterversammlung am Ende des ersten Gesanges der Ilias lesen läfst. Nun, wichtiger als dieses ist das Folgende: die Schüler haben in der Obersekunda die griechische Geschichte kennen gelernt, so dafs sie wohl eine allgemeine Vorstellung von dem fünften Jahrhundert v. Chr., von der Zeit, wo die schönsten Blüten des griechischen Geistes sich ent-

*) Quellenbuch für die griechische Geschichte von H. Butzer, Professor an dem Wöhler-Realgymnasium in Frankfurt a. M., Ehlermann's Verlag, Dresden. (= No. 15 u. 16 der Sammlung „Deutsche Schulausgaben von Schiller und Valentin".)

falteten, zugleich sich aber auch der Keim zum Untergang bildete, erlangt haben. Aber von dieser allgemeinen Vorstellung ist ein weiter Weg bis zu dem eigentlichen Verständnis. Da der Unterricht ohne Frage die politischen Ereignisse in den Vordergrund rücken mufs, so werden gerade die nachdenklichen Schüler oft den Eindruck gewinnen, als blickten sie in ein Chaos. Es wird ihnen dabei ergehen wie dem Philister, der in dem bekannten Goetheschen Gedichte vom Markte in die Kirche hineinsieht, „da ist alles dunkel und düster", und der Herr. Philister wird sehr verdriefslich, aber ich fahre mit dem Dichter fort, „kommt nur einmal herein, begrüfst die heilige Kapelle, da ist's auf einmal farbig helle". So möchte ich auch unsere Schüler in das Innere des fünften Jahrhunderts führen, um ihnen den Zusammenhang dieser Epoche begreiflich zu machen. Die Möglichkeit einer tieferen Erkenntnis kann man den Schülern dadurch bieten, dafs man ihnen eine Reihe von Übersetzungen vorlegt. Das Wesentliche des geschichtlichen Progresses liegt meines Erachtens darin, dafs das griechische Volk in jener Zeit aus der Gebundenheit zur politischen und ästhetischen Freiheit überging. Diese Freiheit gestattete es ihm, die Werke hervorzubringen, an denen sich noch die spätesten Geschlechter als an höchsten Offenbarungen des künstlerischen Genius erfreuen werden. Aber die Freiheit führte doch auch zur Auflösung der staatlichen und sittlichen Ordnung und damit zum Untergang. Diesen Ausschreitungen gegenüber war es sehr wichtig, dafs in Sokrates ein Mann auftrat, der den Nachweis lieferte, dafs das Mafs aller Dinge nur der sittlich gute Mensch ist. Dieser Grundgedanke in der Entwicklung des fünften Jahrhunderts hat etwas Typisches. Achten Sie nur auf das 18. Jahrhundert, wo die Aufklärung auch manches Gute stiftete, aber doch zugleich die Ordnung auflöste. Was Sokrates für die Entwicklung des griechischen Geisteslebens bedeutete, das war im 18. Jahrhundert Kant. Aber, meine Herren, ich darf es nicht wagen, diese Gedanken weiter zu verfolgen, und gehe dazu über, Ihnen die Werke zu nennen, durch welche ich die Primaner in das fünfte Jahrhundert einführen möchte. Ich würde anfangen mit Äschylus, nämlich den Persern und der Orestie. Die letztere müfste der Lehrer in der wundervollen Übersetzung von Wilamowitz-Moellendorff, natürlich mit erheblichen Kürzungen, selbst vorlesen. Nach den Erfahrungen, die ich mit dieser Dichtung noch vor kurzem gemacht habe, wüfste ich nichts, was den Geist unserer Schüler so gewaltig erschütterte und packte. Sie erkennen hier die Gesinnung des Geschlechtes der Marathonkämpfer, das noch an die Götter glaubte und die Sitte der Väter treu bewahrte. Auf Äschylus möchte ich eine Tragödie des Sophokles folgen lassen, obwohl ich fürchte, dafs Sophokles nach der Beschäftigung mit Äschylus den Schülern etwas matt erscheinen wird. Es wird ihnen vielleicht ergehen wie dem Kunstfreunde, der sich an Michelangelo erhoben hat und nun zu Raffael kommt. Von den beiden grofsen Dramatikern könnte man zu Thukydides übergehen, um die Leichenrede des Perikles und die Pest zu behandeln.

Besonderen Wert lege ich auf das letzte Kapitel, wo Thukydides die verhängnisvollen Folgen der Pest schildert und mit Nachdruck dar-

auf hinweist, dafs sich eine ἀνομία in der Bürgerschaft ausgebreitet habe. Dieser Umschwung in der sittlichen Haltung des athenischen Volkes ist aber jedenfalls nicht auf die Pest allein zurückzuführen. Verderblicher als die Krankheit haben die Sophisten gewirkt. Um die Anschauungen dieser Männer zu veranschaulichen, sollte man den Schülern den Hippolytos des Euripides vorlegen. Wer die Reden der Kammerfrau in der Übersetzung von Wilamowitz-Moellendorf liest, erschrickt geradezu über die unheimliche Dialektik, mit der sie ihre Herrin davon zu überzeugen sucht, dafs es eine Torheit wäre, wenn sie in der Liebe eine Ausnahme von den Göttern und allen Lebewesen machen wollte. Auch der Kyklops ist in diesem Zusammenhang sehr lehrreich. Ich denke besonders an die Stelle, wo Polyphem dem Odysseus sagt, er verachte die Götter. „Zu schmausen und zu zechen jeden Tag, das ist der Zeus, den jeder kluge Mensch verehrt.“ Noch deutlicher nehmen wir den Einflufs der Aufklärung in den Wolken des Aristophanes wahr, wo der Dichter den Sokrates als den gefährlichsten aller Sophisten an den Pranger stellt. Einige Scenen aus dieser Komödie werden gewifs dazu beitragen, die Auffassung zu vertiefen. Aber der Sokrates des Aristophanes ist freilich nicht der wirkliche Sokrates. Denn wenn dessen Anschauungen auch auf demselben Boden erwachsen waren wie die Sophistik, so überwand er doch schliefslich den Subjektivismus dieser Auffassung durch die Lehre, dafs nicht ein beliebiger einzelner Mensch das Mafs aller Dinge sei, sondern nur der sittlich gute Mensch. So ergibt sich für den Unterricht die Notwendigkeit, zu Platon überzugehen. Hierbei sollte man sich aber nicht auf die Apologie beschränken, sondern auch den Kriton und einige Kapitel des Phädon lesen, den Kriton, weil es gerade der Jugend unserer Zeit sehr heilsam ist, sich darüber klar zu werden, weshalb man den Gesetzen des Staates unbedingt gehorchen mufs, den Phädon, weil er tiefer angelegte Schüler zum Denken anregt. Wenn wir so unsere Schüler an der Hand guter Übersetzungen in das geistige Leben der Griechen des fünften Jahrhunderts einführen, so machen wir sie nicht blofs mit einigen der herrlichsten Werke der griechischen Literatur bekannt, sondern vermitteln ihnen auch eine tiefere historische Anschauung. Sie erkennen, dafs die geschichtliche Entwicklung im Grunde genommen ein geistiger Prozefs ist.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Wir würden den Eindruck des Gehörten nur abschwächen, wenn wir in eine Diskussion eintreten wollten. Ich schliefse daher die Versammlung.

Geheimer Ober-Regierungsrat, vortragender Rat im Kultusministerium **Gruhl** (Berlin): Meine Herren! Sie werden mir das Zeugnis nicht versagen, dafs ich mich während der Verhandlungen möglichst zurück gehalten habe, um Sie in dem freien Austausch Ihrer Meinungen nicht zu beengen, aber ich habe trotz meines Schweigens den innigsten Anteil an Ihren Besprechungen genommen. Ich kann nicht dankbar genug dafür sein, dafs ich Gelegenheit gehabt habe, an diesen so vornehmen und sachlichen Verhandlungen teilzunehmen. Es ist wieder-

holt anerkannt worden, dafs die Unterrichtsverwaltung die einzelnen Schulen mit gröfstmöglicher Freiheit auszugestalten sucht, andererseits aber möchte ich als gewisse Gegenleistung dafür in Anspruch nehmen, dafs Sie das Vertrauen, welches die Unterrichtsverwaltung Ihnen entgegenbringt, durch das Gegenvertrauen erwidern, dafs die Dinge, die Sie angeregt haben, in sorgfältigste Erwägung genommen werden, und dafs die zu treffenden Entscheidungen das Resultat einer Erwägung sein werden, die nach allen Seiten alles ins Auge zu fassen bestrebt ist. Es sind doch nicht blofs Wünsche einzelner Schulen zu berücksichtigen, sondern das Wohl der uns anvertrauten Jugend mufs den Ausschlag geben. Und dafs in diesem gegenseitigen Vertrauen auch diese Beratungen zum Segen der Schulen und zum Nutzen der Jugend des ganzen deutschen Vaterlandes gereichen mögen, mit diesem Wunsche schliefse ich heute, wie ich neulich meine Begrüfsungsworte geschlossen habe.

Dr. von Sallwürk (Karlsruhe): Meine Herren! Wir Vertreter der nichtpreufsischen Regierungen haben das Bedürfnis, dem verehrten Präsidium unseren freundlichsten Dank darzubringen dafür, dafs wir Gelegenheit gehabt haben, zu dieser Versammlung zu kommen und die reiche Belehrung mit uns fort zu nehmen, die sich aus derselben ergeben hat. Das Gefühl unserer Dankbarkeit ist noch erhöht worden durch den aufserordentlich freundlichen Empfang, den wir von Seiner Exzellenz dem Herrn Oberpräsidenten und den Herren des Provinzial-Schulkollegiums erfahren haben, und durch den wohltuenden Eindruck, dafs in dieser Provinz die Interessen der nationalen Bildung an treuen Herzen liegen. Das nämliche sage ich dem Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Reinhardt und schliefse damit, dafs ich im Namen der Vertreter der fremden Regierungen Ihnen nochmals herzlichen Dank darbringe.

Dr. Reinhardt (Frankfurt a. M.): Ich schliefse die Verhandlungen, von denen ich wünsche, dafs sie unseren Bestrebungen zum Segen gereichen mögen. Hoffentlich werden wir solche Beratungen nach einigen Jahren wiederholen können. Im Namen derer, die zu dieser Versammlung eingeladen haben, danke ich allen Anwesenden für ihre freundliche Mitwirkung, durch die sich diese Verhandlungen so anregend gestaltet haben. Insbesondere spreche ich diesen Dank aus Seiner Exzellenz dem Herrn Staatsminister Grafen Zedlitz, den Herren Ministerialräten Geheimen Oberregierungsrat Gruhl und Geheimen Regierungsrat Dr. Matthias, und den Vertretern des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums und dessen Direktor unserem Herrn Oberregierungsrat Dr. Lahmeyer für das gütige Wohlwollen, das sie uns in diesen Tagen bezeugt haben. Ihnen allen, meine Herren, spreche ich den herzlichsten Dank aus.

Anhang.

Tabelle zur Übersicht

über

die am 1. Oktober 1902 im Deutschen Reich bestehenden oder in sichere Aussicht genommenen Reformschulen.*)

No.	Provinz.	Ort.	Einführung der Reform.	Schulgattung.	System und sonstige Bemerkungen.
			I. Königreich Preußen.		
	I. Ostpreufsen: vacat.				
1.	**II. Westpreufsen.**	Danzig.	Ostern 1899.	Gymnasium.	Frankfurt. Daneben ein Gymnasium nach dem allgemeinen Lehrplan.
2.		Danzig.	O. 1899.	Realgymnasium. (St. Johann).	F.
3.		Briesen.	O. 1903.	?	F.
	Summa: 3.				
4.	**III. Brandenburg.**	Schöneberg.	O. 1896.	Gymnasium mit Oberrealschule. (Hohenzollernschule).	F.
5.		Charlottenburg.	O. 1897.	Gymnasium mit Realschule.	F.
6.		Deutsch-Wilmersdorf.	O. 1902.	Realgymnasium mit Realschule.	F.
	Summa: 3.				
7.	**IV. Pommern.**	Swinemünde.	O. 1902.	Realprogymnasium.	F.
	Summa: 1.				
8.	**V. Posen:**	Krotoschin.	O. 1903.	Gymnasium mit Realschule.	F.
	Summa: 1.				
9.	**VI. Schlesien.**	Breslau.	Herbst 1895.	Realgymnasium mit Gymnasium. (Zum heiligen Geist.)	F. Ostern 1896 begann der Osterkursus der Quinta der Reformschule.
10.		Breslau.	O. 1896.	Gymnasium. (Königl. Friedrichs-Gymnasium.)	F. Daneben ein Gymnasium nach dem allgemeinen Lehrplan.
11.		Görlitz.	O. 1899.	Realgymnasium mit Realschule.	F.
	Summa: 3.				

*) Vgl. L. Viereck, Der Bestand der Reformschulen am 1. Juni 1902, in der „Monatsschrift für höhere Schulen", hrg. von Köpke und Matthias, Berlin, Weidmann, 1902, Jahrg. I, S. 478 ff. und K. Reinhardt, Die Reformanstalten, in dem Abschnitt XX des Sammelwerks „Die Reform des höheren Schulwesens in Preufsen", hrg. von Lexis, Halle, Waisenhaus, 1902.

No.	Provinz.	Ort.	Einführung der Reform.	Schulgattung.	System und sonstige Bemerkungen.
12.	VII. **Sachsen.**	Magdeburg.	O. 1887 bezw. 1897.	Oberrealschule mit Realgymnasium. (Guerickeschule.)	A. (= Altona) seit O. 1887; von O. 1897 ab F. Erste Reifeprüfung O. 1896.
13.		Naumburg a. S.	O. 1900.	Realgymnasium mit Realschule.	F.
14.		Magdeburg.	O. 1901.	Gymnasium. (Königl. Domgymnasium.)	F. Daneben ein Gymnasium nach dem allgemeinen Lehrplan.
	Summa: 3.				
15.	VIII. **Schleswig-Holstein.**	Altona.	O. 1878.	Realgymnasium mit Realschule.	A. Erste Reifeprüfung O. 1884.
16.		Kiel.	O. 1897.	Oberrealschule mit Realgymnasium.	F.
	Summa: 2.				
17.	IX. **Hannover.**	Hildesheim.	O. 1893.	Realgymnasium mit Realschule.	A. Erste Reifeprüfung O. 1902.
18.		Osnabrück.	O. 1894.	Realgymnasium mit Realschule.	A. — Sexta: Englisch, Quarta: Franz., Untertertia des R.G.: Latein.
19.		Harburg a. E.	O. 1894.	Realgymnasium mit Realschule.	A.
20.		Hannover.	O. 1895.	Realgymnasium mit Gymnasium. (Leibnizschule.)	F. Gemeinsamer Unter- u. Mittelbau bis Obertertia incl. (In Untertertia und Obertertia je 10 Stunden Latein.)
21.		Linden bei Hannover.	O. 1902.	Realprogymnasium mit Realschule.	F.
	Summa: 5.				
22.	X. **Westfalen.**	Iserlohn.	O. 1892.	Realgymnasium mit Realschule.	A. Erste Reifeprüfung O. 1901.
23.		Lippstadt.	O. 1895.	Realgymnasium mit Realschule.	Zuerst A., später F.
24.		Witten.	O. 1896.	Realgymnasium mit Realschule.	Zuerst A., später F.
25.		Lüdenscheid.	O. 1901.	Realgymnasium mit Realschule.	F.
26.		Unna.	O. 1903.	Realprogymnasium mit Realschule.	F.
	Summa: 5.				

No.	Provinz.	Ort.	Einführung der Reform.	Schulgattung.	System und sonstige Bemerkungen.
27.	XI. **Hessen-Nassau.**	Frankfurt a. M.	O. 1892.	Gymnasium. (Goethe-Gymnasium.)	F. O. 1901: Erste Reifeprüfung.
28.		Frankfurt a. M.	O. 1892.	Realgymnasium. (Musterschule.)	F. O. 1901: Erste Reifeprüfung.
29.		Frankfurt a. M.	O. 1892.	Realgymnasium. (Wöhler-Realgymnasium.)	F. O. 1901: Erste Reifeprüfung. Die bisher nach allgem. Lehrplan eingerichtete Abteilung II der Doppelschule wird ab O. 1903 ebenfalls successive in eine Reformanstalt umgewandelt.
	Summa: 3.				
30.	XII. **Rheinprovinz.**	Barmen.	O. 1895.	Realgymnasium mit Realschule.	F.
31.		Remscheid.	O. 1898.	Realgymnasium mit Realschule.	F.
32.		Solingen.	O. 1899.	Gymnasium mit Realschule.	F.
33.		Rheydt.	O. 1901.	Oberrealschule mit Progymnasium.	F.
34.		Elberfeld.	O. 1902.	Realgymnasium.	F. Doppelschule, eine Abteilung nach allgemeinem Lehrplan.
35.		Elberfeld.	O. 1902.	Realprogymnasium mit Realschule.	F.
36.		Essen.	O. 1902.	Realgymnasium mit Realschule.	F.
37.		Köln.	O. 1902.	Oberrealschule mit Realgymnasium.	F.
38.		Lennep.	O. 1902.	Realprogymnasium mit Realschule.	F.
39.		Meiderich.	O. 1902.	Realgymnasium mit Realschule.	F.
40.		Aachen.	O. 1903.	Oberrealschule mit Realgymnasium.	F.
41.		Düsseldorf.	O. 1903.	Realgymnasium mit Realschule.	F.
42.		Eupen.	O. 1903.	Gymnasium.	F.
43.		Velbert.	O. 1903.	Realprogymnasium mit Realschule.	F.
44.		Mülheim (Ruhr)	O. 1903.	Realgymnasium, ev. Gymnasium mit Realschule.	F. Vgl. Leibnizschule in Hannover.
	Summa: 15.				

Im ganzen: **44.**

No.	Ort.	Einführung der Reform.	Schulgattung.	System und sonstige Bemerkungen.

II. Königreich Sachsen.

No.	Ort.	Einführung der Reform.	Schulgattung.	System und sonstige Bemerkungen.
45.	Dresden.	O. 1895.	Realgymnasium. (Drei-König-Schule.)	F. Im lateinlosen Unterbau Stundenzahl für Deutsch: 7, 6, 5 und Franz. 5, 6, 7. Latein in UIII und OIII 9, in UII und OII 5 Stunden.
46.	Plauen i. V.	O. 1900.	Realgymnasium mit Realschule.	F. Latein beginnt in Quarta, Englisch in Obertertia.
47.	Zwickau.	O. 1902.	Realgymnasium mit Realschule.	F. Lehrplan der Dresdener Drei-König-Schule. Vgl. Bem. zu No. 45.
48.	Dresden-Johannstadt.	O. 1903.	Gymnasium und Realgymnasium.	F. Im Gymnasium Lehrplan der Leibnizschule zu Hannover, vgl. Bem. zu No. 20; im Realgymnasium Lehrplan der Dresdener Drei-König-Schule, vgl. No. 45.

Im ganzen: 4.

III. Großherzogtum Baden.

No.	Ort.	Einführung der Reform.	Schulgattung.	System und sonstige Bemerkungen.
49.	Baden-Baden.	Herbst 1895.	Realgymnasium mit Oberrealschule.	A.
50.	Karlsruhe.	H. 1896.	Realgymnasium mit Gymnasium.	F. Gemeinsamer Unter- und Mittelbau bis Obertertia incl., vgl. Bem. zu No. 20.
51.	Ettenheim.	H. 1893 bezw. H. 1898.	Realgymnasium.	Erst A., seit H. 1898 F. Mit wahlfreiem griechischem Unterricht.
52.	Weinheim.	H. 1900.	Realprogymnasium (7 stufig), Progymnasium und Realschule.	F. 3 Jahre gemeinsamer lateinloser Unterbau, alsdann 3 Realschulklassen; daneben lateinischer Mittelbau (in Untertertia und Obertertia je 10 Std. Lateinisch), an den sich je eine gymnasiale wie realgymnasiale Unter- und Obersekunda angliedern. Vgl. Bem. zu No. 20.
53.	Mannheim.	H. 1902.	Realschule mit Realprogymnasium.	A.

Im ganzen: 5.

IV. Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

No.	Ort.	Einführung der Reform.	Schulgattung.	System und sonstige Bemerkungen.
54.	Güstrow.	O. 1885.	Realgymnasium mit Realschule.	A. Erste Reifeprüfung O. 1894.

Im ganzen: 1.

No.	Ort.	Einführung der Reform.	Schulgattung.	System und sonstige Bemerkungen.
			V. Herzogtum Sachsen-Altenburg.	
55.	Altenburg.	O. 1893.	Realgymnasium mit Realschule.	A. Erste Reifeprüfung O. 1902.
			Im ganzen: **1.**	
			VI. Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha.	
56.	Ohrdruf.	O. 1895.	Progymnasium (7stufig) mit Realschule.	F. Latein beginnt in IV, Griechisch in OIII.
			Im ganzen: **1.**	
			VII. Fürstentum Reuß jüngere Linie.	
57.	Gera.	O. 1895.	Realgymnasium.	F. Englisch in Obertertia. Daneben Parallelklassen nach allgemeinem Lehrplan.
			Im ganzen: **1.**	
			VIII.—X. Freie und Hansestädte.	
58.	Lübeck.	O. 1902.	Realgymnasium mit Realschule.	A.
59.	Bremen.	O. 1905.	Gymnasium.	F.
60.	Bremen.	O. 1905.	Realgymnasium.	F.
61.	Vegesack-Bremen.	O. 1902.	Realgymnasium.	F.
62.	Hamburg.	O. 1897.	Realgymnasium (des Johanneums).	A.
			Im ganzen: **5.**	

Keine Reformanstalten befinden sich in den Bundesstaaten: Bayern, Württemberg, Hessen, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuſs ä. L., Lippe, Schaumburg-Lippe und im Reichsland Elsaſs-Lothringen.

Fortschreiten der Reformschulbewegung nach Jahren.

Jahreszahl der Gründungen.	Zahl der Neugründungen.	Orte.
1878	1	Altona.
1879—84	0	
1885	1	Güstrow.
1886	0	
1887	1	Magdeburg (A., seit 1897 F.).
1888—91	0	
1892	4	Iserlohn (A.), Frankfurt (F.) mit 3 Anstalten.
1893	3	Hildesheim (A.), Altenburg (A.), Ettenheim i. B. (A., seit 1898 F.).
1894	2	Osnabrück (A.), Harburg (A.).
1895	8	Baden-Baden (A.); Hannover, Lippstadt, Barmen, Ohrdruf, Gera, Dresden (Drei-König-Schule), Breslau (z. h. G.), alle F.
1896	4	Witten, Breslau (Kgl. Fr.-G.), Schöneberg, Karlsruhe, alle F.
1897	3	Hamburg (A.), Kiel, Charlottenburg, beide F.
1898	1	Remscheid (F.).
1899	4	Danzig (2 Anstalten), Görlitz, Solingen, alle F.
1900	3	Naumburg, Plauen i. V., Weinheim i. B., alle F.
1901	3	Magdeburg (Königl. Domgymnasium), Lüdenscheid, Rheydt, alle F.
1902	13	Lübeck (A.), Mannheim (A.), Elberfeld (2), Essen, Köln, Lennep, Linden-Hannover, Meiderich, Swinemünde, Deutsch-Wilmersdorf, Vegesack, Zwickau (F.).
	In Aussicht:	
1903	8	Aachen, Briesen, Düsseldorf, Eupen, Krotoschin, Mülheim (Ruhr), Unna, Velbert, alle F.

Lehrplanschemata

für

Reformschulen.

I. Frankfurter System.

1. Gymnasium

(ohne „unmittelbare“ Verbindung mit einer anderen Schulgattung).

Lehrplan des Goethe-Gymnasiums in Frankfurt a. M.

Unterrichtsfächer.	Gemeinsamer Unterbau			Gymnasium.						Zus.
	VI	V	IV	U III	O III	U II	O II	U I	O I	
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	2	19
Deutsch und Geschichtserzählungen	4 } 5 1 }	3 } 4 1 }	4	3	3	3	3	3	3	31
Lateinisch	—	—	—	10	10	8	8	8	7 }	51
Griechisch	—	—	—	—	—	8	8	8	8 }	32
Französisch	6	6	6	3	2	2	2	2	2	31
Geschichte und Erdkunde	2	2	6	3	4	2	2	2	3	26
Rechnen und Mathematik	5	5	5 }	4	4	3 }	3 }	3 }	3 }	35
Naturwissenschaften	2	2	3 }	2	2	2 }	2 }	2 }	2 }	19
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	—	2	2	2	2	—	—	—	—	8
Zusammen	25	25	28	29	29	30	30	30	30	256

Anmerkung: „Die Schlufsklammern, die zwei verschiedene Lehrfächer zusammenfassen, bezeichnen, dafs eine zeitweilige Verschiebung der Stundenzahlen zulässig ist. Der Unterricht im Turnen und Gesang sowie in den wahlfreien Fächern richtet sich nach den allgemeinen Bestimmungen, ebenso der Schreibunterricht für Schüler der IV und III mit mangelhafter Handschrift.“ (K. Reinhardt.)

2. Realgymnasium

(ohne „unmittelbare“ Verbindung mit einer anderen Schulgattung).

Lehrplan der Musterschule und der Reformabteilung des Wöhler-Realgymnasiums in Frankfurt a. M.

Unterrichtsfächer.	Gemeinsamer Unterbau			Realgymnasium						Zus.
	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI	
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	2	19
Deutsch und Geschichtserzählungen	4 1 }5	3 1 }4	4	3	3	3	3	3	3	31
Lateinisch	—	—	—	8	8	6	6	*5 (6)	*5 (6)	38
Französisch	6	6	6	4	4	3	3	3	3	38
Englisch	—	—	—	—	—	6	4	4	4	18
Geschichte und Erdkunde	2	2	6	*4 (3)	*4 (3)	3	3	3	3	30
Rechnen und Mathematik	5	5	5}	4	4	4	5	5	5	42
Naturwissenschaften	2	2	3}	3	3	*3 (2)	4	*5 (4)	*5 (4)	30
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	—	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Zusammen	25	25	28	30	30	32	32	32	32	266

Anmerkung: Bez. Turnen, Singen u. d. m. siehe Anmerkung zu Lehrplan 1.

* Die bei „Lateinisch“, „Naturwissenschaften“ sowie „Geschichte und Erdkunde“ eingeklammerten Zahlen geben die von 1892 bis O. 1903 üblich gewesene und auch in Zukunft für Reform-Realgymnasien noch gestattete Anordnung. Die neue Form, die der Forderung einer stärkeren Berücksichtigung der Naturwissenschaften und Erdkunde Rechnung trägt, ist von Ostern 1903 ab versuchsweise zur Einführung genehmigt. (Ministerialerlafs vom 24. III. 1902.)

3. Realgymnasium

(ohne „unmittelbare“ Verbindung mit einer anderen Schulgattung).

Besonderer Lehrplan der Drei-König-Schule in Dresden-Neustadt.

Unterrichtsfächer.	Gemeinsamer lateinloser Unterbau									Zus.
	VI	V	IV	III B	III A	II B	II A	I B	I A	
Religion	3	3	2	2	2	2	2	2	2	20
Deutsch	7	6	5	3	3	3	3	3	3	36
Lateinisch	—	—	—	9	9	5	5	5	5	38
Französisch	5	6	7	4	4	3	3	3	3	38
Englisch	—	—	—	—	—	4	6	4	4	18
Geschichte	1	1	2	2	2	2	2	2	2	16
Geographie	2	2	2	2	2	2	—	—	—	12
Naturgeschichte	2	2	2	2	2	2	—	—	—	12
Physik	—	—	—	—	2	2	2	3	3	12
Chemie	—	—	—	—	—	—	2	2	2	6
Rechnen	4	4	2	2	—	—	—	—	—	12
Mathematik	—	—	2	4	4	5	5	5	5	30
Darstellende Geometrie	—	—	—	—	—	—	2	2	2	6
Summe	24	24	24	30	30	30	32	31	31	256
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	—	—	—	12
Schreiben	2	2	2	—	—	—	—	—	—	6
Singen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Hauptsumme	32	32	32	36	36	36	36	35	35	310

Anmerkung: „Durch Ministerialverordnung vom 24. November 1894 hat das Königliche Kultusministerium es auf Widerruf gestattet, dafs der neue, vom Rektor und dem Lehrerkollegium beantragte und vom Stadtrat einstimmig befürwortete Lehrplan einer Reformanstalt schrittweise eingeführt werde, durch den eine Verschiebung unter den drei im Realgymnasium betriebenen Fremdsprachen herbeigeführt wird; dieser Lehrplan, der Ostern 1895 in Sexta eingetreten ist und Ostern 1903 die Oberprima erreichen wird, hat sich bisher „wohl bewährt“ (Ministerialverordnung vom 6. Mai 1901).

Durch Ministerialverordnung vom 4. November 1901 sind in allen sächsischen Realgymnasien einige Abstriche an den Stundenzahlen einzelner Fächer in den Unterklassen erfolgt.“ (Th. Vogel.)

4. Realgymnasium.

Besonderer Lehrplan d. Reformabteil. d. Realgymnasiums in Gera.

Unterrichtsfächer.	Oberklassen			Sa.	Mittel- und Unterklassen Reformlehrplan						Sa.	Zus.
	Ia	Ib	IIa		IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI		
Christl. Religionslehre	2	2	2	6	2	2	2	2	2	3	13	19
Deutsch	3	3	3	9	3	3	4	5	6	5	26	35
Latein	5	5	5	15	6	7	8	—	—	—	21	36
Französisch	4	4	4	12	3	3	5	6	6	6	29	41
Englisch	3	3	3	9	4	4	—	—	—	—	8	17
Geschichte u. Geographie	3	3	3	9	3	4	4	4	3	3	21	30
Rechnen u. Mathematik	5	5	5	15	4	5	5	6	5	5	30	45
Naturbeschreibung	—	—	—	—	2	2	2	3	2	2	13	13
Physik	3	3	3	9	3	—	—	—	—	—	3	12
Chemie	2	2	2	6	—	—	—	—	—	—	—	6
Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	5	5
Zeichnen	2	2	2	6	2	2	2	2	2	2	12	18
Summa	32	32	32	96	32	32	32	29	28	28	181	461

Dazu kommen: Turnen, wöchentlich 2 Stunden, in jeder Klasse verbindlich, und Singen, für die Sexta mit 2, für die Quinta und Quarta mit je einer Stunde verbindlich. Die Klassen Quinta bis Prima bilden einen gemischten Chor. (Kiefsler.)

5. Gymnasium mit Realgymnasium.

(Fünfjähriger gemeinsamer Unterbau.)

Lehrplan der Leibnizschule in Hannover. (Karlsruhe.)

Unterrichtsfächer.	Gemeinsamer Unterbau					Gymnasium				Zus. für Gymnas.	Realgymnasium				Zus. für Realgym.
	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI		UII	OII	UI	OI	
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	2	19	2	2	2	2	19
Deutsch und Geschichtserzähl.	4 } 1 } 5	3 } 1 } 4	4	3	3	3	3	3	3	31	3	3	3	3	31
Lateinisch	—	—	—	10 (9)	10 (9)	8 (9)	8 (9)	8	7	51	5	5	5 (6)	5 (6)	40
Griechisch	—	—	—	—	—	8	8	8	8	32	—	—	—	—	—
Französisch	6	6	6	3 (4)	3 (4)	2	2	2	2	32 (34)	3	4	3	3	37 (39)
Englisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	4	4	4	18
Geschichte u. Erdk.	2	2	6	4 (3)	4 (3)	2	2	2	3	27 (25)	3	3	3	3	30 (28)
Rechnen u. Mathemat.	5	5	5	4	4	3 }	3 }	3 }	3 }	35	4 (5)	5	5	5	42 (43)
Naturwissenschaften	2	2	3	2	2	2 }	2 }	2 }	2 }	19	4 (3)	4 (5)	5	5	29
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	4
Zeichnen	—	2	2	2	2	—	—	—	—	8	2	2	2	2	16
Zusammen	25	25	28	30 (29)	30 (29)	30 (31)	30 (31)	30	30	258	32	32	32	32	266

Anmerkung: wie bei 1.

6. Gymnasium mit Realgymnasium.

(Fünfjähriger gemeinsamer Unterbau; Wahrung der Eigenart des Realgymnasiums in Mathematik und in den Naturwissenschaften: Plan des Direktors Dr. W. Richter.)

Besonderer Lehrplan des Gymnasiums und Realgymnasiums zum heiligen Geist in Breslau.

Unterrichtsfächer.	Gemeinsamer Unterbau					Oberstufe									
						Gymnasium				Sa. für das Gymnas.	Realgymnasium				Sa. für das Realgymn.
	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI		UII	OII	UI	OI	
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	2	19	2	2	2	2	19
Deutsch	4 } 5 1	3 } 4 1	4	3	3	3	3	3	3	31	3	3	3	3	31
Latein	—	—	—	9	9	9	9	15		51	5	5	6	6	40
Griechisch	—	—	—	—	—	8	8	8	8	32	6	4	4	4	18
Französisch	6	6	6	4	4	2	2	2	2	34	3	3	3	3	38
Geschichte	—	—	3	2	2	} 2	} 2	} 5		16	2	} 3	} 3	} 3	18
Erdkunde	2	2	3	1	1					9	1				10
Rechnen u. Mathematik	5	5	5	4	4	3	3	3	3	35	5	5	5	5	43
Naturwissenschaften	2	2	3	2	2	2	2	2	2	19	3	5*	5*	5*	29
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	4
Zeichnen	—	2	2	2	2	—	—	—	—	8	2	2	2	2	16
Singen	2	2	für stimmbegabte Schüler: 2.							6	f. stimmb. Schül. 2.				6
Turnen	3	3	3	3	3	3	3	3	3	27	3	3	3	3	27
Zusammen	30	30	31	32	32	34	34	66		291	35	35	36	36	299

Dazu treten als wahlfrei beim Gymnasium: von UII ab je 2 Std. Zeichnen; von OII ab je 2 Stunden Englisch und je 2 Std. Hebräisch; beim Realgymnasium: von OII ab je 2 Std. Linearzeichnen. — Für Schüler mit schlechter Handschrift in III und IV: 1 Std. Schreiben.

* Davon 3 Physik, 2 Chemie; dazu in I fakultativ: chemisches Laboratorium: je im 1. Quartal 2 Std.

---

7. Gymnasium mit Realschule.

Der Lehrplan der Kaiser-Friedrich-Schule in Charlottenburg

unterscheidet sich nicht wesentlich von dem des Goethe-Gymnasiums, bezw. von dem der Provinzial-Realschulen. (Zernecke.)

---

8. Gymnasium mit Oberrealschule.

Lehrplan der Hohenzollernschule in Schöneberg-Berlin.

Für die Gymnasialabteilung gilt der Lehrplan des Goethe-Gymnasiums zu Frankfurt a. M., für die Realabteilung von UIII R. an gilt Lehrplan C der Oberrealschulen nach den neuen allgemeinen Lehrplänen der höheren Schulen.

---

9. Realgymnasium mit Realschule.

Lehrplan von Lippstadt

nach dem Ministerial-Erlafs vom 8. 3. 1901 mit den für die IV und UIII der Realgymnasien in Iserlohn, Lippstadt und Witten genehmigten Änderungen.

Unterrichtsfächer.	Unterbau RG. und RS. VI	V	IV	Mittelklassen RG. und RS. UIII	OIII	UII	Oberklassen RG. OII	UI (kombin.)	OI (kombin.)	RG.	RS.	Zus. ohne Kombin.	Zus. mit Kombin.
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	2	19	13	19	—2
Deutsch und Geschichtserzähl.	5	4	4	3	3	3	3	3	3	31	22	31	—3
Lateinisch RG.	—	—	—	8	8	6	6	6	6	40	—	40	—6
Französisch RG. / RS.*	6	6	6	4 / 6*	4 / 6*	3 / 5*	3	3	3	38	35	55	—14
Englisch RG. / RS.*	—	—	—	— / 5*	— / 4*	6 / 4*	4	4	4	18	13	31	—4
Geschichte	—	—	3	2	2	2	3	3	3	18	9	18	—3
Erdkunde RG. / RS.*	2	2	2	2	1 / 2*	1				10	11	12	—1
Rechnen und Mathematik RG. / RS.*	5	5	6	4 / 6*	4 / 5*	4 / 5*	5	5	5	43	32	59	—17
Naturwissenschaften RG. / RS.*	2	2	3	2	+1 2 / +2* 2*	2 / +4* 2*	4	4	4	26	19	36	—8
Schreiben	2	2	2 f. (IV–OIII)							4 + 2 f.	4 + 2 f.	4 + 2 f.	
Zeichnen	—	2	2	2	2 + 2 f.	2 + 2 f.	2 + 2 f.	2 + 2 f.	2 + 2 f.	16 +10f	10 + 4 f.	16 +10f	—2 —2
RG.	25	25	28 + 2 f.	29 +2 f	29 + 4 f.	31 + 2 f.	32 + 2 f.	32 + 2 f.	32 + 2 f.				
RS.	25	25	28 + 2 f.	30 +2 f	30 + 4 f.	30 + 2 f.							
Sa.	25	25	28 + 2 f.	46 +2 f	50 + 4 f.	51 + 2 f.	32 + 2 f.	32 + 2 f.	32 + 2 f.				
bei Kombination in den Mittelklassen				—8	—11	—9		—32 bei Vereinigung der Prima					

„In Lippstadt umfafst der gemeinsame Unterbau VI—IV keine geteilten Klassen. In den Mittelklassen waren anfangs Rgymn. und Rsch. nur in Latein und Englisch getrennt, in Franz., Math. und Naturw. soweit möglich kombiniert; die Trennung ist dann aber auch im Franz. vollzogen. Die Prima ist noch ungeteilt.

Die anderen genannten Realgymnasien mit Realschulen unterhalten getrennte Klassen. Iserlohn ist noch beim Altonaer System geblieben.“ (Boesche.)

---

10. Realgymnasium mit Realschule.

Besonderer Lehrplan von Plauen i. V.

(Das Lateinische beginnt in Quarta, das Englische in Obertertia).

Unterrichtsfächer.	Gemeinsamer Unterbau		Realgymnasium							Realschule			
	VI	V	IV	III B	III A	II B	II A	I B	I A	IV	III	II	I
Religion	3	3	2	2	2	2	2	2	2	3	2	2	2
Deutsch	5	5	4	3	3	3	3	3	3	5	4	4	4
Lateinisch	—	—	6	7	5	5	5	6	6	—	—	—	—
Französisch	6	7	5	4	3	3	3	3	3	6	6	5	5
Englisch	—	—	—	—	5	3	3	3	3	—	4	4	4
Geographie und Geschichte	2	3	4	4	4	4	4	2	2	4	4	4	4
Naturbeschreibung	2	2	2	2	2	2	—	—	—	2	2	1	1
Physik	—	—	—	—	—	3	3	3	3	—	—	3	3
Chemie	—	—	—	—	—	—	2	2	2	—	—	2	2
Rechnen und Mathematik	5	4	4	6	5	4	5	5	5	6	6	5	5
Darstellende Geometrie	—	—	—	—	—	—	1	2	2	—	—	1	1
Freihandzeichnen	2	2	2	2	2	2	1*	1*	1*	2	2	1	1
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
Zusammen	27	28	29	30	31	31	32	32	32	30	30	32	32
Gesang	2	2	2	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Stenographie	—	—	—	1*	1*	1*	—	—	—	—	1*	1*	1*

* bedeutet wahlfreien Unterricht.

11. Oberrealschule mit Realgymnasium.

Lehrplan der Guerickeschule zu Magdeburg.

Unterrichtsfächer.	Gemeinsamer Unterbau			Oberrealschule						Realgymnasium						Zusammen
	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI	
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	31
Deutsch und Geschichtserzähl. .	5	4	4	3	3	3	4	4	4	3	3	3	3	3	3	52
Lateinisch . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	8	5	5	5	5	36
Französisch . .	6	6	6	6	6	5	4	4	4	4	4	3	3	3	3	67
Englisch	—	—	—	5	4	4	4	4	4	—	—	6	4	4	4	43
Geschichte . . .	—	—	3	2	2	2	3	3	3	2	2	2	} 3	} 3	} 3	33
Erdkunde . . .	2	2	2	2	2	1	1	1	1	2	2	1				19
Rechnen und Mathematik . . .	5	5	6	6	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	77
Naturwissenschaften	2	2	2	2	4	6	6	6	6	2	2	3	5	5	5	58
Schreiben . . .	2	2	2	(1)	(1)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Freihandzeichnen	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	28
(Linearzeichnen)					(2)	(2)	(2)	(2)	(2)		(2)					
Singen	2	2	(Chorsingen 2 Std.)													4
Turnen	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	45
Zusammen	30	30	32	33	33	33	34 (36)	34 (36)	34 (36)	33	33 (35)	35	35	35	35	499

„Nicht berücksichtigt sind die bei der Guerickeschule vorhandenen Parallelcöten der Oberrealschulklassen sowie des Unterbaues.“ (Isensee.)

12. Realprogymnasium mit Realschule.

Lehrplan von Lennep.

Unterrichtsfächer.	Realschule			Realschule mit Realprogymnasium						(Wahlfreies Griechisch)
	VI R.	V R.	IV R.	III R.	UIII RG.	II R.	OIII RG.	I R.	UII RG.	UII
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Deutsch und Geschichtserzähl.	6	5	6	5	3	4	3	4	3	3
Latein	—	—	—	—	8	—	8	—	6	8
(Griechisch)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	(8)
Französisch	6	6	6	5	5	4	4	4	3	3
Englisch	—	—	—	5	—	4	—	4	6	—
Geschichte	—	—	3	2	2	2	2	2	2	2
Erdkunde	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—
Rechnen und Mathematik	4	4	6	5	4	5	4	5	4	4
Naturbeschreibung	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—
Naturlehre	—	—	—	—	—	3	1	5	2	2
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Zeichnen	—	2	2	2	2	2	2	2	2	—
Zusammen	25	25	29	30	30	30	30	30	32	(32)

Anmerkung: 1) Die durch ⏟ verbundenen Stunden sind entweder völlig oder teilweise für die beiden Abteilungen gemeinsam.

2) Bez. Turnen, Gesang, wahlfreie Fächer siehe Anmerkung zu Lehrplan 1.

13. Realprogymnasium, Progymnasium und Realschule.

Lehrplan von Weinheim in Baden.

Unterrichtsfächer.	Gem. Unterstufe			Mittelstufe				Oberstufe				
	Gymn., Realgymn. und Realschule			Gymn. u. Realgymnas.		Realsch.		Gymnas.		Realgymnas.		Realschule
	VI	V	IV	UIII	OIII	UIII	OIII	UII	OII	UII	OII	UII
Religion	2	2	2	2	2	—	—	2	2	—	—	—
Deutsch	5	5	4	3	3	(3)	(3)	3	3	(3)	(3)	(3)
Französisch	6	6	6	3	3	6	5	2	2	1*	1*	5
Englisch	—	—	—	—	—	4	4	—	—	6	5	4
Latein	—	—	—	10	10	—	—	2**	3**	6	5	—
Griechisch	—	—	—	—	—	—	—	8	8	—	—	—
Geschichte	—	—	2	2	2	(2)	(2)	2	2	(2)	(2)	(2)
Erdkunde	2	2	2	2	2	(2)	(2)	—	—	—	—	—
Naturkunde	2	2	3	2	2	(2)	(2)	2	2	(2)	(2)	(2)
Physik	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—
Chemie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Mathematik	5	5	5	4	4	(4)	(4)	3	3	6	6	(6)
Darstell. Unterricht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	(2)	2
Zeichnen	2	2	2	2	2	(2)	(2)	—	—	2	2	(2)
Schreiben	2	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Turnen	2	2	2	2	2	(2)	(2)	2	2	(2)	(2)	(2)
Singen	2	2	2	1	1	(1)	(1)	2	2	—	—	(2)
Zusammen	30	30	31	33	33	10	11	28	29	21	19	13

„Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die lehrplanmäfsig zu erteilenden Stunden, soweit dieselben den Schülern der betreffenden Abteilung gemeinsam mit den Schülern einer andern Abteilung erteilt werden; so z. B. soll der deutsche Unterricht in Tertia für den Gymnasial- und Realschulzweig, in UII für die in dieser Klasse vorhandenen drei Zweige (Realsch., Realg., Gymnas.) gemeinsam erteilt werden.

* zusätzlich zu den 2 Stunden der gymnas. Abteilung.

** „ „ „ 6 bezw. 5 Std. der realgymnas. Abteilung." (Haas.)

---

14. Realschule und Progymnasium.

Lehrplan von Ohrdruf in Thüringen.

Gemeinsamer Unterbau in VI und V, Französisch in VI 5 Stunden, in V 6 Stunden. Lateinisch beginnt in IV (Progymn.) mit 10 Stunden, hat in III und II je 9 Stunden; Griechisch beginnt in III mit 6 Stunden, hat in II 5 Stunden.

II. Altonaer System.

1. Realgymnasium mit Realschule.

Lehrplan des Realgymnasiums mit Realschule in Altona.

Unterrichtsfächer.	Gemeinsamer Unterbau			Realschule				Realgymnasium						
	VI	V	IV	III	II	I	Zus.	U III	O III	U II	O II	U I	O I	Zus.
Christl. Religionslehre	3	2	2	2	2	2	13	2	2	2	2	2	2	19
Deutsch u. Geschichtserzähl.	4 } 5 1	3 } 4 1	4	3	3	3	22	2	2	3	3	3	3	29
Lateinisch	—	—	—	—	—	—	—	6	6	6	6	6	6	36
Französisch	6	6	5	6	5	5	33	4	4	3	3	3	3	37
Englisch	—	—	4	5	4	5	18	3	3	3	3	3	3	22
Geschichte	—	—	2	2	2	2	8	2	2	2	3	3	3	17
Erdkunde	2	2	2	2	2	1	11	2	1	1	—	—	—	10
Mathematik }	—	—	3	4	5	5	} 34	4	4	5	4	5	5	} 44
Rechnen }	5	5	3	2	1	1		1	—	—	—	—	—	
Physik }	—	—	—	—	2	3	} 17	—	2	2	3	2	2	11
Chemie }	—	—	—	—	—	2		—	—	—	2	2	2	6
Naturbeschreibung }	2	2	2	2	2	—		2	2	2	—	—	—	12
Schreiben	2	2	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	—	2	2	2	2	2	10	2	2	2	2	2	2	16
Zusammen	25	25	29	30	30	31	170	30	30	31	31	31		263

Anmerkung. Dazu kommen:

als verbindlich je 3 Stunden Turnen durch alle Klassen und je 2 Stunden Singen für die Schüler der IV und V. Die für das Singen beanlagten Schüler von IV an aufwärts sind zur Teilnahme am Chorsingen verpflichtet;

als wahlfrei von II ab je 2 Stunden Spanisch, von O II ab je 2 Stunden Linearzeichnen (darstellende Geometrie);

für Schüler der IV und III mit schlechter Handschrift ist besonderer Schreibunterricht eingerichtet. (Schlee.)

2. Oberrealschule mit Realgymnasium.

Lehrplan von Baden-Baden.

Unterrichtsfächer.	Gemeins. Unterbau			UIII		OIII		UII		OII		UI		OI	
	VI	V	IV	Real.	Gym.	Real.	Gym.	Real.	Gym.	Real.	Gym.	Real.	Gym.	Real.	Gym.
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Deutsch	5	5	4	4	3	4	3	4	3	4	3	4	3	4	3
Latein	—	—	—	—	8	—	8	—	6	—	6	—	6	—	6
Französisch	6	6	5	6	4	5	4	5	4	4	3	4	3	4	3
Englisch	—	—	3	4	3	4	3	4	3	4	3	4	3	4	3
Geschichte	—	—	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3
Erdkunde	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Naturgeschichte	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Physik	—	—	—	—	—	2	—	2	2	3	3	3	3	3	3
Chemie	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2
Mathematik	5	5	5	5	4	5	4	5	5	5	4	5	5	5	5
Darstellende Geometrie	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	2	1
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Singen	2	2	2	—	—	—	—	2	—	2	—	2	—	2	—
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Zusammen	30	30	31	31	34	32	34	34	35	35	35	35	35	35	35

---

3. Realschule mit Realprogymnasium.

Lehrplan von Mannheim.

Unterrichtsfächer.	Gemeinsamer Unterbau			Realschulzweig			Realgymnasialer Zweig			Zusammen
	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	UIII	OIII	UII	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Deutsch	6	5	4	4	4	4	3	3	3	36
Latein	—	—	—	—	—	—	8	8	6	22
Französisch	6	6	6	6	5	5	4	4	4	45
Englisch	—	—	—	4	4	4	3	3	3	24
Geschichte	—	—	2	2	2	2	2	2	2	14
Erdkunde	2	2	2	2	2	—	2	2	—	14
Naturgeschichte	2	2	2	2	2	—	2	2	—	14
Chemie	—	—	—	—	—	2	—	—	2	4
Physik	—	—	—	—	2	2	—	—	2	6
Mathematik	5	5	5	5	5	5	4	4	5	43
Darstell. Unterricht	—	—	—	—	—	2	—	—	2	4
Zeichnen	—	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Singen	2	2	2	—	—	2	—	—	freiw.	8
Summa	29	30	29	31	32	34	34	34	35	290

Schema der Reformschule Frankfurt. Syst.

I[1] I[2] II[1] II[2]

I[1] I[2] II[1] II[2]

I[1] I[2] II[1] Oberrealsch.

II[2] (I)

III[1] (II)

III[2] (III)

Vergl. S. 132, Hannover[sche] Form

III[1]

III[2]

IV

V

VI

hum. Gym.

Realgym.

Realsch.